Maximilian Stoll,
Dokt. der Arzneyg. K. K. Rath, Physik. am Dreyfaltigk. Hospital, wie auch öffentl. ordentl. Profess. der prakt. Heilkunde,

Heilungsmethode

in dem

praktischen Krankenhause

zu Wien.

Fünften Theils
zweyter Band.

Uebersetzt
und mit praktischen Zusätzen
begleitet
von

Gottlieb Leberecht Fabri,
Dokt. der Arzneygel., Adjunkt. des Königl. Preuß. Medizinal- und Sanitäts-Collegiums zu Breslau, Königl. Creis-Physik. Namslauschen Departements, ordentl. Stadt-Medik. zu Namslau, und Mitgl. der Naturf. Gesellsch. zu Halle.

Breslau und Hirschberg, 1793.
bey Johann Friedrich Korn, dem ältern,
im Buchladen neben dem kön. Ober-Accis- und Zoll-Amt
auf dem großen Ringe.

STADT BIBLIOTHEK AUGSBURG

Stolls

Heilmethode

im

praktischen Krankenhause

zu Wien.

Fünfter Theil,

zweyter Band.

3 1 1 0 7 3

Uebersicht

der im zweyten Bande des fünften Theils enthaltnen Gegenstände.

Fortsetzung des 2ten Abschnitts.

		Seite
Die 25ste	Krankengeschichte. Gallichter Unrath.	1
= 26	Seitenstich. = =	3
= 27	Ebendersl. = =	6
= 28	Gallichter Unrath. =	7
= 29	Rhevmatismus ohne Fieber.	10
= 30	Gallen-Unrath. =	12
= 31	Wahrer Seitenstich. =	14
= 32	Langwieriger Seitenstich.	17
= 33	Rhevmatischer Seitenstich.	18
= 34	Catharr. = =	22
= 35	Rhevmatisches Fieber. =	23
= 36	Verborgner Seitenstich. =	26
= 37	Gallichter = =	27
= 38	Gallichtes Fieber. =	32

Die

Inhalt.

Die 39ste Krankengeschichte. Wäßrichte Lungenentzündung. Seite 34
" 40 Entzündliches Halsweh. " 35
" 41 Rhevmatisches Magenweh. 37
" 42 Gallichtes Fieber. " 39
" 43 Anhaltend Gallenfieber. " 41
" 44 Ein alltäglich Fieber. " 44
" 45 Wassersucht. " " 46
" 46 Blutspucken. " " 48
" 47 Doppelt dreytägiges Fieber. 50
" 48 Dreytägiges Fieber. " 51
" 49 Gallenfieber. " " 53
" 50 Anhaltend verlarvtes Fieber. 57
" 51 Langwieriges halbseitiges Kopfweh. " 59
" 52 Würmer. " " 60
" 53 Anhaltend nachlassend Fieber. 62
" 54 Seitenstich mit Gallen Unrath. 64
" 55 Eine schleimichte Lungenentzündung. " 71
" 56 Ein entzündungsartiges kaltes Fieber. = 73
" 57 Verlarvtes Fieber. . 74
" 58 Gallichter Unrath. = " 76
" 59 Entzündliche, oder rhevmatische Colik. " 78
" 60 Lungenentzündung. " 81
" 61 Gallichter Seitenstich. = 85
" 62 Rhevmatisches Hüftweh. " 89
" 63 Halblämung einer Seite, wegen zurükgetriebner Rose und Ausschlag. " 91
" 64 Brechen. " 94
" 65 Lungenentzündung mit Seitenstich. 96
" 66 Anhaltend nachlassend Fieber mit Petetschen. 98

Die

Inhalt.

		Seite
Die 67ste	Krankengeschichte. Bleichsucht.	100
" 68	Anhaltend nachlassend dreytägig Fieber. "	102
" 69	Magenweh. " "	107
" 70	Rhevmatische Lungenentzündung mit Seitenstich.	109
" 71	Rhevmatischer Seitenstich.	111
" 72	Rhevmatischer Seitenstich mit Gallen-Unrath	116
" 73	Seitenstechen. "	118
" 74	Viertägiges Fieber mit Seitenstich. " "	124
" 75	Verlarvtes Fieber. "	129
" 76	Lungenentzündung. "	131
" 77	Rhevmatisches Fieber von Galle und Schleim. "	136
= 78	Lähmung des Armes und Fußes.	140
" 79	Rhevmatischer Seitenstich "	143
" 80	Rhevmatisch-gallichter Seitenstich.	144
= 81	Eine mit Seitenstich verbundne ächte Lungenentzündung.	146
" 82	Verborgner Seitenstich.	151
" 83	Gallen-Fieber. "	152
" 84	Bösartiges Fieber. "	159
" 85	Petetschen. " "	164
" 86	Eben dieselben " "	166
" 87	Rhevmatische mit Seitenstich verbundne Lungenentzündung.	168
" 88	Petetschen. " "	171
" 89	Gelbsucht. " "	175
" 90	Falscher Seitenstich. "	177
" 91	Zergliederung eines Schwindsüchtigen.	179

Die

Inhalt.

Die 92ste Krankengeschichte. Seite
Entzündlich gallichter Seitenstich. 181
= 93 Seitenstechen. = 185
= 94 Viertägiges Fieber, welches in Lungenentzündung überging. 187
= 95 Rhevmatischer Seitenstich mit gallichten Unrathe. 188
= 96 Gallicht Fieber, welches durch freywilliges, öfteres Brechmittel geheilt wurde. = 191

Dritter Abschnitt.

Das Rhevmatische Fieber. 195

Vierter Abschnitt.

Gicht. = = 233

Fünfter Abschnitt.

Anmerkungen über den Rhevmatismus und die Gicht. *) 273

*) Im Original folget auf den 5ten Abschnitt des 5ten Theiles, ein Wort-Register der im 4ten und 5ten Bande abgehandelten und vorkommenden Nahmen und Gegenstände, welches ich in der deutschen Ausgabe, der Vollständigkeit wegen, erst dem 7ten und lezten Bande dieser Heilmethode anzuhängen gesonnen bin.

Fünf und zwanzigste Krankengeschichte.

Den 15ten April.

Eine junge Frau von 20 Jahren, klagte fünf Wochen lang Magenweh, Bitterkeit des Mundes, und bitteres Aufstoßen. Ein ganzes Jahr lang hatte sie ihre monatliche Reinigung nicht gehabt, endlich zeigte sie sich vor drei Wochen wieder. Sie bekam

Gallichter Unrath.

Ein Brechmittel.

Den 16ten April.

Sie brach Galle aus; aber der Schmerz dauerte fort, sie bekam eine Mixtur aus Krausemünze und Biebergeil.

Den 17ten April.

Der Magenschmerz verlohr sich. Dagegen klagte sie rhevmatische Schmerzen an den Wangen und dem Zahnfleisch oder vielmehr rhevmatisches

tisches Zahnweh. Sie wurde durch die China geheilt *).

Die

Anmerk. 1) Der gallichte Unrath war in diesem Falle, ohne irgend einen anderen Krankheitszufall, zugegen; welches bei dieser Witterung etwas seltenes ist. Denn meistens wurde jezt die Brust angegriffen.

2) Dieser gallichte Unrath kommt auch im Sommer und im Herbst sehr häufig vor, gehet aber meist in kalte, oder anhaltendnachlassende Fieber, auch wohl gar in bösartige, und in Ruhren über. Die Krankheit an sich bleibt immer die nämliche, nimmt aber, wegen der verschiedenen Neigung unsers Körpers, eine verschiedene Gestalt an. Worin mag aber wohl diese Disposition des Körpers und der Witterung bestehen, nach welcher ein und eben derselbe gallichte Unrath so ganz verschiedene Krankheiten hervorbringt?

*) Auch mir ist der Fall einigemal vorgekommen, daß ein Zahnweh, welches auf verschiedene Mittel nicht nachlassen wollte, und wobei selbst die Senfpflaster nur kurzdauernde Erleichterung schafften, oder nichts würkten, endlich auf die China, und zwar bald bei Gebrauch der ersten Gaben, nachließ. Dies geschieht besonders bei Personen weiblichen Geschlechts, die hohle Zähne, äusserst schwachen Magen und vor kurzem anderer Zufälle wegen viele Mittelsalze gebraucht haben. Selbst der unsterbliche Tissot hat sie in diesem Falle, (man sehe seine Anleit. fürs Landvolk. d. A. S. 143 als unfehlbar empfohlen.)

Die sechs und zwanzigste Krankengeschichte.

Den 16ten April.

Ein Schneider, der 27 Jahr alt war, bekam gestern Abend starrende Kälte, Hitze, Stechen an der rechten Seite der Brust auf vorwärts hin, schweren Athem, Beklemmung, schleimigten, zähen Auswurf, Durst. Es wurde Seitenstich.

Eine Aderlaß

veranstaltet, aber keine Bluthaut bemerkt.

Den 17ten April.

Er hatte Bitterkeit im Munde, Stechen, aber weniger Beklemmung. Noch

Eine Aderlaß.

Es äusserte sich eine Bluthaut. Er klagte Magenschmerz, der sich bei der mindesten Berührung vermehrte, Bitterkeit des Mundes, bitteres Aufstoßen, das Athem war leichter. Er bekam

Ein Brechmittel.

Den 18ten April.

Die Brust war nicht mehr beklemmt, der Athem gut, um den Magen verspürte er kein

Drücken, und keinen Schmerz mehr. Aber gegen Abend bekam er wieder Bitterkeit des Mundes, Aufstoßen, Magenschmerz, Beklemmung und schwereren Athem.

Ein Brechmittel.

Den 19ten April.

Er brach eine große Menge Galle mit auszeichnender Erleichterung aus, bekam einige Stühle, sein Athem und sein Geschmack war nun gut, das Fieber kaum merklich.

Den 20sten April.

Alles wie gestern.

Den 21sten April.

Heute hatte er stärkeres Fieber. Der Mund fing wieder an etwas bitter zu werden; er hatte Beklemmung und Stechen an der rechten Brust, sein Auswurf war schleimicht und zugleich ziegelroth. Ich verordnete

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Es zeigte sich eine Entzündungshaut. Bald nach der Aderlaß fand sich ein allgemeiner, sehr erleichternder Schweiß, der über 12 Stunden dauerte.

Den 22sten April.

Er spürte fast weder Beklemmung noch Fieber mehr. Sein Geschmack war gut

sein

sein Auswurf schleimicht. Man veranstaltete Abends wieder

Ein Aderlaß von 8 Unzen.

Die Entzündungshaut war stark genug. Die Erleichterung darauf auszeichnend merklich.

Den 23sten April.

Es blieb nur noch ein unbeträchtliches Stechen an der rechten Seite der Brust zurück; aber kein Fieber. (Eine versteckte Rippenfell-Entzündung nach Bagliv.)

Den 25sten April.

Nachts verlor sich der Schmerz aus der Seite, nahm aber die daran stoßende Seite des Unterleibes ein, er hatte keinen Durst, der Puls war nicht fieberhaft, aber ziemlich stark. Daher

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Das Blut hatte eine Entzündungshaut; es erfolgte einige wenige Erleichterung. Er brach bald nachher grüne Materie, und aller Schmerz verschwand augenblicklich.

Man gab nachher

Eine Salzmixtur; eben so auch wäßrichte Rhabarbertinktur, zulezt eine magenstärkende Mixtur.

Er verließ uns den 1sten May vollkommen hergestellt.

An=

Anmerk. Hier sieht man einen gallichten entzündlichen Seitenstich, der nach veranstaltetem Aderlassen blos gallicht blieb. Nachdem er aber durch wiederholte Brechmittel geheilt worden, so kehrte der entzündliche Seitenstich wieder zurück. Ich könnte hier noch mehreres von den Abänderungen und Uebergängen der Krankheiten anführen.

Die sieben und zwanzigste Krankengeschichte.

Den 16ten April.

Seitenstich. Ein 16jähriger Jüngling hatte vor fünf Tagen bei erhiztem Körper kalt getrunken. Er bekam darauf starken Frost und Hitze, Folgenden Tag trat ein Stechen an der linken Seite, Brustbeklemmung und schwerer Athem dazu. Er brach am ersten Tage von freien Stücken Galle aus. Er klagte Magenschmerz, Wehthat am Unterleibe, der Puls war weich und schnell. Ich verordnete

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Er befand sich nach dieser ersten Aderlaß in allen Stücken viel besser.

Den

Den 17ten — 22sten April.

Auf die zweite verspürte er keine Erleich-
terung, daher veranstaltete ich

Eine dritte Aderlaß,

wobei sich eine Speckhaut äusserte. Die Er-
leichterung, welche darauf folgte, war sehr merk-
lich uud dauerhaft. Er befand sich wohl.

Anmerk. Es geschieht bisweilen, daß die Aderlaß, wenn der Seitenstich auch wirklich entzündungsartig ist, doch nicht so gar merkliche Erleichterung bewürkt; weil zugleich ein gallichter Unrath zugegen ist; nach dessen Wegschaffung das Blut besser besänftiget wird.

Die acht und zwanzigste Krankengeschichte.

Den 26sten April.

Gallichter Unrath.

Eine junge achtzehnjährige Weibsperson hatte im Ganzen erst viermal ihre monatliche Reinigung gehabt. Seit zwei Monaten war sie wieder ausgeblieben, und seit dieser Zeit ihres Ausbleibens bekam sie Schwindel und manchmal auch Anwandlungen von Ohnmachten. Gestern (den 27sten April) hatte sie ausserordentliche Hitze, nachher Kälte. In Zwischenzeiten äusserten sich auch convulsivische Bewegungen

wegungen der Armen und augenblickliche Zusammenkrämpfungen derselben. Es trat ein Seitenstechen, welches aber im kurzen wieder verging, hinzu. Beklemmung der Brust und trockner Husten waren fortdauernd zugegen. Sie hatte Schmerz in den Lenden und in den Weichen. Die Zunge war unrein, gelb. Alles was sie aß, schmeckte ihr bitter. Sie klagte Magenweh, hatte kein Fieber.

Den 29sten April.

Den 27sten April wurde sie durch den Anblick eines Kindes, welches Convulsionen bekam, erschreckt und fing seitdem an zu kränkeln. Gestern Abend bekam sie einigemal solche heftige Convulsionen, daß der Rumpf des Körpers in die Höhe geworfen ward. Auch die Armen waren mit Zuckungen behaftet, doch behielt sie dabei meistens ihr Bewustseyn. Morgens gab man ihr folgendes:

℞. Aquae flor. Chamomill.
— menth. aa. Unc. iij.
Pulveris cort. peruv. dr. iij.
Extr. hyoſciam.
Camphor aa gr. ij.
Tinct. Caſtor. ʒj.
Syrup Diacodii Unc. j.
M.

Sie bekam diesen Tag durch dreimal Zukkungen.

Den

Den 1sten May.

Die Nacht war gut, ohne Zuckungen. Obige Mittel wurden wiederholt. Sie bekam heute nur zweimal Zuckungen. Sie wurde ihr ganzes Leben durch von der mindesten Kleinigkeit erschreckt, aber nie vorher mit Zuckungen befallen.

Den 2ten May.

Die Nacht war gut; sie empfand keine Zuckungen. Obige Mittel wurden wiederholt.

Den 3ten May.

Sie bekam keine Zuckungen. Obenerwähntes Mittel wurde wiederholt.

Den 5ten May.

Heute bekam sie wieder zweimal Zuckungen, und verlohr während dem Anfalle ihr Bewustseyn. Alle äussere Gliedmaßen, besonders die Armen wurden in die Höhe geworfen. Kein Schaum stand vor dem Munde.

Anmerk. Gestern war das Extrakt des Hyoscyamus weggelassen worden, man setzte es aber heute wieder zu.

Den 6ten May.

Sie befand sich wohl und bekam keine Zuckungen.

Den 7ten May.

Auch heute keine Convulsionen.

Die

Die neun und zwanzigste Krankengeschichte.

Den 28sten April.

Ein Rheumatismus ohne Fieber.

Eine 25jährige verheirathete Weibsperson hatte vor dem Jahre eine frühzeitige, todte Frucht zur Welt gebracht. Nach der Geburt wurde sie von einem Gebärmutter-Vorfall geheilt. Die monatliche Reinigung ging regelmäßig, aber sehr übelriechend und mäßig gefärbt, ab. In der Zwischenzeit hatte sie den weissen Fluß, der aber nicht fressend war. Zur Uebersicht ihres vorigen Körperzustandes gehört der Umstand: daß ihr Ehemann vor fünf Wochen ihre Haare an dem Wirbel des Kopfes ergriffen, und sie dabei sehr stark gezogen hatte, wobei es ihr sogleich schien: daß ihr im Kopfe unter einem unbeschreiblichen Kopfschmerz, der sich nachmals auch über die andern Theile des Körpers erstreckte, etwas geplatzt oder zerrissen wäre. Diese fünf Wochen durch klagte sie stechenden Schmerz am Wirbel des Kopfes, eben so auch herumziehende Schmerzen an den Schläfen, an der Kinnlade, an den Zähnen, an den Schulterblättern, am Brustbein, und an den Knieen. Sie hatte kein Fieber. Die Zunge war gelb. Sie verspürte kein Magenweh. Sie hatte Aptit und natürlichen Geschmack.

Eine Salzmixtur mit Rhabarbertinktur.

Den

Den 1sten May.

Nachdem sie einige Stühle bekommen, befand sie sich besser. Man wiederholte obige Mittel.

Den 2ten May.

Sie bekam einen sehr wäßrichten Durchfall, Kopfschmerz, befand sich aber übrigens wohl.

Eine Magenstärkende Mixtur.

Den 3ten May.

Sie hatte viel Stühle. Einen unbeschreiblich heftigen Schmerz des Hinterhauptes, sie war ganz fieberfrei. Man legte ein Blasenpflaster auf den Nacken, der Schmerz verschwand dort; aber er äusserte sich jezt an den Schläfen und an der Stirne. Sie bekam

Eine Abkochung der Kletten-Cichorien- und Löwenzahn-Wurzel.

Den 4ten May.

Der Schmerz war um vieles minder. Sie bekam fünfmal ofnen Leib. Das Blasenpflaster hatte gezogen und eiterte.

Den 5ten May.

Am Hinterhaupte spürte sie jezt keinen Schmerz, aber an den Schläfen war er noch heftig und klopfend.

Den

Den 6ten May.

Der Schmerz an den Schläfen war vermindert. Die durch das Blasenpflaster aufgezogne Stelle floß noch immer.

Den 7ten — 10ten May.

Ein gelinderes Blasenpflaster an den Schläfen ist sehr dienlich.

Den 8ten May verspürte sie gar keinen Schmerz mehr.

Den 9ten aber wieder etwas Schmerz.

Den 13ten befand sie sich im Ganzen vollkommen wohl.

Den 17ten klagte sie Gliederschmerzen und brauchte den Saft von frischen Kräutern.

Den 20sten verließ sie vollkommen hergestellt das Krankenhaus.

Die dreißigste Krankengeschichte.

Den 29sten April.

Gallichter Unrath.

Ein junges Weib von 18 Jahren, hatte vor drei Wochen zum erstenmale ihre monatliche Reinigung. Den Winter durch hatte sie sehr oft an Gliederschmerzen gelitten. Vor fünf Tagen bekam sie stechenden Kopfschmerz, und etwas Durst, hatte aber kein Fieber, die

Zunge

Zunge war weiß. Sie brach das Genossene schon seit drei Tagen her weg; ihr Mund war bitter.

Eine Salzmixtur und nachher
Ein Brechmittel.

Den 1sten May.

Der Puls war nicht fieberhaft, sondern stark; der Schmerz am ganzen Kopfe anhaltend und stechend. Die Zunge äusserst gallicht. Gestern zeigte sich ihre monatliche Reinigung wieder. Sie war mürrisch und man brachte nur mit Mühe eine Antwort aus ihr. Der Puls natürlich.

Eine Aderlaß.

Sie brach den ganzen Tag über nicht. Das Blut hatte keine Entzündungshaut.

Den 2ten May.

Alle Umstände blieben nach der Aderlaß wie vorher. Die Zunge war weiß, gelb, äusserst schleimicht. Sie äusserte gar kein Fieber. Sie phantasirte stille vor sich.

Den 3ten May.

Da sie ausser einer Abkochung mit Honig und Essig nichts einnehmen wollte, so gab man ihr zweimal

Ein etwas scharfes Clystier.

Auch brachte man ihr heute ein Purgir-Emulsion ein und legte

Blasenpflaster.

Den 4ten May.

Der Puls war sehr schnell. Sie hatte kein Bewußtseyn und sie war schlaftrunken.

Eine camphorirte Mixtur.

Den 5ten May.

Sie starb noch vor Mittag.

Die ein und dreißigste Krankengeschichte.

Den 29sten April.

Wahrer Seitenstich.

Eine 42jährige Frauensperson hatte ihre monatliche Reinigung immer gut gehabt. Am 27sten April bekam sie, nachdem sie einige Tage lang gearbeitet hatte, Frost und Hitze, welche leztere aber oftmals von Kälte unterbrochen ward. Sie klagte Durst, Schmerz an der rechten Seite, auf der sie auch nicht liegen konte, und etwas wenigen Husten. Der Auswurf war blutstreifficht, schleimicht. Der Mund bitter, die Zunge weiß, sie hatte Schmerz an der Herzgrube. Auch war gleich vom ersten Tage der Krankheit an ein Durchfall zugegen.

Eine Abkochung mit Essighonig
Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Den

Den 1sten May.

Der Durchfall ließ nach. Das Blut äusserte eine Entzündungshaut. Der Schmerz war gelinder. Ich verordnete wieder

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Die Entzündungshaut war unbeschreiblich groß. Sie spürte Erleichterung.

Den 2ten May.

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Die Bluthaut war eben so stark. Die Erleichterung eben so.

Den 3ten May.

Sie schlief ruhig. Der Auswurf war leimicht, blutstreificht, die Brust um vieles erleichtert.

Den 4ten May.

Waren alle Umstände viel besser. Der Auswurf war nicht reif, sondern schleimicht, blutstreificht.

Den 5ten May.

Sie befand sich durchgängig wohl. Sie hatte wenig schleimigten, einigen gekochten Auswurf. Indessen konnte sie doch noch nicht ohne Beschwerde auf der schmerzhaften Seite liegen. (Dies beschwerte Liegen auf der schmerzhaften Seite beobachtet man sehr oft.)

Den

Den 6ten May.

Sie befand sich vollkommen wohl, der Auswurf war äusserst sparsam, schleimartig leimicht.

Den 7ten May.

Sie war recht wohl, lag noch nicht ohne Beschwerde auf der rechten Seite, verspürte kein Fieber, keinen Auswurf.

Da sie noch immer, so bald sie auf der rechten Seite lag, einigen fortdauernden Schmerz daran empfand, so wurde

Ader gelassen.

Die Bluthaut war entzündungsartig. Sie fühlte keinen Schmerz mehr und befand sich wohl.

Anmerk. Ich vermuthe, daß hier viel gallichter Unrath zugegen war, welcher aber durch den Stuhlgang, der **durchfallartig** war, glücklich abging. Manchmal bewirkt dies die Natur von **freien Stücken**, wenn man aber durch Arzneimittel das nämliche bewirken wollte, so würde man sich gewaltig irren. Besser ist es noch in dergleichen zweifelhaften Fällen Clystiere. anzuwenden.

Anmerk. Man sieht hier einen verborgenen Seitenstich und die Ursache, warum der Seitenstich so leicht Rückfälle machte, weil er sich nämlich niemals vollkommen zertheilte. Daher entspringen dann die Knötchen in den Lungen.

Die

Die zwei und dreißigste Krankengeschichte.

Den 30sten April.

Langwieriger Seitenstich.

Ein 15jähriges Mädchen, welche noch nicht ihre monatliche Reinigung bekommen hatte, verspürte seit drei Monaten einen stechenden Schmerz an den rechtsseitigen falschen Rippen, hin und wieder Schauern und Brustbeklemmung, die in Neigung zum Catharr ihren Grund hatten. Vor vierzehn Tagen wurden, nach vorangegangner Kälte und Hitze, der Schmerz an benannter Stelle und alle übrige Zufälle viel stärker. Sie nahm eine Laxanz und befand sich sehr wenig besser darauf. Sie ließ dreimal und zwar mit vieler Erleichterung Ader. Die Bluthaut war äusserst entzündlich. Dem ungeachtet stellte sich vor acht Tagen der Schmerz wieder ein, wiewohl mit dem Unterschiede, daß er nur zwei Tage lang und zwar in Zwischenzeiten verspürt wurde. Sie schwitzte diese vierzehn Tage hindurch, hatte aber keinen Durst. Die Zunge war weiß, trocken, sie hustete, hatte keinen Auswurf. Lag auf beiden Seiten, aber doch auf der schmerzhaften Seite mit mehrerer Beschwerde.

Den 1sten May.

Ich verordnete

Eine Aderlaß.

Es äusserte sich eine Entzündungshaut. Der Schmerz verging. Diese Nacht schwitzte sie nicht. Der Puls war nicht sehr fieberhaft, aber ziemlich stark.

Den 2ten May.

Ich ließ die entzündungswidrige Heilart anwenden. Sie befand sich vollkommen wohl.

Anmerk. Ich habe mehrere dergleichen langwierige Seitenstiche und Lungenentzündungen geheilt, besonders bei Personen, die einen langen Hals, schwächlichen Körperbau, enge Brust und zärtliches Fasergewebe hatten.

Die drei und dreißigste Krankengeschichte.

Den 30sten April.

Rheumatischer Seitenstich.

Ein Mann von 41 Jahren verspürte den 26. dieses, nachdem er einige Tage lang vorher Catharr gehabt, einen stechenden Schmerz an den rechtsseitigen falschen Rippen. Er hatte Husten, Beklemmung, wenig Auswurf, welcher zähe, und meistens weiß war. Der Kopf war ihm schwer, er durstete. Er klagte während dem Husten einen Schmerz an beiden Brüsten. Seine Zunge sah trocken grünlicht weiß aus. Er verspürte einen Schmerz an der Herzgrube, wenn man diese Stelle berührte.

rührte. Er hatte kein Aufstoßen, keine Bitterkeit im Munde.

Den 27sten April.

Man veranstaltete eine Aderlaß mit Erleichterung. Nach der Aderlaß nahm er ein Purgirmittel, aber ohne merkliche Besserung.

Der Puls war schneller als natürlich und voll. Ich verordnete

Eine Aderlaß.
Die Hofmannische Mixtur.
Eine Abkochung mit Essighonig.

Den 1sten May.

Die Bluthaut war unbeschreiblich groß. Der Schmerz um vieles vermindert. Die Brustbeklemmung unbeträchtlicher. Der Auswurf blieb zwar leimicht, doch mehr wäßricht als gestern, und häufig weiß. Er empfand an den Schenkeln und an den Schulterblättern einen rhevmatischen Schmerz.

Den 2ten May.

Des Nachts schlief er. Alle Zufälle waren gelinder.

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Die Bluthaut war unbeschreiblich stark.

Den 3ten May.

Heute waren seine Hände geschwollen, die Gliedmaßen unbeweglich. Der Urin, der bis-

her roth gewesen, schien heute ganz natürlich. Das Fieber dauerte fort, aber ohne eine Nachmittägliche Verschlimmerung, welche alttäglich mit Frost eingetreten war.

Den 4ten May.

Schmerz der Füße und Hände war heute vermindert, die Beklemmung aber stärker, eben so auch der Schmerz und die Wehthat des Schlundes. Ich gab:

Eine gesättigte Abkochung der Eibischwurzel.

℞. Roob. Sambuci.
Pulp. prunorum aa Unc. ij.
Nitri puri.
Cremoris Tartari aa dr. ij.
M.

Ich verordnete eine Aderlaß von 12 Unzen.

Die Bluthaut war zusammengezogen, entzündungsartig. Die Brust besser, aber die Gliederschmerzen nahmen zu. Der Auswurf war schleimicht, einiger reif. Der Stuhlgang fand sich nicht.

Den 5ten May.

Alle Umstände blieben wie gestern.

Eine Campher-Emulsion.

Den 6ten May.

Er empfand am Knöchel und am Knie des rechten Fußes einigen, aber nicht eben beträchtlichen

lichen Schmerz. Alle übrige Umstände waren recht erträglich. Der Auswurf war schleim- und leimicht. Gegen Abend war die Brust mehr beklemmt.

Den 7ten May.

Die Brust war freier, der Auswurf vermindert, die Geschwulst und der Schmerz der Gliedmaßen aber viel stärker. Der Puls war schnell, nicht hart, und ziemlich stark.

Den 9ten May.

Da sie gestern und heute, wie immer bisher am Brustbein eine kleine Beklemmung klagte, verordnete ich heute

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Es äusserte sich eine Speckhaut. Die Brust war gut.

Den 10ten bis 11ten May.

Er befand sich wohl.

Anmerk. 1) Der Seitenstich ist hier entweder gegenwärtig oder abwesend, nachdem der Schmerz die äussern Glieder verläßt oder einnimmt.

2) Manchmal tritt der rhevmatische Schmerz nach einer bestimmten Periode wieder ein, oder verschlimmert sich nach Art eines Fiebers mit vorangehender Kälte.

Die

Die vier und dreißigste Krankengeschichte.

Den 3ten May.

Catharr. Ein Jüngling von 20 Jahren, hatte seit acht Tagen Catharr und bekam in Zwischenzeiten Hitze. Er hatte keine Brustbeklemmung. Sein Athemholen ging leicht von statten. Er klagte etwas Durst, Husten, schleimichten Auswurf. Der Mund war leimicht.

Eine Abkochung mit Essighonig.
Die Hofmannische Mixtur.

Das Fieber war mäßig. Der Puls ziemlich stark. Er fieberte etwas.

Den 4ten May.

Der Mund war nicht mehr leimicht. Er verspürte einige Besserung.

Eine Aderlaß.

Die Bluthaut war gallertartig. Die Besserung viel beträchtlicher.

Den 5ten May.

Er befand sich in Rücksicht aller Umstände viel besser. Der Auswurf war schleimicht, wäßricht.

Den 6ten May.

Er befand sich vollkommen wohl. Der Auswurf war schleimicht, wäßricht, sehr häufig.

Den 7ten May.

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Es äusserte sich einige Spur einer Bluthaut. Heute trat etwas Heiserkeit zu. Nachmittags verspürte er gar kein, oder weniges Fieber.

Eine Purgier-Emulsion.

Den 8ten May.

Das Fieber war mäßig. Die Heiserkeit fortdauernd.

Den 9ten May.

Das Fieber blieb mäßig.

Den 10ten, 11ten May.

Noch dauerte das kleine Fieber fort.

Die fünf und dreißigste Krankengeschichte.

Den 4ten May.

Ein 20jähriger junger Mensch wurde vor sieben Tagen von einer an den Lenden anfangenden Rhevmatisches Fieber.

genden Kälte befallen, und hatte in Zwischenzeiten Hitze und Frost. Er klagte über reissenden Gliederschmerz, besonders an den Händen und Schienbeinen, welcher aber nicht immer anhielt. Vorigen Tag hatte er auf den Gebrauch eines Brechmittels etwas weniges Schleim und Galle, aber ohne Erleichterung ausgebrochen.

Eine Abkochung mit Essighonig.
Die Hofmannische Mixtur.
Eine Aderlaß,

wobei sich keine Speckhaut äusserte.

Den 5ten May.

Die Erleichterung war unbeträchtlich.

Eine Mischung von Holundermuß.
Eine Abkochung mit Essighonig.
Eine Emulsion mit 2 Gran Campher.

Den 6ten May.

Er verspürte einige Fieberbewegung ohne irgend einen örtlichen Schmerz. Heute nieste er mehrmals, da die Nase sonst verstopft und trocken gewesen war. Dies war ein rheumatisches Fieber, wobei die Krankheit noch keinen festen Sitz eingenommen hatte.

Den 7ten May.

Der Puls war weich, sehr schnell, die Hitze groß, die Zunge rein, aber in der Mitten gespalten, rauh.

Eine Salpeter, Emulsion.
Eine Mixtur mit Holundermuß ohne Campher.

Den

Den 8ten May.

Der Puls war schnell, nicht hart. Die Zunge rein, aber rauh, gespalten, von natürlicher Farbe. Er schlief unterbrochen die Nacht durch, unter etwas Phantasiren.

Eben dieselbe Mixtur.
Eine Campher-Emulsion.
Ein Schleim für die Zunge.

Den 9ten May.

Eben dieselben Mittel. Der Puls war schnell, nicht hart, aber voll genug.

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Es äusserte sich keine Speckhaut, das Blut war aber dicht, die Zunge rein, aber höckricht.

Den 10ten May.

Sein Befinden war besser.

Den 11ten May.

Die Zunge war wie lezthin. Der Puls besser.

Den 13ten May.

Gestern und heute schwitzte er sehr viel. Die Zunge war gut.

Den 15ten May.

Er befand sich wohl. Nur blieb er schwachen und furchtsamen Geistes, weil sein Vater gestorben und er selbst arm war.

Die

Die sechs und dreißigste Krankengeschichte.

Den 6ten May.

Verborgner Seitenstich.

Ein Mädchen von 22 Jahren hatte vor 14 Tagen das leztemal ihre monatliche Reinigung gehabt. Seit 2 Jahren her litt sie am gutartigen weissen Flusse. Die Fasten hindurch hatte sie vier Wochen lang an Catharr gekränkelt. Durch vieles Theegetränk war sie davon, obgleich nicht vollkommen, hergestellt. Denn sie behielt noch immer einen häufigen, eiterartigen oder reifen Auswurf. Sie verspürte einige Brustbeklemmung und konnte nicht ohne große Beschwerde auf der rechten Seite liegen. Das Fieber war mäßig.

Den 7ten May.

Alle Zufälle blieben wie vorhero. Wenn sie auf der rechten Seite lag, so bemerkte sie einen Schmerz der linken Seite.

Den 9ten May.

Da ihr die Brust immerfort wehthat, und ein Stechen zutrat, so veranstaltete man

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Es äusserte sich keine Speckhaut.

Den

Den 10ten May.

Erst heute bekam sie einige Erleichterung. Die Brust war gut, der Kopf gut. Sie hatte keinen Auswurf.

Den 13ten bis 21sten May.

Sie befand sich vollkommen wohl, und brauchte Säfte von frischen Kräutern mit Molken, verspürte auch davon viele Erleichterung.

Die sieben und dreißigste Krankengeschichte.

Den 4ten May.

Ein Mann von 26 Jahren bekam am Donnerstage, als vor drei Tagen, Kälte, dann Hitze mit Neigung zum Brechen, worauf ein Schmerz des Brustbeines, und Beklemmung erfolgte. Der Mund war schleimicht, bitter. Er hatte schon ausserhalb dem Krankenhause, aber ohne große Erleichterung, Ader gelassen. Die Zunge war gallicht, der Magen that ihm, wenn man ihn berührte, weh. Ich verordnete noch

Gallichter Seitenstich.

Eine Aderlaß von 8 Unzen..

Man fand dabei eine Speckhaut, und einige, wiewohl nur unbeträchtliche Erleichterung.

Den

Den 5ten May.

Der Schmerz am Brustbein war stärker, die Beklemmung heftiger. Der Puls war nicht hart, auch nicht schwach, schnell.

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Das ganze Blut war äusserst zähe, hatte keine Speckhaut, die Brustbeklemmung nach der Aderlaß viel stärker. Zwei Stunden nach der Aderlaß gab man

Ein Brechmittel.

Er brach einmal Galle aus und hatte viermal wäßrigten, häufigen Stuhl. Der Puls war weich, sehr geschwind und fast schon schwach.

Eine Emulsion mit 2 Gran Campher.

Der Schmerz war milder, die Beklemmung blieb wie sie war, er hatte keinen Auswurf.

Den 6ten May.

Diese Nacht war der Schlaf weniger unruhig. Noch empfand er einen geringen Schmerz am Brustbeine, wenigere Beklemmung. Der Puls war etwas weniger schnell, weich, nicht schwach. Er hatte keinen Auswurf. Der Mund war trocken, nicht bitter. Er durstete wenig, sein Kopf war viel freier. Er spürte weniger Schmerz im Unterleibe.

Eine Gerstenabkochung mit Essighonig
und
Eine Emulsion mit 2 Gran Campher.

Ge=

Gegen Abend war der Puls voller und stärker. Alle übrigen Umstände wie vorher. Heute Nachmittag brach er zweimal von selbst gelbe und grüne Galle. Da er nach jedesmaligem Trinken der Abkochung brach, so bekam er

Ebendasselbe Dekokt, aber ohne Honig.

Den 7ten May.

Morgens war der Puls stark, voll.

Eine Aderlaß von 1 Pfund.

Die Bluthaut war zähe, dick. Er spürte einige Erleichterung, und da der Puls dem ungeachtet Nachmittage noch ebenso blieb, wurde wieder

Eine Aderlaß bis zu 8 Unzen.
Eine Salpeter-Emulsion.
Eine Gersten-Abkochung ohne Essighonig

angewandt. Heute war das Athemholen etwas kreischend, und schwer wie sonst.

Den 8ten May.

Alle Umstände blieben wie vorher. Aber das Athemholen war nicht kreischend, wohl aber erschwert. Gegen die Nacht zu trat einigemal Schlucken zu, der Puls war weniger schnell, nicht schwach.

Den 9ten May.

Der Urin war gestern und heute safranfärbig, nicht roth, das Athemholen noch ebenso beschwert.

schwert. Der Puls weniger schnell, gleich und stark.

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Er bekam häufigen, durchfallartigen Stuhlgang. Ebenso auch einigemal Schlucken.

Abends wurden Blasenpflaster auf die Waden gelegt.

Den 10ten May.

Der Puls war heute weniger schnell, weich. Die Zunge trocken. Das Gesicht äusserst bleich. Der Urin von guter Farbe. Bisher verspürte man wenigen oder gar keinen Husten; auch stellte sich kein Auswurf ein. (Ich vermuthe, daß hier ein Lungengeschwür zugegen ist.)

Den 11ten May.

Der Auswurf war äusserst sparsam; einiger davon lichtroth. Der Harn sah heute dünn und grünlicht aus. (Einen ebenso grünlichten Urin habe ich auch bei einem andern Menschen, der an einem Brustgeschwür starb, beobachtet.) — Die Beklemmung blieb, besonders um das linke Hypochondrium herum, wie vorher.

Den 12ten und 13ten May.

Das Athemholen war besser, der Schmerz minder. Er bekam

Einen Umschlag auf jene Seite.

Die Wangen waren bald blaß, bald rosenfarbig. Er hatte kein Fieber, keine Nachtschweisse. Sein Urin war natürlich. Den

Den 14ten May.

Das Athemholen war besser. Die Beklemmung vermindert, kein Fieber merklich.

Den 15ten May.

Schon seit einigen Tagen her war sein Auswurf gelb, häufig, zähe. Er fing ihn, wenn wir auch nicht zugegen waren, selbst im Schnupftuche auf. Er befand sich wohl, nur die Brust war noch beklemmt.

Ein Umschlag.

Den 17ten May.

Die Brust war noch mehr erleichtert. Der Auswurf zähe leimicht.

℞. Aquae Sambuc. Unc. Vj.
Oxymel Simpl.
— Squillit aa Unc. j.
Tartar. emet. gr. ij.
M. D. S. Alle 2 Stunden einen starken Eßlöffel voll.

Den 18ten und 19ten May.

Seine Brust war gut. Sein Auswurf nicht mehr so zähe. Da er aber noch schweren Stulgang hatte, so gab ich ihm eine Purgir-Emulsion; worauf er sich wohl befand.

Den 30sten May ging er gesund aus dem Krankenhause.

Die

Die acht und dreißigste Krankengeschichte.

Den 5ten May.

Gallichtes Fieber.

Eine Köchin von 25 Jahren ward vor einem Monate von einem Seitenschmerz fast an der linken Brust befallen. Man ließ ihr sogleich an diesem Arme Ader. Der Schmerz verließ alsbald diese Seite und nahm dagegen die rechte mit mehrerer Heftigkeit ein. Sie klagte beständiges Schauern, schweren Athem, Mangel des Aptits, Zerschlagenheit, doch diese erst seit einem Tage, Bitterkeit des Mundes, bitteres Aufstoßen, Magenweh, wenn man ihn berührte, und Lendenschmerz. Der Puls war fieberhaft.

Ich ließ sie Gerstenabkochung mit Essighonig trinken.

Den 6ten May.

Sie empfand einen Schmerz im Weichen des linken Hypochondriums, der sich bei der Berührung vermehrte, auch einige Wehthat im Unterleibe. Alle übrige Zufälle blieben wie gestern. Sie schauerte abwechselnd, und bekam

Ein Brechmittel.

Sie brach eine Menge Galle aus, und der stärkere Schmerz in der Rippen-Weiche verging.

Den

Den 7ten bis 10ten May.

Heute trat ihre monatliche Reinigung ein und sie befand sich wohl. Nach Beendigung des Monatlichen gab ich ihr wieder

Ein Brechmittel,

weil sie gestern Bitterkeit im Munde und Magenweh gehabt hatte. Sie brach sehr viel Galle.

Den 11ten May.

Sie hatte Kopfweh. Die Zunge war noch nicht rein. Sie bekam

Eine Salzmixtur.

Der Stuhlgang fand sich darauf sehr oft.

Den 13ten bis 14ten May.

Sie befand sich wohl, doch so, daß etwas Kopfweh, wiewohl erträglich, mit einiger weniger Bitterkeit noch, fortdauerte.

Ein Brechmittel.

Sie brach viele Galle und befand sich wohl.

Anmerk. Nicht jeder heftige Schmerz ist entzündlich, wenn er sich gleich bei Berührung vermehrt und mit Fieber verbunden ist. Dies muß man sich sehr gut bei Colikschmerzen merken.

Um die Mitte des Mayes fand ich mehrere Personen, denen ein Brechmittel nicht Genüge leistete, denn die Galle war schlei-

michter, zäher, wie man in dem Gefäße, worin sie gebrochen ward, deutlich sehen konnte.

Die neun und dreißigste Krankengeschichte.

Den 16ten May.

Wäßrichte Lungenentzündung.

Ein Jüngling von 27 Jahren litt vierzehn Tage lang hin- und herkommende Schauer, vermischt mit Hitze. Er hatte Catharr. Er klagte rhevmatische Schmerzen der Gliedmaßen. Bei zweimaligen Aderlassen äusserte das Blut eine Entzündungshaut. Ich verordnete wieder

Eine Aderlaß.

Die Entzündungshaut des Blutes war sehr geringe.

Den 20sten May.

Das Athmen war leicht genug. Sie durstete nur in Zwischenzeiten.

Eine Mischung mit Spießglas.

Sie hatte fieberhafte Hitze.

Den 21sten May.

Sie hatte schleimichten, häufigen Auswurf. Die Fieberhitze war vermindert. Sie befand sich in aller Rücksicht besser. Man setzte den Kermes zu.

Sie

Sie befand sich durchgängig wohl. Der Auswurf war mehr wäßricht.

Eine Spießglasmixtur mit Kermes.

Den 23sten May.

Ihr Befinden war ganz wohl. Sie bekam die einfache Brustmischung mit Kermes.

Den 24sten May.

Eine Mixtur mit Gummi ammoniak. Das Fieber war mäßig. Der Auswurf war häufig, leimicht.

Den 24sten bis 31sten May.

Sie bekam von der verschriebenen Mischung Stühle. Befand sich wohl und hatte bisher immer noch einen mäßigen fieberhaft schnellen Puls.

Den 5ten April.

Sie befand sich wohl.

Die vierzigste Krankengeschichte.

Den 10ten May.

Ein Mann von 30 Jahren, ließ sich Zahnschmerzen halber vor acht Tagen zwei brandigte Zähne ausreissen. Das Ausreissen ging nicht gut von statten, die Wurzeln

Entzündungsartiges Halsweh.

blieben in ihren Höhlungen. Darauf fand sich eine Geschwulst des Zahnfleisches und als diese verging, ein beschwerliches Schlingen. Dem ohnerachtet wartete er noch seine Arbeit ab und ging aufs Land. Seit drei Tagen her konnte er nichts festes mehr schlingen. Er hatte Fieber. Die Mandeln waren ihm geschwollen, entzündet.

Eine Aderlaß.
Eine Salpeter-Emulsion.
Eine Gerstenabkochung mit Essighonig.
Ein Gurgelwasser aus den erweichenden Kräutern.

Den 11ten May.

Das Blut war entzündungsartig. Entzündung und Fieber waren vermindert, das Schlingen noch schwerer.

Den 12ten May.

Die Zunge war weiß, mäßig gelb, der Auswurf schleimicht, der Schmerz minder, das Schlingen besser, kein Stulgang, er schwitzte des Nachts, und schlief unruhig. Man setzte zum Gurgelwasser:

Nitrum depur. und
Sal ammoniac. aa dr. j.

Ein Clystier aus erweichenden Kräutern, Küchensalz und Honig.

Den 13ten May.

Die Nacht war gut, das Schlingen auch gut. Er spürte keinen Schmerz, die Zunge war noch

noch unrein. Noch war etwas Entzündung zugegen.

Man ließ ihn obige Mittel wiederholen.

Den 14ten May.

Um die erschlaften Mandeln zu stärken, gab man ihm ein zusammenziehendes Gurgelwasser mit Salmiak.

Den 15ten May.

Er befand sich wohl.

Die ein und vierzigste Krankengeschichte.

Den 20sten May.

Rheumatischer Magenschmerz.

Eine 23jährige Weibsperson hatte vor 14 Tagen zum letztenmale ihre monatliche Reinigung gehabt, aber nur zwei Tage lang gehabt, da sie zu der Zeit eine Menge Essig trank und sie dadurch hemmte. Seit der Zeit klagte sie über anhaltendes, schmerzhaftes Kneifen, verstopften Leib, schleimichten Mund, gallichte Zunge, und Brustbeklemmung, die aber nach veranstalteter Aderlaß sogleich nachließ. Sie hatte viel Durst, Brennen am Magen; und alle diese Zufälle nahmen, wenn ich die Brustbeklemmung ausnehme, seit acht Tagen noch zu. Man ließ ihr zweimal und zwar zu großer Erleich-

leichterung Ader. Der Puls schlug schnell, stark und voll.

Eine Aderlaß.

Das Blut äusserte eine Entzündungshaut.

Den 24sten May.

Sie befand sich durchgängig besser. Ich verordnete noch

Eine Aderlaß bis zu 8 Unzen.

Die Haut des Bluts war entzündungsartig. Da der Schmerz und das Brennen des Magens, verbunden mit einem rhevmatischen Schmerze der oberen Gliedmaßen und einem Stechen der Intercostal-Muskeln, nebst hartem Pulse noch öfterer wiederkam, so veranstalteten wir noch

Eine Aderlaß.

Auch hiebei zeigte sich eine Speckhaut. Es schien hier ein rhevmatischer Schmerz des Magens zugegen zu seyn. Ich gab ihr Molken, welche sehr gute Dienste leisteten und die Schmerzen milderten. Sie ging gänzlich hergestellt von uns.

Anmerk. Der Schmerz und das Brennen des Magens war rhevmatischer Art.

Die

Die zwei und vierzigste Krankengeschichte.

Den 22sten May.

Ein Gallenfieber.

Eine Frauensperson, die 24 Jahr alt war, bemerkte am Freitage etwas weniges von ihrer monatlichen Reinigung, die sie sonst sehr ordentlich gehabt hatte. Vier Wochen lang thaten ihr alle Glieder weh. Am Freitage bekam sie Frost, Zittern, Hitze, Kopf- und Magenschmerz. Am Sonnabend befand sie sich Morgens besser, nahm ein Brechmittel und brach und bekam Stühle davon. Sonntags brachte sie ohne Frost und Hitze zu. Montags trat Frost und Hitze wieder ein. Die Zunge war rein genug, der Mund bitter, der Geschmack so wie das Aufstoßen bitter, der Aptit mangelte ganz, der Magen schmerzte ihr, wenn man ihn anfühlte.

Eine Gerstenabkochung mit Essighonig.
Eine Salzmixtur.

Den 23. 24. 25sten May.

Ein Brechmittel.

Brachte eine große Menge Galle zu ihrer großen Erleichterung weg. Ich gab ihr sodann

Eine Salzmixtur mit der wäßrichten Rhabarbertinktur,

und sie befand sich wohl darauf. Da indessen die Fieberanfälle manchmal zweimal des Tages

zu

zu unbestimmter Zeit wiederkamen und keine Zeichen eines Unraths in den ersten Wegen vorhanden waren, so gab ich die China und nicht ohne guten Erfolg. Jezt war nichts mehr als einiges Magenweh zugegen, welches nicht einmal von Unreinigkeiten, als vielmehr von Schlafheit abhing. Dem ungeachtet gab man die Rinde.

Anmerk. Sehr oft bemerkte ich in gallichten Krankheiten, daß das ganze Gesicht roth, sehr roth ist. Diese Röthe verleitet den Arzt sehr oft zum Aderlassen, aber nicht ohne Nachtheil des Kranken. Durch Anwendung eines Brechmittels wird diese Röthe gehoben.

Anmerk. Manchmal dauert das Fieber, wenn die Unreinigkeiten auch schon zertheilt sind, doch noch immer fort.

Anmerk. Nicht jedes Magenweh zeugt von einem noch gegenwärtigen Unrathe, sondern auch manchmal von Erschlaffung.

Anmerk. Als der Monat zu Ende ging, äusserten die kalten Fieber

1. Eine zähere Galle, daher hatte man mehrere auflösende Mittel, auch wohl wiederholte Brechmittel nöthig.

2. Sehr oft erforderten sie, nach vorangegangnen ausleerenden Mitteln, die China, und gaben nicht leicht auf die Salze nach.

Anmerk. Gegen das Ende des Monats äusserten sich viele **wahre**, aber eben nicht **heftige** Entzündungen.

Die drei und vierzigste Krankengeschichte.

Den 15ten May.

Ein anhaltend Gallenfieber.

Eine Weibsperson von 42 Jahren, die verheirathet und seit einigen Jahren mit der Rose behaftet war, hatte ihre monatliche Reinigung seit drei Monaten nicht. Donnerstags hatte sie von zwei bis sechs Uhr Nachmittags Kälte, auf welche anhaltende Hitze folgte. Freitags wurde Ader gelassen, ihre monatliche Reinigung zeigte sich etwas weniges, die Zunge war unrein, der Mund roch sehr übel, das Aufstossen war nicht bitter, sie hatte Ekel und Abneigung vor den Speisen u. s. w. Verlangen nach sauren und Krecken. Sobald sie irgend ein Glied entblößte, so fror sie. Sie brach Galle.

Den 17ten May.

Die ersten Wege waren viel besser. Sie befand sich erleichtert, hatte dreimal ofnen Leib.

Den 17ten May.

Abends brach sie auf ein gereichtes Brechmittel Galle mit Erleichterung aus.

Den

Den 18ten May.

Der Stuhlgang war durchfallartig. Sie bekam

Eine Abkochung mit Essighonig.

Den 20sten May.

Sie brauchte bisher den Vitriolgeist in grosser Menge und befand sich wohl dabei.

Endlich bekam sie wieder etwas Phantasie, ließ den grünen Stuhlgang vier bis fünfmal täglich ins Bette gehen. Der Puls war beinahe natürlich.

℞. Rad. Serpent. Virg. dr. ij.
infund. c. libr. ij. aquae, dein adde
Cort. peruv. Unc. ß.
Spirit. Vitriol.
Camphor. aa dr. j.
M.

Den 23sten May.

Der Stuhlgang kam nicht so gar oft, sie stand, wenn sie Oefnung bekam, auf, und rasete nicht.

Den 24. 25sten May.

Sie befand sich durchgängig besser. Der Puls war gut.

Den 31sten May.

Sie brauchte schon seit einiger Zeit die China zur Stärkung fort.

Anmerk. 1) Auf die Aderlaß äusserte sich wenige oder gar keine Erleichterung. Die Hitze war anhaltend, doch wurde sie immer von Kälte unterbrochen.

2) Bevor sie das zwote Brechmittel nahm, erblickte man hier und da gutfärbige Petetschen. Noch zu der Zeit, als sie sichtbar stunden, brauchte sie das Brechmittel und dann innerhalb 24 Stunden neun Quentchen Vitriolgeist mit bewundernswürdiger Erleichterung.

3) Diese Weibsperson hatte fast immer durchfallartigen, aber doch nicht allzu häufigen Stuhlgang. Der durchfallartige Stuhl ist in gallichten Krankheiten nichts seltenes, und erfolgt entweder von Vernachlässigung eines Brechmittels oder von den Ueberbleibseln der gallichten Materie nach dem Brechmittel. Oft geht aber die Krankheit auch, wenn man das Brechen vernachlässigt, in einen abzehrenden Durchfall, der nicht mehr zu stillen ist, über.

4) Man kann hier sehen, welche Menge von Mineralgeist man ohne Nachtheil vertragen kann.

5) Auch ward der Durchfall von dem Vitriolgeiste ungemein erleichtert.

6) Nach Anwendung des Brechmittels und Vitriolgeistes verschwanden die Petetschen.

Die

Die vier und vierzigste Krankengeschichte.

Den 10ten May.

Ein alltägliches Fieber.

Ein 27jähriger Mann, der in der Ziegelhütte arbeitete, hatte starken Schweiß, und trank nach vollbrachter Arbeit mit andern sehr viel. Er bekam darauf Frost und Hitze. Er hatte ein kaltes Fieber, denn alle Tage kam der Anfall desselben um drei Uhr Nachmittag. Der Frost dauerte drei Viertelstunden lang, und begleitete auch die Hitze, er schlief einige Stunden lang recht tief, seine Zunge sah weiß und feucht aus, sein Mund war schleimicht, seine Eßlust niedergeschlagen, sein Magen voll, sein Leib verstopft. Er verspürte kein Magenweh. Ich verordnete

Eine Aderlaß.

Den 11ten May.

Auf dem Blute äusserte sich eine kleine Haut. Er schlief und schwitzte des Nachts sehr stark, die Zunge wurde gelblicht. Er bekam

Ein Brechmittel.

Nachmittag hatte er den Fieberanfall. Er brach nicht, sondern bekam dreimal Stuhl. Die Zunge war gallicht, der Leib offen.

Den

Den 12ten bis 13ten May.

Die Zunge war unrein.

℞. Decoct. Hord. libr. ij.
Roob. Sambuc.
Pulp. Prunor. aa Unc. j.
Arcan. duplic. Unc. ß.
M.

Der Leib war offen.

Den 14ten bis 15ten May.

Abends hatte er einen Fieberanfall, auch war die Zunge unrein.

Den 16ten May.

Heute bekam er ein Brechmittel, brach Galle und befand sich wohl darauf.

Den 17ten May.

Eben wohl. Abends äusserte sich wieder ein Fieberanfall, die Zunge war noch nicht rein.

Eine Salzmixtur.

Den 18ten bis 19ten May.

Heute spürte er keinen Fieberanfall. Daher verließ er folgenden Tages das Krankenhaus. Die Zunge war noch nicht rein, daher war er einem Rückfall unterworfen *).

Die

*) Doch ist die unreine Zunge nicht immer ohne Ausnahme ein Zeichen eines gewissen Rückfalls. Denn 1) zeigt die Erfahrung: daß manche würk-

Die fünf und vierzigste Krankengeschichte.

Den 26sten May.

Wassersucht. Ein Zimmermann von 24 Jahren hatte vor einem Jahre an einem Gallenfieber im Krankenhause darnieder gelegen. Seitdem war er vollkommen gesund gewesen. Vor 14 Tagen bekam er Halsschmerz, erschwertes Schlingen, Geschwulst der Mandeln. Nach Verlauf von acht Tagen verging die Geschwulst der Mandeln und die Beschwerde beim Schlingen von selbst. Dagegen bekam er aber seit der Zeit eine teigartige Geschwulst der Füße und des Unterleibes.

Den 26sten May ward er ins Krankenhaus aufgenommen, Füße und Unterleib waren angeschwollen. Der Puls äusserte eine fast natürliche Geschwindigkeit, war aber stark. Er bekam

Eine Salzmixtur.

Den

Den 27sten May.

Es fand sich viermal Stuhl. Der Puls war stark, voll, hart, der Athem mehr beschwert.

Den 1sten Juny.

Er brauchte bisher eine Mixtur von

Aqua petroselini Unc. V.
Oxymel colchic. Unc. ij.
Terra Fol. Tartari dr. iij.
M. D.

Die Geschwulst des ganzen Körpers nahm nun ab.

Ja durch dieses Mittel, zwischen dem manchmal ein Salztränkchen genommen ward, nahm die Geschwulst des Gesichtes, des Brustbeins, dann der Schenkel und des Unterleibes, ab. Man wendete auch Reibungen der Schenkel und zulezt stärkende Mittel an.

Der Puls blieb fast immer langsam, stark und hart. Manchmal hatte er auch Fieber, besonders in den ersten Tagen, die er bei uns zubrachte.

Eine innere Wassersucht ist, wie ich einigemal beobachtet habe, sehr schwer zu heilen. Ungeachtet die weiche Geschwulst sich über den ganzen Körper verbreitet hatte, so war doch der Pulsschlag stark. Dergleichen Kranken vertragen keineswegs solche Mittel, die einige starke

Bewe-

Bewegungen machen, sondern nur äusserst gelinde auflösende und öfnende Arzneien *).

Die sechs und vierzigste Krankengeschichte.

Den 7ten May.

Blutspeien. Ein Nadler, der 31 Jahr alt war, bekam vor 14 Tagen Frost, Hitze und Beklemmung. Vier Tage lang hatte er Nasenbluten und Blutauswurf, wenn er hustete. Das Blut was er auswarf, hatte eine dunkle Farbe. Der Mund war leimicht. Er durstete stark, schlief sehr fest, hatte Aptit; seit vier Tagen fing er an stärkere Brustbeklemmung zu empfinden und sich schlechter zu fühlen, denn vorher hatte er noch immer sein Handwerk abwarten können. Das Fieber war für jezt noch sehr mäßig. Ich verordnete

Eine Aderlaß.
Eine Abkochung mit Essighonig.
Die Hofmannische Mixtur.

*) Ja sie macht sogar manchmal, wenn Vollblütigkeit zugegen ist, Aderlasse nothwendig. Wir finden diese nämliche Ideen des Verfassers, im III. Th. 2. Bande dieser Heilmethode, Seite 61 u. f. ausführlicher und bestimmter behandelt und mit Erfahrungen erwiesen.

Den

Den 8ten May.

Die Beklemmung war minder. Er konnte auf beiden Seiten liegen.

Den 9ten bis 10ten May.

Alle Umstände waren wie gestern. Ich ordnete

Eine Aderlaß bis zu 12 Unzen.

wobei sich eine Speckhaut zeigte. Die Brust wurde darauf besser.

Den 11ten May.

Die Brust war gut, das Gesicht cachektisch und angelaufen.

Den 12ten May.

Er brauchte frische Kräuter-Säfte und befand sich vollkommen wohl.

Anmerk. Dieser Blutauswurf ist eine wahre entzündliche Peripneumonie.

Die sieben und vierzigste Krankengeschichte.

Den 9ten May.

Doppeltes dreitägiges Fieber.

Eine 23jährige Weibsperson, die schon sonst ihre monatliche Reinigung sehr unregelmässig gehabt hatte, bekam sie am Montage sehr stark.

Freitags früh um acht Uhr, wurde sie von einem Froste und drauf folgender Hitze und gallichtem Brechen befallen.

Folgenden Tages befand sie sich besser, war aber doch nicht fieberfrei.

Sonntags trat der Anfall um 11 Uhr ein.

Am Montage um 12 Uhr Nachts, und alle Tage brach sie Galle.

Die Zunge ist gallicht, der Mund bitter und leimicht. Sie klagte über bitteres Aufstoßen, Ekel, Abscheu und Erschütterung vor den Speisen. Ich ließ ihr

Ein Brechmittel

geben.

Den 10ten May.

Gestern hatte sie kein Fieber mehr bekommen, sechsmal Galle und Schleim weggebrochen und zehnmal abgeführt. Die Zunge war

reiner,

reiner, der Mund nicht mehr bitter, das Aufstoßen ließ nach. Nachmittag reichte man:

Eine Salzmixtur mit wäßrigter Rhabarbertinktur.

Den 11ten May.

Das Fieber war vermindert, die Zunge reiner, noch hatte sie etwas gelbe Farbe des Gesichts und der Augen, und äusserte Aptit.

Die acht und vierzigste Krankengeschichte.

Den 9ten May.

Ein dreitägiges Fieber.

Ein Mensch von 21 Jahren, ein Schuhmacher, lag heute am fünften Anfalle eines kalten, nämlich dreitägigen Fiebers. Seit dem Tage Mariä Geburt bis zu Weinachten hatte er ein Fieber gehabt, welches bald alle Tage, bald alle vier Tage seinen Anfall machte, und durch vieles Brauchen gehoben ward. Jezt war ein garstiger Geruch des Mundes, eine gallichte Zunge, eine Schwere um die Herzgrube zugegen, und alles, was er aß, schmeckte ihm, nach seiner Aussage, bitter. Er klagte über kein Magenweh, die Hypochondrien waren nicht eben hart. Ich ließ ihm

Ein Brechmittel

nehmen.

Den 10ten May.

Der eigentliche Krankheitsstoff bestand in einer schleimicht-gallichten Materie, die ich durch drei Brechmittel ausleerte. Der Magen that ihm weh, der Mund war noch bitter und schleimicht, doch roch er nicht mehr. Der Stuhlgang ward durch das Brechmittel nicht erregt. Daher gab ich ihm

Eine Salzmixtur, dem ich
1 Quentchen des Doppel-Arcans

zusetzte.

Den 11ten May.

Gestern bekam er zweimal Stuhlgang, hatte kein Fieber, der Magenschmerz war vermindert. Nachmittag klagte er über Kopfschmerz, aber ohne Fieber, und hatte zweimal Oefnung.

Den 12ten May.

Er blieb fieberfrei, die Zunge sah noch unrein aus, der Geschmack war gut, der Leib offen. Man setzte

Der Salzmixtur
2 Quentchen Doppel-Arcan

hinzu.

Den 13ten May.

Es kam kein Fieberanfall. Er verspürte um die Zeit des Anfalls Schmerzen im Rückgrade. Nachmittags bekam er einmal Stuhl. Er äusserte Eßlust.

Den

Den 14ten May.

Er befand sich wohl. Die Zunge war weniger unrein.

Den 15ten May.

Er befand sich wohl, dennoch blieb die Zunge unrein und er spürte Morgens einen gelinden Frost.

Den 17ten May.

Ein Brechmittel, worauf er eine hefigte, schwarze, schleimichte Materie ausbrach. Er befand sich wohl.

Den 18ten May.

Noch blieb die Zunge unrein. Er befand sich wohl.

Die neun und vierzigste Krankengeschichte.

Den 11ten May.

Ein Mann von 39 Jahren bekam Sonnabends vor dem Osterfeste Frost und zwar acht Tage lang hintereinander. Nachher fiel er rückwärts und zog sich dadurch Kopfweh, Lenden- Ein Gallenfieber.

und

und Rückenschmerz zu, auch brach er anfangs viele Galle, mit etwas wenigem Blute, aus.

Eine Aderlaß

machte, daß er sich einige Tage lang besser befand. Er ward aber n chher wegen Rückkehr des Kopfschmerzes zu den barmherzigen Brüdern getragen.

Auf ein gereichtes Brechmittel

befand er sich besser. Allein er klagte doch wieder Kopfweh, verhindertes Athmen, schleimichten, grünen Auswurf, unreine Zunge, bisweilen Bitterkeit im Munde. Aufstoßen mit leerem, weder gutem, noch bösem Geschmack. Man legte ihm

Ein Blasenpflaster in den Nacken.

Den 12ten bis 14ten May.

Die Nacht war unruhig, er hatte Harnstrenge und Fieber.

Eine Emulsion mit Campher.
Eine Aderlaß.

Das Blut war entzündungsartig, er klagte Brennen beim Harnlassen und schlief.

Eine entzündungswidrige Mixtur.
Eine Salpeter-Emulsion.
Eine Abkochung mit Essighonig.

Nachmittag hatte er kein Harnbrennen mehr, sein Durst war vermindert, sein Puls schnell, mit Hitze, der Leib vier Tage lang verstopft.

Ein Clystier.

Den

Den 15ten bis 17ten May.

Er bekam einmal Stuhl. Das Blasenpflaster eiterte, alle übrige Zufälle waren wie gestern.

Der Gebrauch der Zunge, welche gallicht aussah, war schwerer. Der Kopf verwirrt, der Puls schnell.

Den 16ten May.

Er klagte die nämlichen Zufälle und bekam

Eine Purgier- Emulsion.

Er purgierte sehr gut, fand sich aber nicht erleichtert. Man gab ihm

Ein Brechmittel.

Er brach sehr viel; dunkel gelb u. s. w.

Den 18ten May.

Seine Erleichterung besagte wenig oder gar nichts, die Zunge war gallicht, der Mund bitter, er hatte Aufstoßen, die ersten Wege waren gut, er befand sich weniger schlaftrunken, und klagte Magenschmerz.

Eine Abkochung mit Essighonig.
Eine Salzmixtur.

Den 19ten May.

Sein Mund war gut, die Zunge gallicht. Er verspürte wenig oder gar kein Magenweh, bekam öftere Stuhlgänge, war munterer, und nicht mehr schlafsüchtig.

Eine

Eine Abkochung mit Essighonig.
Eine Salzmixtur mit Rhabarbertinktur.

Er hatte jezt Catharr. Sein Athem war leicht und ohne Schmerz.

Den 20sten bis 23sten May.

Ein Brechmittel. Brachte sehr viel grünen, gelben breyartigen Schleim herauf. Alle Zufälle waren um vieles erleichtert, er befand sich durchgängig wohl.

Den 24sten May.

Es fand sich wieder Bitterkeit im Munde, und Spannung der Hypochondrien. Ich empfohl ihm

Schmalere Lebensordnung und
Eine Salzmixtur,

worauf er sich wohl befand.

Anmerk. Diese Zufälle des Kopfes, die aus den Hypochondrien entspringen, sind sehr merkwürdig. Gallichte Schlafsucht, Stammeln, allgemeiner rückwärtsziehender Rükkenkrampf (opisthotonus) entstehn manchmal von Verderbniß der ersten Wege.

Die

Die funfzigste Krankengeschichte.

Den 14ten May.

Ein anhaltendes verlarvtes Fieber.

Ein Wundarzt, der 22 Jahr alt war, wurde seit vier Tagen von einem trocknen Schnupfen mit einem Schmerz an der Wurzel der Nase behaftet. Gestern hatte er Frost und Hize, befand sich aber auf eine am Fuß gelaßne Ader etwas besser. Der Puls ist schnell, der Durst unbeträchtlich, der Kopf schwer, Geruch und Geschmack fehlten ihm ganz, die Zunge war weiß. Er sollte

Eine Abkochung mit Essighonig,
Eine Salpeter-Emulsion

trinken und die Schneiderianische Membran mit lauem Wasser bähen.

Den 15ten May.

Die Nacht war gut, er schwitzte, seine Nase war trocken. Nachmittags schwitzte er noch stärker und hatte Kopfschmerz.

Eine Aderlaß.

Den 16ten May.

Der Schmerz war vermindert, doch nahm er nachher wieder, nach vorangegangnem Froste, um ein Uhr Nachmittags zu, und ließ gegen eilf Uhr Nachts unterm Schweisse nach.

Den

Den 17ten May.

Heute gegen ein Uhr Nachmittags bekam er Kälte und Schauer und heftigen Kopfschmerz an der Wurzel der Nase. Die Zunge war mäßig gallicht. Der Mund mäßig bitter, manchmal hatte er auch bitteres Aufstoßen. Nach beendigtem Fieberanfall sollte er

Ein Brechmittel

nehmen.

Den 18ten May.

Brach er vieles Gelbe weg, und kein Fieberanfall ließ sich mehr spüren.

Eine Salzmixtur.

Den 21sten May.

Nachdem er unsere Magenmixtur gebraucht hatte, ging er gesund von uns.

Anmerk. 1) Der Sitz des verlarvten Fiebers ist im Magen.

2) Es wurde blos durch das Brechmittel geheilt.

Die

Die ein und funfzigste Krankengeschichte.

Den 14ten May.

Ein langwieriges halbseitiges Kopfweh.

Eine Weibsperson von 24 Jahren hatte ihre monatliche Reinigung immer recht gut und vor vierzehn Tagen zum leztenmal gehabt. Sie klagte seit sieben Wochen einen Schmerz, der die linke Seite des Kopfes einnahm und sich bis ans Auge erstreckte. Schon vor diesem Schmerze war eine achttägige Verdunkelung des Auges vorangegangen, das linke Auge thränte.

Auf eine Aderlaß, auf Fußbäder, auf das Brechen und Stuhlgänge, die man vor drei Tagen durch Brechmittel erregt hatte, befand sie sich nichts besser. Sie äusserte Eßlust, zur Nacht vermehrte sich ihr Schmerz, daher konnte sie denn nicht viel schlafen.

Ein gemildertes Blasenpflaster an den Schlaf der schmerzhaften Seite.
Eine Abkochung des Löwenzahns.
Eine Salzmixtur.

Den 15ten bis 17ten May.

Der Schmerz war viel gelinder. Die Blasenpflaster eiterten. Man wendete die Digestivsalbe mit Seife an.

Den

Den 17ten May.

Sobald man die von den Blasenpflastern wunden Stellen zuheilen lassen, kehrte der Kopfschmerz wieder zurück. Es wurde daher nochmals ein gemildertes Blasenpflaster gelegt.

Den 18ten bis 21sten May.

Gestern hatten sie wenigen, heute gar keinen Schmerz mehr, und nachdem man ihr den sehr lange eiternden, von den Blasenpflastern wund gemachten Ort, zugeheilt, verließ sie den 21sten May das Krankenhaus.

Die zwei und funfzigste Krankengeschichte.

Den 14ten May.

Würmer. Eine Weibsperson von 18 Jahren hatte vor zehn Tagen ihre monatliche Reinigung zum leztenmal. Sie hatte dieselbe im vierzehnten Jahre ihres Alters zum erstenmale bekommen, und nachher floß sie immer gehörig und trat bis zum achtzehnten Jahre zur gehörigen Zeit ein. Aber in diesem Jahre hörten sie allmonatlich gar nicht, ausser 9 Tage des Monats, zu fliessen auf. Nach dieser Reinigung folgte immer der weisse Fluß. Seit vierzehn Tagen klagte sie Müdigkeit der Glieder, abwechselnde Hitze und Kälte. Seit acht Tagen einen drückenden Magenschmerz, der sich jedesmal nach dem Mittagsessen

sen vermehrte. Sie zog sich einen Spulwurm aus dem Munde herauf. Die Zunge war hinlänglich rein, der Geschmack natürlich, sie klagte faules Aufstoßen, Ekel und Abscheu vor den Speisen, Durst. Sie bekam

Ein Brechmittel.

Den 15ten May.

Sie brach einmal Schleim, hatte dreimal Stuhl, und das Drücken im Magen war vermindert. Hierauf

Eine Magenmixtur.

Den 16ten May.

Sie bekam

Eine wurmtreibende Mixtur,

worauf sie ganz leimichten, dem Froschleich ähnlichen, aber wenigen Stuhlgang hatte.

Den 17ten May.

Es fand sich einigemal Stuhlgang. Sie befand sich wohl. Man beobachtete keine Würmer.

Den 16ten May.

Sie befand sich wohl und brauchte

Die Magenmixtur.

Den

Den 23sten May.

Wegen Herzklopfen gab man

Die China mit Eisenvitriol und
Die Biebergeiltinktur

auf welche sie sich wohl befand.

Die drei und funfzigste Krankengeschichte.

Den 15ten May.

Anhaltendes nachlassendes Fieber.

Der Kranke fing vor acht Tagen an Fieber zu verspüren. Er hatte ein anhältend nachlassend Fieber. Der Anfall kam alle Tage nach vorangegangnem Froste.

Eine Aderlaß.
Eine kühlende Mixtur.
Eine Abkochung mit Essighonig.

Den 16ten May.

Das Blut äusserte eine Entzündungshaut.

Die kühlende Mixtur.
Eine Abkochung mit Essighonig.

Das Fieber war vermindert; die Anfälle gelinder.

Den

Den 18ten May.

Es äusserte sich heute gar kein Anfall.

Den 19ten May.

Nachts hatte er Hitze und schlief unruhig.

Die kühlende Mixtur.

Den 20sten bis 21sten May.

Das Fieber war mäßig.

Den 22sten May.

Das Fieber blieb mäßig. Doch äusserte sich noch alltäglich ein Anfall und ohne Kälte.

Den 23sten May.

Der Mund war bitter, das Aufstoßen ecklicht. Man gab ein Brechmittel.

Den 24sten May.

Der Mund war nur mäßig bitter. Er bekam

Eine Salzmixtur

und befand sich wohl.

Die

Die drei und funfzigste Krankengeschichte.

Den 15ten May.

Ein Mann von 24 Jahren, der vor 2 Jahren in diesem Krankenhause an einer Lungenentzündung darnieder gelegen hatte, sonst aber gesund gewesen war, hatte nach einem vorangegangnen viertägigen Kopfweh, Schnupfen, Catharr und schleimichten mit Blut vermischten Auswurf.

Den 15ten May.

Mittwochs gegen Abend klagte er einen gelinden Frost und Schmerz unter den rechtsseitigen falschen Rippen. Er hatte Hitze, der Schmerz vermehrte sich dabey, er hatte viel Durst, Husten, schweren Athem und Kopfschmerz. Er brachte die Nacht unter diesen Zufällen schlaflos zu.

Den 16ten May.

Diesen Morgen nahm er

Ein wassertreibendes Purgiermitttel,

worauf er zweymal eine braune stinkende Materie brach, und zehnmal ofnen Leib bekam. Alle Zufälle kamen hierauf stärker, sein Auswurf war schleimicht, weiß, mit Blut vermischt.

mischt. Die Nacht unruhig und mit vielen Träumen.

Den 17ten May.

Des Morgens war der Puls schneller als im natürlichen Zustande, nicht hart, das Athmen erschwert, hiebey empfand er ein von dem untersten Rippen bis an die Brust ziehendes Stechen, welches bey jedem Athmen und Husten viel empfindlicher war, Kopfschmerz, Husten mit weißem Schleimauswurf, Durst, Hitze, eine weiße, mit etwas grünlichtem überzogne Zunge, Bitterkeit des Mundes, bitteres Aufstoßen, aber kein Magenweh; die Haut war feucht, die Augen etwas grünlicht. Er konnte unmöglich auf der schmerzhaften Seite liegen.

Eine Aderlaß.
Eine Abkochung mit Essighonig.

Die Entzündungshaut war nicht zusammengezogen, nicht dick, mäßig, zähe. In der dritten Schaale fand sich gar keine Haut. Das Blut war dichter als gewöhnlich. Athmen und Beklemmung wurde nach der Aderlaß noch schlimmer, der Schmerz verließ die Gegend der falschen Rippen und zog sich mehr in die Höhe, auch ward er heftiger. Er bekam noch zweymal ofnen Leib. Abends auf dem Gebrauch

Einer halben Quente Ipekakuannawurzel

brach er grüne Galle und befand sich besser darauf. Er konnte wieder auf der schmerzhaf-

ten Seite, ja wohl gar mit mehrerer Leichtigkeit, liegen. Das Athemhohlen war, eben so wie die Beklemmung, auf kurze Zeit leichter. Aber sehr bald kam auch die Beklemmung und die Beschwerde beym Athemhohlen wieder zurück.

Eine Abkochung mit Essighonig.
Eine kühlende Mixtur.

Nachmittag stieg der Schmerz, der die unteren Theile verließ, bis zum Anfang des Brustbeins empor. Die Zunge blieb wie vorher. Der Mund war gut. Es äusserte sich keine Neigung zum Brechen, aber er hatte das Gefühl als wenn im Unterleibe Geschwüre wären. Der Puls war schneller als natürlich, voll, stark. Der Husten mittelmäßig. Der Auswurf ward wäßricht, mäßig, zähe. Der Durst nicht eben beträchtlich und die ganze Krankheit überhaupt erträglich.

Den 18ten May.

Der Mund war bitter, die Zunge minder weiß, mehr grünlicht. Abends veranstaltete man

Eine Aderlaß von 6 Unzen.

In der einen Tasse war eine dünne Bluthaut. Der Schmerz war minder. Daher kurz darauf noch

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Bey beyden war die Bluthaut nicht dick, nicht zusammengezogen. Der Schmerz war minder Beklemmung und Athem blieb wie vor.

Der

Der Puls war schnell, weich, nicht schwach, der Auswurf leimicht, schleimicht. Husten und Durst mäßig. Er schlief unter vielen Träumen die Nacht durch.

Den 19ten May.

Der Schmerz war auf den Umschlag vermindert. Er bekam

laues Getränke von einer Abkochung mit Essighonig.
Die entzündungswidrige Mixtur.

Der Husten war mäßig, der Auswurf schleimicht, leimartig, wenig blutig. Die Zunge wie vorher. Kein Magenweh, kein bittres Aufstoßen. Der Geschmack war gut. Der Puls nicht hart.

Den 20sten May.

Die Nacht war schlaflos. Er war mehr mit Verwirrung, als mit Schmerz des Kopfes behaftet, auch keine Seitenschmerzen klagt er mehr. Die Brust war um vieles besser, der Puls nicht sehr schnell. Gestern war der Urin mehr roth und nicht so saffranfärbig, heute, (am fünften Tage der Krankheit) war er etwas mehr saffranfärbig. Er hatte Stuhl, Auswurf. Gegen Mittag war das Drücken ums Brustbein etwas stärker. Daher legte man

Ein Blasenpflaster.

Der Harn war rothgelb. Nachmittage bekam er einige dünne Stuhlgänge. Abends

war die Beklemmung vermindert und alle Umstände besser.

Den 21sten May.

Der Durchfall dauerte fort, obwohl sehr vermindert. Sonst waren alle Umstände erleichtert. Der Auswurf zähe, der Urin goldfärbig, dunkelgelb, und färbte beynahe ab. Die Zunge gallicht.

Den 22sten May.

Der Stuhl blieb flüßig, die Brust war um vieles besser. Der Auswurf leimicht, zähe. Abends ward ein Blasenpflaster zwischen die Schulterblätter gelegt. Die Nacht war durch Träume unruhig.

Den 23sten May.

Morgens dauerte der Durchfall noch fort, und wurde sogar stärker, vielleicht machts Verkältung daran Ursach seyn, da die Luft etwas sehr kühl war und der Kranke aufstand. Abends legte man

Ein Magenpflaster mit
$\frac{1}{2}$ Gran Laudan.

Nachts ließ der Stuhlgang nach.

Den 24sten May.

Heute kam weiter kein Stuhl ausser Abends, der Auswurf war sehr leimicht. Die Brust gut, und der Husten heftig.

Den

Den 25sten May.

Heute mußte er sehr viel husten, und er klagte auch Kopfweh. Der Auswurf war zähe. Der Durchfall kam wieder. Man wiederholte

Das Magenpflaster; dann

℞ Kermet. mineral. gr. ij.
Laudan. pur. gr. j.
Sachari alb.
Lapid. cancror. aa. dr. β.

Div. in Dos. No. IV. S. Alle Stunden ein Pulver zu nehmen.

Den 31sten May.

Er brauchte alle zwey Stunden einen Gran Kermes mit einem Viertheil Gran Laudan. Der Auswurf war dünner, zuerst häufiger, nachher sparsamer, zuletzt blieb er ganz weg. Die Zunge war rein. Er äusserte Eßlust.

Anmerk. Es fragt sich hier 1) was war dieses für eine Krankheit? War es eine wahre und ursprüngliche oder entzündungsartige Pleuresie. Wir sehen 1) ein wahres entzündungsartiges Seitenstechen fängt meistens mit einem starrenden, einige Stunden dauerndem Froste an. Dieser Kranke aber verspürte nur eine gelinde Kälte.

2) Der Puls ist in dem wahren Seitenstechen sehr hart und dieses Kranken Puls schlug zwar etwas schneller als im natürlichen

lichen Zustande, war aber nicht im mindesten hart.

3) Bey der wahren Lungenentzündung und Pleuresie ist das Gesicht, so wie die Wangen, anfangs sehr roth. Aber dieser Kranke sah gar nicht ausserordentlich roth aus. Ja ein andrer ihm zur Seite liegender sah so gar bleich und gelblicht aus.

4) In der wahren Lungenentzündung und Pleuresie, ist die Zunge trocken, der Mund trocken, die Haut trocken, kein Geschmak zugegen. Diese beyden Kranken hatten gegentheils eine gallichte Zunge, Aufstoßen und Neigung zum Brechen.

5) Die erste Aderlaß bewürkt in einem wahren Seitenstechen und wahrer Lungenentzündung, gemeiniglich sehr auszeichnende Erleichterung. Aber diese beyde Kranken befanden sich schlechter darauf.

6) Auch kann man aus dem Erfolge einige Schlüsse machen. Denn in einer wahren Entzündung der Lunge und des Rippenfells würde ein heftig würkendes Purgier fast unbezweifelt den Tod nach sich gezogen haben. Aber unser Kranker nahm die Jalappe mit Skammonium nach seinem eignen Willkühr auser dem Krankenhause, ohne daß die Krankheit sich dadurch ausserordentlich vergrößerte, ob er sich gleich freylich schlechter darauf befand.

7) Noch mehr Nachtheil würde in einer wahren Pleuresie und Lungenentzündung ein Brechmittel bewürkt haben, aber dieser

Kranke

Kranke konnte nach dem Brechen wieder auf der schmerzhaften Seite liegen, und alle übrige Krankheitszufälle waren, wenn sie auch nicht besser wurden, doch auch nicht stärker.

8) Das wahre Seitenstechen und die Lungenentzündung greift oftmals Personen die sehr stark und vorher ganz gesund waren, wider ihr Vermuthen an, aber diese beyde Kranken waren vorher einige Tage lang mit Catharr geplagt.

Die sechs und funfzigste Krankengeschichte.

Eine schleimichte Lungenentzündung.

Ein 46jähriger Mann hatte vier Tage lang Catharr gehabt. Nach Beendigung des vierten Tages bekam er Frost und Hitze. Der Puls war schnell und voll, er durstete, fühlte Zerschlagenheit. (Es war der vierte Tag der Krankheit). Man ließ Ader. Das Blut äusserte eine Speckhaut. Er bekam

Die kühlende Mixtur.
Eine Gerstenabkochung mit Essighonig.

Der Puls ward nach dem Aderlassen weich.

Den 19ten May.

Er durstete weniger. Alle Umstände waren viel besser. Der Auswurf war dicke.

Eine Spießglasmixtur mit einem Zusatz von Kermes.

Den 21sten May.

Er hatte häufigen, leimichten Auswurf, alle übrige Umstände waren besser.

Den 22sten May.

Der Athem war gut, er klagte keine Beklemmung, häufigen leimichten Auswurf. Er bekam

Die einfache Brustmixtur mit Kermes.
Eine Abkochung mit Essighonig.

Den 23sten May.

Er befand sich durchgängig wohl. Der Auswurf ging leichter ab und war dünner.

Einfache Brustmixtur mit Kermes.

Den 25sten May.

Eine Mixtur mit Ammoniakgummi.

Er hatte zähen, häufigen Auswurf, sonst befand er sich vollkommen wohl.

Die sechs und funfzigste Krankengeschichte.

Den 17ten May.

Ein Mädgen von 21 Jahren war vier Tage schon krank. Sie hatte abwechselnde Kälte und Hitze, Herzklopfen, fieberhaften Puls, schweren Athem, einen leimichten Mund. Man veranstaltete

Ein entzündungsartiges kaltes Fieber.

Eine Aderlaß.

Man bemerkte kaum eine Spur einer Entzündungshaut. Sie klagte Schmerz im Unterleibe, und bekam

Eine Salzmixtur.

Den 19ten May.

Sie klagte Uebelkeiten und Neigung zum Brechen.

Den 20sten May.

Gab man ein Brechmittel. Sie brach Galle.

Den 21sten May.

Der Puls war voll und stark. Man veranstaltete

Eine Aderlaß.

Das Blut war schön.

Den

Den 22sten May.

Die Zufälle der Krankheit waren ganz unregelmäßig. Der Puls war alle Augenblicke anders und wieder anders. Sie klagte immerfort und war äusserst hysterisch. Sie bekam

Eine Mixtur von der Krausemünze.

Den 23sten May.

Sie befand sich in aller Rücksicht viel besser.

Den 25sten May.

Am allerbesten bekamen ihr meine gummöse Pillen.

Die sieben und funfzigste. Krankengeschichte.

Den 17ten May.

Ein verlarvtes Fieber.

Eine Weibsperson von 24 Jahren, hatte vor fünf Wochen ihre monatliche Reinigung, die sie immer sehr spät bekam, zum letztenmale gehabt. Sie befand sich überhaupt seit drey Wochen nicht wohl, hatte Frost und Hitze. Nach dem Aderlassen bekam sie Kopfweh. Die Hitze und der Frost kamen immer um den andern Tag, sie bekam, sobald sie etwas genoß, Neigung zum Brechen. Der Schmerz an den Schläfen vermehrte sich, sie klagte bittern Geschmack,

schmack, bitteres Aufstoßen, Durst. Man gab

Ein Brechmittel.

Den 18ten May.

Sie brach Galle und hatte Stühle. Der Durst wurde stärker, der Puls war schwach, schnell ohne Hitze. Der Mund gut, der Magen that ihr einigermaßen, wenn man ihn berührte, weh. Der Kopfschmerz hatte eigentlich am Wirbel und an den Schläfen seinen Sitz. Sie bekam

Eine Salzmixtur mit
Wäßrichter Rhabarber-Tinktur.

Den 19ten May.

Bisher äusserte sich dieser Schmerz alltäglich gegen Mittag und fing mit Frost und mit einem kalten Schweiße über den ganzen Körper an. Der gestrige Anfall war gelinder und kürzer dauernd gewesen. Eine Salzmixtur mit

Wäßrichter Rhabarbertinktur.

Der Schmerz trat gegen Abend ein und dauerte bis um Mitternacht. Sie bekam

China.

Den 20sten May.

Heute kam der Fieberanfall noch.

Den 21sten May.

China mit zwey Gran Hyosziamus-Extrakt.

Den 22sten bis 23sten May.

Diese zwey Tage verspürte sie nur etwas weniges Kopfweh.

Den 24sten bis 25sten May.

Sie befand sich wohl. Gestern und heute war der Fieberanfall ausgeblieben.

Anmerk. Der Sitz eines verlarvten Fiebers ist im Magen. Man sehe hiebey die Geschichte des Wundarztes, der durch ein Brechmittel von seinem periodischen Kopfschmerz geheilt ward.

Die acht und funfzigste Krankengeschichte.

Den 18ten May.

Gallichter Unrath.

Ein Mann von 24 Jahren, der ein Zimmermann war, wurde vor acht Tagen von Kälte, anhaltender Hitze und Kopfschmerz befallen. Man veranstaltete am dritten Tage der Krankheit

Eine Aderlaß,

die

die aber keine Erleichterung bewürkte, die Zunge war weiß, mäßig gelb, der Geschmack gut, das Aufstoßen nicht bitter, der Aptit niedergeschlagen, er hatte starken Durst, Hitze, und einen Schmerz in dem Weichen des linken Hypochondriums, Spannung um den Magen, Zittern der untern Lippe, abwechselnde Schauer, weichen und etwas schneller als natürlichen Puls. Er bekam

Ein Brechmittel.

Den 19ten May.

Der Mund war gut, die Hypochondrien nicht mehr gespannt, der Kopfschmerz vermindert. Er durstete. Er brach sehr viele Galle. Der Schmerz des linken Hypochondriums dauerte noch fort.

Den 20sten May.

Alle Umstände waren gut, blos die Zunge blieb noch mäßig weiß, und gelb, an der Spitze aber war sie rein. Auch verspürte er noch einige Spannung in den Hypochondrien. Er bekam

Eine Salzmixtur.

Den 21sten May.

Alle Zufälle waren besser, blos die Spannung um die Herzgrube dauerte noch fort. Er bekam

Ein Brechmittel.

Er

Er brach Galle und Schleim. Er behielt nur blos noch einige wenige Spannung der Hypochondrien und brauchte

Eine Salzmixtur.

Den 23sten May.

Auch heute dauerte jene Spannung in den Rippen-Weichen fort.

Obige Mittel wurden wiederholt,

und er verließ binnen kurzer Zeit das Krankenhaus vollkommen gesund.

Anmerk. Man sieht hier 1) wie bei wenigen Zeichen eines Unraths in den ersten Wegen, doch eine große Menge desselben zugegen war.

2) Wie nothwendig es sey Brechmittel zu wiederholen.

Die neun und funfzigste Krankengeschichte.

Den 18ten May.

Entzündliche oder vielmehr rhevmatische Colik.

Eine 22jährige Weibsperson, die sonst immer gesund gewesen war, hatte acht Tage lang ihre monatliche Reinigung. Gegen Ende der Monatszeit bekam sie Kälte, Hitze und reissende Schmerzen in der hypogastrischen Gegend und um den Nabel, welche Vormittags gelinder, und

bei

bei jeder Berührung stärker wurden. Der Unterleib war weich, sie hatte kein Magenweh, nicht eben starken Durst, Aufstoßen natürlichen Geschmacks, drei Tage lang verstopften Leib, Brennen beim Urin, Beklemmung, Kopfschmerz, Hitze, schnellen etwas harten Puls. Ich ordnete

Eine Aderlaß.
Ein Clistier.
Einen erweichenden Umschlag auf den Unterleib.
Eine Salpeter-Emulsion.

Den 19ten May.

Das Blut hatte eine Speckhaut, die Schmerzen waren gelinder.

Eine Aderlaß bis 8 Unzen
und alle obige Mittel wurden wiederholt.

Den 20sten May.

Der Schmerz stellte sich wieder ein. Der Leib war verschlossen. Daher

Ein Clistier.
Ein Umschlag auf den Unterleib.
Eine Emulsion mit 2 Gran Campher und ebenso viel Gran Hyosciamus-Extrakt.

Nachmittags verspürte sie keinen Schmerz mehr, aber der Puls war voll, stark und hart.

Eine Aderlaß.

Die

Die Bluthaut war äusserst dick und entzündungsartig.

Den 21sten May.

Der Schmerz äusserte sich nur dann und wann, und viel gelinder, sie bekam einige gallichte Stühle, die Zunge war gallicht, auch klagte sie hin- und herziehende Schmerzen aller äussern Gliedmaßen.

Den 25sten May.

Man gab ihr die Molken und sie befand sich besser.

Den 30sten May.

Sie war vollkommen wohl.

Anmerk. Bei einer entzündlichen Colik muß man die entzündungswidrige Methode mit schmerzstillenden Mitteln anwenden. Man sieht hier, welche Würkung der Campher in so kleiner Gabe zu Beruhigung des Krampfes äusserte und wie viel sicherer man das Hyosciamus-Extrakt, vor dem Opium anwenden könne.

Auch bemerkte man: welchen Nutzen die Molken verbunden mit Aderlassen in einem fieberhaften Rhevmatismus äussern.

Die

Die sechzigste Krankengeschichte.

Den 19ten May.

Ein Mädchen von 20 Jahren, bekam den 18 May Frost und Hitze, Durst, Brustbeklemmung. Eine Lungenentzündung.

Man ließ ihr noch ausserhalb dem Krankenhause Ader; das Blut hatte eine Speckhaut, der Mund war bitter. Sie nahm

Eine Spießglasmixtur,

und brach Galle mit großer Erleichterung aus. Ungeachtet der darauf folgenden Besserung, kam folgenden Tages doch starke Beklemmung, Stechen auf der Brust, Auswurf, der leimicht war; der Puls war weich und sehr schnell. Man veranstaltete

Eine zweite Aderlaß.

Das Blut hatte eine starke Speckhaut, welche dick, zähe und zusammengezogen war. Sie nahm

Eine Mixtur mit Spießglas.
Eine Abkochung mit Essighonig.

Den 22sten May.

Die Brustbeklemmung war minder, der Auswurf schleimicht; aber Nachmittag wurde die Beklemmung, der Schmerz an der Seite und die Hitze wieder heftiger. Daher

Ein Blasenpflaster.
Eine Emulsion mit Campher.

Den 23sten May.

Alle Umstände waren besser.

Den 25sten May.

Sie befand sich in Rücksicht aller Umstände besser. Die Brust war gut, sie spürte keinen Schmerz, keine Beklemmung, hustete wenig, und bekam

Eine camphorirte Emulsion.

Der Auswurf war schleimicht, der Husten unbedeutend. Sie war vollkommen wohl.

Anmerk. In einer äusserst heftigen Lungenentzündung ist der Puls weich, höchst schnell, und mehr schwach als stark, ungeachtet das Blut äusserst entzündlich ist und die Aderlaß Erleichterung bewürkt *).

Sie brach von selbst Galle und befand sich besser darauf. Bei allen Lungenentzündungen in dieser Jahrszeit war der Auswurf häufig, anfangs zähe, schleimicht, dann wäßricht und nahm dann unvermerkt ab. Es fand sich gar kein so genannter eyterichter, reifer Auswurf. Ein einziges Mädchen ward, ohne den mindesten Auswurf

*) Die entzündete Lunge entzieht nämlich, als das größte und blutreichste Eingeweide, der Blutmasse das meiste entzündliche Blut; dessen Entzündungskruste — wenn das Uebel den größten Grad erreicht, — nicht mehr im Zirkellaufe umherkreiset, sondern in der Lunge fest und schon fast unbeweglich sitzt.

wurf zu bekommen, von der Lungenentzündung geheilt, ungeachtet sie einen höchst ermüdenden, anhaltenden Husten hatte. Diese Lungenentzündungen sind eigentlich verwickelte, nämlich zum Theil entzündungsartig, doch so daß sich die Entzündung binnen kurzer Zeit und vollkommen zertheilen läßt; zum Theil aber unächte.

Die Würkung des Camphers, so wie auch der Blasenpflaster ist da sehr vortreflich, wo die eigentliche entzündungswidrige Methode nicht hinreichend ist. Es ist eine Belehrung von großer Wichtigkeit dieser blos entzündungswidrigen Methode nicht ganz allein zu vertrauen.

Reifen, eiterartigen Auswurf hatte man bisher gar nicht bemerkt. Denn der Auswurf war anfangs immer zähe und leimicht, und wurde immer mehr wäßricht, oft sehr häufig. Er zeigte sich bald am Anfange der Krankheit. Die Spießglasarzneien bekamen immer am besten.

Beinah jedesmal ging ein Catharr, der einige Tage, ja wohl Wochen lang dauerte, vor der Krankheit voran. Diese Art von Lungenenrzündung oder Seitenstich begann niemals nach einer vorher vollkommnen Gesundheit, mit starkem Frost, drauf folgender Hitze, und Stechen, so wie die wesentliche, wahre Entzündung anzufangen pflegt. Oft war ein brennender Schmerz, der sich bei jedem Athmen vermehrte, oft heftige Beklemmung zugegen,

eben so auch eine weisse, gelbe, feuchte, selten trockne Zunge. Oft war der Mund bitter, leimicht, und voll Schleim, manchmal auch trocken. Der Kranke hatte entweder gar keinen oder wenig selten großen Durst. Beim weitern Fortschritte der Krankheit, oder wenn das Uebel sehr zugenommen hatte, war meistens gar kein Durst gegenwärtig. Nach der Aderlaß dauerte die Erleichterung entweder gar nicht lange, nur kurze Augenblicke oder war gar nicht merklich, oder die Krankheit, besonders die Beklemmung und der Schmerz, wurden nach dem Blutlassen heftiger. Aber auf Anwendung der Blasenpflaster wurden alle Umstände besser. Es waren manchmal zwei, manchmal eine, manchmal gar keine Aderlaß erforderlich. Eine dritte Aderlaß war meistens ausserordentlich schädlich. Die Bluthaut war immer zähe, dick, und entzündungsartig. Diese Art Seitenstechen ist gallichter Art, entsteht aus den ersten Wegen und geht, wenn sie mit zu vielen Aderlassen behandelt wird, auch wohl von selbst in bösartige und in würklich faule, über. Die Entzündung der Lunge dabei ist nur blos symptomatisch und entsteht gewöhnlich erst späterhin aus allzustark vermehrten Umlauf der Säfte.

Sie ist keiner Crisis, oder kritischen Ausleerung unterworfen, so wenig als die übrigen gallichten und bösartigen Krankheiten.

Die

Die ein und sechzigste Krankengeschichte.

Den 20sten May.

Ein Schmidt, der 18 Jahr alt war, klagte seit Donnerstag Abend (d. h. vor fünf Tagen Abends) Müdigkeit, Lendenschmerz, Beklemmung, Stechen am Brustbein, starken Durst, keinen Husten, aber innere Kälte, bei äusserer Hitze, wenn man ihn anfühlte, Kopfweh, gallichte Zunge. Uebrigens äusserten sich weiter keine Zeichen einer Verderbniß der ersten Wege. Der Puls war wohl, er hatte einen Schmerz im Weichen des linken Hypochondriums. Man ließ ihm zweimal Ader, das Blut hatte keine Entzündungshaut. Gallichter Seitenstich.

Den 22sten May.

Es war der siebente Tag der Krankheit. Man gab

Ein Brechmittel,

weil ihm der Unterleib wehthat, und ganz besonders das linke Hypochondrium. Er hatte starke Brustbeklemmung, und brach viele grüne Galle.

Den 23sten May.

Sein Bewußtsein fing an zu wanken. Die Zunge war gallicht. Er bekam

Eine Salzmixtur und
wäßrichte Rhabarbertinktur.

Den

Den 24sten May.

Sein Bewußtsein wankte. Man wiederholte obiges. Es fand sich einigermaßen ofner Leib. Die Beklemmung wurde vermindert. Der Leib war weniger schmerzhaft. Das Kopfweh heftig.

Den 25sten May.

Alle Umstände waren wie gestern. Man legte

Blasterflaster

auf die Waden.

Den 26sten May.

Der Puls war weich, nicht sehr schnell. Die Zunge leimicht und fing an trocken zu werden.

℞. Aquae rutae Unc. V.
Spiritus Vitrioli.
Rad. Contrajervae.
Camphor. aa dr. j.

Heute bekam er oftmal sein Bewußtsein.

Den 27sten May.

Alle Umstände waren so wie gestern, ausser die Zunge war gallicht, die Hypochondrien gespannt, der Urin citronfärbig. Man wiederholte alle obige Mittel.

Den 28sten May.

Alles blieb wie gestern. Man gab

Ein Brechmittel

Sie

Sie brach gelbe Galle.

Man wiederholte obige Mittel.

Den 29sten May.

Heute hatte er sein Bemußtseyn, war aber zu allen verdrüßlich. Er bekam fünfmal ofnen Leib, der Urin war citronenfärbig. Der Puls weich und hatte fast seine natürliche Schnelligkeit.

Den 30sten May.

Alles wie gestern. Er brauchte seit drei Tagen

Eine Mischung von Holunderwasser mit 1 Quentchen Vitriolgeist, ebenso viel in Gerstenwasser.

Den 31sten May.

Er schwitzte einigemal, hatte keinen Stuhl. Daher setzte man die wäßrichte Rhabarbertinktur zu und wendete ein Clistier an.

Den 1sten Juny.

Heute und gestern fand sich der ofne Leib aufs Lavements. Man gab ebenfalls noch die wäßrichte Rhabarbertinktur. Alle Sinnenkräfte waren thätiger. Er blieb fieberfrei.

Den 2ten Juny.

Sein Befinden blieb wie gestriges. Nachmittag bekam er

Ein Brechmittel von Ipekakuanna.

Er

Er brach vielen, bittern, gelben Schleim. Wir liessen den Vitriolgeist weg.

Den 3ten Juny.

Alles war viel besser.

Den 6ten Juny.

Auch die Zunge, so wie alles übrige, besserte sich.

Den 7ten und 8ten Juny.

Er bekam

Eine Holundermixtur mit Spießglas.

Das bisherige Sumsen im Kopfe ließ nach.

Den 15ten Juny.

Seit einigen Tagen brauchte er China mit Budenser Wein, und befand sich wohl.

Anmerk. Man sieht hier, 1) wie unsicher in gallichten Krankheiten die Erleichterung aufs Aderlassen sey. Denn auf jedes Blutlassen ward seine Brust auf einige Zeit besser, aber die vorigen Zufälle kamen dann viel heftiger wieder.

2) Gallenkrankheiten, welche anfänglich mit der entzündungswidrigen Heilart behandelt worden, sind, wenn erst der Unrath in die Wege eingesauget worden, äusserst schwer zu heilen.

Die zwei und sechzigste Krankengeschichte.

Den 22sten May.

Rheumatisches Hüftweh.

Eine Weibsperson von 26 Jahren hatte vor vierzehn Tagen zum letztenmal ihre monatliche Reinigung, vorher aber immer regelmäßig gehabt. Vor vier Wochen ward ihr wegen Beklemmung und Brennen auf der Brust,

Ader gelassen,

und zwar mit großer Erleichterung. Drey Tage nachher bekam sie einen Schmerz, an der rechten Hüftknochen-Pfanne, der sich über das dicke Bein bis zur Kniekehle, von der Kniekehle bis an den Fuß erstreckte, und Tag und Nacht wüthete. Auf den Gebrauch eines Purgiermittels ward der Schmerz noch viel heftiger. Gegenwärtig war der Schmerz viel erträglicher, kein Fieber, die Zunge unrein, der Mund schleimicht bitterlich, und die Brust etwas beklemmt. Ich verordnete: unter dem Knie auf der äussern Seite des Schienbeines

Ein Blasenpflaster

zu legen, und eine Mixtur aus

℞. Aqua flor. Sambuc. Unc. V.
Roob Sambuc. Unc. ij.
Camphor. gr. ij.
M.

Den

Den 23sten May.

Der Schmerz war viel gelinder.

Den 24sten May.

Sie spürte kaum noch einigen Schmerz. Auſſer an der Hüftpfanne, auf welche man Campheröl legte.

Den 31sten May.

Sie befand sich wohl. Sie spürte kaum noch einigen Schmerz an der Hüftknochenpfanne. Da sie sich lange Zeit weigerte ein gelindertes Blasenpflaster auflegen zu lassen und es doch endlich heute zugab, so blieb sie sogleich von allen übrigen Beschwerden befreyt.

Anmerk. Die Methode eines Cotunni, das Blasenpflaster an den Kopf des Wadenbeins zu legen, habe ich sehr oft recht auszeichnend nützlich befunden *).

Die

*) Die von Cotunni bezeichnete Stelle, wo man das Blasenpflaster hinlegt, ist rechter Hand nahe unter dem Knie und in der Gegend des Knöchels. Auf diese Stelle kommt es, nach seiner Meynung hauptsächlich an, um in der Cur glücklich zu seyn, und um die in der Nervenscheide des Hüftnervens stockende Feuchtigkeiten dort auszuleeren. Baldinger, Kölpin, Murrai, Stoll, (welche wichtige Namen für Aerzte)! empfehlen alle Cotunnis Heilart in der Hüftgicht, und doch nehmen viele (auch unser s. Verfasser) seine Theorie davon, welche doch ganz durch die Curmethode erwiesen wird, nicht an; ich werde unten im Capitel vom rheumatischen Fieber, Gelegenheit haben mehreres davon zu erwehnen.

Die drei und sechzigste Krankengeschichte.

Den 23sten May.

Eine von zurückgetriebner Rose u. Ausschlag, halbe Lähmung einer Seite.

Ein junger Mensch von 15 Jahren, hatte schon von Kindheit an im Nacken und am Hinterhaupt einen Kopfausschlag gehabt, der alle Winter heraustrat, und alle Sommer verging; im Dezember vorigen Jahres hatte er ihn durch eine in den Nacken eingeschmierte Salbe zurückgetrieben. In den Weinachts-Feyertagen bekam er die Rose am Schenkel, welche durch eine Kugel wider die Rose von den Elisabethinerinnen vertrieben ward und sich auf die rechte Seite des Halses und des Gesichts warf. Da sie auch hier durch obiges Mittel vertrieben ward, so bekam er eine Geschwulst unter der rechten unteren Kinnlade, welche mit Bohnen, Mehl und Kampfer zertheilt ward. Hierauf wurde sein Hals starr und steif, so daß er ihn sehr schwer bewegen konnte. Nachdem man sechs Wochen lang vieles vergebens angewendet hatte, so nahm ihn ein Arzt der Armen in seine Cur, und zwar mit so gutem Erfolg, daß der junge Mensch nach Verlauf von vier Wochen seine vorige Arbeiten abwarten konnte. Nur blos etwas weniges Schmerz und Spannung im Nacken blieb noch zurück. Nachdem er daselbst eine Salbe, die ihm ein Wundarzt gege-

gegeben, eingerieben hatte, so zog sich der Schmerz bald in den Nacken, bald in den Kopf, aus dem Kopfe endlich in die rechte Kinnlade und nach fünf Tagen in den Arm, woselbst eine Lähmung entstand. Vor acht Tagen hatte der Schmerz auch die Hüfte angegriffen, und nun fing der ganze Fuß an gelähmt zu werden. Die halb gelähmte Seite schien kälter zu seyn. Eben so schienen auch die Armmuskeln viel welker. Er klagte sehr oft über Kopfweh.

Den 24sten May.

Man legte ein Blasenpflaster auf die Gegend, wo die Nerven des Armes ihren Ursprung haben, und gab Molken mit frischen Kräutersäften zu trinken. Man veranstaltete Reibungen des Fußes, des Schenkels, des Rückens und des Armes mit folgender Salbe:

℞. Unguent. nervini Unc. ij.
— de arthanita.
Olei laurini aa. Unc. ß.
Spirit. Salis ammon. dr. j.
M.

Der Arm bekam auf das Blasenpflaster etwas mehr Bewegkraft. Die Kopfschmerzen liessen etwas nach. Man ließ eine Salzmixtur vorangehen.

Den 25sten May.

Man legte auch auf die rechte Lende ein Blasenpflaster.

Den

Den 26sten May.

Der Kopfschmerz verschwand; er konnte die Gliedmaßen viel besser bewegen.

Den 17ten bis 30sten May.

Heute wurden die gelähmten Glieder mit Federalaun gerieben. Er konnte den Schenkel sehr gut bewegen. Nach dem Reiben mit der aromatischen Salbe spürte er keine Besserung, aber sobald er mit dem Federalaun gerieben ward, konnte er sogleich die Gliedmaßen fertiger bewegen. Er brauchte bisher die Molken mit antiskorbutischen Säften. In Zwischenzeiten auch eine Salzmixtur. Aber jetzt

Den 30sten May

℞. Galban.
Camphor. aa. dr. ij.
Aloes lot.
Sal. c. c. aa. Scr. j.
Terebinth. q. S. f. Pillul. gr. iij.

Viermal des Tages 2 Stück Molken mit skorbutwidrigen Säften drauf zu trinken.

Den 3ten Juni.

Der Arm besserte sich ganz auszeichnend. Er brauchte jetzt täglich viermal fünf Stück Pillen.

Die

Die vier und sechzigste Krankengeschichte.

Den 29sten May.

Brechen. Ein Mädchen die 21 Jahr alt war und immer ihre monatliche Reinigung mit Schmerzen, sehr wenig und schwarzfärbig gehabt hatte, bekam jetzt seit zwey Monaten her alle Morgen ganz unbeschreiblich heftiges Brechen. Der Magen that ihr sehr oft weh. Sie brach das Genoßne nicht weg. Die Zunge war weiß, schleimicht, der Leib schwer zu öfnen. Sie erhielt

Eine Salzmixtur mit $\frac{1}{2}$ Skrupel Biebergeil-Essenz.

Den 30sten May.

Sie brach alles weg. Man wiederhohlte obige Mittel nebst einem Clystier.

Den 31sten May.

Sie bekam ofnen Leib, und brach noch.

Den 2ten Juni.

℞. Extract. hyosciam. gr. ij.
Elect. diatess.
Pulv. cort. peruv. aa. dr. ß.
Syrup. menth. q. S.
M.

Viermal zu verfertigen.
Ein Magenpflaster.

Den 3ten bis 28sten Juni.

Sie befand sich seit der Zeit wohl. Da indessen das Brechen dennoch wiederkam, so verordnete ich: sie sollte alles, es möchte Essen, Trinken, oder Arzney seyn, nur in äusserst kleinen Dosis zu sich nehmen.

Ich gab ihr ein gemäßigtes Magenelixir und wäßrichte Rhabarbertinktur jedes 3 Unzen mit 30 Tropfen des flüßigen Sydenhamschen Laudans, wovon sie innerhalb

24 Stunden 6 Eßlöffel nehmen sollte.

So lernte sie nach und nach sowohl die Arzneyen als Speisen leichter vertragen, und bekam kein Brechen mehr. Zugleich wandte man ein Magenpflaster an.

Den 28sten May.

Schon stellten sich die Kräfte wieder ein, sie ward durch eben dasselbe Arzneymittel immer mehr gesund. Das Brechen kam nicht mehr wieder.

Anmerk. Dieses Brechen kam von allzu großer Reizbarkeit und Schwäche, in welchem Falle die möglichst kleinsten Portionen von Speisen erforderlich sind. Denn selbst die allzu große Quantität einer Arzney, und wenn sie noch so passend ist, bewürkt ein Brechen.

Die fünf und sechzigste Krankengeschichte.

Den 30sten May.

Eine mit Seitenstich verbundne Lungenentzündung.

Ein Schuhmacher der 24 Jahr alt war, brach am Montage d. h. vor vier Tagen alles Genoßne weg, und hatte Stechen unter der linken Brust, Beklemmung, Husten, safranfarbigen Auswurf. Er hatte gestern Ader gelassen, und Erleichterung darauf verspürt. Nach der Aderlaß nahm er ein Purgiermittel, bekam aber keine Stühle davon, sondern befand sich viel schlechter. Der Auswurf war schleimicht, die Zunge weiß. Ich verordnete

Eine Aderlaß.

Es äusserte sich eine ungeheure nicht zusammengezogne Speckhaut, aber keine Erleichterung.

Den 31sten May.

Man legte ein Blasenpflaster auf die Waden, sogleich verging der Schmerz.

Den 1sten Juni.

Er hatte Fieber und noch einen geringen Schmerz beym Husten. Es wurde daher nochmals

Ein Blasenpflaster auf den Arm gelegt.

Den

Den 2ten Juni.

Der Schmerz verschwand. Er fieberte noch, die Brust war gut, der Auswurf schleimicht, der Puls stark und voll. Die Zunge unrein und weiß. Er durstete nicht eben sehr. Der Puls war stark, voll. Daher

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Den 3ten Juni.

Es zeigte sich keine Speckhaut. Er befand sich wohl. Die Zunge war höchst unrein.

Den 8ten Juni.

Er bekam eine Mixtur aus

Hollunderwasser.
Einfachen Essig und Honig.
Meerzwiebelhonig und
Brechweinstein.

Er befand sich wohl.

Anmerk. Hier kämen noch die Fragen in Betracht: hatte er einen langen anhaltenden Frost und dann Hitze? Keine Gliederschmerzen dabey? War er vorher vollkommen gesund? War die Beklemmung sehr stark? Trat der Schmerz gleich bey der Kälte und mit Anfang der Krankheit ein? Durstete er sehr? Wie war der Mund, das Liegen? Der Puls, die Gesichtsfarbe? Der Husten? Der Auswurf? Der Urin?

Die sechs und sechzigste Krankengeschichte.

Den 31sten May.

Ein anhaltend nachlassend Fieber mit Petetschen.

Eine 25jährige Weibsperson hatte vor sechs Tagen zum letztenmal ihre monatliche Reinigung, und sonst immer sehr regelmäßig gehabt. Sie bewohnte eine nasse, kalte Kammer. Vor acht Tagen hatte sie Hitze und Frost gehabt. Die Kälte und Hitze kam zu gewissen Tagen, besonders um den Mittag. Sie hatte Schwindel, Kopfweh, ziemlich reine Zunge, schleimichten Mund, Neigung zum Brechen, Spannung der Herzgrube, ofnen Leib, ruhige Nächte, beynahe natürlichen Puls, rothe Petetschen. Sie bekam

Ein Brechmittel.

Sie brach gelbe Galle.

Anmerk. Bey einer genaueren und wiederholten Ausforschung ergab sich: daß sie den Fieberanfall immer um den dritten Tag, und zwar mit dem Gefühl eines durch alle Glieder kriechenden Stechens, und einiger gelinden Zuckungen bekam. Doch stellte sich diese Empfindung auch an dem guten Tage, und zwar mehrmals, doch weit gelinder, ein. Sie wartete am fieberfreyen Tage, ohnerachtet freylich

sehr

sehr ermüdet, ihre häuslichen Geschäfte ab. Nach dem Brechen bemerkte man äusserst wenige Petetschen.

Den 1sten Juni.

Der Fieberanfall kam wieder, aber viel gelinder. Sie brach beym Eintritt desselben wenige, aber sehr grüne Materie aus. Abends befand sie sich wohl. Sie bekam

Eine Salzmixtur.

Den 2ten Juni.

Sie hatte kaum einige wenige Petetschen mehr, war fieberfrey. Der Magen that ihr, wenn man ihn berührte, weh. Der Mund war schleimicht. Sie bekam

Ein Brechmittel.

Sie brach viele gelbe Galle.

Den 3ten Juni.

Der Fieberanfall kam wieder, aber um vieles gemindert. Sie hatte keine Petetschen mehr. Sie bekam

Eine Salzmixtur.
Wäßrichte Rhabarbertinktur.

Der Mund war schleimicht, sie hatte kein Magenweh.

Den 4ten Juni.

Sie blieb fieberfrey.

Den 5ten Juni.

Der Fieberanfall war äusserst gelind.

Den 6ten Juni.

Sie blieb fieberfrey.

Den 15ten Juni.

Da das Fieber dennoch wieder zunahm, so wurde die China gegeben, und sie wurde gesund.

Die sieben und sechzigste Krankengeschichte.

Den 2ten Juni.

Bleichsucht. Eine 30jährige Weibsperson, die unverheirathet war, hatte seit anderthalb Jahren ihre monatliche Reinigung nicht gehabt, wohl aber zu bestimmten Zeiten immer gewisse dabey gewöhnliche Zufälle verspürt. Seit der Fasten klagte sie Schwäche, Müdigkeit, rhevmatische Schmerzen der Gliedmaßen und Kopfweh. Wenn sie sich eine körperliche Bewegung machte, so erfolgte Schwindel, schwerer, kriechender Athem und Herzklopfen. Die Zunge war unrein, der Mund bitter, das Aufstoßen bitter, sie klagte Magenweh welches nach dem Essen stärker wurde, Ekel vor den Speisen, verstopf-

ten

ten Leib, Geschwulst der Füße gegen Abend, schwachen Puls. Sie bekam

Eine Salzmixtur und
Ein Clystier.

Den 3ten Juni.

Sie bekam keinen Stuhl.

℞. Salis amari dr. iij.
Aquae fontan. Unc. IV.
Mellis Unc. j. M.

Den 4ten Juni.

Nahm sie

℞. Aquae card. bened. Unc. V.
Flor. Sal. Ammoniac. martial.
Elect. diatessar. aa. dr. ij.
Hier. picr. dr. j.
Syrup. de absynth. Unc. j.
M.

Den 6ten Juni.

Sie befand sich wohl.

Die

Die acht und sechzigste Krankengeschichte.

Den 3ten Juni.

Ein dreytägig anhaltend nachlassendes Fieber.

Eine Weibsperson von 22 Jahren hatte seit $\frac{3}{4}$ Jahren keine monatliche Reinigung gehabt, war bleichsichtig worden, und bekam endlich auf den Gebrauch einiger Arzneyen ihre Reinigung wieder, so daß sie die zweyte Periode derselben vor drey Wochen gehabt, und vier Wochen gesund gelebt hatte. Vor vierzehn Tagen bekam sie Frost und Hitze, die mit einem freywilligen Brechen und gänzlich niedergeschlagnen Aptit verbunden war. Der Frost kam immer um den dritten Tag, aber ohne Brechen, in der Zwischenzeit blieb Kopfdüsternheit, Schwäche und Müdigkeit. Sie hatte schon vier Paroxismen gehabt, und muste fast immer, auch selbst an den fieberfreyen Tagen, zu Bette zubringen. Der gestrige Paroxismus war nur mit weniger Kälte verbunden gewesen, die Zunge war gallicht, der Mund war bitter, übelriechend, das Aufstoßen bitter, sie äusserte Ekel, Abweichung vor Speisen, Neigung zum Brechen, sobald sie was genoß, Magendrücken, wenn sie flüßige Sachen zu sich nahm, eine kleine Spannung der Hypochondrien, Durst, fieberhaften Puls. Sie bekam Nachmittag

Ein Brechmittel.

Sie

Sie brach sehr viele Galle darauf und bekam auch Stuhlgang. Die Bitterkeit und der üble Geruch des Mundes besserten sich. Aber dennoch kam Abends der Fieberanfall, wiewohl weniger heftig wieder.

Den 4ten Juni.

Heute am Tage hatte sie einmal, in der Nacht viermal Stuhlgang. Sie befand sich erträglich, und blieb den ganzen Tag ohne Paroxismus. Die Nacht war gut.

Den 5ten Juni.

Heute Nacht hatte sie einen starken Fieberanfall, und eilf Stuhlgänge.

Den 6ten Juni.

Die Nacht war schlaflos. Der Puls früh stark und voll. Die Zunge gallicht.

Den 7ten Juni.

Der Paroxismus war gelinder.

Den 8ten Juni.

Sie blieb fieberfrey. Der Leib war flüßig und durchfallartig, ohne irgend ein reizendes, öfnendes Mittel angewendet zu haben.

Den 12ten Juni.

Endlich gab ich, da die ersten Wege rein waren und das Fieber, obwohl viel gelinder, doch immer wieder kam, die Chinarinde. Sie war dann hergestellt.

An-

Anmerk. 1) Wenn darf man wohl die Chinarinde geben? Nicht eher, als wenn die Natur unterzuliegen scheint, oder das Fieber bösartig wird, oder wenn es, bey allen den auflösenden Mitteln, die man giebt, heftiger wird, wovon manchmal der Grund in einer besondern Erschlaffung der ersten Wege liegt. Denn selbst die auflösenden Mittel, selbst die sparsamsten Nahrungsmittel nehmen in einem ausserordentlich schwachen Magen eine schädliche Beschaffenheit an und verwandeln sich in gallichten Unrath.

2) Die Nahrung muß bey gallichten Krankheiten ja nicht allzureichlich seyn, denn unreine Körper werden durch häufige Speisen nicht genährt, sondern verdorben. Eine allzudünne Lebensart macht im Gegentheil einen schwachen Magen noch immer schwächer. Die Nahrung muß daher sparsam, aber wohlthätig, etwas weniges stärkend seyn, und zu der Zeit, welche vom Fieberanfalle möglichst weit entfernt ist, genossen werden.

Noch fragt sichs: Ob man nicht eine Kochung, eine kritische Unruhe und Ausleerung, an einem kritischen Tage, zu erwarten habe? Ich antworte: Daß die Fieberkrankheiten meistens von zweyerley Gattung sind. Bey einigen derselben ist der Zunder und der Krankheitsstoff schon innerhalb den Blutgefäßen aufgenommen worden und wird mit den flüßigen Theilen zugleich im Umlauf herumgetrieben. Andre Fieber aber haben ihren Zunder und ihre Krankheitsmaterie

noch

noch ausserhalb den kreisenden flüßigen Theilen. Z. B. in gallichten Fiebern ist sie noch nicht innerhalb dem Kreislauf des Blutes. Nur blos jene Krankheiten der flüßigen Theile sind dem Cirkellauf, einer Kochung, der Krisis und den kritischen Tagen unterworfen. Die Natur bearbeitet nemlich durch das Schlagen des Herzens und der Pulsadern die Fiebermaterie, verdünnt sie und macht sie zu irgend einer Ausführung geschickt. So ist z. B. die Entzündungsmaterie dem Gesezze des Kreislaufes unterworfen, und man nennt die Bearbeitung derselben, welche durch die Bewegung der flüßigen Theile vollbracht wird, eine Kochung. Daher können also auch blos die entzündungsartigen Krankheiten, die entzündliche Hirnwuth, die Halsentzündung, die Lungen- und Rippenfellentzündung u. s. w. ihre Kochung, ihre Krisis an einem bestimmten Tage, den mir einen kritischen Tag nennen, vollbringen. Aber bey Krankheiten des Magensystems, bey Krankheiten, die ihren Stoff ausserhalb dem Cirkellaufe der flüßigen Theile haben, deren Stoff unthätig im Magen und in den Gedärmen liegt, findet keine Kochung im genauen Verstande, also auch keine Krisis und keine kritische Ausleerung statt. Denn die Bewegung des Herzens und der Pulsadern kann auf diesen, ausserhalb den Blutgefäßen befindlichen Krankheitsstoff, keine unmittelbare Würkung äussern. Und eben aus diesem Grunde, weil die Krankheitsmaterie unbewegt liegen bleibt und die Lebenskraft nichts zu ihrer Bearbeitung würken kann, muß der Arzt selbst mit seinen Hülfsmitteln ihre Stelle der Natur vertreten. Er muß durch auflösende, verdünnende, zertheilende

lende Arzneyen, die in den ersten Wegen liegende Materie beweglich und zur Ausleerung geschickt machen. Das heißt: Der Arzt muß den Krankheitsstoff kochen. Die Kochung ist also in Magenkrankheiten das alleinige Werk des Arztes. Zweitens. Auch muß er, wenn die Materie beweglich genug gemacht worden, dieselbe durch ein Brechmittel, oder durch ein abführendes Brechmittel ausleeren; und nie wird er sie ohne einige Beschwerden des Kranken ausleeren, ja nie ohne einige dieser Ausführung vorangehende Beschwerden, ausleeren. Daher entsteht dann jene kritische Beunruhigung und jene bald darauf folgende kritische Ausleerung, die in Magenfiebern blos vom Arzte bewürkt wird. So wie dieß die Natur in entzündlichen Krankheiten beynah ganz allein vollbringt, so muß dieß der Arzt in gallichten, Magenfiebern, welche ihren Sitz vorzüglich im Magen und in den Gedärmen haben fast eben ganz allein vollbringeu. In entzündlichen Krankheiten hilft er der Natur nur hie und da etwas nach, und bleibt sehr oft ein Zuschauer der heilsamen Bestrebungen der Natur; aber in den Magen = oder gallichten Krankheiten ist die Natur selten hinlänglich thätig, ihre Kur hängt meistens ganz und gar vom Arzte ab.

Die

Die neun und sechzigste Krankengeschichte.

Den 7ten Juni.

Ein Magenweh.

Ein 19jähriges Mädchen hatte ihre monatliche Reinigung immer sehr häufig, mit Beschwerden, schwarzfärbig, und jezt vor drey Wochen zum leztenmale gehabt. Sie war schon lange Zeit her nicht recht vollkommen gesund, und klagte oft über Magenweh. Vor drey Tagen hatte sie nach dem Mittagsessen sechszehnmal gebrochen, und das leztemal blutig. Sie hatte Müdigkeit, schweren Athem, Schmerz in der Mitte des Brustbeins, Wehthat des Unterleibes, so daß man ihn nicht im mindesten angreifen durfte, Spannung um die Herzgrube, beschwerliches Liegen auf der rechten Seite, Zunahme des Schmerzes bey jeder Bewegung des Körpers, Hitze, und gestern auch Mangel am Bewustseyn. Der Puls war schnell, stark hart, die Zunge rein genug, der Mund trocken, der Geschmack säuerlich, der Aptit jezt ganz niederschlagen, und schon lange Zeit her vermindert, auf

Eine Aderlaß von 6 Unzen

war das Athemhohlen besser. Der ofne Leib stellte sich gestern ein.

Aquae flor. Chamomill.
— Menthae aa. Unc. iij.
Camphor. gr. ij.
Syrup. Menth. Unc. j.
Liquor. Anod. min. Hoffm. gutt. Xij.
M.

Auf den Unterleib legte man einen erweichenden Umschlag, und von Abend an verspürte sie keine Hitze mehr, der Puls schlug beynah natürlich, die Schmerzen waren gelindert.

Den 8ten Juni.

Sie befand sich recht erträglich. Der Geschmack war noch sauer, das Aufstoßen sauer. Ich ließ daher

$1\frac{1}{2}$ Quentgen Salpeter Magnesie

obiger Arzney zusetzen.

Den 15ten Juni.

Auf Anwendung der Hollunder-Mixtur, bekam sie Ausschlagsbläschen am Unterleibe. Sie befand sich wohl.

Die

Die siebzigste Krankengeschichte.

Den 2ten Juni.

Ein Mensch von 23 Jahren, der vorher immer gesund gewesen war, befand sich seit Donnerstag nicht recht wohl. Er bekam nemlich nach heftigem Arbeiten ein Stechen unter den lezten Rippen der linken Seite, darauf folgte eine gelinde Kälte, Schauer, Hitze mit starkem Durst, Schweiß, eine unruhige Nacht. Dienstags hatte er, nicht ohne Erleichterung des Schmerzes, Ader gelassen, an dem nemlichen Tage trank er kalt, worauf er Brustbeklemmung, schweren Athem, Husten mit leimichtem, etwas blutigem Auswurfe, Magenschmerz, der sich beym Husten vermehrte, schnellen, starken Puls bekam, die Zunge war weiß, der Leib offen. Ich verordnete

Eine rheumatische mit Seitenstich verbundne Lungenentzündung.

Eine Aderlaß.
Eine entzündungswidrige Mixtur.

Den 3ten Juni.

Man fand auf der Tasse nur eine kleine Speckhaut, der Schmerz linderte sich, aber nicht sehr viel. Es äusserten sich keine Zeichen der Galle. Der Auswurf war wie gestern. Man legte ein Blasenpflaster auf die schmerzhafte Stelle. Die Brust war nicht mehr beklemmt.

Den 4ten Juni.

Der Puls war stark und voll. Nachts phantasirte er etwas, hatte Durchfall. Man veranstaltete

Eine Aderlaß von 1 Pfund.

Das Blut äusserte eine rhevmatische Haut. Seine Brust war gut.

Den 5ten Juni.

Er bekam eine Emulsion ohne Salpeter.

Sein Befinden war erträglich. Er spürte keinen Durchfall.

Den 7ten bis 8ten Juni.

Jezt bekam er den Mineralkermes, mit grosser Erleichterung. Er befand sich recht wohl.

Die

Die ein und siebzigste Krankengeschichte.

Den 3ten Juni.

Ein Seifensieder, ein Mann von 41 Jahren, wurde beynahe schon zwey Jahr lang vom Catharr geplagt. Vor acht Tagen als Dienstags bekam er Schauer. Er hatte gelinden Frost und nahm Wein mit Pfeffer, hatte Hitze mit Kopfschmerz, Husten, Durst, Schweiß. Folgenden Tages klagte er Schwäche, Müdigkeit, Schwindel, Husten, Durst, Hitze; mit diesen Zufällen behaftet trat er eine Reise an und vollendete sie. Nun fand sich seit drey Tagen ein stechender Schmerz in dem weichen Theile des linksseitigen Hypochondriums, welcher sich bey jedem Einmathmen und Husten vermehrte, anfänglich that ihm auch die linke Achsel und die ganze linke Seite weh. Die Brust war hinlänglich frey, er hustete, der Auswurf war weiß, schleimicht, der Mund in den Morgenstunden schleimicht, bitter, der Geschmack bitter, er hatte Ekel, Magenweh, welches sich bey jeder Berührung vermehrte, der Leib war offen. Auf

Rheumatisches Seitenstechen.

Eine Aderlaß von 1 Pfund

waren alle Umstände besser.

Heute

Den 4ten Juni.

Heute waren alle Umstände besser. Er hatte blos einen gelinden Schmerz an der Kehle. Man veranstaltete

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Er fand Erleichterung, das Blut hatte eine Speckhaut, der Puls war stark, voll.

Den 5ten Juni.

Die Brust war frey, aber in der Nacht etwas weniges beklemmt, wobey sich ein schleimichter Auswurf äusserte. Er war fieberfrey, der Puls dennoch stark und voll. Ich gab

Den Kermes,

worauf sich der Schmerz im Schlunde verminderte.

Den 6ten Juni.

Alle Umstände waren viel besser.

Den 7ten Juni.

Er befand sich vollkommen wohl.

℞. Kermes min. gr. β cum
Scrupul. j. Sachar.
M. VI. Doses hievon.

Den 8ten Juni.

Der Puls war stark, voll, der Durst vermehrt. Bey

Einer

Einer Aderlaß von 8 Unzen

zeigte sich eine Speckhaut.

Den 13ten Juni.

Er war durch die bloße entzündungswidrige Heilart vollkommen hergestellt.

Anmerk. 1) Ohnerachtet die Theorie der Entzündung sehr schön ist, so ist sie dennoch noch lange nicht genug ausgearbeitet. Denn noch immer wissen wir nicht, ob der Hauptfehler in der entzündlichen Flüssigkeit, oder im Blute selbst, oder im Blutwasser liegt, oder ob dieser Fehler im Blute blos eine Folge ist und der erste Grundfehler in den festen Theilen, die sich zusammen krümmen und gereizt worden, liege.

2) So viel wissen wir durch Beobachtungen gewiß: daß es ganz eine andre Art von Entzündung sey, welche wir die rhevmatische, und eine andre sey, die wir die eigentliche und wahre Entzündung nennen. Den Unterschied von beyden kann ich zwar nicht deutlich erklären, ohnerachtet es durch Beobachtungen als hinlänglich gewiß erwiesen ist, daß sie von einander unterschieden sind. Denn,

1) die rhevmatische Entzündung beendigt sich sehr selten anders als durch gutartige Zertheilung, und wenn sie sich auch durch Schweiß und Urin zertheilt, so

geschieht dies wenigstens nicht nach einer bestimmten Tages-Periode, und nicht eben an kritischen Tagen.

2) Sie ist auch weniger gefährlich und greift selbst solche Eingeweide, welche die wahre Entzündung nie anders als mit der größten Lebensgefahr und mit der allerhitzigsten Krankheit angreifen kann, viel gelinder, erträglicher und mit weit weniger Todesgefahr, an. Eine Kolik, die von einer rhevmatischen Entzündung entstund und sehr lange dauerte, habe ich recht glücklich geheilt, und doch sieht man wie groß die Gefahr in einer wahren entzündungsartigen Kolik oder in einer Entzündung des Magens, oder der Gedärme sey, und wie dieselbe oft binnen sehr kurzer Zeit, oft binnen 24 Stunden tödlich wird. Eben so habe ich die rhevmatische Gastritis oder eine rhevmatische Entzündung des Magens, durch öftere Aderlasse und Molken geheilt, da die nemlichen Zufälle in der wahren entzündlichen Magenentzündung, sehr bald den Tod bewirken.

3) Sehr oft ist diese rhevmatische Entzündung langwierig, ob sie sich gleich auch manchmal zeitig genug in die Gesundheit endigt, aber die ächte, wahre Entzündung ist weit öfter hitzig und weit seltner chronisch.

4) Die

4) Die Trockenheit des Mundes und die weiße trokne Haut der Zunge, ist in der rhevmatischen seltner als in der wahren zugegen.

5) Die rhevmatische fängt meistens langsam an, der Anfall der wahren ist plözlich und heftig.

6) Die rhevmatische Entzündung der Brust oder der rhevmatische Seitenstich, verursacht zwar auch einen heftigen stechenden Schmerz, verhindert aber nicht so stark den Athem und macht keine so heftige Brustbeklemmung.

7) Der rhevmatische Seitenstich schränkt sich nicht allein innerhalb der Brust ein, sondern erstreckt sich auch auf den Rücken, die Schulterblätter, die oberen und untern Gliedmaßen, so daß er diese Theile entweder zu gleicher Zeit anfällt, oder daß wenigstens ein rhevmatischer Schmerz derselben vorangegangen. Oft ist ein Schmerz im Unterleibe, in dem weichen Theile der Hypochondrien, am Magen zugegen, der blos von rhevmatischer Materie, welche die Membranen dieser Eingeweide einnimmt, und reizet, entspringt. Es wäre ein wichtiger Fehler, diese Art von Magenweh irgend einem angesammelten Unrath in den ersten Wegen zuzuschreiben.

8) Bey einer rhevmatischen Entzündung der Brust, oder dem rhevmatischen Seiten-

stich ist wenig Durst, wenigstens lange nicht so heftig als in dem wahren Seitenstechen zugegen.

Die zwei und siebenzigste Krankengeschichte.

Den 4ten Juni.

Rhevmatische Pleuresie mit gallichtem Unrath.

Eine Frau von 56 Jahren fing sich an seit voriger Woche, wegen einem gelinden Brustschmerz, und Rückenweh, übel zu befinden.

Mitwochs — (nachdem sie acht Tage vorher Ader gelassen hatte, ward der Brustschmerz heftiger, und der Husten stärker. Es folgte ein mäßiger Frost, Hitze, freiwilliges, schleimichtes Brechen; folgenden Tages brach sie noch einmal von freien Stücken Schleim aus. Man ließ ihr dreimal Ader, worauf sie sich einigermaßen erleichtert fand, das Blut war immer entzündungsartig. Sie hatte einen stechenden Schmerz an der rechten Brust, auf dem Rücken zu, schweren Athem, Beklemmung, Husten, schleimichten Auswurf, schnellen, weichen, nicht schwachen Puls. Die Zunge war etwas gallicht, der Mund bitter, der Geschmack bitter, das Aufstoßen bitter, sie hatte Ekel, Abneigung vor den Speisen, kein Magenweh, Hitze, starken Durst. Man legte

Ein Blasenpflaster auf die schmerzhafte Stelle.

Hier

Hier muß ich bemerken: daß sie am Anfange der Krankheit rhevmatische Schmerzen der Gliedmaßen gehabt hatte.

Den 5ten Juni.

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Die Bluthaut war rhevmatisch, die Brust gut, der Auswurf wenig, schleimicht, der Durst vermindert.

Den 6ten Juni.

Sie hustete des Nachts beynah in einem fort, der Auswurf war schleimicht, leimartig, das Heraufbringen desselben äusserst schwer, der Durst stärker, der Puls stark, voll, nicht hart. Daher

Eine Aderlaß von 6 Unzen.

Die Bluthaut war rhevmatisch.

Den 15ten Juni.

Da der Puls nachher schwach worden, und die Materie gekocht schien, so gab man

Den Kermes und nachher
Campher mit der einfachen Brustmixtur.

Hierauf wurde der Auswurf gekocht und die Kranke genas.

Die

Die drei und siebenzigste Krankengeschichte.

Den 5ten Juni.

Ein Seitenstechen.

Ein Bedienter, der 34 Jahr alt war, wurde schon sieben Jahr her von rhevmatischen Schmerzen geplagt, und hatte vor vier Jahren an eben den Zufällen darnieder gelegen, welche seine jetzige Krankheit begleiteten. Seit vier Wochen klagte er ein gelindes Halsweh und Catharr mit wenig, des Morgens sich lösenden Auswurf. Aus Furcht vor eine Lungenentzündung veranstaltete man Mitwochs

Eine Aderlaß

worauf das Halsweh verschwand.

Den 6ten Juni.

Donnerstag zur Nacht bekam er starrende Kälte, Hitze und brach gelbe Galle. Hierzu gesellte sich ein pulsirender, ziehender Schmerz unter dem linken Hypochondrium an den oberen Lendenwirbelbeinen. Er hustete und hatte schleimichten, blutstreifigten Auswurf, Kopfweh, Durst. Auf

Eine Aderlaß,

welche man nächsten Tages vornahm, linderte sich der Kopfschmerz und der Durst.

Den 8ten Juni.

Gestern ward die Aderlaß wiederholt und der Schmerz dadurch gelindert, folgende Nacht aber war er unruhig und der Schmerz wieder heftiger.

Den 9ten Juni.

Eine Aderlaß von 6 Unzen.
Ein Blasenpflaster auf die schmerzhafte Stelle.

Nachmittags war der Schmerz an der mit dem Blasenpflaster belegten Stelle, gemindert. Er klagte aber einen rhevmatischen Schmerz an dem linken Schulterblatte. Die Zunge war weiß, der Geschmak süßlicht, der Leib offen, und voll Winde. Er hatte keine Beklemmung, der Athem war frey, er hustete und hatte schleimichten, blutigen Auswurf. Der Puls schlug schneller als natürlich, man spürte keine Hitze. Er bekam

Eine entzündungswidrige Mixtur
Eine Abkochung mit Essighonig.

Den 10ten Juni.

Seine Brust war freyer, seine Schmerzen gelinder, sein Auswurf leimicht, blutig. Er hatte noch rhevmatischen Schmerz an erwähntem Schulterblatt, und an dem linken dicken Beine. Das Halsweh war gelinder. Abends stellte sich schwerer Athem ein. Er bekam

Ein Blasenpflaster.

Den

Den 11ten Juni.

Es äusserte sich kein blutiger Auswurf mehr. Sein Athem war erleichtert, sein Harn citronfarbig. Sein Auswurf dünner.

Den 12ten bis 17ten Juni.

Anmerk. 1) Wir sehen hier ein Beyspiel von jenem rhevmatischen Seitenstich, dessen Unterscheidungszeichen von dem wahren und wesentlichen Seitenstich ich oben erzählt habe; damit mehrere Leser dieselben genau kennen lernen mögen, da dies gewiß in Rüksicht der Kurmethode von äusserster Wichtigkeit ist, so werde ich dieselben bey einer andern Gelegenheit noch einmal anführen *).

2) Merkwürdig ist ferner, daß man hier Magenweh, Schmerzen des Unterleibes, die sich bey jeder Berührung desselben stärker äusserten, beobachtet, just so wie es in dem Falle geschieht, wenn gallichter Unrath das Magensystem beschwert. Man muß aber sehr vorsichtig seyn und dieses Magenweh ja nicht etwa denen im Magen enthaltnen rohen, unverdaulichen, gallichten Unreinigkeiten zuschreiben. Denn es entsteht von einer

*) Wir finden diese Unterscheidungszeichen sehr bestimmt und weitläuftiger in diesem nemlichen 5ten Bande unten auf den ersten Seiten des Kapitels vom rhevmatischen Fieber, eben so auch im 1sten Theile d. Heilmethode. n. 2ter Ausg. S. 94. u. ff.

einer rhevmatischen, oder rhevmatisch-entzündlichen Materie, welche die Membranen jener Theile einnimmt, und durch ein, nach vorher veranstalteter Aderlaß, gelegtes Blasenpflaster gehoben wird.

3) Es fragt sich, welchen Sitz die rhevmatische Pleuresie eigentlich einnehme? Antw. Das Rippenfell, die Interkostalmuskel, ja daß auch selbst das Bauchfell manchmal von dieser rhevmatisch-entzündlichen Materie nicht frey bleibe, ist längst ausser Zweifel gesetzt. Daß aber auch die Lungen selbst von dieser rhevmatischen Krankheit leiden, beweist der blutige Auswurf. Es ist mir zwar nicht unbekannt, wie sehr sich viele Schriftsteller bemühen zu beweisen: daß die Lunge beym Seitenstich frey und diese Krankheit blos dem Rippenfell zuzuschreiben sey, ja mit welchen erzwungenen Gründen sie die Art und Weise zu erklären suchen, durch welche der Auswurf ohne eine Entzündung der Lunge, blutig werden könne. Allein jeder, der den **Morgagni** hierüber nachliest, wird seine Begriffe hievon ganz ausser allen Zweifel setzen und sehen: daß der Sitz der Rippenfellentzündung in der Lunge zu finden sey *).

4) Man

*) Meine Beantwortung dieser Frage würde, nach einer unpartheyischen Untersuchung, folgende seyn: 1. Ist der Sitz der rhevmatischen Entzündung in dem Rippenfell allein, so verdient die Krankheit mit Recht den Namen: rhevmatischer

4) Man fragt ferner wie weit man die Aderlasse wiederholen könne? Ich antworte

1) bis sich die Zufälle lindern.

2) im Gegentheil muß man die Lebenskräfte schonen. Denn nie darf man noch zweifeln, wo die Lebenskraft noch gut bleibt.

Kann und darf man aber wohl vom entzündlichen Blute eine Anzeige zu mehreren Aderlassen nehmen? **Antwort.** Niemals! es giebt Personen, und hierunter gehören die mehresten Wöchnerinnen — die jederzeit dergleichen Blut haben. Aber vielleicht aus der Fortdauer des Schmerzes?

Ant-

tischer Seitenstich, (Pleuresie) so wie man sie, wenn das Rhevma blos die Lunge entzündet, rhevmatische Lungenentzündung (Peripnevmonie) nennt. Nimmt aber diese rhevmatische Entzündung das Rippenfell und die Lunge zugleich ein, dann haben wir ja den Namen: rhevmatischer, mit Lungenentzündung verbundner Seitenstich, oder kürzer, rhevmatische Pleuroperipnevmonie, für diesen Zustand. Denn der blutige Auswurf zeigt oft blos nur von starker Congestion gegen die Lunge. Congestion ist aber erst ein einzelnes Prädikat der Entzündung. 2) Auch habe ich schon in einer Anmerkung im 1sten Theil d. H. M. Seite 97. erwiesen: daß kritische Auswürfe (also auch blutiger Auswurf) oft aus solchen Orten erfolgen, wo gewiß keine Entzündung statt gefunden hat. Daß es aber auch würkliche rhevmatische Rippenfell-Entzündungen gebe, ohne daß die Lunge zugleich entzündet ist, erhellt aus den Leichenöfnungen eines Montreau und de Hän.

Antwort. Nein! Man muß der Natur dieses Werk überlassen, denn wenn man bis dahin immerfort Aderlassen wollte, o würde die Lebenskraft allzusehr geschwächt, und der Kranke erschöpft werden. Daraus entstehn dann **Stockungen**, Knötchen u. s. w.

5) Sehr empfehlungswerth ist jener Zuruf. **Eile mit Weile!** man darf daher ja nicht übereilt seyn, sondern wenn man das gethan hat, was man thun muste, mit ruhiger Seele das übrige der Natur überlassen. Immer muß man jenen Römischen Feldherrn, sein Nahme ist **Fabius** der Zauderer, nachahmen, von dem der Dichter **Ennius** sagt: daß er durch sein Zaudern, aber freylich **weises** Zaudern, die römische Republik aufrechts erhielt, da der andere vorige Feldherr, durch seine rasche, übereilte Handlungsweise fast aufs Haupt geschlagen ward. Freylich ist es manchmal äusserst schwer immer ruhigen, gesezten und auf alles aufmerksamen Gemüthes zu bleiben.

Die

Die vier und siebenzigste Krankengeschichte.

Den 9ten Juni.

Quartanfieber mit Seitenstich.

Ein Zimmermann von 27 Jahren, hatte schon lange Zeit am viertägigen Fieber und Catharr gelitten, vor drey Wochen verlohr er das Fieber, behielt aber noch den Catharr.

Montags früh bekam er, da er kalt getrunken hatte, Frost und Hitze und muste sehr viel husten. Nachmittag befand er sich erträglich.

Folgenden Tages trat ein stechender Schmerz unter der rechten Brust hinzu, Beklemmung und schwerer Athem, auch Husten.

Am dritten Tage ließ zuerst der Schmerz, dann die Beklemmung nach, diese Tage verrichtete er noch seine Arbeit. Seit Donnerstags legte er sich hin, weil er nemlich schon früh seinen Fieberanfall, mit viel stärkerer Beklemmung und rückkehrendem Schmerze erlitten hatte. An diesem Tage verordnete man

Eine Aderlaß

Freytags und Sonnabends kam kein Fieberanfall. Die übrigen Zufälle waren wie Donnerstags.

Sonntags kam ein neuer Paroxismus mit Beklemmung, Schmerz, beklemmten Athem, Husten, dünnen, schleimichten Auswurf. Der Puls war schnell, stark, hart. Von Verderbniß der ersten Wege äusserte sich kein Zeichen.

Eine Aderlaß

äusserte eine Speckhaut.

Den 10ten Juni.

Es war der achte Tag der Krankheit. Die Beklemmung war gelinder, er durstete nicht, hatte kein Kopfweh. Der Puls war stark, voll und hart. Gesicht und Augen hatten gelblichte Farbe. Man veranstaltete wieder

Eine Aderlaß bis zu 8 Unzen.
Eine entzündungswidrige Mixtur.
Eine Gerstenabkochung mit Essighonig.

Den 11ten Juni.

Er befand sich erleichtert, und konnte gut liegen. Man machte

Einen warmen Umschlag.

Der Urin war Abends trübe und hatte einen ziegelartigen Bodensatz.

Den 12ten Juni.

Die Nacht war gut, er konnte gut liegen, die Krankheit war erträglicher. Der Puls war voll, stark. Der Anfall des viertägigen Fiebers stellte sich nicht ein.

Den

Den 13ten Juni.

Sein Harn hatte einen ziegelmehl-ähnlichen Bodensatz. Er befand sich wohl.

Den 17ten Juni.

Er befand sich durchgängig wohl. Morgen sollte der Paroxismus des viertägigen Fiebers wiederkommen, den man bisher aber nicht verspürt hatte.

Auf diese Art ward er vom Seitenstich und vom viertägigen Fieber zugleich geheilt.

Hiebey kommt mehreres Bemerkungswerthe vor,

1) die wunderbare Verwickelung seines kalten, viertägigen Fiebers mit dem Seitenstich. Ein seltner Fall!

2) Eine Art der chronischen Entzündung der Lungen, die man gewöhnlich nur Catharr nennt. Der gemeine Mann nennt die Entzündung der Lunge gar nicht unpassend: hitzige Catharre. Jede Lungenentzündung ist eigentlich ein Cathar, von dem sie auch blos durch das beygesellte einfache Entzündungsfieber unterschieden wird. Jedes einfache entzündliche Fieber bewürkt einige Verhinderung des Athemhohlens, wegen vermehrter Bewegung der flüssigen Theile; aber deswegen ist es noch lange keine Lungenentzündung, ohnerachtet es leicht in dieselbe übergehn kann. Allein der Husten ist in einem einfachen Entzündungsfie-

ber

ber entweder gar nicht, oder in nur geringem Grade zugegen. Auch fehlt dabey jene Veränderung der Stimme, jene Heiserkeit und der Auswurf gänzlich, auch kann der Kranke auf beyden Seiten ohne die mindesten Beschwerden liegen.

3) Ich sagte, dieses entzündliche Fieber könne sehr leicht in Lungenkrankheiten übergehen. Dies geschieht hauptsächlich bey zweyerley Gattungen von Menschen. Es giebt nemlich Personen, welche sehr dichte Lungen, und engere Lungengefäße haben, weil sie entweder durch eine harte und sehr anstrengende Lebensart, oder durch eine zusammenziehende, weinreiche Nahrung oder durch irgend ein Handwerk und Kunstübung Gelegenheit geben, daß sich die Lunge allzusehr zusammenzieht, wie z. B. die Steinarbeiter und Becker, welche viel am Feuerarbeiter, ja auch die Schmiede, die Jäger haben gemeiniglich, wenn ich mich des Ausdrucks bedienen darf, vorzüglich trockne Lungen, und nähren eine weit größere Neigung zu Entzündungskrankheiten der Lunge. Die Müller, die Perüquenmacher sind ebenfalls wegen Einathmung des feinen Staubes vor vielen andern Personen zu verschiednen langwierigen Lugenkrankheiten, und besonders zu Brustentzündungen geneigt. Eine andre Classe von Menschen haben gradezu die entgegengesezte Beschaffenheit der Lunge und sind ebenfals vorzüglich den Lungenentzündungen, ja vielleicht noch schwereren und tödtlicheren als

jene,

jene, unterworfen. Ich menne nämlich solche Leute, die schlaffe Fasern der Lunge haben, welche zugleich äusserst reizbar sind. Wenn dergleichen Personen, bey kalter, nördlicher Witterung aus einer warmen Stube plözlich in die kalte Luft gehen, und mit ihren erschlaften, vom Blute angeschwellten Lungen, die Kälte einathmen, so verfallen sie in tödliche Lungenentzündungen und ersticken oft binnen wenigen Tagen, ja wohl gar binnen wenigen Stunden. **Morgagni** erzählt von einer Epidemie (wo ich nicht irre zu Bologna) von tödlichen Lungenentzündungen, die den Mönchen und Nonnen höchst nachtheilig war. Alle Menschen standen in der Meynung, daß dabey etwas bösartiges oder gar übernatürliches vorkomme. **Morgagni** versicherte bey den Leichenöfnungen, daß man gar nichts ungewöhnliches entdecken könne, sondern daß sie eine heftige Entzündung bey den Lungen äusserten. Die Hülfsmittel dagegen bestanden blos in einer reichlichen, auf beyden Armen, bald wenn die Krankheit emporkeimte, zu veranstaltenden Aderlaß.

4) Vielleicht wurde durch die auflösenden Arzneyen, durch die Ausleerung des Blutes selbst, jene Materie, welche das viertägige Fieber vorbrachte, zugleich entkräftet, so daß der Kranke von der Pleuroperipnevmonie und zu gleicher Zeit auch von dem viertägigen Fieber befreyet ward. Wir lesen bey vielen Schriftstellern die Beobachtung:

tung: daß Quartanfieber durch Aderlasse gehoben wurden, ohnerachtet dem allgemeinen Unterricht nach eine Aderlaß das viertägige Fieber nur widerspenstiger, ja wohl unheilbar macht. Meine Meynung darüber ist die, daß in dem Falle, wenn entzündliche Zähigkeit des Bluts und Vollblütigkeit zugegen gewesen, so müsse eine Aderlaß jedesmal gute Dienste geleistet haben, weil dadurch jene Zufälle gehoben und also die Verstopfungen der Eingeweide, die Materie des viertägigen Fiebers zertheilt und also der freye Umlauf der flüßigen Theile hergestellt ward.

Die fünf und siebenzigste Krankengeschichte.

Den 9ten Juni.

Verlarvtes Fieber.

Ein Schneider von 21 Jahren bekam am Donnerstage (d. i. den 6ten Juni) auf einem kalten Trunk Hitze, keine Kälte, Kopfweh, Durst, Schwäche.

Folgenden Tages um 4 Uhr Nachmittage hatte er rheumatische Schmerzen der Gliedmassen; sobald diese eintraten, klagte er kein Kopfweh mehr, wohl aber einen gelinden Frost, und fortdauernde Hitze. Sonnabend bekam er

Eine entzündungswidrige Mixtur,

wodurch die Hitze und die Schmerzen etwas nachliessen. Die Zunge war unrein, der Mund trocken, der Leib offen, die Haut zu der Zeit, wenn er schlief, feucht, er war schwach, der Puls beynahe natürlich, er hatte keine Hitze; gegen Abend fand sich eine gelinde Beklemmung. Daher

Eine Aderlaß

Kaum war eine Speckhaut merklich.

Den 10ten Juni.

Er hatte Beklemmung, die Bluthaut war klein, er spürte Erleichterung.

Den 11ten Juni.

Gegen Abend stellten sich wieder rhevmatische Schmerzen der Gliedmaßen ein. Immer um den andern Tag Abends kam dieser rhevmatische Schmerz ohne allen Frost. Er bekam

Die Chinarinde.

Den 12ten Juni.

Heute erlitt er keinen solchen Anfall mehr, doch war der Harn des Nachts mehr gefärbt.

Den 13ten Juni.

Er war durch die China hergestellt.

An-

Anmerk. Schneider sind ebenfalls den Lungenkrankheiten gar sehr unterworfen, besonders dem Blutspucken. Der Grund davon ist, weil sie mit sehr vorwärts gebognem Körper, ihre Arbeit verrichten.

Die sechs und siebenzigste Krankengeschichte.

Den 12ten Juni.

Lungenentzündung.

Ein Steinschneider von 32 Jahren, der seinen Körper den 9ten Juni in einer staubichten Luft sehr heftig bewegt hatte, trunk dabey kalt; eben dasselbe that er auch den folgenden Tag, und bekam davon Heiserkeit, Brennen auf der rechten Seite der Brust, schweren Athem, trocknen Husten. Den 11ten hatte er auf Gebrauch einer gewissen Mixtur neun und zwanzig Stuhlgänge.

Den 12ten bekam er ausser obigen Zufällen, noch Trockniß des Mundes. Der Puls war schnell, stark, härtlich. Er hatte Hitze, Durst. Man veranstaltete

Eine Aderlaß von 8 Unzen.
Eine entzündungswidrige Mixtur.
Eine Gerstenabkochung mit Essighonig.

Den 13 - 17ten Juni.

Die Bluthaut war äusserst entzündungsartig. Er fand sich erleichtert, war nicht mehr so heiser.

Den 13ten wieder eine Aderlaß von 8 Unzen.

Den 17. Juni befand er sich wohl, vollkommen wohl.

Es fragt sich hiebey zuerst, welche Anzeige wir uns bey dieser Heilung gemacht? Aufzulösen und den Auswurf gelind zu befördern. Der Auswurf kann aus viererley Ursache unterdrückt werden.

1) Wegen Rückfall der Krankheit, Zunahme der Entzündung und allzu heftiger Bewegung der flüßigen Theile.

2) Wegen ermatteter Lebenskraft, aus welchem Grunde alle Ab- und Aussonderungen träger von statten gehn, und daher auch die Ausleerung des Auswurfes erschwert wird.

3) Wegen allzu dicker, zäher, leimartiger Beschaffenheit des Auswurfes.

4) Wegen einem zum Auswurf minder geschicktem Baue der Lungen. Denn es giebt Personen, welche sehr zusammengeschnürte Lungengefäße haben, theils von ihrer Kunstübung, theils von ihren Handwerken, wie z. B. solche Personen, die viel am Feuer arbeiten, als Schmiede, Becker, Glasmacher, und alle die, welche vielen austroknenden Staub einathmen.

Eben daher ist auch die Klasse der Auswurf befördernden Mittel sehr verschieden.

Im ersten angeführten Falle ist eine Aderlaß zuträglich, warme Umschläge auf die Brust, Einathmung feuchter warmer Luft, der Dampf vom Wasser, den man durch Vorhaltung eines Schwammes oder durch einen Trichter einzieht, welches freilich die wenigsten vertragen, eine gesättigte Abkochung der Eibischwurzel, ölichte Mixturen z. B.

℞. Aquae font. Unc. V.
Olei olivar. vitello ovi subact.
Syrup. de alth. aa Unc. jß.
M.

Alle zwo Stunden zwei Löffel.

Wo die Lebenskraft ermattet ist, sind alle die sogenannten Herzstärkungen und gewürzhafte Sachen, wie der Aufguß von Salbey, Rosmarin, und Ehrenpreis, dienlich. Auch solche Mixturen wie folgende:

℞. Aquae stillat. Salv. Unc. V.
Syrup. Hyssop.
— Cinamom. aa Unc. j.
M.

℞. Infus. Hyssop. Unc. V.
Syrup. Hyssop.
— de Erysimo aa Unc. j.
M.

Wenn

Wenn man diese aromatische Aufgüsse warm trinkt, so wird der Auswurf ungemein erleichtert.

Eben so auch kleine Schlucke süßen Weins, der zugleich herzstärkend ist, als italienischen, spanischen, ja selbst ungarischen Weins, die man bequem zu obigen Mixturen beymischen kann. Man empfiehlt den rothen **Ofner** Wein und Franzweine zu dieser Absicht sehr auszeichnend. Bey Menschen von niederem Stande, die an den Wein nicht gewöhnt sind, giebt es keine Herzstärkung, welche wirksamer wäre, als der Wein. Auch **Huxham** empfiehlt in dieser Rüksicht, rothen Wein.

Im dritten Falle sind jene einschneidende, beweglich machende Mittel, die aber mit keinem aromatischen Reize wirken, sehr dienlich, wie z. B. die Spießglaszubereitungen, der Kermes, der Brechweinstein, der Spießglaswein des **Huxhams**, das schweißtreibende Spießglas. Die Zubereitungen der Meerzwiebel, das colchische Oxymel, selbst die Kellerwürmer, die Pflanzen-Gummis. Formeln dazu sind folgende:

℞. Aquae Petrosel. Unc. vj.
Oxym. Squillit.
— simpl. aa Unc. j.
Stibii diaphoret. dr. j.
Tart. emetici gr. ij.
M.

℞. Aquae

℞. Aquae foenic.
— Petroselin. aa Unc. iij.
Oxym. colchic. Unc. j.
Succi Milleped. dr. j.
M.

℞. Decoct. Hord. Unc. V.
Aquae foenicul. Unc. j.
Oxymel. simpl. Unc. j.
Stibii diaphoret. dr. j.
M.

℞. Gummi Ammon. vitell. ovor.
Solut. dr. j.
Oxymel. Squillit. dr. j.
Aquae flor. Sambuc. Unc. Vj.
M.

Der sehr berühmte Huxham schlug in dem Falle, wenn die Auswurfsmaterie wegen ihrer Zähigkeit, besonders bey hohem Alter, in der unächten, schleimichten Lungenentzündung, sitzen blieb, ja auch in jedem andern Falle, wo eine starke Zähigkeit der Auswurfsmaterie zugegen und keine Gegenanzeigen zu entdecken waren, und wo die Krankheit, aus Furcht, daß die Anhäufung der Auswurfsmaterie eine Erstickung des Kranken verursachen könne, keinen Verzug litt, einen ganz andern Weg ein. Er sah nemlich, daß die sogenannten einschneidenden Auswurf befördernden Mittel allzu langsam wirkten, und der Kranke bis dahin durch die allzu große Menge des sitzenbleibenden Auswurfs erstickt werden könne, bevor die Kraft der ausleerenden Mittel ins Blut gebracht und ihre Wirkung auf die Lunge äussern könnte.

könnte. Aus diesem Grunde schlug er, wie ich oben erwähnt habe einen andern Weg ein, der zwar etwas gewagt war, aber doch durch einen glüklichen Ausgang gekrönt ward, er gab ein Brechmittel aus einer Spießglaszubereitung. Eben dies that er, wenn der Speichelfluß in den Blattern zurückblieb und eine Erstickung befürchten ließ.

Im vierten Falle waren Dämpfe zuträglich.

Die sieben und siebenzigste Krankengeschichte.

Den 25sten Juli.

Rhevmatisches Fieber von Schleim und Galle.

Ein Mädchen von 22 Jahren war bleichsüchtig, ohngefehr seit einem Jahre hatte sie, nach vorhergehendem Frost und Hitze, blaßfärbigen, äusserst wenigen Abgang der monatlichen Reinigung und einige Tage lang nach derselben, den weissen Fluß. Die Schenkel waren ihr alle Abende geschwollen, sehr oft litt sie in diesem Jahre an einem, in den Gliedmaßen herumziehenden Schmerze, der sich aber binnen zwey oder drey Tagen wieder verlor. Ihr Appetit war dies Jahr durch vermindert, vier Tage lang verspürte sie einen Druck um den Magen-Mund, Beklemmung der Brust, schweren Athem. Vor drey Monaten bekam sie einmal blutigen Auswurf, nachher ward die Beklemmung vermindert, und der Blutauswurf verlohr sich. Sie fühlte bis-

her

her starke Zerschlagenheit, und der Schmerz am ganzen Körper, so wie das Strechen in den Gliedmaßen, welches vorher in Zwischenzeiten einzutreten pflegte, war jezt anhaltend zugegen und machte seinen Anfall mehrmals in einem Tage. Der Mund war ihr Morgens schleimicht und bitter, zu der wäßrichten Geschwulst der Füße gesellte sich noch ein Brennen in den Schenkeln. Beyde Knie schwollen an, so daß sie für heftigen Schmerz den Fuß nicht ausstrecken konnte. Diese Anfälle des Rhevmatismus kamen drey Monate lang, öfters und nach unbestimmten Zwischenzeiten des Tages über heftiger, waren aber nie ganz abwesend; wenn der Paroxismus vorüber war, so verschwand die Geschwulst des Handgelenkes, der Knie und der Füße. Diese drey Monate hindurch hatte sie weniger, und nur mit wenigen Blutstreifen gemischten Auswurf.

Den 20. Juli stellten sich die rhevmatischen Anfälle öftrer ein, sie hatte Hitze und Durst, mußte zu Bette bleiben.

Den 21. bis 23. waren alle Zufälle viel stärker.

Den 23. wurde sie ins Krankenhaus aufgenommen, der Mund war bitter, schleimicht, die Zunge unrein.

Sie hatte einen Schmerz an der Herzgrube, der sich bey jeder Berührung vermehrte, schweren Athem, Brustbeklemmung. Der Rhevmatis-

tismus irrte im ganzen Körper umher, griff aber vorzüglich die Seiten des Oberleibes an, und der Schmerz vermehrte sich bey Berührung dieser Stellen. Sie hatte eine Geschwulst am linken Knie. Der Puls war schnell, voll, stark, der Schmerz war Nachts viel heftiger.

Den 24sten Juli.

Auf ein gegebnes Brechmittel brach sie vielen gelb-grünlichten, bittern Schleim. Die Schmerzen wurden gelinder, die Brust weniger beklemmt, auch die Geschwulst des Knies nahm ab. Nachts wurden die Schmerzen heftiger. Sie schwizte im Schlafe sehr stark uud befand sich darauf erleichtert.

Nach jedem Anfalle, zeigten sich kleine blaulichte Flecke am rechten Fuße, die aber immer nach und nach wieder vergingen.

Den 25sten Juli.

Der Schmerz in den Gliedmaßen war unbedeutend; den 26. Nachts schwizte sie, und hatte keinen Schmerz, keine Kniegeschwulst mehr, die Schenkel aber waren noch etwas, so wie sie immer zu seyn pflegten, geschwollen.

Den 27sten Juli.

Die Nacht war gut, sie klagte keinen Gliederschmerz mehr, aber noch Brennen am Brustbeine, und blutigen Auswurf. Man gab ihr

Eine Salzmixtur mit 3 Quentchen Doppel-Arkan,

um

um ofnen Leib zu bewirken, sie bekam nur einen Stuhlgang.

Den 28sten Juli.

Die Nacht war gut, schmerzenfrey, Abends fing das Knie wieder an wehzuthun und zu geschwellen. Sie hatte einmal ofnen Leib, keinen blutigen Auswurf mehr.

Den 29sten Juli.

Sie bekam wäßrichte Rhabarber-Tinktur und Salzmixtur jedes zu 3 Unzen. Den 30. Juli, befand sie sich durchgängig wohl, hatte nirgends Geschwulst, nirgends den mindesten Schmerz.

Den 31sten Juli.

Sie klagte Brennen auf der Brust, Schmerz am rechten Arme, der bis in die äusserste Fingerspitzen herab riß, hustete etwas weniges Blut aus, auch hatte sie Schmerzen am linken Knie. Sie äusserte Neigung zum Brechen. Ich gab ihr daher ein Brechmittel, worauf sie Schleim brach. Nachher bekam sie die Arnika, und ein Blasenpflaster zwischen den Schulterblättern. Nach dem Brechmittel war der Schmerz um vieles gelinder.

Den 1sten August.

Sie hatte etwas Brustschmerz. Es äusserte sich kein Blut beym Auswurf mehr. Schmerz und Geschwulst am Knie waren vermindert. Sie bekam

Wolverleypulver:

Den 3ten August.

Ein Purgiermittel aus Manna und Salz. Das linke Knie schmerzte weit weniger. Den 4ten ebenfalls Salzmittel, den 7ten bisher hatte sie täglich immerfort etwas mehr ofnen Leib und ward dadurch erleichtert.

Die acht und siebenzigste Krankengeschichte.

Den 14ten Juni.

Lähmung der Hand und des Fußes.

Ein neunjähriger Knabe hatte vor einem halben Jahre einen Kopfausschlag gehabt, und bekam dann die nasse Krätze, die vier Monate lang dauerte. Man wendete gar keine Arzneyen an. Hierauf folgten die Blattern, die er in äusserster Menge, theils gutartig, theils bösartig bekam. Nachdem diese geheilt waren, gab man ein Laxier. Dann kam wieder die eyterichte Krätze, die vier Monate lang anhielt am ganzen Körper zum Vorschein. Im lezten Monate ward sie endlich durch eine Salbe aus Schwefelblüthen und frischer Butter, die man unter den Achseln, in weichen und in andern Gelenken einrieb, vertrieben. Hierauf bekam er ein Zittern in der rechten Hand, welches, da es vernachläßigt ward, immer stärker wurde, so daß die rechte Hand und der rechte Fuß gelähmt wurden.

Den

Den 5. Juni, kam er zu Ihro Hoch und Wohlgebern dem Herrn von Hän, und zeigte seinen unbeweglichen, krummen Arm, den er aber doch im Schlafe, so wie den Fuß noch immer bewegen konnte. Hier wurde ihm folgendes verschrieben:

℞. Rasurae ligni Sassap.
— Liquiritiae aa Unc. j.
Flor. Sambuc.
— Chamomill. aa mp. ij.
Hb. Melissae mp. iij.
Semin. Cardamom. min. dr. ij.
Conc. Cont. Div. in pt. IV.

Jeden Theil Abends mit einem Maaß siedenden Wasser zu begießen, Morgens drauf einen Augenblick kochen zu lassen, und wenn es durchgeseiht worden, alle drey Stunden eine Tasse zu nehmen. Auch sollte er alle Tage sich in ein warmes Bad setzen, und die angegriffnen Theile mit Tüchern reiben.

Den 15ten August.

Die Krätze zeigte sich wieder auf dem leidenden Arme und mit ihr einige wenige Besserung. Ich gab folgendes:

℞. Sapon. Venet. Unc. ß.
Gummi ammon. dr. ij.
Massae pillul. Ruffii dr. j.
Therebinth. q. S. f. Pillul. gr. jV.

S. Viermal des Tages vier Stück mit zwey Tassen von folgenden:

℞. Ros-

℞. Rosmarin.
Lavendul.
Abrotan. aa mp. j.
Maris Syriaci mp. ß.

C. D. V. M. j. mit 1½ Quart siedenden Wasser zu begiessen.

Den 21sten August.

Es fand sich keine Besserung, ausser daß ein fremder den Arm bewegen konnte, ohne daß der Kranke Schmerz empfunden hätte. Man ließ obige Arzneyen fortsetzen.

Die Krätze kam zu Zeiten zum Vorschein und verging auch wieder. Der Kopf that ihm zu unbestimmten Zeiten weh, die Hitze in der leidenden Hand war stärker als die an der andern, und übrigens sah er jezt, so wie auch vorhero, wohl aus.

Die

Die neun und siebenzigste Krankengeschichte.

Den 15ten Juni.

Rheumatisches Seitenstechen.

Eine 46jährige Witfrau bekam alle zwey, drey Wochen ihre monatliche Reinigung in großer Menge und schwarzfärbig. Vor kurzer Zeit war sie eben zum leztenmale da gewesen.

Freytag Nachmittag überfiel sie Frost und Hitze, wozu gegen Nacht noch Rückenschmerz kam.

Folgenden Tages verspürte sie einen gelinden Schmerz an der rechten Brust, folgende Nacht war unruhig, der Rückenschmerz vermehrte sich, und es gesellte sich noch ein Hüftweh, welches von der rechten Hüftpfanne an bis an den Knöchel herunter wüthete, sich gegen Mittag milderte, da die Hitze gegentheils zunahm. Sie hatte dann und wann Schauer, und wenn sie hustete oder Athem hohlte, so stach es ihr in der rechten Seite; der Husten war mit blutstreifigten Auswurf vergesellschaftet.

Folgenden Tages verließ der Schmerz die Seite, und zog sich auf das Brustbein, wo er Beklemmung der Brust und erschwerten Athem verursachte. Der Puls war stark, voll, hart,

nicht

nicht schnell. Auf der Brust äusserte sich drükkender Schmerz, so wie auch ein gelindes Hüftweh, der Athem war ziemlich frey, sie hatte Hitze. Die Zunge war gallicht, der Mund bitter, das Aufstoßen bitter, der Durst heftig. Sie hatte Magenweh, verstopften Leib. Sonnabends brach sie zweymal von freyen Stücken Galle aus. Ihre Milz war verhärtet. Man veranstaltete

Eine Aderlaß von 8 Unzen.
Ein Blasenpflaster auf die schmerzhafte Seite.

und sie wurde durch die entzündungswidrige Heilart sehr bald gesund.

Die achtzigste Krankengeschichte.

Den 15ten Juni.

Eine rhevmatisch gallichte Fieberie.

Vor fünf Monaten war eine 35 jährige, verheirathete Weibsperson niedergekommen. Vor drey Tagen hatte sie das Kind abgewöhnt.

Dienstags bekam sie einen gelinden Frost, Hitze mit Kopfweh, Stechen im Rücken, rhevmatische Schmerzen an dem linken Schulterblatt und der dasselbigen Achsel, ihr Athem war erschwert, sie hustete und hatte blutigen Auswurf.

Man

Man ließ ihr Ader, aber ohne Erleichterung, das Blut war entzündungsartig.

Mitwochs dauerten alle erwähnten Zufälle fort.

Donnerstags brach sie oft von freyen Stükken, niemals Galle, die andernmale das, was sie getrunken hatte, und bekam viel Stuhlgänge.

Freytag wiederholte man

Die Aderlaß,

worauf einige Erleichterung erfolgte. Die Zunge war weiß, schleimicht, der Geschmack bitter, der Mund roch übel, sie hatte Magenweh, Spannung der Hypochondrien, keinen Stuhl, Schmerz und Spannung der Brüste, Rückenschmerzen, rhevmatische Schmerzen des Schulterblattes und der Achsel, erschwerten Athem, Husten, schleimichten blutigen Auswurf, schnellen, weichen Puls. Sie wurde durch

Eine Gerstenabkochung,
Eine entzündungswidrige Mixtur, und
Ein Blasenpflaster

gänzlich hergestellt.

Die ein und achtzigste Krankengeschichte.

Den 18ten Juni.

Eine mit Seitenstich verbundne ächte Lungenentzündung.

Ein Schneider, der 23 Jahr alt war, hatte gestern Morgen Frost, und Hitze mit Brustbeklemmung, drückendem Schmerze am Brustbeine, Schmerz im Rücken, am Magen Schwäche und Schwere der Gliedermaßen, er brachte die Nacht schlaflos zu, und hatte viel Hitze; hiezu gesellte sich noch ein stechender Schmerz unter den lezten linkseitigen kurzen Rippen, die Beklemmung wurde stärker, der Athem schwer, er hustete und konnte keinen Auswurf heraufbringen, er brach zweymal von freyen Stükken. Morgens kam etwas weniger schleimichter Auswurf, der mit Blutstreifen vermischt war, zum Vorschein. Er hatte mit unter Frost, Hitze, Beklemmung, schweren Athem, Schmerz, Husten, schnellen, starken, etwas harten Puls, er konnte nur sehr schwer auf der schmerzhaften Seite liegen, er hatte eine mäßig gelbe Zunge und alle die übrigen Zeichen eines Unrathes in den ersten Wegen, die schon seit fünf Wochen gegenwärtig waren.

Vor vierzehn Tagen fing der Stuhlgang an durchfallartig zu werden, diese Nacht bekam er einen einzigen Stuhl; hatte Durst, es tröpfelte ihm etwas weniges Blut aus der Nase.

Eine Aderlaß von 6 Unzen.

Den

Den 19ten Juni.

Das Blut äusserte keine starke Speckhaut, die Beklemmung wurde gelinder, der Magenschmerz minder, es kam sehr weniger wäßricht leimichter mit Blut vermischter Auswurf zum Vorschein, der Urin war gallicht, die Zunge unrein, die Bitterkeit im Munde besserte sich, er hatte kein Aufstoßen, aber wohl Krecken auf alles Getränk, keinen Stuhl.

℞. Decoct. Hordei libr. ij.
Pulpae Prunorum.
Roob. Sambuc. aa Unc. ij.
Nitri depur. dr. ij.
M.

Eine Abkochung mit Eßighonig und Nachmittag ein Clystier.

Er bekam zweymal ofnen Leib, die Beklemmung nahm zu, der Athem wurde noch mehr erschwert, der Schmerz heftiger, der Husten häufig, der Auswurf unbeträchtlich, der Puls schnell, stark, voll. Daher

Eine Aderlaß,
Ein Blasenpflaster auf die schmerzhafte Seite,

aber ohne Erleichterung angewendet wurde.

Den 20sten Juni.

Heute ließ man bis zehn Unzen Blut weg, es folgte einige, aber wenige Erleichterung, die Haut war äusserst entzündungsartig. Der Puls

war stark, voll, etwas hart, er hatte Durchfall. Man gab ihm daher eine gesättigte Abkochung der Eibische. Der Stuhlgang hemmte sich. Abends ließ man

Einmal 10 Unzen, dann fünf Unzen Blut weg.

Den 21sten Juni.

Die Nacht war erträglicher, der Athem besser. Es wurde ein warmer Umschlag auf die Brust gelegt. Er bekam

Eine entzündungswidrige Mixtur.

Er hustete wie vorhero. Er warf gar nicht, ausser etwas weniges wäßrichte, nicht mehr blutige Materie aus. Der Mund war besser.

Nachmittags ließ man 6 Unzen,
Abends 7 Unzen Blut weg.

Den 22sten Juni.

(als am 6ten Tage der Krankheit.)

Heute war der Urin roth und äusserte eine niedersinkende Wolke, die Nacht war besser, eben so auch das Athemhohlen, er hatte keinen Auswurf, ausser etwas wenigen wäßrichten mit Blut. Daher

Eine Aderlaß von 6 Unzen.

Die Erleichterung, welche darauf folgte, war nur geringe.

Den

Den 23sten Juni. (d. 7. Kr. T.)

Die Nacht war wie gestern. Nachmittag war die Beklemmung stärker, der Puls stark und hart. Der Auswurf sparsam, leimartig, dem Froschleich ähnlich. Er hatte Ausdünstung. Der Harn war nicht roth, sondern safranfärbig, fast natürlich. Abends veranstaltete man

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Den 24sten Juni. (d. 8 Kr. T.)

Die Nacht war wie gestern. Heute hatte er den ganzen Tag über Ausdünstung. Der Auswurf war leimicht, einiger davon reif, doch nur weniger. Abends war der Puls gut, die Brust beklemmt. Man legte

Blasenpflaster.

Den 25sten Juni. (d. 9. Kr. T.)

Die Nacht war schlaflos sonst alle Umstände besser.

Den 26sten Juni. (d. 10. Kr. T.)

Gestern bekam er fünf Stühle. Die Brust war gut. Er befand sich wohl. Der Auswurf war reif.

Anmerk. Der Urin zeigte nie einige Kochung, nie war ein Bodensatz darin; sondern wurde plözlich am siebenten Tage dem gesunden Harn gleich.

2) Die Krankheit löste sich durch die Ausdünstung, dann durch Auswurf und Stuhlgang.

3) Die Lösung der Krankheit geschieht gleichsam plözlich, aber die kritische Ausleerung ist länger fortdauernd, und fängt an einem kritischen Tage an. Sehr selten geschieht die Lösung in Brustkrankheiten durch Schweiß, meist durch Auswurf.

4) Es giebt auch entzündungsartige Brustkrankheiten, die sich durch Frieselausschlag zertheilen. Ist die Materie nämlich dünn und fein genug, so geht sie durch den Schweiß weg. Ist sie aber dicker, so wird sie innerhalb den Hautgefäschen auf der äussern Oberfläche des Körpers hängen bleiben und daselbst Hitzblätterchen machen, die an Größe und Gestalt den Hirsekörnern gleichen. Sie werden kritisch genannt, eben so wie die Geschwulst der Speicheldrüse und jede kritische Ablagerung. Aber freylich so eine Crisis, da man weit bessere hat. Wenn das Seitenstechen wirklich entzündungsartig ist, so wird es sich selten, oder wohl gar niemals durch ein Frieselchen lösen, sondern nur in dem Falle, wenn die Krankheit von gallichtem Unrath in den ersten Wegen abhängt, und diese Gallenansammlung verdünnt und flüßig genug ist, so daß sie in die zweyten Wege eingesogen wird, schlagen meistentheils Friesel oder Petetschen zu der Krankheit. Es fragt sich: ob auch die Petetschen kritisch seyn können. Ich

antwor-

entworte, daß sie es in diesem Falle nicht gewesen sind.

1. Weil sie gleich in den ersten Tagen, ehe irgend eine Kochung vorangegangen war, entstanden.

2. Weil nur wenige zum Vorschein kamen, denn nichts unbedeutendes kann hier entscheiden.

3. Weil sie keine Erleichterung bewirkten und über diese Petetschen entweder niemals oder doch äusserst selten, kritisch waren, ausgenommen in einigen Pestkrankheiten.

Die zwei und achtzigste Krankengeschichte.

Den 20sten Juni.

Verborgner Seitenstich.

Ein Schuhmacher, der 18 Jahr alt war, hatte vorhero immer vollkommne Gesundheit genossen, ausgenommen daß er die Krätze vor dieser Krankheit gehabt. Vor drey Wochen fror er, ohne Hitze darauf zu bekommen, hiezu trat noch ein Schmerz an beyden Seiten der Brust, mit einer leichten Beklemmung, mäßigem Husten und Durst. Am zweyten und dritten Tage der Krankheit nahm er ein Purgierpulver, und befand sich — wie er sagte, viel besser darauf.

Vier-

Vierzehn Tage lang blieb sein Befinden ziemlich erträglich, blos eine geringe Beklemmung, und einige Müdigkeit war noch zurückgeblieben; er schwizte auf der Brust, an den Schlüsselbeinen und am Halse. Alle vier Tage bekam er Schauer. Nun blieben die Schauer weg, und die Brustbeklemmung nahm etwas zu, auch der Husten wurde stärker und war mit weißschleimichtem Auswurfe verbunden, der Puls war schnell, stark, hart, die Zunge rein. Er bekam

Eine gesättigte Abkochung der Eibischwurzel.

Man veranstaltete eine Aderlaß von 8 Unzen zu zweymalen, und er wurde auf diese Weise durch die entzündungswidrige Methode hergestellt.

Die drei und achtzigste Krankengeschichte.

Den 5ten Juli.

Ein Gallenfieber.

Eine Weibsperson von 23. Jahren, eine Wäscherin, war vorher immer gesund gewesen, daß sie ein halbes Jahr lang allhier an einem anhaltenden Fieber darniedergelegen hatte. Sie hatte von jeher ihre monatliche Reinigung immer unregelmäßig und sparsam, seit drei Monaten nun gar nicht gehabt, und seit dieser Zeit klagte sie Brennen beym Harnen. Seit vier Wochen spürte sie Beklemmung der Brust und schweren

Athem,

Athem, seit acht Tagen Schwere der Glieder. Der Mund war bitter, das Aufstoßen bitter, sie hatte keinen Appetit, Durst, Magenweh, Schmerzen im Unterleibe, durchfallartigen Stuhl. Vor acht Tagen hatte man ihr am Fuße Ader gelassen, die Zufälle blieben wie vorher, eben so auch vor sechs Tagen. Vor fünf Tagen, nämlich Montags, kam ihre monatliche Reinigung zum Vorschein, die Schmerzen des Magens und des Unterleibes vermehrten sich, achtmal brach sie Galle, zugleich auch drey Spulwürmer weg. Es trat Frost, Hitze, Jucken in der Haut nebst einem Nesselausschlag dazu. Die Reinigung stand still, sie hatte starken Durst, Bitterkeit und schlaffen Stuhlgang. Sie klagte Kopfweh, stärkere Brustbeklemmung, schwerer Athem, die Nacht auf den Montag war unruhig.

Dienstag hatte sie Hitze, brach dreymal, theils das Genoßene, theils Galle, alle übrigen Zufälle blieben wie vor. Mittwoch befand sie sich erträglich genug, um wieder herumzugehen, alle Zufälle waren gelinder, sie hatte kein Fieber, keinen Ausschlag, kein Brechen, der Leib war geschlossen. Gestern den 5ten Juli, hatte sie Hitze, Durst, brach dreymal Galle, und hatte zwey Stühle, Kopfweh, bitteres Aufstoßen, Magenweh, Preßung am Magen, reissende Schmerzen an der Nabelgegend, stärkere Beklemmung, schwereren Athem. Die Zunge sah gut aus, der Mund war ihr bitter, der Geschmack nicht gut, sie durstete, hatte Neigung zum Brechen, Magenweh, Schmerzen im Unterleibe, dünnen Stuhlgang, Brennen beym

Har-

Harnen, die Hitze war nicht eben stark, die Haut brennend, mit Nesselausschlag, der Puls voll, stark, schneller als natürlich. Man gab ihr folgende Mixtur:

℞. Aquae Sambuc. Unc. Vj.
Oxymel. Simpl.
Roob Sambuc. aa. une. j.
Araon. duplic. dr. jß.
M.

Eine Abkochung von Gerstenwasser mit Essighonig. Der Nesselausschlag verlor sich. Der Geschmack war gut. Der Athem um vieles besser, nur der Magen that ihr noch etwas weh.

Den 6ten Juli.

Der Puls war natürlich. Alle Umstände wie gestern. Man wiederholte obige Mittel.

Den 7ten Juli.

Morgens hatte sie einen Fieberanfall.

Den 8ten bis 10ten Juli.

Sie war wohl.

Anmerk. 1) Diese Krankheit hatte gelind angefangen und eben so langsame Fortschritte gemacht. Dieses ist den gallichten Krankheiten vorzüglich eigen. Der Unrath sammlet sich lange Zeit hindurch an. Weniger findet dieß bey Entzündungskrankheiten statt.

2) Man

2) Man bemerke hier nur die Beklemmung und den so sehr erschwerten Athem, als eine Mitleidenheit von den ersten Wegen. Denn sobald durch Mund und Stuhlgang Ausleerungen erfolgt waren, so war die Brust besser. Sehr unrecht hätte man daher bey dieser Brustbeklemmung eine Aderlaß verordnet, oder schleimichte, erweichende Mittel gegeben. Die Brustbeklemmung bey den Wäscherinnen verdient ganz vorzügliche Aufmerksamkeit. Denn da sie beym Waschen mit vorwärts gebognem Körper stehen und die Dämpfe des warmen Wassers einathmen, so muß theils von dieser Lage des Körpers, theils von dem warmen Dampfe selbst, eine stärkere Anhäufung des Blutes im Kopfe, besonders aber auf der Lunge, erfolgen und eine Schlafheit, nebst Vollblütigkeit derselben entstehn, die Gefäße ausgedehnt und Blutaderknoten in denselben veranlaßt werden. Daher so oft Blutspucken und unterdrückte monatliche Reinigung.

3) Sie hatte Brennen beym Harnen. Sehr oft beobachtet man da, wo die Gedärme von einem unverdaulichen Stoffe überfüllt sind, sparsamen und brennenden Abgang des Urins. Eben dieselbe Materie welche den zuckenden Nesselausschlag auf der Haut hervorbringt, bewürkt, wenn sie sich auf die Urinwege wirft, jenes Brennen. Ich hielt es für nöthig diesen Umstand hier besonders zu erwähnen, damit niemand auf den Gedanken gerathe, als liege hier etwas

an-

anderes zum Grunde. Dieses sparsamen, erschwerten Harnens in Magenfiebern gedenkt schon Baglin.

Es fragt sich 1) von welcher natürlichen Beschaffenheit dieses Fieber sey? Antw. Es gehört, wie aus dem freywilligen, gallichten Brechen, dem garstigen Aufstoßen, der Bitterkeit des Mundes zu ersehen ist, in die Classe der Magenfieber. Anfänglich war es ein anhaltend nachlassend Fieber, die Anfälle kamen ohne bestimmte Zeit zurück.

2) Nach welchen Grundsätzen man die Anzeigen zur Cur machte? Antw. Nach den vorzüglchsten und dringendsten Krankheitszufällen, nämlich dem angesammelten Unrathe in den ersten Wegen.

3) Und wie man dieser Anzeige Genüge geleistet habe. Ob durch ein Brechmittel? Und warum nicht? Antw. Die Natur bewürkte genugsames freywilliges Brechen und der Leib war gegentheils geschlossen, es war also nur blos ein auflösendes Mittel erforderlich um den in den ersten Wegen verbliebnen Unrath, zu seiner von selbst erfolgenden Ausleerung geschickter zu machen. Da die Gedärme überhaupt immer Unreinigkeiten haben, so war zugleich ein gelind abführendes Medikament nothwendig. Aus diesem Grunde gab man die Mixtur von Aqua Sambuc. Unc. V.

Roob Samb. et Oxym. Simpl. aa. Unc. j. Arcan. duplic. dr. jß. und die Gerstenabkochung mit Essighonig. Nachher, da sich hinlängliche Oefnung zeigte, ließ man das Salz weg.

4) Welches ist der wahre Begriff der auflösenden Mittel? Auflösende Mittel sind solche, die gegen dicken, zähen Schleim würken. Dahin gehören alle bloße Wasser, wäßrichte Abkochungen, Gerstenabkochung, Abkochung der Graswurzel, im eigentlichsten Sinn. Sie sind die aller gelindesten und verdienten eigentlich nur den Namen verdünnender Mittel. Ebenfalls gelinde auflösende Mittel sind die frischen Kräutersäfte, der Zucker, der Honig.

2) Stärkere auflösende Mittel sind die Mittelsalze und die Pflanzengummis.

3) Noch stärkere die Spießglaszubereitungen.

4) Noch würksamer lösen die Merkurialmittel auf, aber sie machen auch das Blut in seiner Mischung scharf und zur Fäulniß geneigt. Die allerkräftigsten Auflösungsmittel sind: der Schierling (cicuta), das Eisenhüttlein, (aconitum), das Brennkraut, (Flammula jovis) welche sich in Krankheiten, die gegen alle mögliche Auflösmittel widerspenstig blieben, würksam gezeigt haben.

5) Fragt

5) Fragt es sich: hätte man nicht auf den Ausschlag Rücksicht nehmen und die Behandlungsart nach denselben einrichten sollen? Antw. Nein! Denn dieser Krankheitszufall, mochte da oder nicht da seyn, machte die Krankheit selbst weder leichter noch schwerer. Man kann dieses sowohl in Rücksicht des Friesels als der Petetschen behaupten. Wir sehen daß eine Krankheit, ohne sie, gefährlich seyn kann, im Gegentheil, daß diese nämliche Art der Krankheiten, mit denselben und ohne sie, gelind seyn könne. Daher zählt man sie unter die zufälligen Krankheitsumstände.

6) Welche praktische Regel muß man wohl beobachten, wenn mehrere Krankheitszufälle zusammentreffen? Nach welchen muß man dann seine Curanzeigen einrichten. Antw. Beym Zusammentreffen mehrerer Symptome muß man zuerst auf das oder auf diejenigen Rücksicht nehmen, deren Gegenwart oder Abwesenheit die meiste Gefahr drohte.

Die

Die vier und achtzigste Krankengeschichte.

Den 9ten Juli.

Ein bösartiges Fieber.

Ein junges Weib welche 22 Jahr alt, bleichsüchtig war, aber ihre monatliche Reinigung immer regelmäßig und häufig gehabt hatte, wurde 14 Tage vor Anfang dieser Krankheit von Frost, drauf folgender Hitze, und starkem Durste befallen, sie klagte dabey Kopfweh und Zerschlagenheit der Glieder. Der Anfall des Fiebers kam wie ein kaltes Fieber, aber ohne bestimmte Ordnung, den vierten, auch wohl den fünften Tag wieder und war inzwischen in Verlauf von vier Stunden vollkommen vorüber.

Den 29sten Juni hatte sie ihre Reinigung sehr stark, und Kopfweh. Folgenden Tages floß die Reinigung nicht mehr. Sie klagte Zerschlagenheit der Gliedmaßen, und niedergeschlagnen Aptit. An eben dem Tage gegen Abend verfiel sie in ein anhaltendes Fieber. Den 2ten Juli wurde die Hitze durch einen genommenen Schluck Branntwein sehr heftig. Den 5ten Juli trat ein Durchfall zu, so daß sie mehr als 20 Stühle bekam. Die Kräfte sanken dadurch ausserordentlich sehr. Noch eben dieses Tages ließ man ihr, obwohl wenig, Blut weg,

aber

aber den 7ten Juli weit mehr, und zwar am Fuße. Sie verspürte dennoch keine Erleichterung und der Durchfall dauerte immer fort.

Den 9ten Juli.

Das Kopfweh war unbeschreiblich heftig, der Mund bitter, die Zunge sehr roth, höchst glatt, das Schlingen erschwert, weil der Schlund ausgetrocknet war. Sie hatte Durchfall, grossen Durst, eben so große Hitze, schwachen Puls.

Man gab eine Salmiak-Mixtur.

Den 10ten Juli.

Sie bekam ein Brechmittel, und damit dasselbe nicht auf den Stuhlgang würken sollte, so ließ ich einen Bolus von $\frac{1}{2}$ Quentgen Theriak Andromachi vorangehen. Nachdem der Stuhlgang hierdurch gehemmt war, so gab ich ihr zwey Stunden drauf zum Brechen.

Sie brach viel Schleim, bekam Durchfall. Die Erleichterung war sehr unbeträchtlich. Sie brauchte

Einen abgekochten Aufguß der Wolverley-Wurzel.

Den 11ten Juli.

Alle Zufälle blieben wie vor. Nachmittag bekam sie ein Brechmittel und brach sehr viel Schleim und Galle aus. Es blieb wie vor.

Den

Den 12ten Juli.

Sie hatte kein Kopfweh, keine Bitterkeit des Mundes, die Zunge war trocken, die Hitze mäßig, der Puls beynahe natürlich. Der Stuhlgang blieb den ganzen Tag über aus, aber die Zerschlagenheit war noch groß. Sie brauchte noch

Obigen gekochten Aufguß.

Den 13ten Juli.

Heute hatte sie einen einzigen Stuhlgang, kein Fieber, die Zunge war heute feucht, schleimicht, der Geschmack weniger bitter. Sie bekam

Eine aufgegoßne Abkochung der Wolverley.

Den 14ten Juli.

Alles war wie gestern. Sie hatte große Schwäche, kein Fieber. Man gab

Obige Arzney.

Den 15ten Juli.

Heute reichte man ihr ein Brechmittel, wovon sie der Farbe nach lauter Schleim, der aber höchst bittern Geschmack äusserte, wegbrach. Sie bekam einige Stühle, kein Fieber, und brauchte dann

Eine Chinabkochung

Den 16ten Juli.

Die Zunge war schleimicht, der Auswurf schleimicht: und da der Puls wieder schwächer schlug und der Durchfall wieder ansetzte, so gab ich ihr

Alle zwey Stunden ein Pulver der Wolverleywurzel.

Den 17ten Juli.

Die Zunge war wieder glatt und ausgedörrt. Sie hatte gar kein oder doch nur sehr wenig Fieber. Der Stuhlgang hemmte sich und sie klagte einzig und allein über Schwäche. Sie bekam

Alle vier Stunden ein halbes Quentchen der Wolverleywurz, und Gerstenwasser mit Eßighonig.

Den 21. 22. Juli Schwäche. Uebrigens waren alle Umstände gut. Den 23. wurden obige Mittel fortgesetzt, die Schwäche verminderte sich, und sie bekam Eßlust.

Den 20sten bis 26sten Juli.

Alle Umstände waren gut. Sie fühlte sich noch schwach. Sie brauchte alle 4 Stunden die Wolverley mit Gerstendekokt und Honig und Eßig, fort.

Den 26sten war sie hergestellt und brauchte Magenstärkungen.

Anmerk. 1) Ein Purgiermittel oder ein freywilliger Durchfall reibt nur die Kräfte auf, und leert den Krankheitsstoff doch nicht hinlänglich aus.

2) Eine sehr unpassend veranstaltete Aderlaß verwandelte eine blos gallichte Krankheit in eine bösartige.

3) Ich habe mich schon einigemal und immer glücklich des Kunstgriffs bedient und den Stuhlgang durch Theriakmittel — (ob die Hauptkrankheit ihn gleich gar nicht erforderte, sondern eher Gegenanzeigen wider seine Anwendung äusserte) — gehemmt, um nach seiner Stillung mit Nuzzen ein Brechmittel geben zu können.

4) Nur äusserst selten wird ein Durchfall durch Brechmittel gehoben *). Gemeiniglich macht das Brechmittel den flüßigen Stuhlgang noch dünner und verwandelt sich in ein Purgiermittel, sehr oft habe ich diese Beobachtung mit vielem Widerwillen machen müssen.

*) Am allerwenigsten die Brechmittel aus Brechweinstein oder Spießglaszubereitungen. Eher noch eine bestimmte starke Gabe der Ipekakuanha oder eine Abkochung derselben; zumal wenn man einige Gaben Salmiak voran geschickt hat. Wenn aber die Brechmittel den Durchfall sehr selten heben, sollten sie ihn demohnerachtet nicht öfters heilen? Dies ist eine andere Frage.

5) Hiebey entsteht die Frage: welchen Nuzzen die China und welchen die Wolverley äussern? und welches der wahre Begriff von Bösartigkeit sey? *)

Die fünf und achtzigste Krankengeschichte.

Den 11ten Juli.

Petetschen. Eine Weibsperson von 32 Jahren hatte von Jugend auf rhevmatische Schmerzen gehabt. Vor einem halben Jahr war sie ins Wochenbette gekommen, und das Kind, welches gestorben war, getränkt, vor drey Wochen hatte sie ihre monatliche Reinigung gehabt. Bald nach der Niederkunft hatte sie über einen Schmerz an den Schläfen, ungewöhnlichen Durst, sauer bittern Geschmack im Munde, und Trockenheit desselben geklagt, auch hatte sie Ekel, Anwandlungen von Ohnmachten, Mangel der Eßlust, und Magenweh, welches bey nüchternem Magen viel stärker war. Vor fünf Wochen ließ

*) Die erste Frage hat der seelige Verfasser nachher, wie wohl in dem zeitig erschienenen, 3ten und 4ten Theile der Heilmethode weitläuftig beantwortet. Und den Begriff der Bösartigkeit und der Zeichen einer bösartigen Krankheit, habe ich, wie mich deucht, ziemlich genau in einer Anmerkung des 3ten Bands 1sten Theils nach der deutschen Ausg. Seite 47 und 51 bestimmt.

ließ sie wegen Kopfschmerz Ader, aber ohne Erleichterung. Montags bekam sie, auf eine Bewegung zu Wagen, abwechselnde mit Hitze vermischte Schauer, welche die Nacht durch abwechselten; hierzu gesellte sich ein Stechen, welches sich von der lezten linksseitigen kurzen Rippe bis herauf zur ersten falschen Rippe erstreckte, und drey Stunden in einem fort anhielt, wobey sie unter schwerem Athem und Beklemmung das Gefühl hatte, als wenn etwas von der Herzgrube an den Schlund hinauf emporstiege, und den Schlund zuschnürte, so wie es bey dem hysterischen kugelartigen Krampfe (globus hystericus) zu geschehen pflegt. Sie konnte auf der schmerzhaften Seite nicht liegen. Noch in der Nacht ließ man Ader, worauf der Seitenschmerz sehr bald etwas gelinder ward, die Beklemmung aber heftiger, der Athem noch mehr erschwert wurde, so daß sie kaum sprechen konnte. Sie hatte keinen Husten, aber starken Durst, Ekel, Krecken, mit Hitze vermischte Schauer, Bitterkeit des Mundes. Man ließ Ader, der Schmerz verging, aber die Beklemmung blieb, das Gefühl der Zusammenschnürung des Mundes war vermindert. So dauerte alles noch Dienstags fort, Mitwochs brauchte sie eine Purganz, es bewürkte nicht eben viel Stuhl, sie bekam nur einen derben Stuhlgang. Die Krankheitszufälle waren äusserst schlimm. Die Zunge war rein, mäßig weiß; die Brustbeklemmung minderen Grades, sie hatte keinen Schmerz, war aber schlafsüchtig, hatte Klingen vor den Ohren und punktartige Petetschen am Halse und an den Armen. Sie bekam

Eine

Eine Mixtur aus Holundermuß.
Eine Abkochung mit Eßighonig.
Ein Clystier.

Einmahl brach sie von freyen Stücken. Auf ein gegebenes Brechmittel brach sie eine große Menge gleichsam ranzichter Galle, die Petetschen verschwanden, und den 19. Juli ging sie vollkommen gesund aus dem Krankenhause.

Anmerk.

1) Nach der Aderlaß wurde die Beklemmung stärker.

2. Gleich nach dem Brechen verschwanden die Petetschen.

3. Merkwürdig ist ihre geschwinde Genesung.

Die sechs und achtzigste Krankengeschichte.

Den 16ten Juli.

Petetschen. Eine Weibsperson von 23 Jahren, hatte seit drey Tagen ihre monatliche Reinigung, vor sieben Tagen klagte sie über Kopfweh, Schwäche, Müdigkeit der Gliedermaßen, erschwerten Athem, Mangel an Aptit, abwechselnde Hitze und Durst, ihr Mund war schleimicht, der Athem übelriechend. Eben so

blieb

blieb es Donnerstag und Freytag, an welchem Tage man ihr

Eine Aderlaß am Fuß,

aber ohne Erleichterung, veranstaltete. Es trat noch Uebelkeit und Krecken hinzu, die Nächte waren noch ziemlich ruhig und die Kranke wartete noch ihre Arbeit ab.

Sonnabend wurde die linke Hand von einem rhevmatischen Schmerz befallen, so daß sie die Finger nicht so leicht biegen konnte wie sonst. Alle übrige Zufälle dauerten fort.

Sonntags nahm der rhevmatische Schmerz auch die rechte Hand ein, sie mußte des Kopfschmerzes wegen zu Bette bleiben. Nachmittag trat ein gelinder Frost, Hitze, Schweiß und die monatliche Reinigung ein.

Montags früh befand sie sich besser, Nachmittag bekam sie Kopfschmerz, Gähnen, Hitze, Schweiß, starken Durst, die Nacht war unruhig und mit Träumen. Der rhevmatische Schmerz verließ die linke Hand, sie hatte Kopfweh, weiße, trokne Zunge, schleimichten Mund, Petetschen und ihr Puls schlug schneller als gewöhnlich. Der Leib war offen. Sie bekam

Eine stuhltreibende Abkochung, nachher ein Brechmittel, dann wieder ein stuhltreibend Mittel.

Und auf diese Weise wurde sie bis zum 20sten Juli gesund und wohl.

An

Anmerk. 1) Dies war ein Gallenfieber mit Petetschen.

2) Einen gallichten Rhevenatismus habe ich in bösartigen Krankheiten sehr oft beobachtet.

3) Dieser Kranken gab ich, während daß ihre monatliche Reinigung floß, die Ipekakuannawurzel, da die Zufälle des bösartigen Fiebers dies erforderten. Ueberhaupt habe ich sehr oft, während dem Abgange der monatlichen Reinigung, wenn die Krankheits-Umstände es erforderlich machten, ein Brechmittel, und zwar ohne den mindesten Nachtheil, gegeben.

Die sieben und achtzigste Krankengeschichte.

Den 17ten Juli.

Rhevmatische mit Seitenstich verbundne Lungenentzündung.

Ein Jüngling von 23 Jahren hatte vor einem Vierteljahre in dem Paymannianischen Krankenhause, sieben Wochen lang in einer Entzündungskrankheit gelegen. Er trank den 15ten Juli, bey erhitztem Cörper, sehr kalt, und wurde Abends von einem gelinden Frost, Hitze und rhevmatischem Schmerze aller Gliedmaßen befallen. In diesem Zustande brachte er die Nacht zu. Folgenden Tages trat noch Brustbeklem-

beklemmung, erschwerter Athem und stechender Schmerz in der linken Seite, hinzu; er hustete selten, war schwach, hatte Kopfweh, und abwechselnde, mit Hitze vermischte Schauer.

Alle diese Zufälle hielten auch heute noch an, der Gliederschmerz war gelinder, die Brust that bey jeder Berührung weh, er konnte auf der linken Seite nur sehr schwer liegen, der Schmerz an der linken Seite aber war beynahe gänzlich verschwunden; der Puls war schnell, er hatte Hitze, Durst, seine Zunge war weiß, der Geschmack gut, der Mund dürr.

Eine Aderlaß von 8 Unzen.
Eine Holundermixtur.
Eine Gerstenabkochung mit Eßighonig.

Nachmittag befand er sich etwas besser, das weggelaßne Blut war entzündungsartig. Der Schmerz an der Seite verging, er konnte viel besser auf dieser Seite liegen. Man konnte auch wieder die Brust, ohne daß sie davon wehthat, berühren. Er bekam einmahl ofnen Leib. Er klagte über Rückenschmerz, und der Unterleib schmerzte ihm bey jeder Berührung desselben. Man legte

Ein Blasenpflaster auf die Brust.

Die Schmerzen vergingen darauf binnen zwey Stunden.

Den 18ten Juli.

Er befand sich vollkommen wohl, seine Brust war frey und er hatte kein Fieber.

Den

Den 19ten Juli.

Er schwitzte die ganze Nacht hindurch, hatte Beklemmung und Hitze. Morgens dauerte das Fieber fort, aber die Brust war nicht mehr beklemmt, die Zunge unrein; Nachmittag gab ich ihm

Ein Brechmittel.

Er brach leimartigen, dem Geschmack nach bitteren, aber nicht eben vielen Schleim, hatte aber einigemal Stuhl. (Der Unrath schien mehr in den Gedärmen gesessen zu haben), die Zunge war gallicht.

Den 20sten Juli.

Nachts stellte sich wieder Hitze, ohne vorangehenden Frost, mit Beklemmung der Brust und Schweiß, ein; doch war der Anfall viel gelinder.

Den 21sten Juli.

Auch heute Nacht kam wieder ein gelinderer Paroxismus, man gab ihm

Die China.

Den 22sten bis 25sten Juli.

Die Nacht war gut. Den 25. Nachts klagte er über Schwere des Kopfes, und nahm eine stuhltreibende Salzmixtur.

1) Merkwürdig ist hierbey diese Art der Lungensucht an sich.
2) Die Würkung des Blasenpflasters, die nicht von der Eyterung desselben abhing.
3) Der rhevmatische Schmerz des Unterleibes.

Die acht und achtzigste Krankengeschichte.

Den 3ten August.

Petetschen.

Eine 30jährige Weibsperson hatte ihre monatliche Reinigung immer sehr regelmäßig gehabt, vor drey Tagen stellte sie sich zeitiger als in ihrer gewöhnlichen Periode ein, war aber jezt nicht mehr zugegen. Seit drey Tagen befand sie sich unwohl. Sie hatte immerfort Kopfweh, Durst, bitteren, schleimichten Mund, erschwerten Athem, Beängstigungen, Beklemmung, und einen Schmerz an der Herzgrube, Kälte, Hitze, garstiges Aufstoßen, Ekel, Neigung zum Brechen, freywilliges, gallichtes Brechen. Bey immer fortdauerndem Schmerze und jenen übrigen Zufällen stellte sich alle Tage um 5 Uhr Nachmittag ein gelinder Frost ein. Die Zunge war unrein, der Puls schnell, die Hitze natürlich. Es äusserte sich eine Schwere in allen Gliedern und Petetschen. Abends raste sie. Ich gab ihr

Ein auflösend stuhlbeförderndes Mittel.

Den

Den 4ten August

bekam sie

Ein Brechmittel aus Ipekakuanna.

Sie brach sehr viele, schwarze, grüne Materie. Der Kopf war erleichtert, alle Umstände einigermaßen gebessert und sie raste nicht mehr.

Den 5ten bis 6ten August.

Die Zunge war weiß, grünlicht, der Mund bitter, alle Umstände wie gestern. Sie bekam

Ein Brechmittel

und brach Galle aus.

Den 6ten bis 8ten August.

Sie war hergestellt.

Anmerk. I. Man sieht hier eine Petetschenkrankheit mit Zeichen einer Ansammlung von Unreinigkeiten, woraus man deutlich erkennt:

1. Daß bösartige und gallichte Krankheit nahe verwandt sind.

2. Daß die Ausschläge auch aus den ersten Wegen entspringen.

3. In welcher Rücksicht das Brechen dienlich ist.

4) Die

4. Die Beschaffenheit der Zeichen der Bösartigkeit *).

Bey dieser Kranken mußte man vorzüglich darauf denken: was man nicht thun sollte, als auf das was man vornehmen sollte.

II. Wir wollen sehen, was ihr nicht bekommen wäre.

1. Sollte sie wohl aderlassen? — Die Krankheit war ja nicht entzündungsartig, sondern die ersten Wege litten ganz offenbar.

2. Sollte sie brech- und stuhltreibende Mittel nehmen? Auch dies mußte langsam und behutsam geschehen. Denn der Krankheitsstoff ist noch nicht aufgelöst genug.

3. Vielleicht fäulnißwidrige Mittel, China, Vitriolgeist? Diese Arzneyen werden den Krankheitsstoff nicht auflösen, nicht ausleeren, nicht bessern. Einige Aerzte glauben, daß die wesentliche Beschaffenheit einer Faulkrankheit alkalisch sey. Aber diese Vorstellung ist unzureichend, auch wohl falsch. Man findet oft sauer und herbe schmeckende Unreinigkeiten dabey. Jene Meynung ist blos am chemischen Heerde ausgebrütet worden, und kann blos als Methapher zugelassen werden. Dies Wesen der Materie ist ohnstreitig sehr verschieden, es ist genug, daß

*) Doch nur die Zeichen einer Art von Bösartigkeit, da Bösartigkeit mannichfaltig, wie die Krankheiten selbst, ist. M. l. die Anmerk. 3. Thl. B. 1. S. 51.

daß wir sagen: sie ist widernatürlich, und so bald sie den gesunden Säften beygemischt wird, schädlich. Die Pflanzensäuren sind blos dadurch nüzlich, weil sie verdünnen, auflösen und eine seifenartige Kraft äussern, ja auch dadurch, weil sie alle Absonderungen befördern und dem menschlichen Körper so angenehm als dienlich sind. Die Mineralsäuren leisten nicht deswegen solche gute Dienste, weil sie, mit der alkalischen faulen Materie vermischt, ein Mittelsalz bilden, sondern weil sie die Lebenskraft gelinde reizen, die erschlaften Fasern höchst linde anspannen, und durch ihre so angenehme Schärfe die Abkochung und Aussonderungen befördern.

Wenn man dies alles überlegt, so scheint nichts zuträglicher zu seyn, als auflösende, seifenartige, mit Honig versezte Getränke, denen man, manchmal sehr bald, eine Dosis Brechwurzel nachfolgen lassen kann.

Die

Die neun und achtzigste Krankengeschichte.

Den 1sten Oktober.

Ein Schuhmacher von 20 Jahren, war lange Zeit her gesund gewesen. Seit ohngefähr fünf Wochen verspürte er niedergeschlagnen Aptit, Müdigkeit des Körpers, besonders des Morgens. Er war überhaupt zu seiner gewöhnlichen Arbeit unbeholfen. Er hatte noch nie ein kaltes Fieber gehabt. Auch jezt war er übrigens fieberfrey. Der Stuhlgang war immer hart, oft drey Tage lang verstopft, und beynahe drey Wochen her immer träge, bis er vor 14 Tagen von selbst durchfallartig ward und der ganze Körper eine gelbsüchtige Farbe bekam. Unterdeß stellte sich dabey die Eßlust und auch seine lebhaften Kräfte wieder ein. Gelbsucht.

Als er ins Krankenhaus aufgenommen ward, äusserte sich, ausser seiner gelbsüchtigen Farbe und der Verstopfung des Leibes, kein Krankheitszufall weiter. Er bekam

Eine Gerstenabkochung mit Eßighonig.
Eine Salzmixtur.

Den 2ten Oktober.

Er hatte keinen Stuhl, daher gab ich ihm Bittersalz j/ß Unzen.

Den

Den 3ten Oktober.

Er sollte alle zwey Stunden

½ Quentchen Wolverleywurzel

nehmen. Er brach etwas weniges Galle. Die Gelbsucht blieb wie sie gewesen war. Ich sezte zu jeder Gabe der Wolverley

Einen Skrupel Salmiak

und bekam den 7. Oktober Nachmittag eine lichtere und weniger gelbe Farbe.

Den 8ten Oktober.

Da er wieder dunklerfärbiges Aussehn hatte, gab ich heute

℞. Sulphuris aurati Antimon.
tertiae praecipitationis gr. iij.

Innerhalb 24 Stunden 6mal zu nehmen. Folgenden Tages vier Gran.

Den 11ten Oktober.

Seine Farbe wurde heller. Er mußte nun zur Dosis

6 Gran Sulphur aurat

nehmen. Denn er vertrug es sehr gut.

Den 19ten Oktober.

Schon seit 2 Tagen brauchte er ½ Skrupel. Die gelbe Farbe war nun schon äusserst lichte. Man bemerkte von dem Goldschwefel gar keine

Aus-

Ausleerung, und er brauchte leztere Gabe ohne alle Beschwerde.

Den 21sten Oktober.

Gieng er vollkommen gesund von uns.

Die neunzigste Krankengeschichte.

Den 29sten September.

Falscher Seitenstich.

Ein Schneider von 19 Jahren bekam spät Abends den 22. September Frost, Hitze und eine von Träumen unruhige Nacht. Folgenden Tag empfand er Zerschlagenheit, stechenden Seitenschmerz, Beklemmung, garstigen Geschmack. Das Fieber dauerte bisher noch immer anhaltend, fort, der Seitenschmerz aber verlohr sich am dritten Tage der Krankheit. Am sieben-ten Tage der Krankheit kam ein Durchfall. Am 8ten Tage derselben ward er in das Krankenhaus aufgenommen.

Der Kopfschmerz war heftig, anhaltend, reissend, und zog ihm den Kopf rückwärts. Er hatte Brustbeklemmung, Bitterkeit des Mundes, Zerschlagenheit, beständige Hitze, öfteren Husten, Magenweh, schnellen, starken, harten Puls, keinen Stuhl, und Rasen. Er bekam

Eine stuhltreibende Abkochung.

Den 30sten September.

Man veranstaltete eine Aderlaß von 12 Unzen. Die Entzündungshaut war stark. Er spürte Erleichterung.

Den 1sten Oktober.

Eine entzündungswidrige Mixtur.
Eine Gerstenabkochung mit Essighonig.

Er hatte keine Bitterkeit im Munde, aber die Zunge war feucht, unrein, und fing an glatt zu werden. Er hatte kein Magenweh, noch einige Brustbeklemmung. Der Puls war voll, stark, nicht sehr schnell. Er hatte Hitze.

Den 2ten Oktober

bekam er

Ein Brechmittel.

Er brach viele gelbe Galle. Nach dem Brechen hatte er gar kein Fieber mehr; wohl aber große Schwäche. Kopf und Brust waren vollkommen frey.

℞. Mixturae Solvent. libr. ß.
Cortic. Peruv. dr. iij.
Sal. Ammon. dr. ij.
M.

Den 3ten Oktober.

Er befand sich vollkommen wohl, und bekam

Eben dieselbe Mixtur.

Den

Den 4. Oktober hatte er noch etwas weniges Fieber, alle übrigen Umstände waren gut. Man wiederholte die obigen Mittel. Den 5. Oktober hatte er eben noch ein kleines Fieber, alle übrige Zufälle waren gut. Man wiederholte obige Mittel.

Den 10ten Oktober.

Heute bekam er Chinamixtur, weil er noch immer ein anhaltend kleines Fieberchen hatte. Den 14. Oktober ging er gesund von uns, ob er gleich noch um einem Rezidiv zuvorzukommen länger hätte bleiben sollen.

Die ein und neunzigste Krankengeschichte.

Den 13ten September.

Zergliederung eines Schwindsüchtigen.

Ein Mann von 40 Jahren hatte seit 23 Jahren als Soldat gedient. Als ein Jüngling von ohngefehr 20 Jahren hatte er an einer hitzigen Krankheit darniedergelegen und war durch vieles Aderlassen davon geheilt worden. Alle Jahre ließ er, weil er von vielen Blutflüssen geplagt wurde, viermal Ader. Vor sechs Jahren hatte er am Bandwurm gelitten, er ward dabey durch ein heftigwirkendes Purgiermittel, welches er nach jedesmaliger Aussetzung, zu dreymal einnahm, ein Stück von einigen Ellen dieses Wur-

mes los. Seit der Zeit hatte er keine Beschwerden von diesem Wurme mehr.

Als Soldat hatte er ehemals sehr oft bey erhitztem Körper kalt getrunken, und davon öftere Seitenstiche bekommen, welche meistens vernachläßigt, manchmal durch Aderlaße geheilt wurden. Acht Jahr lang litt er jetzt an der Schwindsucht. In beyden lezten Monaten war der Auswurf schwer, und er hatte Durchfall, Magerkeit und Geschwulst der Füße dabey. Den 13. Septemb. kam er ins Krankenhaus.

Den 18ten Oktober.

Er brauchte seit einigen Tagen eine Abkochung der Saleppwurzel, er hatte fast gar keine Beklemmung des Nachts. Der Durchfall ließ nach, aber manchmal waren Nachtschweiße zugegen.

Den 8ten November.

Den achten November starb er. Das Fleisch war ganz geschwunden, besonders das an den Armen. Die rechte Lunge war, bis auf einen kleinen unteren Theil, ganz entzündet. Stärker war die Entzündung in dem oberen Theile derselben, wo ein verschloßnes Geschwür von der Größe eines Gänseeyes, mit einem dünnen Eyter erfüllt, befindlich war. An den Rändern desselben hing eine falsche Membran, die aus einem Eyterabsatz entstanden war, und rings herum machte 3 bis 4 Linien dicke Entzündung solche Wände, daß sich dasselbe nicht in die Brusthöhle ergießen konnte. Die linke Lunge war weit weniger entzündet, und enthielt ein Geschwür, das

die

die Größe einer Muskatennuß hatte. Auch in der rechten Lunge war noch ein dergleichen kleines Geschwür vorhanden, hier war aber in beyden gutes Eyter enthalten. Weisse Körnerchen fand man in unzählbarer Menge.

Die zwei und neunzigste Krankengeschichte.

Den 1sten Oktober.

Ein entzündlich-gallichtes Seitenstechen.

Eine 65 jährige Weibsperson wurde seit ohngefehr 14 Tagen vom Catharr geplagt, ging aber noch herum. Den 28 September Abends ward sie von einem anhaltenden Fieber, mit vielem Schweiß und starkem Durst befallen. Folgenden Tages gesellte sich noch Beklemmung, erschwerter Athem, Husten und Schmerz an der vordern Seite der Brust. Der Aptit mangelte gänzlich, sie hatte Magenweh, Bitterkeit des Mundes, und in Zwischenzeiten herumziehendes Gliederreissen. Den 30sten bekam sie Durchfall, Man ließ Ader, gab ein niederschlagend Pulver. Folgenden Tages stand sie aus dem Bette auf und ging aus, war aber wegen heftiger Brustbeklemmung bald genöthigt nach Hause zu gehn. Sie hatte Hitze, Durst, bitteren und trocknen Mund.

Den

Den 1sten Oktober.

Sie klagte Kopfweh, Bitterkeit des Mundes, trockne, dürre Zunge.

Der Athem war erschwert, kreischend, pfeifend, sie hatte heftige Brustbeklemmung, und stechenden Schmerz an der vorderen Seite derselben, etwas Magenweh, gelblichte Gesichtsfarbe.

Der Auswurf war leimicht, blutig. Sie bekam Durchfall, und hin und herziehendes Gliederreissen. Der Puls war stark, voll und hart. Man gab:

Auflösende Mittel.

Den 2ten Oktober.

Eine Aderlaß von 6 Unzen. Sie wurde noch bis zu 8 Unzen wiederholt. Das Blut hatte eine Speckhaut, aber die Kranke keine Besserung.

Den 3ten Oktober.

Ihr Mund roch sehr übel und war bitter, der Geschmack gleich dem von faulen Eyern. Daher

Ein Brechmittel.

Sie brach eine Menge gelbe Galle. Das Athemholen war um vieles besser. Sie durstete, und brauchte

Eine

Eine Chinamixtur mit Salmiak.
Eine Gerstenabkochung mit Eßighonig.
Einen Leckſaft.

Der Auswurf fing an leimartig, ſich in Fäden ziehend, und ſehr häufig abzugehen. Sie verſpürte einiges Brennen am Bruſtbein, wenn ſie huſtete. Der Kopf war beſſer, der Mund auch reiner, der Athem etwas leichter. Der Puls war nicht ſchwach, und ſchneller als natürlich.

Den 4ten Oktober.

Die Zunge blieb wie ſie bisher geweſen war, glatt, trocken, wie polirt, und roth.

℞. Decoct. Hordei Unc. jV.
Aquae Foeniculi Unc. ij.
Oxymel. Squillit. Unc. jß.
Stib. diaphor. non ablut. dr. jß.
M.

Einen Leckſaft und zwey Blaſenpflaſter auf die Waden. Abends waren alle Zufälle einigermaßen beſſer. Der Auswurf war ſehr leimartig.

Den 5ten bis 8ten Oktober.

Huſten und Athem waren einigermaßen beſſer. Der Puls war nicht ſchwach, mäßig ſchnell. Der Auswurf leimicht. Sie bekam alle 2 Stunden 1 Gran Kermes mit Krebsſteinen und Zucker. Eben ſo auch zwey Blaſenpflaſter auf die Schenkel.

Abends

Abends wurde der Athem viel besser, der Auswurf weniger leimicht. Die Zunge, die vorhero glatt und trocken war, fing nun an feucht zu werden.

Den 8ten bis 10ten Oktober.

Bis hieher nahm sie den Kermes; aber heute gab ich ihr — (ohnerachtet der Husten selten, der Auswurf wenig, und leicht, das Athemholen viel besser, der Puls natürlich, und gar kein Fieber zugegen war,) weil der Puls etwas matter und eine bald erfolgende Schwäche zu befürchten war, einen Aufguß der Contrajerva und Serpentaria mit einem Skrupel Campher.

Den 10ten bis 14ten Oktober.

Da die Kräfte gut waren, der Puls stark blieb, der Husten selten, sehr weniger, sich leicht lösender Auswurf kam, und auch die Brust gut blieb, so gab ich wieder Spießglasmixtur.

Den 14ten bis 18ten Oktober.

Da sie schon zur Genesung gelangte, brauchte sie eine magenstärkende Mixtur, und befand sich vollkommen wohl. Den 18ten Oktober ging sie gesund nach Hause.

Die

Die drei und neunzigste Krankengeschichte.

Den 13ten Oktober.

Ein Schneider, der 28 Jahr alt war, klagte beynahe schon seit acht Jahren über heisere Stimme. Vor drey Jahren ward er von der Krätze befallen, und krankte sechs Monate lang, endlich wurde er durch die Salbe wider die Krätze geheilt. Sechs Wochen nachher litt er an einem Stechen an der linken Seite, welches sich beym Husten, beym Einathmen, bey jeder äusseren Berührung und wenn er sich auf die schmerzhafte Seite legte, stärker wurde; übrigens verspürte man kein merkliches Fieber. Seitenstechen.

Den 13ten Oktober um 9 Uhr früh, bekam er am ganzen Cörper Frost. Das Seitenstechen war äusserst heftig und erstreckte sich bis an die erste falsche Rippe herab. Ein herumziehender Rhevmatismus griff den Kopf und den linken Arm an. Er hatte dabey starken, trocknen Husten, sein Aptit war niedergeschlagen.

Den 14ten bis 16ten dauerten alle Krankheitszufälle fort, von einem Milchumschlage spürte er keine Erleichterung. Den 16ten ließ man Ader, das Blut war entzündungsartig, und er bekam einige wenige Erleichterung. Den 17ten dauerten die Zufälle noch mit gleicher Heftigkeit fort.

Den

Den 18ten Oktober (d. 6. T. d. Krh.)

wurde er ins Krankenhaus getragen. Man ließ ihm wegen Heftigkeit des Schmerzes, wegen Brustbeklemmung, schnellem und hartem Puls, Ader, und spät Abends noch einmal. Der Schmerz ließ darauf wohl nach, aber die Beklemmung blieb noch stark. Man legte ein Blasenpflaster auf die schmerzhafte Seite und gab eine auflösende Mixtur mit Salpeter.

Den 19ten Oktober.

Wegen sehr hartem und schnellem Puls ließ ich Ader, das Blut hatte eine Speckhaut. Er spürte Erleichterung.

Den 20sten Oktober

war der Athem gut, kein Schmerz der Seite mehr zugegen, nur der Puls blieb noch sehr schnell, wiewohl nicht hart.

Der Husten blieb wie er bisher gewesen, nämlich häufig, auch that ihm die epigastrische Gegend, bey jedem Husten weh. Er brauchte

Eine Abkochung der Eibisch, des Melonen- und Gurkensaamens mit einer auflösenden Mixtur und zwar lau warm.

Den 21sten Oktober.

Der Puls war sehr schnell und etwas härtlich. Die Brust und der Athem gut; aber der Husten plagte ihn noch oft, so daß er die Annäherung desselben jedesmal in der epigastrischen Ge-

Gegend vorher empfand. Ich vermuthete, daß etwas Rhevmatiſches dabey zum Grunde liege und ließ ihm ein Blaſenpflaſter auf die ſchmerzhafte Stelle legen, aber ohne Erleichterung.

Den 24ſten Oktober.

Oelichte und ſchleimichte Mittel äuſſerten keinen Nutzen.

Den 25ſten Oktober.

Der Schmerz ſaß in der hypogaſtriſchen Gegend feſt, der Puls war ſchnell. Bisweilen plagten ihn abwertsgehende, bisweilen verſchloßne Winde. Der Unterleib war nicht geſpannt.

Wie wenn hier eine Ruhr-Materie verſteckt läge, die blos durch ein abführend Brechmittel wegzuſchaffen wäre?

Den 26ſten Oktober.

Eine Purgier-Emulſion hob den Schmerz ganz und gar.

Die vier und neunzigſte Krankengeſchichte.

Den 17ten Oktober.

Ein vierzägiges Fieber, das in eine Lungenentzündung übergieng.

Ein Mann von 36 Jahren, wurde ſein Leben durch mehrmals von kalten Fiebern geplagt, dieſen verfloßnen Sommer litt er am dreytägigen Fieber, und befand ſich ſeit der Zeit, als er davon geheilt worden, recht erträglich.

Vor

Vor vier Wochen bekam er endlich wieder ein viertägiges Fieber. Den 15ten Oktober blieb der Fieberanfall aus, aber er hatte seitdem anhaltende Brustbeklemmung, häufigen Husten und beständiges Kopfweh, so daß er zu Bette bleiben mußte.

Den 17ten kam er ins Krankenhaus, alle Zufälle waren viel schlimmer. Den 18ten zur Nacht gerieth er in Gefahr zu ersticken. Den 19ten früh ließ man ihm Ader. Er befand sich erleichtert. Die Bluthaut war entzündungsartig. Der Puls war stark, voll und etwas geschwinder als im natürlichen Zustande.

Er bekam kühlende Arzneyen.

Den 20sten Oktober.

Da er die Abkochung kalt getrunken hatte so fing er wieder an zu husten, Beklemmung zu verspüren und schnelleren und härteren Puls zu äussern. Daher gab man alles lau warm und ließ Ader.

Den 21sten befand er sich wohl. Das viertägige Fieber trat wieder ein und wurde nachher durch China und Salmiak gehoben. Den 31sten Oktober war er gesund.

Die fünf und neunzigste Krankengeschichte.

Den 15ten Oktober.

Rheumatischer Seitenstich mit gallichtem Unrath.

Ein Jüngling von 19 Jahren, lag vor 18 Monaten an einer hitzigen Krankheit darnieder. Er wurde davon hergestellt und befand sich seit der Zeit recht wohl. Vor vier Monaten befiel ihn ein viertägiges Fieber. Durch

die

die von einem Arzte verordnete Arzneyen blieb der Anfall aus, und nur noch ein kleiner Schmerz in dem linken Hypochondrium zurück. Ohngefähr seit vierzehn Tagen hatte er weniger Appetit und garstigen Geschmack.

Den 10ten dieses Monats bekam er um vier Uhr Nachmittag Frost, Hitze und Kopfweh. Die Nacht war unruhig. Den 11ten klagte er Schauer, Hitze, Zerschlagenheit, stechenden Schmerz an der rechten Seite, der beym Husten und beym Einathmen vermehrt ward. Den 12ten kam die Kälte nicht mehr, alle übrigen Zufälle aber waren viel schlimmer. Den 13ten hatte er Durchfall, eben so den 14ten, den 15ten ward er ins Krankenhaus aufgenommen.

Das Seitenstechen wurde beym Einathmen und Husten heftiger. Er hatte Beklemmung, weiße Zunge, Schwellen, vollen, starken Puls. Seine Milz war hart, sein Auswurf schleimicht. Man veranstaltete

Eine Aderlaß.
Eine Salpetermixtur.
Eine Gerstenabkochung mit Essighonig.

Den 16ten Oktober.

Gestern wurde die Aderlaß wiederholt. Die Speckhaut war ausserordentlich dick. Man legte ein Blasenpflaster auf die schmerzhafte Seite und alle Zufälle linderten sich dadurch. Der Puls behielt seine natürliche Geschwindigkeit.

Den 18ten ging er ganz gesund von uns.

An-

Anmerk. 1) Woher kam hier wohl das entzündungsartige Blut.

2) Je stärker sich die Entzündungshaut auf dem Blute äussert, je weniger Hartnäckigkeit bemerkt man bey der Krankheit. Ein fast wesentlich unterscheidendes Zeichen der rheumatischen Entzündung ist es, eine dicke Speckhaut zu äussern; so daß diese Haut oft die Hälfte, oft auch mehr als die Hälfte des weggelaßnen Blutes beträgt.

3) Diese entzündungsartige Bluthaut, zieht sich nicht bald in den ersten Stunden nach der Aderlaß zusammen, und wenn sie sich späterhin zusammengezogen hat, so hat sie gemeiniglich keine zackichten Ausendungen und keinen ringsherum erhabnen Rand.

4) Das wahre Seitenstechen äussert eine nicht so dicke Bluthaut, die sich aber bald in den ersten Stunden nach der Aderlaß zusammenzuziehn pflegt, und einen zackichten, erhobnen Rand hat. Vielfache und fast tägliche Beobachtung hat mich von diesem Unterschiede belehrt.

Die

Die sechs und neunzigste Krankengeschichte.

Den 17ten Oktober.

Ein gallichtes Fieber, welches durch öfteres freywilliges Brechen geheilt wurde.

Eine unverheirathete Weibsperson von 35 Jahren, hatte vor dem 16ten Jahre ihres Alters, in welchem sich ihre monatliche Reinigung einstellte, an verschiednen Krampfanfällen gelitten. Im 17ten Jahre hatte sie drey Monate lang die Gelbsucht und vor 5 Jahren vier Wochen lang das dreytägige Fieber gehabt. Die lezten 5 Jahre hindurch klagte sie sehr oft über Kopfweh, besonders wenn ihre monatliche Reinigung bevorstund.

Den 9. Oktober bekam sie ein anhaltendes Fieber, mit ausserordentlich starker Zerschlagenheit, Kopfweh, Bitterkeit des Mundes, Gefühl eines Druckes im Nacken und in den Gliedmaßen. Den 13. Oktober nahm sie, wegen dreytägiger Verstopfung, Bittersalz mit Wermuthsalz, brach davon eine Menge gelblichter Galle aus und hatte zehnmal Stuhl. Sie verspürte große Erleichterung. Aber folgende Nacht wurden alle Zufälle viel heftiger, besonders das Kopfweh, das Schlagen der Adern, sie äusserte schweres Gehör, unbeschreiblich starke Hitze und warf sich hin und her. Eben diese üble Zufälle hielten auch den 14ten noch an, den 15ten brach sie auf das Bittersalz wieder und hatte Stühle. Nachmittag kamen an Armen und Füßen Petetschen zum Vorschein. Den 17ten wurde sie ins

Kran-

Krankenhaus aufgenommen. Sie hatte Kopfweh, Klingen vor den Ohren, gelblichte Zunge, schnellen Puls, Petetschen im Gesicht, an den Armen und meistens auf der Brust. Der Puls war schnell, der Stuhl durchfallartig.

Den 18ten Oktober.

Man gab ihr Ipekakuanna, sie brach wenig, wäßrichte schleimichte Materie, sie bekam einigemal Stuhl. Abends war die Hitze minder; die Nacht war unruhig, aber doch nicht so sehr wie vorige.

Den 20sten Oktober.

Die Verwirrung des Kopfes war noch stärker, und schmerzhafter als gestern. Der Puls war schnell und ziemlich stark. Die Herzgrube und der Magen that ihr, wenn man ihn berührte, sehr weh. Gestern und heute zeigten sich Petetschen, die aber nach dem Brechen vergingen.

Den 21sten Oktober.

Der Puls war wie vorher, der Kopf weniger verwirrt, die Hitze wie vorher.

Den 25sten Oktober.

Der Kopf war etwas besser. Der Mund gut, ausser daß ihre Zunge jezt äusserst empfindlich war, und beym Einnehmen der Arzneyen ein Brennen fühlte. Der Puls war mehr natürlich und die Hitze minder. Den 18ten befand sie sich durchgängig wohl. Der Kopf war nur mäßig verwirrt. Den 7ten November verließ sie uns vollkommen gesund.

Dritter Abschnitt.

Vom
Rhevmatischen Fieber.

Rhevmatisches Fieber.

Es ist ein anhaltendes Fieber, verbunden mit einem heftigen, oft sehr verbreiteten Schmerz, der sich vorzüglich in solchen Theilen die viel Bänder oder Sehnen haben, äussert.

Die Definition ist immer noch unzureichend, da es von einem **wahren Entzündungsfieber** nicht hinlänglich unterschieden wird *). Der schmerzhafte Theil schwillt gewöhnlich sehr auf, besonders die Knie, die Handgelenke; die Geschwulst ist am öftersten **weislich**, manchmal **hellroth**, beym Anfühlen heiß. Oft ist der Schmerz heftig genug, und ohne Geschwulst, aber nicht ohne Hitze des leidenden Theiles die man, so bald man die Hand darauf legt, fühlt. Oft ist der Schmerz äusserst heftig.

*) Man sezt das Wesen eines Rhevmatismus eigentlich in einer Stockung der umlaufenden, bald rothen, bald wäßrichten Säfte in den serösen und lymphatischen Gefäschen, wodurch wegen des Drucks und des Reizzes der Nerven ein Schmerz hervorgebracht wird.

Der Sitz dieser Krankheit ist vorzüglich in den serösen und lymphatischen Gefäßen die sich innerhalb dem, zwischen den Muskeln und der Haut gelegnem Zellgewebe, herum schlängeln; in den Häuten welche Muskeln und Sehnen umkleiden; in Häuten welche Blutgefäße ausmachen, in den breiten sehnichten Häuten, Aponevrosen, Bändern, und Häuten welche die Drüsen, die Nerven selbst, und die Knochen umdecken *).

Sehr oft greift der Rhevmatismus, die Schulterplätter, die Handgelenke, die Knie, den Nacken, die Lenden, und die dicken Beine an, doch ist kein innerer und kein äusserer Theil davon frey. Denn er befällt auch die Augen, die Nasen, das Zahnfleisch **), den Gehörgang und zwar oftmals höchst schmerzhaft; macht den Kinnbackenzwang, (Letanus maxillae) bey zarten Personen Zuckungen, den St. Veitstanz. Diesen Winter trug man

*) So oft nimmt der Rhevmatismus auch so gar die innern Häute eines Knochen ein, wie man z. B. in Störks Annus Medic. Thl. II. Seite 124. nachlesen kann.

**) Am öftersten auch die Zähne selbst, welche hohl sind, und die Gegend um dieselben. Im Durchschnitt, freilich nicht ohne Ausnahme, sind in jüngern Personen die obern Theile vom Kopf bis zu den Händen, den Rhevmatismen am meisten ausgesezt, bey älteren der Rücken, die Hüften, die Lenden, die Schenkel, so wie sie bey lezteren unter den innern Theilen am liebsten die Gedärme, die Nieren, die Blase, in jenen öfterer das Gehirn, den Hals und die Lungen zu ihrem Sitz wählen.

man eine im Sterben liegende junge Frau zu uns in Nro. 54, bey der ein vorher gehabter Schmerz irgend eines Gliedmaßes in den Kopf getreten war. Sie starb in kurzem. Auf diese Weise verursacht er Schlagflüsse, Rasen, Zuckungen, und alle Arten von Augenkrankheiten.

Dieser Zurücktritt kommt sehr häufig vor, oft befällt er aber auch grade zuerst einen innern Theil. Daher entstehn die **rhevmatischen Halsentzündungen**, rhevmatisches Seitenstechen, die sich meist mit Anbruch des Frühjahrs äussern, und äusserst schmerzhaft sind.

Dies ist die Art vom Seitenstich, wobey man die Auflegung eines Blasenpflasters so dringend empfiehlt, und die man ja nicht mit der wahren Lungenentzündung und ächtem Seitenstechen verwechseln darf.

Eben das gilt auch von dem **rhevmatischen** Halsweh, wobey ein Blasenpflaster, welches man um den ganzen Hals oder um die Kehle legt, so vortrefliche Dienste leistet; die **rhevmatische Gedärmentzündung**, **Entzündung der Urinblase**, wo nach dem Aderlassen erweichende Mittel und ein Blasenpflaster so passende Hülfsmittel sind. Es giebt überhaupt kein Eingeweide, welches nicht manchmal von einem Rhevmatismus befallen würde. Daher dann chronische Durchfälle, Ruhren, Harnzwang, schmerzhaftes Harnen, Stuhlzwang.

Es entstehn zwar vom Rhevmatismus, nach Maasgabe der verschiednen Beschaffenheit der

Theile

Theile die er befällt, ausserordentlich viele Krankheitsübel; man erkennt ihr Wesen aber sogleich, 1) wenn ein rhevmatischer Schmerz vorangegangen, 2) oder zugleich gegenwärtig ist, 3) oder wenn so eben die herrschende Krankheit ein Rhevma ist.

Der Schmerz ist verschieden, stechend, schneidend, reissend, brennend, drükkend, ziehend, klopfend, heftig und leicht, anhaltend, nachlassend, festsitzend, hin und herziehend, und vermehrt sich Abends und Nachts, weil sich das Fieber zu der Zeit vermehrt. Bald nimmt der Schmerz einen einzigen, bald mehrere Theile auf einmal ein. Manchmal nimmt er die mehresten Gelenke zugleich ein, wobey dann die Kranken unbeweglich unter den grausamsten anhaltenden Schmerzen da liegen. Oft ist das rhevmatische Fieber allgemein herrschend, so wie ich es im Frühjahr einigemal gesehn habe, wenn man sich bey schwitzendem Körper der kalten Luft ausgesetzet.

Fast in jedem Jahre herrscht aber das rhevmatische Fieber der Gedärme, oder die Ruhr mehr oder weniger. Es tritt gegen Ende Juli ein, wüthet den Augustmonat durch, wird nachher gelinder und zeigt sich selten nur gegen Ende des Septembers mehr. Man beobachtet es zu der Zeit, wenn der Körper von mittäglicher, brennender Sonne in heftigem Schweiß zerfließt, und eine kühlere Abendluft denselben zurücktreibt, am allerhäufigsten. Es nimmt seinen Ursprung zur Zeit des rhevmatischen Fiebers, durch Ablagerung

gerung des Rhevma auf die Gedärme, als auf den Theil, der bey jener Zeitwitterung der schwächste ist. Denn in allen Krankheiten, lagert sich der Krankheitsstoff auf den Theil hin, der entweder vorher krank gewesen, oder schwächer ist.

Schon lange Zeit her betrachte ich die Ruhr nicht mehr als eine innere und blos allein vom Unrath der ersten Wege entstehende, und durch bloße Ausleerungsmittel zu heilende Krankheit *) Sondern so oft ich eine Ruhr zu heilen zu habe, so stelle ich mir einen Menschen vor, der am Rhevmatismus leidet, und zwar am Rhevma der Gedärme.

Eben so verschieden die Heilart des Rhevmatismus ist, eben so verschieden ist sie auch in der Ruhr, ja beynah immer herrschen zu der Zeit wenn die Ruhr allgemein ist, auch wahre und unbezweifelte rhevmatische Krankheiten, und beyde Krankheiten werden durch eine und dieselbe Heilart behandelt und gehoben.

Aus eben dieser Beobachtung, daß sich die Krankheit hauptsächlich dahin festzusetzen pflegt, wo irgend ein Theil vorher gelitten hat, oder schwä-

*) Erweiterung und Gründe für diese Meynung finden wir im III. Thl. 2ten Bande d. H. M. im 4ten Kapit. unter der Aufschrift: Versuch einer neuen Eintheilung der Ruhr, welche sich auf die Verwandschaft derselben mit den verschiednen Arten des Rhevmatismus gründet. S. 29.

schwächer ist, kann man sich auch erklären; warum verwundete oder ehmals gequetschte Theile zur Zeit eines herrschenden Rhevmatismus aufs neue schmerzhaft werden, und ehemals leidende, z. B. gequetschte u. s. w. Theile durch einen gewissen Schmerz von der Veränderung der Witterung in voraus belehrt wurden, und also, wie man sich ausdrückt einen beständigen Barometer haben. Eben so sezt sich auf wildes Zahnfleisch und in die Nachbarschaft eines hohlen Zahnes sehr gern ein rhevmatischer Fluß, wie auch auf ehemals verrenkte, verwundete, gequetschte u. s. w. Stellen.

Die nächste Ursache ist eine Entzündung im lymphatischen System, vorzüglich in dem sehnichten, aponevrotischen Theilen, in den Häuten, und Muskeln, welche die Gelenke umgeben.

Diese Entzündung unterscheidet sich von der wahren dadurch, daß der Schmerz mehr verbreitet, der angegriffne Theil meist mehr geschwollen, empfindlicher schmerzhaft, aber nicht so roth ist, daß sie seltener, aber auch leichter in Eyterung übergeht, daß das Blut mehr Haut, und zwar eine verbreitete Haut äusserst, welche weniger hart, selten zusammengezogen, etwas gelblicht ist. Auch ist der Schmerz mehr flüchtig und die Geschwulst selbst öfters hin und herziehend.

Ich mögte dieß eine rhevmatische Entzündung nennen; Sie ist auch von längerer Dauer als die wahre. Sie ist weit seltner

und

und wenigstens nicht so schnell tödtend als die wahre. Die von einigen so genannten chronischen Entzündungen, sind meistens von rhevmatischer Beschaffenheit. Auch hat die wahre nicht die Folgen als die rhevmatische und unächte. Manchmal verspürt man bey einer rhevmatischen Entzündung ein Wappeln. Aber man findet bey Eröfnung des Geschwürs dennoch keinen Eyter. Meistens zertheilt sie sich von freyen Stücken und gutartig, ohne Eyterung. oder wenn man eine kunstmässige Oefnung macht, so findet man statt Eyters, Schleim. Bisweilen verschwindet die Geschwulst und das Wappeln sehr bald, und zieht sich auf einen andern Theil. Manchmal dauert eine wäßrichte Geschwulst auch dann noch fort, wenn der Schmerz schon lange vergangen ist.

Entfernte Ursachen sind: Vollblütigkeit mit einer Art von Schärfe verbunden *), scharfe,

*) Von welcher Natur diese Schärfe aber sey, läst sich aus allen Versuchen, die man mit denen rhevmatischen Geschwülsten vorgefundenen gallertartigen Materie gemacht hat, noch nichts bestimmtes sagen. Baynard fand durch viele Untersuchungen, daß der Harn von rhevmatischen Kranken nur den 30ten Theil der Salzmaterie enthalte, den der Urin gesunder Personen äussert. Zuweilen scheint eine Art corrosivischer Schärfe unmittelbar auf den Nerven zu liegen, welche äusserst flüchtig und beweglich ist. Denn anders läst sich nicht erklären: wie ein rhevmatischer Schmerz, so ausserordentlich empfindlich, ohne die geringste Veränderung des leidenden Theiles plözlich entstehn, plözlich verschwinden und von einem Theile zum andern, schnell wie ein Bliz, übergehen könne.

se, sehr gewürzhafte Speisen, Misbrauch geistiger Getränke, eine fast ganz aus dem Thierreich gewählte Nahrung, Veränderung der Atmosphäre, wobey sie öfterer feucht und kalt ist, das Frühjahr und der Herbst, eine alzu große, auch wohl noch durch Studiren, Wachen, Liebschaft, und Wein u. s. w. erhöhte Reizbarkeit, Verkältung bey schwitzendem Cörper*), Unterdrückung des gewöhnten Schweißes; verschiedene Schärfen, als die venerische, skorbutische, gallichte, kräzzigte. Unterdrükte gewohnte Blutausleerungen, als des monatlichen, des goldnen Ader-Flusses, des Nasenblutens u. s. w.**)

Diese

*) Besonders jene Art der Verkältung, die nur einen Theil des Körpers betrift, indeß die andren Theile warm sind.

**) Hierzu gehört alles, was den Cörper an irgend einem Theile schwächet und allzureizbar macht. Allzuwarme Bekleidung, heiße Stuben, öftere Krämpfe; Merkurialcuren; u. s. w. Auch Quekßilberdünste und Bleygift, welches auf irgend eine Azt in den Cörper gebracht wird, eben so auch geheilte Fontanellen, gestopfte Durchfälle, und kalte Fieber. Sydenham macht (Sect. VI. Cap. V. p. 351) der Chinarinde den Vorwurf, daß nach ihrem häufigen Gebrauch eine Neigung zu Rhevmatismen erfolge, die aber, wie Vogel sehr richtig bemerkt, nicht so wohl der China, als dem unterdrükten Fieber selbst beyzumessen ist. Und Sydenham widerlegt sich an einem andern Orte (Epistol. I. repons ad Rob. Brady S. 406) selbst dadurch: daß er den auf kalte Fieber folgenden Rhevmatismus, mit eben der Heilart, wie die kalten Fieber selbst behandelt haben will.

Diese nemliche unächte Entzündung ist es, die ein einfaches rhevmatisches Fieber, oder ein Catharralfieber hervorbringt.

Mit dieser unächten oder rhevmatischen Entzündung pflegt meistens irgend eines von den verschiednen Arten der Fieber verwickelt zu seyn; so verbindet sie sich zum Beyspiel:

Bisweilen mit der wahren Entzündung, in welchem Falle ein entzündliches, rhevmatisches Fieber entsteht, und dieß macht, nach meinen Gedanken die erste Art des rhevmatischen Fiebers aus:

Man kann daher den Rhevmatismus in Rüksicht des damit verbundnen Fiebers eintheilen:

I. In den entzündungsartigen, der sich bey gutgenährten vollblütigen Jünglingen, zur Zeit, wenn Entzündung herrscht, durch vollen, starken, harten Puls, entzündliches Blut, äusserst schmerzhafter Geschwulst der behafteten Stelle, welche röthlich, auch wohl roth ist, durch anhaltende Hitze und Durst, durch wenigen Urin und desto häufigeren Schweiß, äussert. Er ist im Frühjahr und zur Zeit wenn Entzündungen herrschen epidemisch.

Das Fieber entscheidet sich, am 7. 14. 20sten Tage, auch wohl noch später, durch freywillige Blutausleerungen durch die Nase, die goldnen Adern, die Gebährmuttergefäße, häufigen Urin mit weislichem Bodensatz, und durch-

durchfallartigen Stuhlgang. Bisweilen auch durch Hautausschläge und Frieseln.

II. In den gallichten Rhevmatismus, oder das gallicht-rhevmatische Fieber. Man beobachtet nemlich in der Mitte des Sommers, und Anfang des Herbstes, wo unser Körper beynah in Schweis zerfließt, und die plözlich veränderte Atmosphäre kalt wird, das **rhevmatische Fieber**, welches **gallichten Ursprungs** ist. Dann sind die Zufälle beyder Fieber zugegen, und zwar so, daß der gallichte Grundstoff die **rhevmatische Entzündung** nährt und unterstützt, und nach seiner Wegschaffung, das rhevmatische Fieber von freyen Stücken gehoben wird.

Dieß Fieber hatten wir in diesem nehmlichen Herbste 1776, da man bey andern Kranken das einfache Gallenfieber beobachtete, sehr häufig zu heilen.

Bisweilen ist dieß rhevmatische Fieber anfänglich ein einfaches Gallenfieber, welches **vernachlässigt** wird, und ohne vorangehende nöthige Ausleerungen, **mit China, Schweistreibenden, ölichten, schleimichten**, oder **zusammenziehenden** Mitteln behandelt wird. Manchmal ist der Rhevmatismus auch eine **bloße gallichte Ruhr**, welche entweder der Kranke oder ein After-Arzt durch zusammenziehende Mittel oder Opiate unterdrückt und dadurch den Krankheitsstoff von den Gedärmen auf die Gliedmaßen hintreibt.

III. Bis-

III. Bisweilen entsteht ein **rhevmatisches Fieber**, mit einem gleichsam catharrartigen kleinen Husten, bey einem schwachen, schlaffen, jugendlich- weislichen, chlorotischen oder sehr alten, teigartigen Körper u. s. w. nach allzustarken **Blutausleerungen**, im Wochenbett, bey einer feucht kalten Witterung. Der **herumziehende Rhevmatismus** ist meistens **ohne Geschwulst**, das Fieber dabey ist sehr klein, aber in der Länge der Zeit äussert die Krankheit das nehmliche Bild, welches ich unter dem Namen eines **schleimichten**, oder **schleichenden Nervenfiebers**, geschildert habe.

Dieß Fieber kennt man unter den Benennungen eines schleichenden **Nervenfiebers**, oder eines **bösartigen Catharralfiebers** oder eines **Frieselfels**, je nachdem ein oder das andre Sympton hervorstechend ist.

IV. Bisweilen entsteht **mit dem rhevmatischen** Fieber bald Anfangs zu gleicher Zeit ein faules Fieber, welches den unvorsichtigen Arzt, der in den Gedanken steht; er habe es mit einen blos rhevmatischen Fieber zu thun, sehr hintergeht.

V. Ein rhevmatisches **Blatternfieber** zeigt meistens, daß die Blattern bösartig und gefährlich sind.

VI. Ein **rhevmatisches skorbutisches Fieber** erkennt man aus den Zeichen des Skorbuts, dem Zahnfleische, welches leicht blutet, ausserordentlicher Zerschlagenheit, stinkendem Athen, blauen

blauen Flecken, u. s. w. Dann ist der Schmerz meist ohne Geschwulst.

VII. Auch giebt es ein kaltes, **rhevmatisches kaltes Fieber** oder ein, **unter dem Scheine eines rhevmatischen Fiebers verlarvtes Wechselfieber?**

VIII. **Einen krebsartigen Rhevmatismus.** Diesen habe ich bey einem Frauenzimmer die einen Krebs an der Gebährmutter hatte beobachtet, auch bey einem Manne der am Mastdarme ein krebsartiges Geschwür hatte, bey uns darniederlag und auch in Nro. 14 starb. Auch habe ich ein Mädchen gesehn, die ehemals durch ihre Amme mit der Seuche angesteckt war, nachher höchst bösartige Blattern überstand, und endlich viele Jahre lang den unerträglichsten Schmerz in der Herzgrube, bisweilen auch an den äussern Gliedmaßen erlitt. Nun fingen die Drüsen unter den Achseln an zu schwellen und Knoten in den Brüsten zu wachsen.

IX. **Der venerische Rhevmatismus.** Er ist nicht selten fieberhaft, und äussert sich durch einen Abends und Nachts eintretenden, sehr verschiedenen, oftmals in den Knochen wüthenden Schmerz.

Doch muß man sich in Acht nehmen und nicht etwa einen **bloßen Rhevmatismus** oder **bloße Gicht** für venerisch halten. Ein gewöhnlicher Fehler der Praktiker besonders, wenn einige venerische Veranlassungen vorangegangen.

Ganz

Ganz anders theilt man den Rhevmatismus in Rükſicht des Theiles, den er befällt; ein, nemlich

1) Der rhevmatiſche Schlagfluß, von welchem der Leidende noch meiſtentheils geheilt wird, obgleich noch lange Zeit hin eine Lähmung der Geſichtsmuskeln zurück bleibt, die man durch ein elektriſches Bad heilen muß.

2) Rhevmatiſche Convulſion, eine Krankheit, die bey zarten Kindern und Weibsperſonen häufig vorkommt.

3) Rhevmatiſche Augenentzündungen, welche oft allgemein herrſchen. Hierher rechnet man jene Augenentzündungen, die ſich ſo oft nach den Blattern, auch ſelbſt nach gutartigen und eingepfropften äuſſern, und lange Zeit nachher kommen. Hier ſind erweichendzertheilende Mittel dienlich.

4) Auch der Kinnbackenzwang zeigt ſich zur Zeit des Rhevmatismus und wechſelt mit dem Rhevmatismus der Gliedmaßen ab. Weit gefährlicher iſt jene Art davon, die von einer Verwundung, beſonders ſehnichter und nervenreicher Theile, herkommt. Eben ſo ſind

5) die meiſten Arten des Zahnwehes rhevmatiſcher Art, wenn ſie um einen hohlen Zahn herum ſind.

6. Die

6) Die Halsentzündung am Schlunde, und der Scharlachpatienten ist meistens rhevmatisch-entzündlich.

7) Die Halsentzündung in den Bruströhren ist eben rhevmatisch.

8) Eben so das rhevmatische Seitenstechen. Hieher gehört auch

9) Die Entzündung der Gedärme, der Blase, die Ruhr u. s. w.

Die allergewöhnlichste Art von Krankheit ist jene unter Nro. 10 u. 11 begriffne Art des Rhevmatismus, die man Lendenweh und Hüftweh nennt. Von beyden muß ich, wie mich deucht, etwas weitläuftiger reden.

Lendenweh hat seinen Sitz, wie schon der Name selbst ausdrückt, in den Lenden und in den sehnichten Theilen und Häuten der Lendenmuskeln *)

Bisweilen ist der Lendenmuskel **) (phoas) selbst der Sitz desselben; er verursacht wenn er ent-

*) Doch werden auch die Kreuzschmerzen insgemein hierzu gerechnet.

**) Wenn der Rhevmatismus im Lendenmuskel seinen Sitz hat, so wird er von einem äussern Drucke desselben nicht vermehrt. Aber desto schmerzhafter ist jede Aufrichtung des Körpers und jede Beugung der Schenkel. Können sich die

entweder von einer wahren oder von einer rhevmatischen und falschen Entzündung befallen wird, sehr lebhafte Schmerzen, hindert so wohl die Biegung des Körpers auf vorwärts, als auch das Heben der Schenkel. Manchmal erstreckt sich diese Krankheit auch auf die nächst liegenden Theile, so daß ein Stuhlzwang und öfteres, schmerzhaftes Harnen erfolgt *).

Man verwechselt ihn daher 1) mit den inneren Goldadern (haemorrhoides internae) **) 2) mit die Kranken auser dem Bette aufhalten, so sind sie gezwungen immer gebückt zu gehen, und wollen sie sich aufrichten, so ist es, als sollte ihnen der Rücken zerbrechen. Zuweilen sitzt der Schmerz auch in der äussersten Spitze des heiligen Beines (Spasmus paracelsi fixus) und erstreckt sich von da in den Rücken, die Hüften, und Schenkel. Dann verhindert er das Niedersitzen eben so wie das Aufstehen und Gehen.

*) Zuweilen zieht sich der Schmerz von den Nieren längs den Harngängen bis zu dem Schaambeine und der Blase herunter, und erregt den Verdacht eines Nierensteins. Einen solchen Schmerz erlitt Boerhave, s. van Swieten Comment. Tom. V. pag. 639. Indessen dient hier zum Unterscheidungszeichen, daß die Schmerzen, wenn die Nieren leiden, beym Aufrichten des Körpers nicht so gar heftig, als bey einem wirklich rhevmatischen Lendenweh sind; Die übrige Unterscheidungszeichen giebt der Verfasser selbst an.

**) Man unterscheidet diese von dem Lendenweh dadurch, 1) weil der Schmerz in den goldnen Adern bey weiten mehr innerlich fühlbar ist.

2) mit dem Stein in den Nieren, Nierengängen und der Blase, und zwar sehr oft mit einem sich bewegenden Steine der Nieren oder Nierengänge, ohnerachtet die Betäubung des diesseitigen Schenkels und das sympatische, bey einem bewegten Steine gewöhnlich beobachtete, Brechen, und andere Zeichen des Steines fehlen.

Eine Entzündung des Lendenmuskels ist manchmal so stark und heftig, daß ein wichtiges Fieber dabey ist, die Eyterung sehr bald und endlich Auszehrung und Todt erfolgt *). Bey Eröfnung der Leichen fand man eine Ansammlung von vielen Eyter daselbst.

Das Hüftweh, (Ischias) die Hüftkrankheit, (Malum Ischiatium) der Hüftschmerz nimmt das obere Theil des Schenkels, am öftersten

2) Weil er sich gewissermaßen mehr nach dem Laufe der Goldadergefäße richtet, und mit denen den Hämmorrhoiden eignen Umständen vergesellschaftet ist.

*) Der berühmte S. G. Vogel nennt diese Auszehrung ganz recht eine phtisin psoaticam. G. Fordyce hat sie zuerst besonders beschrieben, nächst diesem Hr. Tomlinson und Ad. Fr. Vogel. Ueberhaupt gesellt sich zu allen diesen rhevmatischen Schmerzen, wenn sie heftig und anhaltend sind, am Ende ein schleichendes Fieber, welches einen täglich bestimmten Typus hält, und sich vorzüglich durch einen kleinen, geschwinden Puls, mit allmähliger Abnahme der Kräfte und des Fleisches, zu erkennen giebt.

sten die hintere Seite desselben ein. Manchmal steigt es aber auch über die innere Seite desselben herab *).

Manchmal endigt sich dasselbe am Kopfe des Wadenbeines, manchmal erstreckt es sich aber auch bis an den Knöchel. Die Krankheitszufälle dabey sind: Verhinderte, oder erschwerte Bewegung, der Kranke hat Schmerz, wenn er steht, sich aufrichtet, sitzt und sich drehen will.

Meistens nimmt die Krankheit nur eine von beyden Seiten ein. Es ist eine, besonders bey alten Personen, bey einem feuchten Herbste, strengem Winter, und niedriger Wohnung, sehr langwierige Krankheit **)

*) Eigentlich hat es seinen mannichfaltigen Sitz, in der ganzen Gegend des Gelenkes vom Schenkel; bald blos in der Haut, bald in der Fetthaut, oder in der breiten Binde (tascia lata,) oder in den Bekleidungen der obern Muskeln oder der untern, bald in der Scheide des Hüftnerven, in der Knochenhaut des obern Theils des Schenkelknochens, oder des Hüftknochens, oder im knöchern Theile der Gelenkpfanne, oder in der Gelenkkapsel, oder in den Knorpeln, welche die innere Höhle der Pfanne überziehn, oder in der Gelenkdrüse, oder in dem runden Bande, und zwar bald an seinem Ursprunge, bald an seiner Insertion, oder an beyden Orten, auch wohl endlich an mehreren dieser Theile zugleich. Eben diese Mannichfaltigkeit des Sitzes dieser Krankheit bewirkt so viel Unbestimmtes in der Erkenntniß des Hüftwehs, so viele unbeständige Kuren und — verzweifelte Fälle.

**) Bey hysterischen Frauenzimmern hat dieses Uebel oft einen ganz andern Grund und weicht auf

Manchmal giebt eine Quetschung des Hüftbeins, zu dieser Krankheit Gelegenheit. Denn das Uebel sezt sich da fest, wo ein Theil vorhero schmerzhaft gewesen. Bey Kindern kann, wenn sie auf die Erde fallen, eine Quetschung, eine Entzündung des gequetschten Theiles, eine Eyterung, und nach und nach eine Ausrenkung*), eine Unbeweglichkeit, und ein unheilbares Hinken, entstehn. Bisweilen geschieht auch in hitzigen Krankheiten eine Ablagerung auf das Hüftbein, eben so wie sie sonst auf die Speicheldrüse geschieht. Wir sahen bey uns ein Beyspiel davon an dem Mädchen in Nro. XII. und bey einem Kranken in Nro. I.

Die Eintheilung des Hüftwehs ist die nämliche, wie jene, welche ich oben vom Rheumatismus

auf antihisterische Mittel; so daß also nicht jedes Hüftweh rheumatisch oder gichterisch ist.

*) Eine sehr lesenswürdige Abhandlung von Verrenkungen des Hüftknochens, die von innern Ursachen entstehn, ist von van der Haar in Harlem. Abh. 8. B. 1. St. S. 307. nachzulesen. Die Vereyterung frißt nemlich den Kopf des Knochens selbst an, oder bewirkt eine Zerstörung der Muskeln, Gelenkkapseln oder der Pfanne selbst u. s. w. und dadurch eine Verrenkung. S. Sammlung auserlesn. Abhandl. z. Gebr. praktisch. Aerzte 2. B. 2. St. S. 3. Ja! sogar auch kalte Flüße können wegen allmähliger Erschlaffung der Bände zu Verrenkungen des Schenkels Gelegenheit geben. S. Heisters Chir. 1770. S. 210. 211. Fallop de luxat. Cap. 13. Tom. II. opp. p. 85.

mus gab. Man sieht daher, daß es nicht eine und dieselbe Heilart des Hüftwehs geben könne. Daher ist sie entweder eine blos **rhevmatische**, oder **entzündungsartige** oder **gallichte** Krankheit u. s. w.

Ein **entzündungsartiges Hüftweh**, wo nämlich die Theile um die Hüftpfanne recht eigentlich entzündet werden, **gehet dann in verborgne Eyterung** *) und in der Länge der Zeit

*) Die Zeichen der Entzündung allhier sind vorzüglich, wenn sich der Schmerz mehr auf das bloße Hüftgelenke einschrenkt, und sich nach der Weiche zieht, ohne sich weiter in das Bein herunter zu erstrecken. Der Puls dabey einigermaßen hart und geschwind, obgleich klein ist, Durst zugegen ist, und entzündliche Ursachen, z. B. verstopfte Blutflüße vorangegangen sind. Aber auch ohne deutliche Spuren einer Entzündung, ohne Hitze und Durst, u. s. w. kann zuweilen eine wahre Lokalentzündung im Hüftgelenke und um dasselbe statt finden, welche dann unvermerkt in Eyterung übergeht, die man aus öfterem, abwechselnden Frösten und Hitze, Schauer im Rücken, mehr oder weniger merklichem Fieber, vor allen andern aber aus einem eyterichten Bodensatze im Harn, erkennen kann. Befindet sich der Schmerz gegentheils mehr hinter dem großen Wendemuskel (trochanter) des Schenkels, und verbreitet sich von da mit abgesezten Stichen über die breite Binde (Fascialata) längst der äussern Seite des Schenkels über das Knie und den ganzen Fluß hinab, und äussern sich dabey sonst keine merkliche Veränderung im Körper, so scheint der Fluß blos kalter Art zu seyn, und läst sich insgemein durch äussere Mittel heben.

Zeit endlich in ein abzehrend schleichend Fieber, über. Bisweilen wird eine **gallichte, faule, Blattern-, oder krätzigte** und venerische Schärfe u. s. w. dahin abgesetzt, *) woraus Entzündungen, Eyterungen, **) abzehrende Fieber, Gelenkverwachsungen und Hinken, ja auch eine freywillige, von innern anfressenden, und erschlaffenden Ursachen veranlaßte, Verrenkung, entstehn.

Das **nervichte Hüftweh** des Cotunni, sowohl das vorderseitige als hinterseitige, scheint mir entweder blos **rhevmatisch** oder aber immer

*) Man hat selbst Beyspiele von Milchablagerungen der Kindbetterinnen und von Scharlachfieber u. s. w. auf diese Stelle.

**) Anfänglich scheint die Ablagerung meist äusserlich in der Fetthaut zu seyn, die das breite Band umgiebt, sie dringt aber vermöge des Laufs der Gefäße, der Zellen und Fetthaut, bald in das Gelenke selbst hinein. Es entstehn dann fast immer Eyterungen, die Materie mag seyn wie sie will, nur sind sie dann in Ansehung der Schärfe verschieden, vermöge welcher sie mehr oder weniger, früher oder später, die umliegenden Theile fressen und zerstören. Gelinder sind allerdings die Milchversetzungen als die venerische, oder krätzichte Materie. Gegentheils mag die Materie seyn wie sie will, wenn sie nur nicht verdirbt, sich nach außen begiebt, keinen neuen Zufluß erhält, und noch nichts zerstört hat, so kann ein solcher Fall immer noch heilbar seyn.

mer gichterisch zu seyn *). Es wird durch ein, an dem Kopf des Wadenbeines gelegtes Blasenpflaster geheilt.

Die

*) Ohnerachtet noch viele Aerzte, z. B. Cullen die Ursache wovon Cotunnis Nervenhüftweh abhängt, für bloße Hypothese halten, so ist sie doch von vielen andern richtig beobachtet worden. Baldinger und unser Verfasser selbst wendeten seine Methode mit bestem Erfolge an. Kölpin vertheidigt sie durch die glücklichsten Erfahrungen. Herr Ritter Murray sagt in der Rezension der Kölpinschen prakt. Bemerkungen, in Fr. med. Pr. Bibliot. 3. B. S. 365. „Wer dieses folternde Uebel und zu einer andern Zeit das gewöhnliche Hüftweh an seinem eignen Körper, so wie ich, erlitten hat, wird dem Herrn Cotunni und nun auch dem Herrn Kölpin völlig Recht geben.“ Der so pünktlich bezeichnete Gang des Schmerzes nach der Lage und dem Laufe der Hüftnerven, die häufigen glücklichen Erfolge der Cotunnischen Methode, die sich auf seine Meynung von dem Sitze der Krankheit gründen, und einige vor den vielen übrigen, vorzüglich triftige Beweißgründe, machen mir es selbst sehr glaublich, daß die von ihm beschriebne Art des Hüftwehs nur meist allein in den Hüftnerven, seinen Sitz habe. M. s. S. G. Vogels Handbuch S. 471. u. f. — Aber welches ist denn die eigentliche Cotunnische Theorie, von der unser Verfaßer hier redet? „höre ich manchen Leser, den Anfänger unserer Kunst hier fragen! — Ich antworte: Cotunni nimmt nur zwey Arten des Hüftwehes an, das Gichterische, welches sich hauptsächlich in und um das Hüftgelenke befindet, und das Nervichte, welches seinen Sitz einzig nur in den Nerven hat, die über die Hüfte gehen. Hievon giebt es wieder zwey Gattungen. Die eine hat ihren festen Sitz in der Hüfte, vornehm-

Die Folgen und Uebel, welche alle Arten des Rhevmatismus insgesammt machen, sind folgende.

nehmlich hinter dem großen Umdreher und geht nach oben zum Heiligbein, nach unten durch die Aussenseite des Schenkels bis zur Kniekehle, und meist von da noch äusserlich am Kopfe des Wadenbeins, nach vorne an der äusseren Seite der Spitze des Schienbeins herunter, und endigt sich endlich vor dem äusseren Knöchel des Plattfußes. Die andere hat ihren Sitz im vordern Theil der Hüfte, nach der Leiste zu, und liegt in einer Anfechtung des Schenkelnerven, dessen Lauf sie verfolgt, da nämlich der Schmerz hierbey an der innern Seite des Schenkels und der Wade heruntersteigt, letztere nennt er das nervichte vorderseitige (antica), jene das hinterseitige (postica) Hüftweh. Der Grund des Schmerzens aber liegt, nach seiner sehr wahrscheinlichen Meynung, in der Feuchtigkeit, die in der cellulösen Scheide der Nerven enthalten ist. Die Quelle dieser Feuchtigkeit ist doppelt, 1) aus der Hölung des Kopfes oder Rückenmarkes, 2) aus den eignen Schlagadern der Nervenscheiden. Es kann daher in den Nerven ein Schmerz erregt werden, entweder wenn die Feuchtigkeit zu häufig ist und den Nerven drückt, (wie bey zurückgetretnen Blutflüßen, Milchablagerung, Hebung großer Lasten geschieht) oder wenn sie scharf geworden und den Nerven reitzen. Ursachen aber, die diesen Hüftnerven vor andern zu dieser Krankheit geneigt machen: sind nach Cotunni 1) die Schlappheit und Weite der äussern Scheide dieses Nerven, die an keinem andern Nerven so groß ist; so wie der Hüftnerve von allen Nerven der größte ist. 2) Die große Menge der Schlagäderchen, welche in die Scheiden des Hüftnervens gehen, woraus eine große Quelle der Feuchtigkeit entspringt. Diese weite

Schei-

gende. Dasjenige Glied, welches lange Zeit am Rhevma gelitten, vertrokner oft, ist immer kalt,

Scheiden, welche zumal wenig von Muskeln bedeckt und gedrückt werden, sind jederzeit mit einer Feuchtigkeit angefüllt, die immer dahin mehr zufließt, wo sie weniger Widerstand findet. Es ist also begreiflich, warum dieser Nerve sowohl vorzüglich äussern Gewaltthätigkeiten ausgesetzt ist, als auch warum er am leichtesten einer Anhäufung und Schärfe seiner Scheidenfeuchtigkeit fähig ist. Zuweilen schmerzt der Ellenbogennerve, der fast eine ähnliche Beschaffenheit hat, zu gleicher Zeit, wenn besonders eine innerliche Ursache zum Hüftweh Gelegenheit gegeben hat. Nur ist der Ellenbogennerve bey weitem nicht in einer so langen Entfernung entblößt. Wenn die Feuchtigkeit blos angehäuft und nicht so scharf ist, so ist der Schmerz mehr stumpf, mehr eine taube Empfindung als ein wahrer Schmerz; dieser ist hingegen desto heftiger und bleibender, wenn die Feuchtigkeit scharf ist; des Abends wird der Schmerz immer heftiger, oft über alle Beschreibung heftig. Durch den Reitz entsteht in den Nervenscheiden eine ordentliche Art von Wassersucht, weil die einsaugenden Gefäße nicht so viel wieder aufnehmen können, als der Schmerz herbeylockt, und weil das Wasser auch immer dicker wird. Durch diese dicke leimichte Feuchtigkeit wird überdem eine Art von Haut gebildet, welche die innern Wände der Scheide überzieht, also auch die einsaugenden Gefäße gänzlich überzieht, und verschliest. Man sieht eine solche Haut bisweilen auch in der Brust- und Bauchwassersucht, in welchen Fällen keine abführende, harntreibende Mittel etwas helfen können. Durch diese Wassersucht der Scheide des Hüftnerven wird die Schärfe einigermaßen verdünnt,

daher

kalt, viel schwächer, empfindet nicht genau, und ist auch weit weniger brauchbar und beweglich. Es wird von einem Salzfluße, oder gleichsam einer Art von krätzichtem Ausschlage verunstaltet.

Die Gelenke sind viel angelaufener, weniger beweglich, das Knie bleibt lebenslang geschwollen. Die Sehnen sind verkürzt, und lassen sich äusserst selten, oder niemahls genugsam erweichen. Eben so sind auch die Gelenke der Finger beschaffen. Der Hals ist manchmal verdreht und der Kopf vorwerts gebogen, wie ich dieß noch lezthin bey einem jungen Schneider gesehn habe. Auch bemerkt man Krümmungen und immerwährendes Hinken.

Bis-

daher der Schmerz, der anfangs beständig fortdauerte, gelinder, stumpfer und allmälig auch intermittirend wird. Dagegen wird das Uebel nun mit der Zeit durch die Wassersucht immer bevestigter, die Materie nach und nach schärfer, und wegen denen dadurch zunehmenden Abendschmerzen, häufiger dahin abgesetzt; woraus endlich eine halbe Lähmung und Atrophie entsteht. Nach allen diesem lassen sich nun drey Zeiträume des Uebels festsetzen. Der erste ist, die Absetzung einer häufigen, reitzenden Materie in die Scheide des Hüftnerven, ist sie sehr scharf, auch wohl Entzündung der Nervenscheide, der zweyte, die Wassersucht, und der dritte die halbe Lähmung. Da die Krankheit in der Classe der Rhevmatismen eine der wichtigsten ist, und nicht alle Leser Cotunnis Schriften in Händen haben könnten, so wird man diesen kurzen Auszug nicht überflüßig finden.

Bisweilen bewürkt die **rhevmatische Materie** gar **keinen Schmerz**, sondern eine Lähmung irgend eines Gliedes, der Gesichts- oder Augenmuskeln.

Ich habe so gar, Jahre lang daurende, dem Anfühlen nach fleischichte, unschmerzhafte Geschwulsten am Unterleibe davon entstehen gesehn, welche nemlich Fleischgewächse waren, so daß man diese Personen für schwanger hielt. Wir hatten vor einiger Zeit ein dergleichen Mädchen selbst im Krankenhause. **Kröpfe** und Geschwulsten des Halses, welche nicht drüsigt, sondern gleichsam fleischicht sind, entstehn sehr oft von bloßer rhevmatischen Materie. Auch andre widernatürliche Geschwulsten, selbst jene der Mandelnanschwellung hängen nicht selten von einer rhevmatischen Materie ab, welche eine Art von Fleischgewächse macht. Wenn dergleichen Geschwulsten nicht mehr schmerzhaft sind, dann lassen sie sich nie mehr zertheilen.

Alle diese Arten von Rhevmatismus sind **fieberhaft**, bisweilen aber auch **ohne Fieber**. Bey ihrer Cur aber muß man ihren Begriff immer unter **die fieberhaften Rhevmatismen** rechnen. Denn manchmal ist kein Fieber zugegen und dennoch ist **eine Neigung** zum Fieber da, dessen Wesen man bestimmen muß.

Heilmethode. Das **einfache** rhevmatische Fieber, wird durch vieles, einigermaßen schweistreibendes Getränk, am meisten durch Holunderthee, durch Holundermuß, (der aber

nicht

nicht angebrannt seyn darf,) sehr gut und bald geheilt.

Hierher gehört der fließende Schnupfen, die einfachen Catharre, Heiserkeiten, Durchfälle von Verkältung, anfangende Ruhren, u. s. w.

Wenn aber eine Entzündung zu gleicher Zeit gegenwärtig ist, und das oben schon weiter beschriebne entzündliche rhevmatische Fieber macht, dann sind häufige und öftere Aderlaße dienlich. Salpeterartige, laue, erweichende Mittel. Bähungen und erweichende Umschläge, nicht aber trockne, auch weder Campfersäkchen noch Bleymittel.

Eben so dienlich sind dabey auch, laue früh Morgens angewendete Fußbäder.

Auch das Schröpfen oder die Anwendung der Blutigel, ohnweit dem angegrifnen Theile, besonders in dem Falle, wenn das Rhevma auf einen edleren Theil zurüktritt. Die in der Praxis zu brauchende Blutigel hat einen zugespitzten Kopf, und auf beyden Seiten an dem Rücken vier Striche *) Diese örtliche Blutausleerungen sind vorzüglich dann, wenn eine Geschwulst ohne Schmerzen zugegen ist, dienlich.

Es

*) Diese Bemerkung des Verfassers ist von desto größerer Wichtigkeit, da es nach Linné acht Arten von Blutigeln giebt, wovon sechse in unsern Gewässern sich befinden, und daher die

Es giebt Aerzte, die sehr große Gaben Salpeter, nämlich eine Unze bis zehn Quentgen binnen 24 Stunden mit vielem Getränke, brauchen lassen; allein der Salpeter pflegt, wenn man

die Fälle, wo sie nicht ansaugen wollen, oder 2) von der Haut nicht wieder loszubringen sind, 3) wenn sie böse Folgen oder üble Wunden machen, in der Praxis gar nicht selten vorkommen. Eine einzige Art von jenen erwehnten Arten ist nur medizinisch brauchbar, und diese hat (wie der Verfasser nur abgebrochen erinnerlich macht,) einen spitzen Kopf, auf jeder Seite des Rückens vier Streifen, wovon die ersten beyden rothgelb mit schwarzen Punkten besezt sind, die zweyte schwarz und die vierte gelb ist. So verhält sichs auch auf beyden Seiten. Der Bauch ist schwarz und mit gelben Flecken marmorirt. Man findet die besten davon in klaren, sandigten, nicht fischreichen Wässern. Hingegen taugen die schwarzen und haarichten, mit großen Köpfen und blauen Streifen auf dem Rücken, aus morastigen und sumpfichten Wässern, gar nichts. Mangel der gehörigen Kenntniß des Chirurgus in Ansehung der Wahl dieser Thierchen, hat oft die verdrüslichsten Folgen. Sie solten in dieser Rücksicht ganz besonders über das Capitel in Schmuckers Verm. Chir. Schrift. 1 B. S. 77. f. examinirt werden. Die beste Art, sie ansaugen zu machen, ist nach meinem Gedanken, die, wenn man einen Blutigel nach dem andern in ein mit reinem Wasser angefülltes Glas bringt, das einen etwas engen, schmalen Hals hat, die Oefnung dieses Glases sezze man dann auf den Theil, wo man ihn hinsetzen will, sogleich saugt sich der Blutigel da an die Haut an, wo man die Oefnung des Glases aufdrückt.

man ihn auf diese Weise nehmen läst gelinde abzuführen, und ist ein kühlend Laxir. Ich ziehe die kleineren Gaben desselben, besonders mit Holundermuß versezt, vor.

Wenn man aber schon viel Blut ausgeleert, und das Fieber über den achten Tag dauret, der Puls sinket und schwächer wird, dann ist **der Campfer in einer Emulsion** vorzüglich nuzbar.

Auf die von der rhevmatischen Entzündung angegriffne Theile selbst, legt man mit Nutzen einen Umschlag aus den erweichenden Kräutern; aus Leinsaamen, Malven, Eibisch, Leinsaamen, Mehl, und dem Hyosziamuskraute; oder aus Milch mit Seife. **Lauwarme** Bäder, z. B. der Hände. Auch wäßrichte Dämpfe.

Vor dem Opium, welches man gewöhnlich Abends reichet, nehme man sich ja in Acht. Denn zur Zeit, wenn der Entzündungszustand fortdauret, ist es wegen der verschiednen und unbestimmbaren Nervenzufällen nie zuträglich. Doch kann man es bisweilen, nur aber in getheilten Gaben, und äusserst behutsam anwenden.

Auch wohl als **ein schweistreibend Mittel**, mit etwas wenigem von der Ipekakuanna, oder von dem goldfarbnen Spießglanzschwefel oder Mineralkermes.

In einem gallichten Rhevmatismus werden Brech- und Purgiermittel u. s. w. angezeigt.

Die

Die Würkung der Brechmittel ist sehr vielfach: 1) als ober- und unterwerts ausleerende Mittel, 2) als Speicheltreibende Mittel, 3) als solche, die Verstopfungen auflösen. 4) als Schweistreibende und 5) endlich als Krampf-Mittel.

Bey einem faulen Rhevmatismus, sind die fäulnißwidrigen Arzneyen, vorzüglich die China mit Moschus und Campfer, dienlich.

Bey kalten rhevmatischen Fiebern, die China.

Wo eine Ablagerung der rhevmatischen Materie, auf irgend ein edleres Eingeweide statt findet, da muß man, so bald ein Fieber und Vollblütigkeit zugegen ist, Aderlaßen, dann solche Mittel, welche auf den vorhero angegriffnen Theil ableiten, nemlich Bäder, Senf- und Blasenpflaster, anwenden. Im gegenseitigen Falle aber Campher, Moschus, Biebergeil und Blasenpflaster u. s. w.

Die Ueberbleibsel des Schmerzes nach dem Fieber hebt das Giftheil, das Wolverley Extrakt, und Gvajack. Die Sarsaparille mit China, kaltes Reiben, Waschen, Baden, und die skorbutwidrigen Conserven.

Bey langwierigen Rhevmatismen ohne Fieber, sind folgende Mittel als auszeichnend empfolen worden, doch muß man bey ihrer Anwendung freylich auf Alter, Geschlecht, Jahrszeit und Temperament Rücksicht nehmen.

Ader-

Aderlasse, Blutigel und Schröpfen und zwar in dem Maße, als die Krankheit sich mehr dem fieberhaften Zustande nähert, und der vom Rhevmatismus angegriffne Theil mehr widernatürliche Hitze äussert, wenn man ihn anfühlt. Nachher aber lösende, auflösende, reinigende Abkochungen, auch eröfnende Mittel, von der Graswurz, Löwenzahnwurz, Wegwart, Klettenwurz, spizzen Lapiath, Sarsaparille, Seiffenkraut, den Stielen des Bittersüß, geraspelten Gvajackholz, Sassafras, Gamanderlein, Feldcypreß; Molken welche aus Weinsteinrahm, oder Senf zubereitet worden; frische Säfte aus dem Löwenzahn; der Wegwart, Endivien, der Sallat, dem Saurampfer, dem Körbelkraut u. s. w. Die Wasserkresse und Gartenkresse u. s. w. Die skorbutwidrigen Conserven, als die von der Brunnkresse, dem Fieberklee, dem Saurampfer, Löffelkraut, wovon man alle 2 Stunden einen kleinen Löfel reicht. Extrakt des Eisenhütleins mit Salpeter, mit einem Spießglasmittel, mit Schwefelblumen. Spießglas welches auf einem marmornen Reibsteine zerrieben worden, die Zubereitungen desselben, der Mineralkermes. Der goldfarbne Spießglanzschwefel von zweyter und dritter Niederschlagung. Der Huxhamsche Spießglas-Wein. Das Extrakt des Schierlings mit Ammoniakgummi, mit Seife, mit Extrakt der Alantwurz, des Fieberklees u. s. w. Verschiedne, wie z. B. Beyde Starkejanische Seifen. Der Bernsteinartige Hirschhorngeist, flüchtige Alkalische Salze, der Biesam, und das Biebergeil in starken Gaben. Das Extrakt der Erdgalle (gratiola), der Tabackpflanze, der

Wol-

Wolverleyblumen, Queckſilbermittel. Haaſenfelle, Wachstaffent, vorzüglich grüner Flanell. Laue Bäder, Dämpfe, Bähungen, Umſchläge. Reiben, Bürſten, Brennen mit Neſſeln, bey einem kaltem Rhevmatismus ein Blaſenpflaſter, auch wohl bey einem hitzigen Rhevmatismus, nach der Aderlaß, eben ſo auch bey einem feſtſitzenden Schmerz. Senfpflaſter, rothmachende Mittel, Seidelbaſt, Elektrizität warme Bäder. Bäder von Miſt, Weintreſtern und Ameiſen. Ein flüchtiges Liniment, welches aus Baumöl, Leinöl und Salmiakſpiritus zubereitet wird, oder aus einem weſentlichen Oel, z. B. aus Terpentingeiſt und Salmiakgeiſt; Das Einſchmieren mit ſpaniſcher Fliegentinktur. Holundermuß, Gvajäckgummi, welches man auf verſchiedne Weiſe geben kann. Man reicht es nemlich

1) mit Zucker und Weinſteinrahm, 2) mit Spießglas zu Bißen gemacht, 3) in einer Taffia, aber mit einer Emulſion, in einem Saft, in Gerſten-Rahm, ſo auch als ſchweistreibendmittel in einem Theegetränke, es ſchlägt ſich aber in Waſſer nieder, 4) mit dem Gelben von Ey in Form eines Leckſaftes 5) in Tafeln welche ſich dann in Waſſer oder ſüßem Weine gut auflöſen, 6) in einer Chocolade.

Hierzu kann man noch das Gummichte Extrakt des Gvajackholzes, beſonders das, welches ſehr ſtark riechet, ſtatt der Vanille, zuſezzen.

Dieſen verſchiednen Formen kann man etwas Queckſilberſublimat-Auflöſung zuſetzen

und ein Mittel wider das Venusgift verfertigen. Man darf sich vor dem Sublimat gar nicht so sehr fürchten, als viele uns überreden wollen.

Das Gvajack wird gebraucht, 1) wenn kein Fieber zugegen ist, 2) bey einem teigartigen, kalten, und mit unthätigen Fasern versehenem Körper *).

Es hat eine gelind purgierende Kraft, so daß es drey bis vier Stühle bewirkt, und dann ist es am zuträglichsten, dann, wenn es zu viel laxirt, muß man kleinere Gaben reichen; wenn es gar nicht purgiert, muß man demselben etwas Abführendes zumischen.

Es

*) Sehr nöthig ist es diese Einschränkungen beym Gebrauch des Gvajacks, welche der Verfasser angiebt, nicht zu übersehen. Denn im Paroxismus oder auch nur bey hitzigen Temperamenten, hat dies ehemals zu allgemein ergriffne Mittel vielen Nachtheil geäussert. Einen merkwürdigen Beweis gab davon der Graf v. Tressau, welcher ohne Kenntniß der Arzneykunde dasselbe eifrig empfahl, nachher aber so aufrichtig war, in den öffentlichen französischen Blättern zu gestehn: er habe sich im Lobe des Gvajackharzes übereilt und müsse nun für dem unpassenden Gebrauch desselben nachdrücklich warnen. Am besten wird man thun, wenn man es in schicklichen Versetzungen, wie unser sel. Verfasser, oder in einer wäßrichten Abkochung nach Pitrarne oder in dem sogenannten Wiener gichtwidrigen Dekokte, (worunter Gvajackholz kommt) anwendet. Sehr richtig scheint mir das was auch Tralles davon anführt. (S. B. L. Tralles Usus Vesicantium Salubris et noxius. Sect. Pr. §. XII. p. 56.)

Es wird mit weissem Peche verfälscht, aber dies löst sich in einer geistigen Auflösung schwerer auf, und macht sich dadurch kenntlich, daß es sich am Boden sezt. Eben so auch mit Kolophonium, welches man durch keinen Geruch, wenn man es anzündet, erkennet *).

Auch die Taffia **) selbst wird mit spanischen Pfeffer verfälscht; diesen Betrug kann man dadurch entdecken, wenn man sie in einem Löffel abdampfen läßt, wobey zulezt das Wasser nicht geschmacklos ist, sondern von spanischen Pfeffer einen scharfen Geschmack äussert.

Das beste Gvajack ist dasjenige, welches man auf folgende Art künstlich zubereitet, daß man zwey oder auch vier Theile Resine und einen Theil des wäßrichten Gummis dazu nimmt ***).

*) Die äusseren Zeichen eines guten Gvajackharzes sind, daß es durchsichtig und von blaugrüner Farbe sey, und daß es gröblich zerrieben, auf Kohlen geworfen, den ihm ganz eignen Geruch äussere. S. Hagens Lehrb. d. Apotheck. S. 224.

**) Taffia nennt man eine Auflösung des Gvajackharzes in Rum oder Zuckerbranndtwein. Man löset dazu zwo Unzen dieses Harzes in zwey und dreyßig Unzen Zuckerbrandtwein auf.

***) Noch muß ich in Ansehung der heftigen Mittel beym langwierigen, kalten Rhevmatismus hier einige Bemerkungen zusetzen:

1) Es giebt Fälle, wo man langwierige Rhevmatismen nicht glücklich heilt, weil Kranker und Arzt nicht beharrlich genug bey einem Mittel aus-

ausdauren, aber auch Fälle, wo man mit erwähnten starken Mitteln nicht eigensinnig fortfahren darf. Dies gilt vom erträglichen, obgleich widerspenstigen Rhevmatismus in alten, schwächlichen, trocknen Körpern. Diese trift der Ausspruch eines Tissots: Es sey besser, solchen mäßigen Schmerzen sich selbst zu überlassen, als mit heftigen Mitteln zu bekämpfen. Molken, genaue Diät, Wachstaffend auf den leidenden Theil, und einige Magenmittel bekommen dann am besten.

2) Die Heilung des langwierigen Hüftwehs, macht unter allen gewöhnlich die meiste Schwierigkeit. Oft wirkt man baldige Linderung, wenn man 6 bis 8 Schröpfköpfe auf die Hüfte setzen läßt, oft muß man auf diese noch wunden Stellen Blasenpflaster legen. Während dem Anfall leisten häufige, erweichende Clystiere aus Althee mit Honig und Leinöl, ungemeine Linderung des Schmerzes. Ist der Schmerz sehr wüthend, und keine Entzündung oder Eyterung zu vermuthen, so darf man sicher zu jedem Clystiere ein oder 2 Gr. Opium zusetzen. Der Kranke muß sich nur bald darauf in ein lauwarmes Milchbad setzen. Und wenn nichts im Stande ist den unerträglich wüthenden Schmerz zu dämpfen, so können endlich, unter gewissen Umständen, nach S. G. Vogel, die eißkalten Umschläge angewendet werden, wenn die gehörigen Ausleerungen vorangegangen sind. Nichts befördert die freye Ausdünstung, (die desto unterdrückter ist, je heftiger der Schmerz wüthet,) kräftiger als diese Umschläge.

3) Beym Hüftweh muß der Arzt äusserst sorgfältig untersuchen, ob auch etwa um und in dem Hüftgelenke eine wahre Entzündung statt finde, welche bald in Eyterung übergehen kann. Eine örtliche starke Aderlasse mit tief gestelltem Schröpfeisen und wenn dieses nicht bald die Schmerzen lindert, ein starkes Blasenpflaster darauf, nebst innern Gebrauch des Camphers

mit

mit Salpeter, und Salmiak, auch öftere Clystiere von Molken mit Salpeter und Honig, werden in den mehresten Fällen die Eyterung verhüten. Sehr oft kommt der Arzt aber schon zu spät, und die Eyterung ist schon vorhanden. In diesem Falle ist nichts übrig als die China in starker Quantität zu geben, und dabey Selzerwasser mit Milch trinken zu lassen; Zuweilen geht dann glücklich aller Eyter mit dem Harn ab. Die Oefnung dergleichen Geschwülste darf nur in seltenen, und sehr dringenden Fällen vorgenommen werden. Der Fall der Verrenkung gehört in die Wundarzneykunst. Immer muß man diese Fälle richtig zu unterscheiden, die kranke Hüfte genau besehen; welches am besten dadurch möglich gemacht wird, wenn man den Patienten sich mit beyden Händen an den Hals eines starken Menschen halten und in die Höhe heben läßt.

4) Cotunnis Nerven-Hüftweh verdient eine eigne Aufmerksamkeit und Heilung. Er läßt am Zweige der Hüftader, der vor dem großen Knöchel herläuft, eine starke Menge Blut ab; hilft diese wiederholte Blutausleerung nicht, dann giebt er nöthigenfalles Brechmittel; oder reitzet die Leibesöfnung. Clystiere sind in diesem Falle weit nüzlicher als Abführungen. Man giebt sie hiebey in den Morgenstunden und Abends kurz vor dem Anfalle, anfangs blos aus Malvenabkochung mit Honig und Manna bereitet, nachher wenn diese nicht lindern, etwas reitzender. Legt sich auch hierauf das Uebel nicht, so läßt man Reibungen machen; nemlich alle Morgen sanft nach dem Laufe des Schmerzes, nachdem der leidende Theil reichlich mit kaltem Baumöl, oder geschmolznem Talch begossen worden, mit der Hand $\frac{1}{4}$ Stunde lang reiben. Zur Linderung heftiger, die nächtliche Ruhe raubender Schmerzen läßt man Opium in $\frac{1}{2}$ Pfunde mit Wasser verdünnter Milch auflösen, und dies als ein Clystier beybringen; nachdem die Gedär-

me

me vorher durch gemeine Clystiere gereinigt worden.

5) Das peinlichste von allen diesen Uebeln ist das venerische Hüftweh. Hier lindert nichts als nach obigen Mitteln, das Opium, und das Uebel hebt nachher das Queckſilber, wozu Herr Cotunni, den sechsmal sublimirten, versüßten Merkurius nimmt. Hievon reicht er Abends bis 10 Gran, mit gleich viel Cerussa Antimonii, und $\frac{1}{4}$ Stunde nachher 1 Pfund einer gesättigten Abkochung des Gvajackholzes.

6) Zulezt ist dann noch ein Mittel übrig, welches nach den untrüglichen Erfahrungen Cotunnis, gewiß hilft. Dies sind nemlich wiederholte kleine, 6 Zoll lange, 4 Zoll breite Blasenpflaster. Dies wird nemlich in der Quere auf den Kopf der Fibula, auswärts, unter dem Knie aufgelegt; und zwar so, daß der mittlere Theil des Pflasters den ganzen Kopf der Fibula bedeckt und die beyden Enden, oben nach der Kniekehle zu, unten aber nach dem Schienbeine zu, über denselben weggehen, doch mehr nach unten zu. Es wird mit einer Binde fest gebunden. Dies muß, wenn die Stelle zugeheilt worden, so oft erneuert werden, bis eine dicke, leimichte Feuchtigkeit ausgeleert ist. Bisweilen floß gleich beym ersten Pflaster jene dicke zähe Feuchtigkeit und dann war es hinlänglich die Krankheit zu heben. Oft bleibt dann nur noch der Schmerz, der vom Knie bis zum Fuße herabgeht; dann legt Cotunni an die äusserste Spitze des Schienbeins, 4 Finger breit über dem äusseren Knöchel, auswärts, eben ein solches Blasenpflaster mit dem glücklichsten Erfolge, auf. In dem vordern Nervenhüftweh brauchte er keine Blasenpflaster erst, sondern nur die obigen allgemeinen Mittel.

Vierter Abschnitt.

Gicht.

Gicht.

Die Krankheit, welche ich nun behandeln werde, ist nicht allein eine sehr heftige, sondern auch in unsern Tagen ganz vorzüglich häufig vorkommende Krankheit, ich meyne nemlich die **Gicht**; welche man auch unter dem Namen des **Podagra, Chiragra, Gonogra**, u. s. w. kennt. Einige von unsern Zeitgenossen nennen sie auch **Gallenfluß, oder an der Galle leiden.**

Ohnerachtet diese Krankheit vorzüglich leztere Jahrhunderte betrift, so ist sie doch gewiß schon eine von den allerältesten Krankheiten, so daß nur solche Personen, welche eine höchst einfache Lebensart führten, fast gar kein Fleisch aßen, und mit dem Gebrauch geistiger Getränke gänzlich unbekannt waren, davon befreyt blieben.

Dem ohnerachtet kommt sie doch meistens innerhalb den **großen Städten** vor; und vorzüglich wieder in solchen, welche sehr reiche Einwohner haben. Das alte **Rom** kannte das Podagra nicht. Aber unter den Zeiten eines **Cäsars** herrschte es weit umher. Mehr liebt es die niedrigen sumpfichten Orte, eben so auch solche,

die

die dem Meere nahe liegen, und mehr die nördlichen als südlichen Länder. Aus welchem Grunde es in Holland und England häufig ist.

Männer von der Kaufmannschaft, die unter großen Hofnungen, aber auch unter großer Furcht und dabey hoch und wohl leben, befällt sie weit öfterer als andere.

Sie läßt kein Alter ganz frey, da die wahre Gicht, auch selbst im Kindesalter nicht ungewöhnlich ist. Aber sie ist im lezteren Falle meist angebohren. Doch befällt sie meistentheils das Alter, welches über die Jugendblüthe hinweg ist, das vollkommen erwachsne, männliche und das antretende Greisealter. Selbst Jünglinge werden oft vor den Jahren von diesen Krankheiten des greisen Alters befallen.

Zwar greift sie beyde Geschlechte an, öfterer aber doch das männliche, da sich die Ursachen der Krankheit, die ich nachher erwähnen werde, gewöhnlich beym männlichen Geschlechte öfterer und heftiger anhäufen.

Sie ist eine Krankheit, die in allen Jahrszeiten vorkommt, doch ist es auch eine allgemein sichre Beobachtung: daß sie bisweilen allgemein herrschend, nemlich in gewissen Jahreszeiten und Zeitperioden häufiger als gewöhnlich sey.

So hat mich meine eigne und andrer Aerzte Erfahrungen, die noch mehrere Kranken täglich sahen als ich, belehrt, daß vom Anfang des Sep=

Septembermonats 1780 nach und nach eine allgemein herrschende Gichtkrankheit entstanden sey, welche das ganze Jahr 1782 hindurch fortgedauert und auch jezt, da ich eben dieses schreibe, nemlich gegen Ende Juli 1784 noch nicht gänzlich aufgehört hat.

Auch liebt sie verschiedne Verbindungen, so daß zu eben der Zeit, in welchem die gichterische Constitution herrschte, zugleich auch die gallichten Faulfieber und schleimichten Faulfieber, fast gleichen Schrittes, einher wandelten.

Erst muß ich die Schilderung eines regelmässigen Podagras voranschicken, um nachher seine Spielarten und Abänderungen desto einleuchtender darzustellen.

Mit Ausgang des Januars, oder Anfange des Februars, fingen die Kranken, die einem podagrischen Anfall erleiden sollten, an, über Magenweh, oder gleichsam über Kälte des Magens, oder ein Gefühl, als wenn der Magen auf Wasser schwämme, zu klagen. Sie hatten dabey solchen guten Aptit, wie vorhero. Bisweilen stellten sich Zeichen der Unreinigkeit in den ersten Wegen, nemlich Morgens bittrer, herber, leimichter Geschmack, wohl auch Blähungen, viele Wochen vorher, ein.

Die Gesichtsfarbe war wachsartig, gelblicht, gelbsüchtig, grünlicht. Manchmal auch eine heftige Gelbsucht.

Sie

Sie klagten über gränzenlosen Schmerz, waren sehr ungeduldig, und kleinmüthig. Der Urin war mehr gelb, dunkelgelb, braun, gelbsüchtig, ziegelmehlartig. Zuweilen stellte sich erschwertes Harnen, und gleichsam ein Krampf der Blase ein. Der Stuhlgang war erschwert. Das Gemüth ausserordentlich empfindlich u. s. w. Doch war der Urin manchmal auch natürlich, manchmal häufig, und zugleich dünn, oder krystallartig. Bisweilen mit einem weissen, schleimichten Bodensatze.

Zugleich gehet eine Schwere des Körpers, wenigere Erquickung vom Schlafen, bey noch immer gefräßigem Aptit, voran.

Das Gemüth ist ausnehmend reizbar, ungewöhnliche hypochondrische Laune, und manchmal auszeichnende Geilheit.

Nachher stellt sich gleichsam Steifigkeit und Gefühllosigkeit der Schenkel und Schienbeine, auch krampfichte Zufälle und wirklicher Krampf derselben, ein.

Alles dies sind nur Vorboten der Krankheit.

Tages vorher, ehe die Krankheit ihren Anfall macht, sind die Kranken meistens frölicher und beweglicher als gewöhnlich, aber nach Mitternacht erwachen sie plözlich, und klagen einen Schmerz an der großen Zehe, oder an der Ferse oder an dem Knöchel, welcher dem Schmerze nach einer Verrenkung u. s. w. gleichet. Manche schreiben ihn auch wohl einem etwas engen Schuhe einem Falle oder so was ähnlichem, zu.

Dies

Dies ist der zweyte, und zwar der fieberhafte Zeitraum des Podagra's; dessen Ablauf ich nun schildern werde.

Der Anfall dieses Fiebers tritt gegen Abend ein, doch so, daß dasselbe, wenn man es dem Pulse nach beurtheilen sollte, klein und den Klagen des Kranken gar nicht angemessen scheint. Sie schlafen des Nachts unterbrochen, und verändern alle Augenblicke ihre Lage, bis sie gegen Morgen von einem gelinden Schweiße befeuchtet, einschlafen.

So wie das Fieber gegen Abend und Nachts stärker wird, so nimmt auch der Schmerz des behafteten Theiles, der sehr verschieden, bald bohrend, bald reissend, bald beissend, bald ziehend, bald drückend zu seyn pflegt, zu.

Morgens beym Erwachen verspüren sie einige Erleichterung, da der Schmerz und das Fieber gelinder ist, doch findet man den angegriffnen Theil lichtröthlich, glänzend, und für Schmerz unbeweglich.

Die Blutadern um den schmerzhaften Ort herum schwellen, wie Sydenham und Grant bemerken, so stark an, als wenn man eine Binde umgelegt hätte.

Auf diese Art äussert dies Fieber, nach Verlauf der ersten 24 Stunden in den Morgenstunden seinen Nachlaß und wird 1) durch den gelinden Schweiß, über den ganzen Körper, dann 2) durch Ablagerung der Materie auf den angegriffnen Theil beendigt.

Dann

Dann kommen die Anfälle täglich in der nemlichen Ordnung wieder, doch so, daß nach einigen Tagen bisweilen auch der andre Fuß angegriffen wird.

Und so daurt dies Fieber acht, bis 14 Tage lang fort, bis sich endlich nach gelinderm, auch wohl ganz wegbleibenden Paroxismen und nach dem sich die Geschwulst, wie eine Rosengeschwulst verlohren hat, die Beweglichkeit und kurze Zeit darauf die Gesundheit wieder einstellt.

Aber nun folgen die Anomalien desselben.

Abweichungen in Rücksicht des Fiebers; bisweilen daurt es vier Wochen lang, ja wohl mehrere Monate hindurch. Nimmt blos in den heisseren Tagen des Sommers Abschied und kehrt binnen kurzer Zeit zurück. Manchmal daurt es auch anhaltend fort.

Es ermüdet besonders in folgenden Fällen die Heilkräfte der Medizin, bey Altersschwäche, bey andern zuschlagenden Krankheiten, bey einer unrechten Heilart, wegen allzugroßer Menge podagrischer Materie.

Manchmal ist bey sehr heftigem Schmerze gar kein Fieber zugegen. In diesem Falle fand ich die Krankheit immer sehr schwer zu heilen und höchst langwierig.

Bisweilen ist auch nur ein unkenntliches Fieber gegenwärtig, wobey der Puls fast ganz

natürlich

natürlich, demohnerachtet aber ein widernatürliches Gefühl von Hitze und Kälte zugegen ist.

Auch wohl ein unstätes kaltes Fieber, dessen Anfall nemlich zu keiner bestimmten Zeit eintritt.

Oder ein unstätes nachlassendes Fieber.

Oder ein anhaltendes, welches aber gelind ist und ein gelindes anhaltendes Gallenfieber nachahmt.

Je heftiger das Fieber ist, desto kürzer ist der Verlauf der ganzen Krankheit. Eine Gicht ohne Fieber ist äusserst langwierig.

Bisweilen stellt sich immer über den andern Tag, und zwar in bestimmter Ordnung, Frost und Hitze ein, und der Puls äussert keine merkliche Veränderung, so daß man die Krankheit für ein wahres kaltes, aber erst anfangendes und noch nicht entwikkeltes Fieber hält.

Abweichungen in Rücksicht des angegriffnen Theiles und daher veränderter Gang der Krankheit. Es giebt nemlich auch Abweichungen dieser Krankheit, die man von der Verschiedenheit des angegriffnen Theiles selbst, und der verschiednen Uebel, die sie auf diesen Theilen bewirkt, herleiten muß. Bisweilen wird nemlich blos der Kopf davon eingenommen, und zwar so, daß ein äusserst heftiger, Abends und Nachts eintretender Kopfschmerz, und ein, fast bis zum Rasen

uner-

unerträgliches Kopfweh entsteht; welches durch starke Zusammenpressung des Kopfes, durch Verweilung ausserhalb dem Bette, so daß die Kranken viele Stunden der Nacht durch, ausserhalb dem Bette bleiben, gelindert wird. Sie vertragen dabey nicht das mindeste Licht, nicht das Sprechen, noch weniger das Auftreten einer auf und abgehenden Person.

Man hält dies meistens für ein venerisches Kopfweh, aus welcher fehlerhaften Kenntniß der Krankheit viele unglückliche Folgen entstehn.

Manchmal wird blos der Hinterkopf, manchmal die Stirne, bisweilen auch eine von beyden Seiten des Kopfes angegriffen.

Sehr viele Personen leiden ganz gewöhnlich an dem periodischen halbseitigen Kopfweh, (haemicrania periodica) welches jährlich zwey- bis dreymahl wiederkommt, den allerwüthendsten Schmerz verursacht, und durch Ruhe und gelinden Schweiß binnen 24 oder 48 Stunden geheilt wird. Diese Krankheit habe ich immer für eine Folge einer Gichtmaterie, die aber sehr flüchtig und bald auszuleeren ist, gehalten.

Einige Personen haben gar keinen Schmerz, sondern Schwindel; und daß auch dieser gichterischen Ursprungs sey, erkannte ich daraus: weil der Kranke vorher an wahren Gichtschmerzen gelitten, und wenn diese vergangen waren, schwindlicht worden war.

Auch giebt es einen langwierigen feuchten Augenfluß, eben so auch eine chronische Augen-

genentzündung, wobey die Augen jucken, so als wenn man Sand hineingeworfen, wehthun, und entweder sehr trocken, oder anhaltend thränen und wobey sich viele mit Knörchen behaftete Blutgefäße auf dem weissen des Auges äussern, und die Ränder der Augenlieder roth sind. Alles dies kommt von einer gichterischen Materie. Oft wenn diese Röthe sich verliert, schwindet das Auge, oder bekommt den Staar.

Ich habe in diesem Sommer zwey Personen, die an der Gicht leiden, und durch eine Ablagerung dieser Materie einen plözlichen Staar an einem Auge bekamen, gesehn. Beyde wurden indessen doch noch hergestellt.

Ich kenne Personen, die das ganze lange Jahr durch an einem gichterischen Schnupfen leiden.

Einige haben eine anhaltende, widerspenstige, und nässende Rose, entweder im Gesicht oder an andern Theilen, die sich herumzieht. Der mit diesem Rosenfluß behaftete Theil schwellt nicht eben sehr an. Aber diese Unpäßlichkeit quält sie Monate, ja wohl Jahre lang. Daß dieser Zufall von gichterischer Materie entstehe, sieht man daraus sehr deutlich: weil diese widerspenstige Rose, so bald sich die Materie auf die Füße herabzieht, und ein Podagra bewirkt, gänzlich verschwindet.

Sehr oft verbirgt sich die Gicht unter der Larve eines Asthmas, welches bald langwierig und anhaltend, bald convulsivisch ist und in Zwischenzeiten, des Abends wiederkommt.

Dergleichen Personen fangen bald, wenn sie einschlafen wollen, an, höchst ängstlich zu athmen, zu keuchen, springen aus dem Bette, eilen ans ofne Fenster, oder fangen an, wenn sie dies nicht können, Stecken zu bekommen, blau zu werden, Schaum vor dem Munde zu äussern, und ihr Bewußtseyn zu verlieren. Der Puls, der vorher immer hart und zitternd gewesen, wird nun äusserst fein und kaum fühlbar. Nach einigen Stunden kommen sie wieder zu sich, und befinden sich folgenden Tages wieder erträglich.

Hier verbirgt sich die Gicht unter der Larve eines trocknen, oder schleimichten, oder krampfhaften, oder anhaltenden, oder Abends und Nachts eintretenden Asthmas oder der Brustwassersucht.

Bisweilen stellen sich diese Anfälle alle Nächte oder um die dritte Nacht ein, so daß man eine Art von kaltem Fieber oder einen periodischen Zufall dabey vermuthet. Ja man hält sie, wegen eben diesem regelmäßigen Eintritt für ein verlarvtes Wechselfieber.

Eben dieser Zurücktritt eines und desselben Krankheitszufalls zu einer gewissen Zeit, als z. B. des Kopfwehes, des halbseitigen Kopfschmerzes, des Schnupfens, des Stockens, der Gliederschmerzen, des Zahnwehes, u. s. w. ist Ursach; daß man die Krankheit nicht selten für ein verlarvtes kaltes Fieber hält.

Eben so das hysterische Kopfweh an den Schläfen. Bisweilen ist eine Zusammenschnürung

rung des Schlundes, so daß sie die Aerzte einen hysterischen kugelartigen Krampf nennen, zugegen.

Bisweilen wird während dem Kauen das Schlingen so äusserst schwer, und der Bissen — wenn er gleich noch so klein ist, bleibt im Schlunde oder in der Speiseröhre so fest stecken, daß man ihn nicht herunterschlingen kann.

Man nennt dies eine krampfhafte Zuschnürung der Speiseröhre.

Auch giebt es einen gichtrischen Kropf, Fleischgewächse. Bey vielen Personen wird der Hals manchmal wie aufgeblasen, dick; und ausserordentlich fleischicht, aber ohne Schmerzgefühl. Dies ist ein sehr gewöhnlicher Zufall und Folge der Gichtmaterie; zugleich sind dann mehrere Zufälle der Gicht gegenwärtig. Auch schwellen an den andern Theilen des Körpers die Drüsen, besonders jene, welche unter der Haut liegen, von einer gichterischen Materie an.

Das gichterische Blutspucken. Es giebt auch Personen, welche ohne die sonst gewöhnlichen Ursachen des Blutspuckens, und ohne die sonst gewöhnliche Neigung dazu, eine ziemliche Menge Blut auswerfen. Das ausgeworfne Blut ist vollkommen roth, und ohne alles Fieber, ja oft daurt dieser Zufall ziemlich lange Zeit, ohne daß ich üble Folgen oder eine drauf erfolgende Schwindsucht bemerkt habe. Dies ist jener Blutauswurf ohne Fieber, von welchem schon Hippokrates behauptet hat: daß er nicht gefährlich sey.

Meistentheils werden die bisher benannten Krankheiten, von andern offenbahren Gichtzufällen begleitet. Bisweilen aber ist nichts gichterisches vorangegangen.

Schleimichte Schwindsucht. Es ist eine allgemein bekannte Krankheit, welche die Neueren unter dem Nahmen einer schleimichten **Schwindsucht** schildern. Da diese Krankheit sehr oft bey **gichterischen Personen** vorkommt, und die Gicht entweder vorangegangen oder zu gleicher Zeit gegenwärtig ist, da ferner die gichtwidrigen Mittel gute Dienste leisten, so darf man kaum zweifeln: daß sie nicht von einer wahren gichterischen Materie, welche sich auf die Brust geworfen, abhänge.

Es wird eine gelbe, zähe, gelbgrünlichte Materie ausgeworfen. Bisweilen ist der Schleim im Auswurf auch den Froschsaamen ähnlich.

Verdorbner Magen. Nicht selten klagen die Kranken eine sehr lange Zeit, ja Monate und wohl mehrere Jahre hindurch, verschiedene Beschwerden des Magens, z. B. **Aufblähung, schlechte Verdauung, Magenweh, Kälte des Magens**, ohnerachtet bey diesen Zufällen der Aptit stark, ja bisweilen gar Gefräßigkeit zugegen ist. Dann ist gewöhnlich eine Gicht verborgen, deren Kräfte man durch Brech- und Abführungsmittel schwächen muß, wenn sie sich nicht späterhin auf die Gliedmaßen werfen soll.

Man lindert sie durch bittere Magenmittel, Gvajaktinktur, man muß aber dabey gute Diät halten.

Ver-

Verstopfungen der Hypochondrien. Bisweilen geschieht es auch, daß die Krankheitsmaterie, sich sehr lange um das Leibersystem aufhält, wobey der Kranke eine etwas gelbsüchtige Farbe hat, und das rechte Hypochondrium, so wie die ganze Gegend um die Herzgrube, nicht eben hart, aber doch dick ist. Die Gesichtsfarbe ist wachsgelb. Daß hier etwas Gichtrisches zum Grunde liege, sieht man schon daraus, weil die Gicht etweder vorangegangen ist oder nachfolgt.

Beyde Arten von Hypochondrie. Die Hypochondrie mit Materie, oder die schwarze Galle der Alten, hat so viel ähnliches mit der Gicht, daß ich beyde Krankheitsmaterien für verwandt halte; ja vielleicht ist sie gar ebendieselbe, und würkt nur dem Orte nach verschieden. Nie habe ich die sogenannte Hypochondrie ohne Materie oder die Hystern der Weibspersonen, so ganz ohne Krankheitsstoff gefunden, daß ich nicht eine hin und herziehende, flüchtige und zwar insbesondre eine gichterische Schärfe dabey hätte vermuthen sollen.

Die Arten der Coliken sind gewiß sehr zahlreich; Eine davon ist ganz gichterisch, und verursacht, bey vollkommen natürlichen Pulse, die allerpeinlichsten Schmerzen, oder macht den Kranken, wenn er nicht bettlägrig wird, höchst verdrüslich und gegen allen Schmerz unleidlich.

Die äussere Gestalt dieser Colikart, gleicht jener der gallichten Colik, nur ist sie bisweilen

len sehr langwierig, oder kommt wenigstens sehr oft wieder.

Blutflüße aus der Gebärmutter, oder vielmehr die monatliche Reinigung, die bis acht, ja bis zwanzig Tage anhält, ja anhaltend fortdauren, habe ich oft, sehr oft von gichterischer Ursache entspringen sehn. Ja dieser anhaltende, oder wenigstens öfters und nach Verlauf einiger wenigen Zwischentage, zurükkehrender Blutfluß, war mir bisweilen eine sichere Anzeige verborgner Gicht. Meistentheils bemerkt man zugleicher Zeit auch mehrere Gicht-Zufälle.

Gichtrische Ruhr. Manchmal wird der Stuhlgang plözlich fliessend, mit Leibschneiden verbunden, blutig, ja würklich **ruhrartig.** Gröstentheils lassen dann alle sonstige Zufälle dieser Krankheit in den übrigen Theilen nach; Aber schnell läst der Durchfall wieder nach und die Gicht tritt wieder ein.

Goldaderfluß. Nur selten wird die Gicht einen Kranken lange belästigen, ohne daß derselbe nicht zugleich über Blinde, innere, äussere, fließende oder nicht fließende goldne Adern klagen sollte.

Meistens empfindet er **einige Erleichterung,** wenn sie fließen, und es geht dann pechartiges, schleimichtes Blut ab. Bisweilen verliehren sie sich plözlich, und es treten Gichtschmerzen an ihre Stelle.

Der **weiße Fluß** entsteht sehr oft von gichterischer Materie, und **lindert den Gichtschmerz.** Meist ist er bald anfangs scharf und beis-

send,

send, auch wohl grünlicht, gelbgrün, flebricht und zähe. Er wechselt gemeiniglich mit Gliederschmerzen ab. Ich bin Augenzeuge gewesen: daß man diesen Fluß fast immer für verdächtig hielt, ja wohl als ganz gewiß für venerisch ansah. Ich bin Augenzeuge gewesen, daß zwischen Eheleuten daraus viel Unheil entstand, indem eines das andere verdachte. Durch alle Mittel wider die Lustseuche, nemlich Queckſilberzubereitungen und Blutreinigende Abkochungen ward das Uebel noch viel hartnäckiger und schlimmer. Daß es sich auf den Genuß der Milch und des Fetten vermehrt, wissen selbst die Frauenspersonen. Aber durch Gichtmittel, durch gelinde, lange fortgegebene Purgiermittel und Rhabarber, auch wohl zugemischten stärkenden Arzneyen wird er geheilt.

Bisweilen fließt in Zwischenzeiten eine große Menge, wie trübe Molken aussehendes Wasser, durch die Schaamtheile ab. Auch diesen Zufall fand ich oft gichterischen Ursprungs.

Ich kenne eine Person, die einen festsitzenden, und zwar Jahre lang daurenden Schmerz, mit einiger Geschwulst in der Gegend der Gebärmutter hatte. Kunstverständige erklärten dieß für einen Szirrus, ja schon für krebsartig. Und doch erhellte aus dem Umstande, daß der Schmerz sich in eines von den unteren Gliedmaßen zog, und aus der Cur desselben, daß dieser Zufall gichterisch sey.

Auch die Oberfläche des Körpers wird von der Gichtmaterie auf verschiedne Weise verunstal-

unstaltet. Das Gesicht wird so äusserst roth, als wenn die Backen mit der Rose behaftet wären, brennend heiß; auch mit rothen Bläschen behaftet, oder mit rothen linsenförmigen Flecken, die wie Petetschen aussehn, breiten blaulichten Flecken, wie von einer Blutaustretung, oder Flecken, die den skorbutischen gleichen; oder breite gelbe Flecken, oder Salzflüsse.

Die meisten so genannten Nervenzufälle, deren wahre Ursachen wir nicht einleuchtend einsehn, sind als ursprünglich hieher zu ziehen. So kenne ich z. B ein Frauenzimmer, die viele Jahre hindurch, meistens gegen fünf Uhr Abends, manchmal auch gegen neun Uhr Morgens zuerst verdrüslich wurde, nachher ihr Bewustseyn verlohr, so daß sie ohne angebliche Ursache weinte, Hände und Füße umher warf, und in dieser Lage unter unschiklichen Reden und Bewegungen, eine und die andre Stunde darniederliegend zubrachte. Nachmals zeigte sichs: daß eine gichtrische Materie zum Grunde liege.

Manchmal äussert sich der Paroxismus folgendermaßen, daß er einen kurz vorübergehenden rückwertsziehenden Krampf (opistotonus) der manchmal nur Minuten lang daurt, und mit Verlust des Bewustseyns verbunden ist, bewürkt, dabey verdrehen sich jederzeit die Hände mit äusserster Heftigkeit, verkehren die Augen auf eine wunderbahre unschickhafte Weise, heulen, sind bisweilen so in Entzückung, daß sie unsinnig scheinen. Manchmal bekommen sie auch Schaum vor den Mund,

ziehen

ziehen die Daumen ein, und sind gleichsam in einer Fallsucht. Wir unterscheiden aber diese, obgleich auch allgemeine Zuckungen von einer wahren Fallsucht dadurch: daß man in lezterer zwey vollkommen verschiedne Zeiträume bemerket, nemlich erstens, den Zeitraum des allgemeinen zuckenden Krampfes, zweytens des gleichsam schlagflußartigen tiefen Schlafes, nach dessen Beendigung der Fallsüchtige wieder sein Bewußtseyn bekommt.

Bey ersterer gichterischen Convulsion aber, habe ich zwar eine sehr große auf die Zuckungen folgende Schwäche, aber nicht jenen zweyten Zeitraum, der aus tiefen Schlafe und Röcheln besteht, wahrgenommen.

Bisweilen nimmt ein Gichtschmerz die Nierengegend ein und folgt dem Gange der Harngefäße. Ich habe diese Schmerzen einigemal sehr heftig werden sehn.

Auch trift man nicht selten einen gichterischen, so wohl trocknen, als feuchten Saamenfluß, an. Bisweilen folgt er auf den wahren Tripper und wird mit demselben, — ein sehr wichtiger Fehler! — verwechselt. Bisweilen entsteht er aber auch, ohne daß der wahre Saamenfluß vorangegangen ist.

Er kommt auch bey alten Personen vor und ist bey ihnen höchst beschwerlich.

Er stellt manchmal Carunkeln, Hämorrhoiden der Blase, und des Harnganges, vor.

Das

Das Tröpfeln des Harnes, welches bey greisen Personen vorkommt, und so schmerzhaft ist, ist sehr oft gichtrischer Art.

Auch nimmt die gichtrische Materie manchmal die unteren Gedärme ein, bewürkt daselbst das Gefühl, als wenn etwas in denselben herumkriechet, und läst uns die Gegenwart von Würmern vermuthen. Besonders kommt dieser Fall zu der Zeit vor, wenn die Krankheit noch nicht geformt, und ihr Stoff noch nicht auf die äusseren Theile gegangen ist.

Einige Eigenheiten der gichtrischen Materie. Um desto gewisser über die Natur und Beschaffenheit der Gichtmaterie zu urtheilen, muß man folgendes in Erwegung ziehn:

1) Die Gicht kommt im Frühjahr und im Herbste, und zur Zeit, wenn die Galle herrscht, viel häufiger vor.

2) Der erste Zeitraum einer formirten Gicht äussert eine vollkommne Aehnlichkeit mit dem ersten Zeitraum eines gallichten Fiebers, wenn man nemlich auf die Zeichen des Fieberganges, und des Unraths in den ersten Wegen, nemlich auf Bitterkeit des Mundes, Beschaffenheit des Urins, Schmerzen des Gesichts und Beschwerden des Magens, Rücksicht nimmt.

3) Gallichte Fieber, bey denen man die Ausleerung der ersten Wege verabsäumt hat, gehen sehr oft in Gicht über. Eben so auch

solche,

solche, die man für Faulfieber ansieht, wenn man die China giebt.

4) Eben so auch, unter den erwehnten Umständen, die gallichten Wechselfieber.

5) Ein gallichtes oder kaltes Fieber, welches zu der Gicht zutritt und vorsichtig behandelt wird, dient oft zur Heilung der Gicht.

6) Sehr oft äussern sich bey Gichtkranken Zeichen eines verstopften, in Unordnung gerathnen Leibersystems, daher ihre Gelbsucht, oder gelblichte oder wenigstens wachsartige Farbe.

7) Die schwarze Krankheit des Hyppokrates, die schwarze Galle der Alten, die Hypochondrie mit Materie bringt sehr oft die Gicht hervor oder verbindet sich mit ihr, eben so auch zugleich alle Zufälle eines kranken durch gallichtes, schwarzgallichtes, zähes Blut verstopftes Pfortadersystems.

8) Sehr oft werden dergleichen Personen auch mit Stein behaftet.

Daher läst sich mit Wahrscheinlichkeit behaupten: daß die ursprüngliche Materie schwarze Galle sey, oder eine gallenartige Materie, die im Blute die Oberhand behält, oder vorzüglich das Pforradernsystem überschwemmt, von welcher Materie sich das Blut jährlich, wenn die Maße davon zu einer gewissen Menge angehäuft worden ist, in ei-

nem

nem regelmäßigem Podagra, durch ein podagrisches, oder gleichsam reinigendes Fieber, zu befreyen sucht.

Unterdeß scheint die Gicht doch nicht in dieser Art von Feuchtigkeit allein, sondern auch in einer, zu gleicher Zeit gegenwärtigen allzugroßer Reizbarkeit gegründet zu seyn.

Die Krankheit nimmt, wie alle andre Fieber, die ganze Substanz des Cörpers ein.

Die entfernten Ursachen sind unzehlbar. Zu erst die Erblichkeit. Denn die Temperamente sind erblich, daher auch das podagrische. Eine bewegungslose Lebensart, überflüßige, ölichte, fette Nahrung. Sitzende Lebensart, öftere Ueberladung, verbunden mit heftigen Gemüthsbewegungen, als Zorn, Traurigkeit, Uebermaaß im Genuß der Liebe, allzu vieles Studiren, besonders in nächtlichen Stunden oder bald nach Tische.

Die Verweilung in feuchter und kalter Luft. Feuchte und kalte Witterung, faule, gallichte Krankheiten, übelgeheilte Ruhren. u. s. w.

Die Gicht ist nicht ansteckend. Oft schüzt sie vor andern Krankheiten.

Es giebt und kann füglich wohl kein spezifisches Mittel gegen die Gicht geben.

Man theilt die Gicht auf folgende Art ein:

1) In

1) In die unvollkomne, oder noch nicht geformte, dieß ist eigentlich bloße Neigung zur Gicht.

Diese daurt oft Jahre lang, vorzüglich wenn der Kranke durch Aderlaße und Purgiermittel geschwächt, oder sehr alt ist.

Bisweilen gehet sie nie nach den Gliedmassen, sie klagen dann blos Schwäche des Magens und der Gedärme, schlechte Verdauung, unregelmäßige Leibesöfnung, Hypochondrie, abwechselnde erträgliche Kolikschmerzen. Bisweilen gehet der Harn schwer und sehr wenig ab. Das Aussehn bleibt dem Schein nach, recht gut.

2) In die vollkomne und schon geformte, wobey die Materie schon gegen die äusseren Theile tritt.

3) In die angebohrne oder erbliche. Es giebt nemlich ganze podagrische Familien. Dieß muß man sehr nothwendig wissen: weil diese Kenntniß zu Bestimmung einer verborgnen Gicht und des künftigen Zustandes sehr viel beyträgt. Eben so auch in die vollkomne, nemlich im männlichem und im greisen Alter. Doch findet man auch Jünglinge, die sehr schnell und vor dem gehörigen Alter davon befallen werden.

4) Jede unregelmäßige, wo sich die Krankheit zu unbestimmter Zeit, nicht immer an den nemlichen Theilen, und überhaupt so äus-

äussert, daß sie nicht den gewöhnlichen Gang hält.

Unregelmäßig und abweichend machen die Krankheit eine unschikliche Heilart, welche die Ausleerung der podagrischen Materie durch Abschaumung hemmt. Der Gebrauch der stärkenden und unzeitigen ausleerenden Mittel. Ein nachtheiliges Verhalten ausser der Zeit des Paroxismus, nemlich öftere Ueberladung, mehlichte, käsartige, ölichte und irgend fette Speisen. Beständiges Sitzen, Nachdenken. Gemüthsbewegungen. Aber auch wohl allzudünne Lebensordnung ausser dem Paroxismus. Verwickelung mit andern hitzigen und langwierigen Krankheiten. Sehr unglücklich sind die, welche durch irgend einem Arzneymittel Hülfe suchen, da sie dieselbe blos durch Veränderung ihrer Lebensart zu hoffen haben.

5) In die anhaltende, 1) wegen Menge der Gichtmaterie, 2) wegen Mangel der austreibenden Kräfte, er mag nun von angebohrner, oder von bewürkter Schwäche, oder vom Alter abhängen.

6) In die festsitzende, wo nemlich immer ein und derselbe Theil angegriffen wird, z. E. der Fuß, das Knie, die Hand, die Lende u. s. w.

7) In die herumziehende, welche umher irrt, sehr flüchtig ist und nun bald diesen, bald jenen Theil angreift. Die herumlaufende Gicht

kommt

kommt viel häufiger vor, ist leichter zu heilen, aber hat auch unerwartete Ausgänge.

8) In die offenbare Gicht, welche unter der gewöhnlichen Gestalt der Gliederschmerzen erscheint, und

9) in die verschiedentlich verlarvte.

10) In die zurückgetretne, 1) wegen Anwendung kalter zusammenziehender, ölichten Mittel auf den angegriffnen Theil. 2) wegen Gebrauch schwächender Mittel, als Aderlaße, Purganzen, Brechmittel u. s. w.

Am gewöhnlichsten lagert sie sich auf die Lunge und auf den Magen und Gedärme ab, auch wohl auf die Urinblase und den Kopf, doch weit seltner.

Eine Unverdaulichkeit, der Reiz eines Purgiermittels oder angesamleter Unrath der ersten Wege bewürkt den Zurüktritt der podagrischen Materie auf diese Theile.

Wenn sie sich auf den Magen wirft, so verursacht sie öfters ein gallichtes, übermäßiges, bisweilen auch nur ein mäßiges aber langwieriges Brechen. Eben so lagert sie sich auch auf jeden gereizten Theil.

11) In die verschiedentlich verwickelte, nemlich 1) mit allen fieberhaften, und dann mit allen Arten von langwierigen Krankeiten. Doch von dieser Verwickelung mit andern Krankheiten werde ich weiter unten handeln.

Bey der Behandlung der Gicht merke man sich folgendes:

1) Da die Gicht öfters Folge eines müßigen Lebens, einer fetten und reichlichen Nahrung u. s. w. ist, so muß man die Heilung derselben nothwendig mit Abänderung der Lebensart anfangen, weil man nur fruchtlos eine Kur versuchen würde, wenn die Ursachen der Krankheit fortdaurten.

Auf welche Weise man diese Abänderung treffen müsse, werde ich unten darstellen.

2) Kinder von gichtrischen Eltern kann man viel eher vor der Gicht bewahren, als wenn sie dieselbe schon haben, davon heilen.

3) Man verspreche daher nie eine erbliche Gicht, wenn sie sich schon äussert, ganz und gar zu heben.

4) Wenn der Kranke schon sehr alt und fast immerfort mit Gicht behaftet ist, so hoffe und wage man ja keine gründliche Heilung derselben, denn die Krankheit hat sich schon so fest mit seiner ganzen Natur vereinet, daß man ihn eher tödten, als ihn ganz von seiner Gicht befreyen würde. Auch darf man sich nie mit der Hofnung schmeicheln, noch würklich versuchen, sehr alte Personen, oder Personen die entweder von Geburt oder durch lange Zeit hindurch anhaltende zufällige Ursachen geschwächt sind, gründlich von der Gicht zu befreyen, ja man wird niemanden vollkommen davon heilen, wenn er nicht Muth und Entschlossenheit genug hat,

die

die Ursachen welche die Gicht hervorbringen, gänzlich zu vermeiden.

Dergleichen Versuche sind oft gefahrvoll, wenigstens immer vergeblich.

5) Nie muß man die Heilung eines heilsam würkenden Gicht oder Podagras unternehmen, welche andre schwere Krankheiten heilet oder vor denselben bewahret. Sie verhütet aber sehr oft Verstopfung der Eingeweide, des Unterleibes, Hypochondrie, Schlagfluß, ja öfters auch wohl ein Gallenfieber.

6) Auch darf man nicht zu jeder Zeit eine gründliche Kur der Gicht unternehmen, sondern blos nach Beendigung des Paroxismus, in welchem Zeitpunkte der Kranke am allermeisten von der gichtrischen Materie befreyt ist, ehe sich wieder neuer Gichtstoff ansamlet. Und auch dann fange man mit der blos mildernden Heilart an.

7) Bey einem regelmäßigem und erträglichem Podagra kann man demohnerachtet noch sehr alt werden.

Sie verbindet sich mit allen andern Krankheiten. Diese Verwickelung ist von großer Wichtigkeit, denn oft wird das Podagra zu größtem Nachtheil des Kranken von einer andern Krankheit, aus seinem Gleise gebracht.

Die mit verwickelte Krankheit erforderte die erste, vorzügliche Aufmerksamkeit.

Es kann sich nemlich die Gicht mit einem Entzündungsfieber verbinden. Indessen muß man sich sehr in Acht nehmen und nicht den lebhaften Schmerz und die Härte des Pulses bey der Gicht, etwa immer für ein Zeichen einer gegenwärtigen Entzündung halten.

Aeusserst selten sind große Entzündungen oder hartnäckige Inflammationen mit der Gicht oder dem Podagra vergesellschaftet.

Bisweilen verbindet es sich auch mit einem Gallenfieber. Hier kann man aber nicht so leicht einen Irrthum begehen, denn das Gallenfieber selbst, heilet, wenn es recht behandelt wird, die gegenwärtige Gicht, so daß also ein zutretendes Gallenfieber ein Heilmittel für die Gicht wird.

Wenn im Gegentheil ein Gallenfieber schlecht behandelt wird, so verursacht es auch bey solchen Personen die Gicht, welche vorher ganz frey davon waren. Besonders in dem Falle, wenn man ein Gallenfieber für ein entzündliches oder Faulfieber hält, und mit Zurüklassung aller ausleerenden Mittel der ersten Wege, fäulnißwidrige, die China u. s. w. zur Unzeit giebt.

Sehr oft verbindet sich auch ein Schleimfieber mit der Gicht. Da die Gichtkranken einen teigartigen Körper haben und eine solche Lebensart führen, die der Erzeugung des Schleims günstig ist.

Auch hier begehet man nicht leicht einen wichtigen Fehler, wenn man nur mäßig mit den

den ausleerenden Arzneyen umgeht. Ja das Gichtfieber nimmt gegentheils an beyden, dem gallichten und schleimichten Fieber, Theil.

Auch mit dem Faulfieber. Dieß sahen wir besonders in diesem Jahre.

Sehr oft verbindet sie sich auch mit der Lustseuche. In diesem Falle ist die Verwickelung der Krankheit manchmal sehr schwer zu erkennen, da man die Lustseuche leicht für bloße Gicht, und umgekehrt, ansieht. Denn beyde Krankheiten haben sehr viel ähnliches.

Manchmal hat diese Verwickelung auch in der Heilart selbst ihren Grund, da sich die Kranken, die vorher blos an der Lustseuche litten, die Gicht zugezogen. Die Milchdiät nemlich, der Gebrauch von Abkochungen, Reibungen, die lange Verweilung im Zimmer, und der Gram, geben nicht selten Gelegenheit zu Entstehung der Gicht.

Meistens tritt die Gicht in einer Zeit zu, und folgt so unmittelbar auf die geheilte Lustseuche, daß man in den Gedanken stehet: die nehmliche Krankheit der Lustseuche daure noch immer fort.

Eine bey guter Heilart und sonst ordentlich lebenden Personen doch noch widerspenstig bleibende Lustseuche bringt mich jederzeit auf den Verdacht, daß die Krankheit in andere und zwar am allerösterstten in die Gicht übergegangen sey.

Die Kur einer regelmäßigen Gicht muß anders, während dem Paroxismus, und anders, nach Beendigung desselben, eingerichtet werden.

Während dem Anfalle oder während dem podagrischen Fieber, muß man zwey Zeitpunkte nemlich den einen, wenn die Krankheit noch im rohen Zustande, den zweyten, wenn sie in der Kochung und Krisis ist, unterscheiden.

Der erste Zeitraum ist der, wenn sich eine hinlängliche Menge der Gichtmaterie angesamlet hat, und nun ein Fieber bewürkt, welches oben geschilderte Zufälle äussert, und ein anhaltend nachlassendes, gleichsam gallichtes Fieber ist, wobey die Gelenke noch nicht schmerzhaft sind. Die schwarzgallichte Materie, die Galle, der melancholische Stoff, die Gichtmaterie fängt sich dabey an, in Bewegung zu setzen, aus den Säften zu entwickeln, zu bearbeiten, das heißt gekocht zu werden, damit er nach seiner Kochung und Bearbeitung weggeschaft werden kann.

In diesem Zeitraume wende man ja nur die allgemeine Heilart, Ruhe, dünnere und gallenwidrige Diät, an. Die Hülfsmittel dagegen werden auflösende, eröfnende, milde Arzneyen, häufiger Holundermuß u. s. w. seyn. Alle Ausführungswege müssen dabey offen gehalten werden.

Auch muß man vorsichtig verhüten: daß keine andre Krankheit dazu schlägt.

Man muß sich vor unzeitigen Aderlassen in Acht nehmen, auch keine Purgiermittel, ausser et-

etwa ein gelinderes aus Manna oder Tamarinden geben.

Das gichtrische oder podagrische Fieber wird bald bey Beendigung des ersten Zeitraums, aber durch eine blos unvollkomne Krisis, entschieden, nemlich.

1) Durch den Harn, welcher gallicht, dick, trübe, binnen kurzer Zeit absetzend ist, und einem weißlichten, ziegelartigen Bodensatz äussert.

2) Durch einen allgemeinen Schweis, der nach Mitternacht ausbricht 3) durch Absetzung der Gichtmaterie, welche eine Art von Rose vorstellt.

Mit jedem Verlauf von 24 Stunden äussert sich eine unvollkomne Krisis, bis alle Gichtmaterie entweder ausgeleert oder abgesezt worden.

In diesem zweyten Zeitraum bekommen alle Kranken gegen Ende jedes Paroxismus bittern Mund und heraufquellenden Schleim.

Daher wird es immer sehr dienlich seyn, alle Morgen durch gelinde Tamarindenmittel oder Weinsteinrahm den Stuhlgang flüßig zu machen.

Da sich aber eine große Menge Gichtmaterie absezt, z. B. auf die Füße, so wird man auch die abgesezte Materie wieder zurück leiten müssen.

Daher geschieht es, daß sie bisweilen entweder zurücktritt, bey schwachen Personen, bey

ei-

einem hohen Alter, durch Brechmittel, Purgiermittel, Aderlasse, oder Diätfehler.

Oder sie sezt sich gar nicht ab und erregt unausstehliche Schmerzen.

Beym zurücktretenden Podagra ist ein Bad von warmen Wasser, welches man auf Senfkörner aufgegossen, sehr dienlich, eben so auch spanische Fliegen und schärfere Senfpflaster.

Wenigstens ist es gut durch ein laues Fußbad den Schmerz zu lindern.

Denn die Halbbäder, oder auch nur die blossen Fußbäder sind hier von großer Wichtigkeit.

Man sieht hieraus, wie und wenn der Seidelbast, nämlich beym Zurücktritt des Podagras nützlich ist. Eben so auch, ob Eis auf den gichtrischen Fuß gelegt, oder ein Schneebad dienlich sey,

und welchen Nutzen kleine Socken und Handschuh von Wachstaffent, womit man Hände und Füße belegt, äussern.

Aus allem dem erhellet sehr deutlich, daß es zu dieser Zeit und unter diesen Umständen kein besser Mittel gegen die Gicht gebe, als das Fieber selbst, welches man hier mit Recht das Reinigungs-Fieber nennt.

Alle andre Gichtwidrige Mittel würden daher gefährlich seyn.

Die

Die Diät muß in diesem Zeitpunkte gallenwidrig, dem Fieberchen angemessen seyn. Meist ohne Fleischgenuß und sauer.

Wenn sich der Anfall ganz und gar beendigt hat, welches manchmal binnen vierzehn Tagen, oder auch binnen wenigeren oder mehreren Tagen geschieht, und welcher in eben so vielen kleineren, 24 stündigen Anfällen bestehet, so verläßt der Kranke befreyt und gereinigt von aller Gichtmaterie das Bette. In diesem Zeitpunkte muß er, ehe sich neue Materie ansammlet eine gründliche, gichtwidrige Cur brauchen.

Man hat sehr viele dergleichen Arzneyen empfohlen, von welchen jedoch die meisten entweder fruchtlos oder auch wohl öfters gefahrvoll sind.

Die Wirkung der mehresten dergleichen Mittel besteht darinn: daß sie nicht sowohl die Erzeugung der Gichtmaterie hindern, als vielmehr ihre Absetzung auf die äusseren Enden der Gliedmaßen hemmen.

Daher äussert sich dann, wenn auch wieder Gichtmaterie angesammlet worden ist, doch kein Fieber und kein Auswurf auf die äusseren Gliedmaßen.

Alle zusammenziehende und blos stärkende Mittel scheinen die Wirkung zu haben, daß sie diese Absetzung hindern. Daher entstehn dann Schlagflüsse, Asthma, Brustwassersucht und die grausame Art der Hypochondrie, unheilbare Gelbsuchten, die schwarze Krankeit, Steinschmer-

schmerzen, Steine der Blase, der Gallengänge u. s. w.

Einige Gichtmittel scheinen auf eine andre Art zu wirken, nemlich dadurch, daß sie die Lebenskräfte so weit schwächen, daß kein Reinigungs-Fieber entstehen kann. Dies geschieht nemlich durch häufige Aderlasse, Purgiermittel, und fortgesezten Milchgenuß. Hiebey etwas von der Milch, von den Milchspeisen, von der Buttermilch und den Molken.

Man fängt die Heilung nach beendigtem Anfalle dadurch an, daß man die ersten Wege durch ein gelindes Purgiermittel reiniget.

Der Kranke muß seine Lebensart dahin abändern, daß die Ursachen, welche die Gichtmaterie hervorbringen, wegbleiben.

Die Nahrung muß einfach stärkend und nährend, aber nicht fett seyn und aus wenig Gerichten bestehen. Beym Abendessen muß man sich des Fleisches enthalten. Das Getränk muß aus Wasser mit etwas reinem dünnen, altem österreicher Wein bestehen. Man muß alle Ueberladung vermeiden, eben so auch die Milch, Milchspeisen, teigartige, mehlichte und öhlichte Speisen u. s. w.

Die Kleidung muß immer etwas wärmer seyn, als es nur die Jahrszeit mit sich bringt. Spät oder nie darf man die Winterkleidung ablegen, denn alle Verkältung muß sorgfältig vermieden werden. Auch die kleinste Verkältung

giebt

giebt zu einem neuen Anfalle Anlaß. Eine reichliche Ausdünstung bey Tag und Nacht, ist dergleichen Kranken fast unentbehrlich.

Bey Personen von gesetztem Alter, so wie bey Greisen läßt sich diese Neigung zum Schweiße nicht mehr abändern, wohl aber noch bey jungen Personen, bey denen man die Oberfläche des Körpers durch kalte Bäder, und Reibungen abhärten kann u. s. w.

Ein Gicht-Kranker muß daher sehr viele Sorgfalt auf seine Kleidung wenden.

Er muß, wenn es anders seine Umstände erlauben, in einem weiten Zimmer, an einem erhabnen Orte, im Sommer auf dem Lande, wohnen. Es ist eine höchst schädliche Verwikkelung, wenn sich der Skorbut mit der Gicht vereinigt, welcher Fall erfolgt, wenn der Kranke an einem feuchten Orte wohnet.

Auch muß die Seele immer beruhigt, und alles anstrengende, nächtliche, unangenehme, nach dem Essen zugelassene Studiren gänzlich abgeschaft werden. Es giebt Kranke, die nur einzig und allein über die Wiedererlangung ihrer Gesundheit nachdenken, und zwar so ängstlich nachdenken, daß alle ihre Gedanken nur einzig und allein auf diesen Punkt zusammenstoßen. Aber auch diese allzugroße Sorgfalt selbst, schwächt die Nerven.

Sie müssen ihren Geist mit angenehmeren Wissenschaften, welche nicht so viel Nachdenken und nicht so langes Sitzen erfordern, beschäfti-

gen,

gen, Naturalien oder Antiquitäten sammlen, u. s. w

Dabey in wärmere, aber nicht niedrig liegende Gegenden, durch Frankreich, oder Italien reisen, und wie ein Ulyß, der nemlich die Lebensart und die Städte vieler Völker erforschte, umher irren. Ein Leben, welches man vorher mit allzuvieler Arbeit überhäufte, rächt sich nun mit gleicher Muße.

Die Bewegung des Körpers muß mäßig seyn, sie muß früh und Abends geschehn, und zur Erhohlung, aber nie zur Ermüdung dienen. Das Reiten ist für Personen, die es nicht gewohnt sind, oder auf einem raschen Pferde, nachtheilig. Dergleichen Personen sind überhaupt, selbst in solchen Sachen, die übrigens gut und zuträglich sind, zum Uebermaaß geneigt. Empfehlungswerth ist das Landleben.

Der Gebrauch des kalten Wassers ist ganz vorzüglich und leistet mehr als alle andre Arzneymittel.

Man kann daher mit dem kalten Waschen, früh eine Viertelstunde nach dem Aufstehen, anfangen; muß sich aber gut abtrocknen. So bald man sich selbst mit kaltem Wasser gerieben hat, so kann man sich eine gelinde Bewegung machen.

Diese Art von Bad kann man jederzeit und überall anwenden, und ist von großer Wichtigkeit. Manchmal ist es schon allein hinreichend.

Nachher das Bad selbst, indem man früh, unter anhaltenden Bewegungen sitzen kann; aber wie lange?

Das

Das Schwimmen, das Stürzbad, die Weise dasselbe zu brauchen, die Anzeigen und Gegenanzeigen dazu.

Der Gebrauch des Löwenzahns, der Wegwart, in einem äusserst gesättigtem Dekokte oder flüßigem Extrakte.

Man muß diese Wurzeln daher zu einem Pfunde recht gut kochen und auspressen, und mit dem Safte der fünf eröfnenden Wurzeln, mit geblätterder Weinsteinerde, oder mit tartarisirten Weinstein oder Glauberischen Wundersalz nehmen lassen.

Vergebene Mühe ist es, wenn man blos etwas weniges Extrakt giebt.

Auch muß man dasselbe nicht mit einer Menge von Zusatz, noch in allzugroßen Gaben reichen.

Eine Conserve von Fieberklee, Krausemünze, Löffelkraut mit etwas wenigem von der Rhabarbar, dem Wundersalz oder Weinsteinrahm.

Eine von Weinsteinrahm verfertigte Molke, in der man Wegwart, Löwenzahn, oder Münze, Melisse, Salbey einkochen läßt.

Die Buttermilch ist, wenn man sie früh, statt des Frühstücks, und Abends nimmt, und sich auf dem Lande aufhält, ein vortrefliches gallenwidriges und gichtwidriges Mittel. Ich bin Augenzeuge, daß sie große Dienste geleistet. Wenn man sie besonders auf gewisse angenehme, etwas aromatische Kräuter kalt aufgießt, so wird sie ein vorzügliches Mittel.

Das Gvajack bey teigartigen, fetten Personen, in einer Taffia mit Schwefelblüthe, mit

Wein-

Weinsteinrahm und Zucker gerieben. Der Stuhlgang wird bey dessen Gebrauche um vieles flüßiger.

Das Spießglas und seine Zubereitungen, seine Gabe, und seine Versetzung mit Gvajack, wäßrichtem Myrrhen-Extrakt und Giftheil. Schwefel mit Giftheilkraut u. s. w.

Die Cur einer **unvollkommnen**, oder **noch nicht ganz formirten Gicht**, wird eben durch diese Mittel, **welche gelind eröfnen**, bewirkt. Hauptsächtlich ebenfalls durch **Abänderung der Lebensart**, nemlich einer sitzenden in eine thätige, Enthaltung des Studirens, u. s. w. Reisen in wärmere Gegenden; wovon oft größtentheils der Nutzen entlegner Bäder abhängt.

Meistens nimmt sie **nach und nach** ab, selten geht sie in eine regelmäßige über.

Eine Gicht, die **das Gehirn** oder die äussern Bedeckungen des Kopfes einnimmt, oder die Augen u. s. w. greift man durch ein früh gegebnes stuhltreibendes, und zwar Mannaartiges Mittel, Abends aber durch ein schweißtreibendes Mittel, an. Auch durch ableitende Senfpflaster, Blasenpflaster und Seidelbast;

Eben so auch endlich das **gichtrische Augenthränen**, den **gichtrischen Staar**, die **gichtrische Blindheit** oder der schwarze Staar. **Das gichtrische Asthma**; durch ein Blasenpflaster zwischen den Schulterblättern, Schwefelblüthe, Ipekakuanna in gebrochnen Gaben, und Mineralkermes.

Gichtrische Blutflüße, sind selten, auch selbst in dem Falle, wenn sie aus der Lunge oder Gebärmutter kommen, gefährlich; wohl aber langwierig. Man kann sie ganz sich selbst überlassen,

lassen, sie werden durch die nemlichen Mittel wie die Gicht selbst, geheilt.

Sehr oft ist eine **Gichtmaterie** Ursache der Mißfälle bey Schwangern; besonders in den drey oder vier ersten Monaten. Eine wichtige Beobachtung.

Die gichtrische Ruhr wird durch ein auf den Unterleib gelegtes Blasenpflaster geheilt. Demohnerachtet ist sie oft **langwierig**, und dauret Wochen, ja wohl Monate lang. Wenn sie erst zur andern Natur geworden, heilt man sie durch Reiten, kaltes Bad, und kalten Chinaaufguß.

Der **weisse Fluß**, der von der Gicht abhängt, wird durch einige wenige Gaben Rhabarber, auflösende, und zugleich den Stuhlgang gelind bewegende Mittel gehoben, erfordert im ganzen aber Gichtmittel.

Ein **mit Bläsgen behaftetes Gesicht** heilt man durch auflösende, gelind abführende, gichtwidrige Arzneyen.

Der gichtrische Saamenfluß und die Harnstrenge bey alten Personen, wird durch den mit gelben vom Ey abgeriebnen Copäiva-Balsam gehoben, auch durch balsamische Pillen, von gekochten Terpentin, welcher zur Pillenmasse bearbeitet wird, eben so durch spanische Fliegen-Tinktur, welche auf die Gegend des Perinäums eingerieben, auch wohl innerlich eingenommen wird.

Ein Brechen von zurückgetretner Gicht, besänftigt man durch **Opium, Theriack, schweißbefördernde Getränke**, welche etwas geistig sind. Die Zimmet-Tinktur, mit Mitteln welche zugleich **zusammenziehn**, wie die Tinktur von Catechusaft, durch **ganz kalte Sachen**,

Eis-

Eisgetränke, Auflegung des Eises auf die Herzgrube, durch den Genuß von Gefrornem.

Denn alles das, was die Gicht aus dem mit Gicht behaftetem Fuße zurücktreibt, wird, wenn man es im Magen anwendet, so bald die Gicht sich auf den Magen geworfen, eben dasselbe leisten.

Unterdeß muß man in diesem Falle an dem vorher mit Gicht behafteten Fuße erweichende, reitzende Bäder anwenden.

Ein Blasenpflaster, welches man auf die Herzgrube legt, wird die Wirkung der übrigen Mittel unterstützen.

Bisweilen tritt die zurückgegangene Gicht wieder auf die äusseren Gliedmaßen, bisweilen aber verliert sie sich auch ohne merkliche Empfindung, nach und nach, ohne auf die Glieder zurückzugehen.

Die gichtreische langwierige Ruhr oder Diarrhe, wird durch Schweißtreibende, Theriackmittel, Blasenpflaster, Reiten und Schwimmen geheilt.

Eine im Kopf sitzende Gicht, erfordert ein Blasenpflaster auf den Nacken, kalte Umschläge um den Kopf. Schweißtreibende Arzeneyen. Stuhlbeförderung.

Die verschiednen Arten der Convulsionen von Gichtmaterie machen ein Blasenpflaster, Opiate, laue Bäder oder Umschläge, nothwendig.

So viel will ich von der diesjährigen Gicht erwähnen. Ich würde mehreres von diesem Gegenstande anführen können, wenn ich nicht sicher glaubte, daß schon dieses hinlänglich, und noch mehreres von den Fiebern abzuhandeln übrig wäre.

Fünf-

Fünfter Abschnitt.

Anmerkungen zum Rhevmatischen Fieber und der Gicht.

Unterschied
zwischen
dem Rhevmatismus
und der
Gicht.

Sowohl die rhevmatischen als die gichtrischen Krankheiten gehören vorzüglich zu denen Leiden, welche in unserm Zeitalter weit und breit umher herrschen, und sowohl die Geduld der Kranken, als die Emsigkeit des Arztes auf die Probe setzen. Ohnerachtet nun beyde Uebel, wie wir nachher sehen werden, dem Wesen nach nicht unterschieden sind, so müssen wir sie doch beyde von einander abgesondert, näher betrachten, um ihre Kenntniß und ihre Heilmethode, welche durch die so sehr veränderliche Beschaffenheit der Krankheit, nicht selten schwer und gefahrvoll wird, desto deutlicher einzusehn.

Gleich beym ersten Schritt dieser Untersuchung treffen wir auf die Streitfrage der Aerzte: ob der Rhevmatismus und die Gicht verwandte Krankheiten sind. Verschiedne Aerzte setzen auch verschiedne Unterscheidungszeichen dieser Krankheiten fest. Einige nehmen ihre Kennzeichen blos von der äussern Gestalt derselben her, aus denen man wohl schließen kann: was zu hoffen

und zu fürchten sey, nicht aber was man zu thun habe. Wir wollen einmal den Fall zugeben: daß eine Person durch ihre ganze Lebenszeit hindurch nur einmal den Rhevmatismus bekomme, wovon mit der Gicht grade das Gegentheil geschieht, so kann man aus diesem Satze doch keine Kuranzeige ableiten.

Andere behaupten: daß der Rhevmatismus immer mit einem Fieber verbunden sey, andere leugnen es. Und selbst Sydenham behauptet: die Gicht sey dadurch vom Rhevmatismus unterschieden, weil sie meist ohne Fieber sey, wenigstens sey das Fieber erst eine Folge des Schmerzes. Aber auch diese Idee äussert keinen praktischen Nutzen.

Macbrid zeigte zuerst: daß sich die Gicht vom Rhevmatismus, wie die Blattern von den Masern, das heißt, nicht allein der äussern Gestalt, sondern dem Wesen nach, unterscheide. Allein dieser sehr gelehrte Mann vergaß: daß sich Rhevmatismen sehr oft in die Gicht verwandeln, und daß Jünglinge, die in ihren jüngern Jahren gewöhnlich an Rhevmatismus leiden, bey höherm Alter gichtbrüchig werden.

Ja auch jene Unterscheidungen, die man von der ansteckenden Natur der Gichtkrankheit, oder von der verlohrnen Kraft des Magens, welche ein sicherer Vorbote der Gicht ist, oder von der kalkartigen Materie, die manchmal an verschiedenen Orten des Körpers der Gichtkranken ausgeworfen wird, hernimmt, sind von keinem grössern praktischen Nutzen, indem sie zum Theil ungewiß, auch wohl zum Theil falsch sind.

Da nun eine Krankheit so leicht in die andre übergeht, so sind sie, nach meiner Meynung ihrem Wesen nach, auch nicht von einander unterschieden, und wenn es ja einigen Unterschied zwischen beyden giebt, so glaube ich, ist er blos von der verschiedenen Natur der erregenden Ursachen abzuleiten.

Denn beyde Krankheiten haben das gemein, daß sie von einer scharfen Vollblütigkeit entstehn, ohnerachtet beyde eine eigne Art und Weise haben, wie sich diese Schärfe erzeugt und in dem Körper festsetzt.

Wenn dieses Uebermaaß von scharfen Blute meist von einer äussern und vorübergehenden Ursache entsteht, so erzeugt es einen Rhevmatismus; wovon wir ein Beyspiel in der Verkältung, welche die öfterste Veranlassung zu Rhevmatismen abgiebt, haben. In diesem Falle wirft sich die Krankheitsmaterie sehr leicht auf die Gelenke, auf die Zwischenräume derselben, oder auf andere Theile. Wenn aber die Ausartung der Säfte zu dieser Schärfe von einem müßigen Leben, übermäßiger Nahrung, Mißbrauch der Liebe und Gemüthsbewegungen u. s. w. oder von einem erblichen Uebel herstammt, und die Verderbniß der Eingeweide schon so groß ist, daß jene natürliche Mildigkeit des Blutes und der Säfte gänzlich mangelt, dann wird aller jener ziehende, drückende, stechende, reissende Schmerz, er mag mit oder ohne Geschwulst und Röthe, und in einem Theile, des Körpers in welchem er wolle seyn, Gicht genannt.

Ohnerachtet auch dieſer Unterſchied zwiſchen Rhevmatismus und Gicht noch nicht das, was man vornehmen ſoll, an die Hand giebt, ſo äuſſert er doch in Feſtſetzung der Prognoſis ſehr vielen Nutzen *). Denn ſo wie wir bey einem Rhev=

*) Hier findet aber der nämliche Einwurf ſtatt, den der würdige Verfaſſer dieſer Bemerkungen, der erſten Unterſcheidungsart dieſer beyden Krankheiten, macht; da er auf der zweyten vorhergehenden Seite ſagt: „Einige nehmen ihre Unterſcheidungszeichen blos von der äuſſern Geſtalt derſelben her, aus denen man wohl ſchlieſſen kann, was zu hoffen und zu fürchten ſey, nicht aber was man zu thun habe. u. ſ. w.“ — Daß man beyde genau unterſcheiden müſſe und könne, darinn ſtimmen die beſten Praktiker überein. Ich will z. B. nur einen Cullen. (Anfangsgr. d. Pr. Arzn. 1 Thl. S. 307.) Tode (Med. Chir. Bibl. 2. B. 3tes St. S. 146.) Theden (Unterr. f. Unterw. S. 203. 11. Aufl.) und Lentin (Memorab. c. aer. vit. gen. Clauſthalienſ. S. 122.) nennen. Sehr wichtig und unterſuchungswerth iſt mir der Saz, wo i. d. ſyſtem. Einl. in die theor. und prakt. Arzneyk. S. 792. in Hoffmann Med. rat. ſyſtem. T. III. c. 3. §. 34. p. 49, der Unterſchied der Rhevmatismen und der Gicht, darin geſetzt wird, daß dieſe ihren Grund in einer weinſteinartigen, ſcharfen Feuchtigkeit innerhalb der Gelenke habe, jene hingegen von einer ſerösen, ſalzichten, cauſtiſchen Materie, blos auswärts in den Häuten der Muskeln und Gelenkbänder, verurſacht werde. Der vortrefliche Praktiker C. G. Vogel, giebt in ſeinem Handbuche S. 476. u. f. neunzehn verſchiedne Punkte zu Unterſcheidung dieſer beyden Krankheiten an, von welchen ich nur einige in obigen Anmerk. übergangne anführen will:

1) Ein

Rhevmatismus, der von einer geringfügigen Ursache entstanden ist, und der in einem übrigens gesunden Körper eben noch nicht hartnäckig festsitzt, den Kranken leicht zu heilen versprechen können, so würden wir bey der Gicht, jemehr die Säfte

1) Ein Rhevmatismus wird durch Mittel geheilt, welche die Gicht oft gar nicht verträgt; und diese weicht nicht den Mitteln, die jene heben.

2) Die Schmerzen in der Gicht lindert Wärme, in hitzigen Rhevmatismen vermehrt sie solche.

3) Die Verwandschaft des Steins mit der Gicht, findet nicht mit dem Rhevmatismus statt.

4) In Rhevmatismen entstehn nie die kreidenartigen Concretionen an der äussern Seite der Gelenke, wie in der Gicht.

5) In der Gicht schwimmen, nach Clerk und Pringle im Urin gewisse Fäden, welche, wenn sie herausgenommen werden, so klar wie Crystall sind, und getroknet, einen weissen Kalk vorstellen, der für die wahre Materie der Gicht und des Steins, gehalten wird.

6) Der Sitz der Gicht ist mehr auf die Gelenkcapseln eingeschränkt, der Rhevmatismus breitet sich viel weiter aus; daher geht in jener die eigentliche Beweglichkeit des Gliedes gänzlich verlohren, so lange die Gicht ihren Platz nicht ändert, die bey dem Rhevmatismus in so weit bleibt, als die leidenden Flechsen, Aponevrosen und Muskeln es zulassen. u. s. w.

Säfte von ihrer natürlichen Milde abweichen, jemehr dabey die festen Theile gelitten haben, das Uebel nicht mehr in einem oder dem anderen Theile aufsuchen, und die weit verbreitete Ursachen nicht binnen kurzer Zeit heben können, sondern man hat es dann mit einer Krankheit der ganzen Substanz des Körpers zu thun, und man kann die Gicht nicht eher als bis man die ganze körperliche Natur abgeändert hat, heilen.

Verschiedene Arten des Rhevmatismus.

Unter allen Arten des Rhevmatismus kommt der entzündungsartige, der von Sydenham *) so genau geschildert worden, am allerhäufigsten vor. Worinnen sich eine rhevmatische Entzündung von einer wahren unterscheide, lesen wir in verschiednen Stellen unsers Stolls sehr deutlich erklärt. In Ansehung des Blutes muß ich indessen noch bemerken: daß, ohnerachtet das Blut von rhevmatischen Kranken freylich meistentheils mit einer ausgebreiteten Haut bedeckt ist, doch auch hierinn bisweilen eine Abänderung dieser Erscheinung statt finde. Der ber. van Swie-

*) Sydenhams Werke S. 272.

Swieten *) erzählet die Geschichten von den allerheftigsten entzündungsartigen rhevmatischen Krankheiten, ohne daß sich dabey auf dem zu verschiednen malen weggelaßnen Blute eine Speckhaut äusserte. Auch schildert er einen entzündungsartigen rhevmatischen Seitenstich; denn der Schmerz kam plözlich und zugleich mit dem Fieber, auch waren die Zufälle etwas gelinder, welches die rhevmatische Entzündung von der wahren unterscheidet, und dennoch äusserte das, in einem Tage zweimal weggelaßne Blut, keine Speckhaut. Ja! in eben dem Buche erzählt er von einer rhevmatisch-entzündlichen Epidemie; wobey das Blut keine Speckhaut äusserte. Zum entzündungsartigen Rhevmatismus gehört auch jene Art, welche die Weibspersonen, wenn ihre monatliche Reinigung nächstens wegbleiben soll, befällt.

Ganz vorzügliche Dienste leistet im entzündungsartigen Rhevmatismus die örtliche Ausleerung des Blutes durch Blutigel. Man muß sie aber nicht in allzugeringer Anzahl anwenden. Auch das Schröpfen halte ich für ein sehr wirksames Mittel, doch muß der Einschnitt tief geschehen, denn wenn man diese Vorsicht vernachläßigt, so fließt, wie schon Fr. Hofmann erinnert, fast gar kein Blut heraus.

Bisweilen wirft sich die rhevmatische Materie auf die Muskeln des Gesichts; vorzüglich einer Seite. Aber statt des Schmerzes äussert sich

*) D. B. van Swieten Epidem. Constitut. Thl. I. S. 20.

sich nachher nur eine gewisse Art von Unbeweglichkeit, während daß der übrige Körper vollkommen gesund ist. Diese Krankheit kommt nicht selten vor, und man erforscht sie nicht eher, bis man das Wesen des Rhevmatismus entdeckt. Hier helfen keine gegen die Lähmung gewöhnlichen Mittel hier hilft kein Baldrian, keine China, die Krankheit nimmt vielmehr bey ihrem Gebrauche immer zu, oder, welches noch öftrer geschieht, verändert sich nicht im mindesten. Schon Hän bemerkte diese Hartnäckigkeit der Lähmung der Gesichtsmuskeln. Ich habe selbst ein Beyspiel, daß sich ein Mann durch Verkältung zweymal diese Krankheit zuzog. Das erstemal zog er die Krankheit durch den Gebrauch reizender Mittel, ohne davon Erleichterung zu empfinden, sehr in die Länge. Das Uebel nahm nachher von freyen Stücken ab. Das zweytemal da er sich diese Krankheit in eben dem Grade, durch eben dieselbe Ursache zugezogen, wurde er durch eine veranstaltete Aderlaß und durch ein Fußbad sehr bald hergestelt.

Den gallichten Rhevmatismus finden wir im Stoll *) sehr gut geschildert. „In der Mitte des Sommers, sagt er, und am Anfange des Herbstes, wenn die gallichten Magenkrankheiten herrschen, ist der gallichte Rhevmatismus sehr häufig, zumal bey solchen Personen, die von einer Gallenkrankheit anfangen zu genesen, und bey denen, während der Krankheit, entweder keine oder wenigstens nicht hinlängliche Ausleerung der

*) Stoll Heilmethode deutsch. Ausg. Th. I. Seite 23. Z. 15.

der gallichten Unreinigkeiten durch Brech = und Purgiermittel veranstaltet worden ist. Nach gallichten Ruhren, die durch zusammenziehende Mittel und Opiate zu früh gehoben worden, nach Herbstfiebern, die durch übereilten Gebrauch der China unterdrückt worden, besonders aber nach einer durch unzeitige Schweißmittel veranlaßte Abtreibung der Materie gegen die Peripherie des Körpers, habe ich sehr häufige Rhevmatismen, die lange dauerten und meist ohne Fieber waren, beobachtet. Auflösende, gelinde Stuhltreibende Mittel, Reibungen, und alles das, was stockende Materie in Bewegung setzet, Mineralbäder, ausgepreßte, antiskorbutische Kräutersäfte, und auflösende Pflanzengummis waren zur Heilung hinreichend." —

Eben so hat auch Schröder *) den Unterschied zwischen gallichten und entzündungsartigen Rhevmatismen sehr deutlich erläutert.

Zu dem gallichten Rhevmatismus muß man auch den rechnen, der nach Sydenhams Meynung, vom allzulange fortgesetzten Gebrauch der China herkommt; aber nicht die China, wie Stoll dagegen sehr recht anmerkt, sondern ihre allzufrühzeitige Anwendung vor der erforderlichen Kochung und Ausleerung der fieberhaften Materie verursacht diese rhevmatische Schmerzen.

Dagegen hat Stoll selbst periodische Rhevmatismen beobachtet, welche durch die China geheilt wurden **). „In diesem Monat, sagt er, (näm-

*) Schröders Werke Th. I. S. 68.

**) Stoll Heilmethode d. Ausg. Th. III. 13tes Bändch. S. 107 u. 108.

(nämlich Januar 1779) — waren die Zahnschmerzen sehr allgemein; zuerst waren sie anhaltend, nachher nachlassend, und zwar so, daß sie am Tage fast unmerklich, sehr gelind, und nur dann und wann, bey Nachtzeit aber mit größter, wütender Heftigkeit den Kranken befielen, und erst gegen Morgen wieder nachliessen. Hier half dann nichts, als nach einem vorangegangnen auflösenden Salzmittel, die China; welche dies Zahnweh weit geschwinder und in kleineren Gaben unterdrückte, als sie sonst die kalten Fieber zu heilen pflegt.

Rhevmatische Geschwülste.

Geschwülste, welche die mit Rhevmatismus behaftete Körper befallen, sind sehr verschiedener Beschaffenheit. Bisweilen verspürt man gleich anfangs, wenn sie erscheinen, ein Wappeln in denselben. Zu Zeiten beobachtet man dies öfterer, manchmal aber gar nicht. Dergleichen Geschwulsten gehen bisweilen vor der Gicht voran, oder folgen ihr nach. Schon Baglin giebt uns die Ermahnung *) dergleichen Geschwulsten ja weder durch äussere noch innere Mittel zurückzutreiben **). Geschwulsten, welche

*) Bagliv. opera p. 193.

**) Oft hat der Arzt diese wichtige Regel sehr fest im Auge, und die Umstehenden begehen wider sein Wissen und Willen, einen Irrthum dagegen.

che sich gegen Ende der Krankheit erst äussern und sehr spät zertheilt werden, geben die Hofnung: daß der Kranke längere Zwischenzeiten hindurch von dem Podagra befreyt bleiben werde *).

Diese rhevmatische und gichtrische Geschwulsten erfordern eine Aderlaß, erweichende Umschläge, vorzüglich aber Blutigel, durch welche die

gen. Ein ähnlicher Unglücksfall beraubte mich einmal auf einige Zeit des Zutrauens einiger schätzbaren Familien auf dem Lande. Ein 63jähriger Cavalier, den ich vor einem halben Jahre von einem Lungengeschwür mühsam hergestellt, verabscheute die nöthigst empfohlne Nachcur, und wurde wurde im July von einer äusserst heftigen, herumziehenden, fiebrischen Gicht befallen. Sie hatte sich anfangs vorzüglich in dem rechten Knie festgesetzt, aber ein guter Freund hatte ihm ein Pflaster, welches er in Rosenanfällen bewährt gefunden, zu Linderung der Geschwulst und des Schmerzes aufzulegen gegeben. Erst spät, nur allzuspät erfuhr ich dies, da die Gichtmaterie sich sogleich auf die noch schwache Lunge geworfen und durch keine innere und äussere Mittel mehr auf die untern Theile abzuleiten war. Sollte hier nicht offenbar das Pflaster, welches — wie das bey Rosengeschwülsten gewöhnlich ist, — aus zurücktreibenden, zusammenziehenden Mitteln bestanden haben mag, Ursache des tödlichen Ausganges gewesen seyn? Aber wem wird diese eher zugeschrieben, als dem Arzte, der doch geschehene Sachen nicht immer ungeschehen machen kann.

*) Histor. morbor. Wratislav. p. 316.

die Schmerzen von diesen Geschwulsten oft, gleichsam wie durch ein Einschläferungsmittel, besänftigt werden. Sehr recht erinnert Paul Aeginera: „Wenn dicke, zähe, schleimichte Materie vorzüglich zugegen ist, so leisten stärkende Magenmittel Dienste, bey scharfer und hitziger Beschaffenheit der Säfte aber werden die Schmerzen durch kühlende Mittel gemildert. Es ist übrigens ein sehr häufig, besonders unter den Wundärzten vorkommender Irrthum, bey offenbar zu dieser Art gehörenden Geschwulsten, diese rhevmatische Krankheit der Gelenke, einer äusseren, erlittnen Gewaltthätigkeit zuzuschreiben. Wir lesen in Paul Aeginetas Schriften: daß dieser Irrthum zu seinen Zeiten sehr oftmals vorgekommen. Wenn man, sagt er, den ersten Anfall einer Gelenkkrankheit für eine Folge eines Falles, eines Schlages, einer Verrenkung oder etwas dergleichen ansieht, so hängt sie unterdeß von einer angesamleten Materie im Körper, welche vorher unthätig ruhte, und die jezt eine offenbare Ursache in Bewegung setzt, ab.“ *)

Daß endlich Rhevmatismen mit der Ruhr in äusserst genauer Verwandtschaft stehen, wird durch die Beobachtungen eines ber. van Swieten bestätigt **). Er sah zu Leiden 1730 ein herrschendes Gallenfieber, welches schon einige Jahre lang Stand hielt. Im July des erwähnten Jahres wüthete es noch mit größerer Heftigkeit und behaftete besonders die Gedärme mit lang-

*) Buch III. Cap. 78. S. 299.

**) Van Swieten Constit. Epid. Tom. I. p. 11 und 12.

langwierigen Durchfällen. Auf einmal trat unbeständige Witterung, wobey die Ausdünstung meistens unterdrückt wurde, ein. Man fand keine Ruhren mehr. Aber erst im Monat Oktober zeigte sich, ohnerachtet die Luft äusserst heiter war, die Ruhr wieder, und mit ihr zugleich rhevmatische Schmerzen, Seitenstiche, Schnupfen, Zahnweh und Catharre. Diese Krankheiten standen damals in einem sonderbaren genauen Verhältniß, denn wenn die Ruhren selten waren, so waren es auch die Rhevmatismen.

Alterthum der Gicht.

Ich bin nicht gesonnen eine vollständige Geschichte zu entwerfen, oder alles das, was man bey den griechischen und römischen Schriftstellern von der Gelenkkrankheit nachlesen kann, auszuheben. Indessen halte ich es auch nicht für überflüßig einiges darüber anzumerken.

Daß das Podagra schon zu Alexander Tralians Zeiten häufig die Menschen heimgesucht habe, ersehen wir aus Freunds Geschichte *). „Mit der Abhandlung der Gicht, von welcher Galen nicht das mindeste jemals erwähnt hat, erfüllte Alexander ein ganzes Buch; daher man bey=

*) Freund oper. p. 159.

beynahe glauben sollte, daß diese Krankheit zu seiner Zeit mehr bekannt worden. Er bemüht sich dieselbe hauptsächlich durch Purgiermittel zu heben, und in den mehresten von ihm hiebey verordneten Zusammensetzungen nehmen die Hermodaktyli (welche er, ohnerachtet sie vom Oribasius und Aetius kaum erwähnt worden, so hochhält) den größten Platz ein. Man sieht daraus: daß der Gedanke gar nicht so neu ist, als viele ganz unrecht behaupten; wenn man die Gicht durch Purgiermittel heilen will. Vielleicht wäre es besser, diese Krankheit ganz und gar nicht erst zu heilen, als die schönen, vom Alexander angegebenen Formeln, ohnerachtet sie denen in heutigen Tagen von verschiedenen Afterärzten verkauften Mitteln an Würksamkeit nichts nachgeben, anzuwenden." —

Unter den arabischen Aerzten erwähnt Rhazes die Gichtkrankheit. Freund sagt (Oper. p. 237) von ihm folgendes: „Dies Buch von den Gelenkkrankheiten ist vorzüglich werth von jedem gelesen zu werden, da in demselben einige ganz vortrefliche und nicht gemeine Curen, die er besonders durch Aderlasse vollendete, erzählt werden. Ganz sonderbar war sein Benehmen bey einer Frauensperson von starkem Aussehn, die an einem sehr heftigen, von einer harten, entzündlichen Geschwulst am rechten Handgelenke entstandnen Schmerze litt. Er ließ die Leberader (basilica) und Rosenader (Saephaena) beyde in einer Stunde öfnen, und aus beyden ein halb Pfund Blut abfliessen. Nach Verlauf von drey Stunden den Verband abnehmen, und

wieder

wieder so viel Blut abgehen, dann reichte er passende Nahrungsmittel und ließ nach drey Stunden die Rosenader zum drittenmale öfnen. Beim Abgange des zwoten halben Pfundes auf diese Weise blieb sogleich der Schmerz so wohl als das Stechen weg. Er giebt zugleich sehr weitläuftig die Gründe an, welche ihn bewogen hatten diese starke Ableitung auf die unteren Gliedmaßen zu veranstalten.

Eine sehr schöne Schilderung des Podagra finden wir in Celsius *). „An den Händen und Füßen sind die Gelenkkrankheiten, wie sie im Podagra oder Chiragra gewöhnlich sind, so wohl häufiger als langwieriger. Selten nur befallen sie Verschnittene oder Knaben, die sich noch mit keiner Weibsperson vermischt haben, oder Frauensperſonen, welche noch kein Aussenbleiben ihrer monatlichen Reinigung verspüren. Sobald man diese Krankheit nur empfindet, sobald muß man Aderlassen. Denn wenn dies gleich anfänglich geschieht, so bewürkt es oft eine Jahre lang, ja wohl das ganze Leben hindurch dauernde Gesundheit. Viele blieben, wenn sie sich durch das Trinken der Eselsmilch gereinigt hatten, bisweilen auf die ganze Zeit ihres Lebens von dieser Krankheit frey. Einige, die sich das ganze Jahr durch des Weins, des Meths und der Liebe enthalten, blieben ihr ganzes Leben durch davon befreyt. Dies muß man aber bald nach dem ersten Schmerz, wenn er auch schon besänftigt worden, fortsetzen. Denn wenn er erst zur Gewohn-

*) Libr. IV. Cap. XXIV.

wohnheit worden ist, so kann man zwar zu der Zeit, wenn der Schmerz nachgelassen hat, sicherer seyn, desto größere Sorgfalt aber muß eine Person anwenden, bey welcher er wiederkommt, welches im Frühjahr und Herbst zu geschehen pflegt.

Daß diese Gelenkkrankheiten nicht allein die Menschen, sondern auch die Thiere befallen, haben alle medizinische Schriftsteller beobachtet. Besonders treffen wir im **Vegetius** *) eine merkwürdige Stelle davon an:

„Die Gelenkkrankheit aber, welche die Griechen **Gicht** nennen, macht sich durch folgende Zeichen kenntbar. Bisweilen hinken sie wenige, manchmal auch sehr viele Tage durch an den Gelenken, so daß man glaubt, daß sie von einem andern Thiere mit dem Hufe geschlagen, oder aus Vernachlässigung gedrückt, oder durch einen Stein, oder Prügel beschädigt worden. Doch ist hier der Unterschied: daß diese erwähnte Verletzungen sich an einem Theil festsetzen, jene Krankheit aber, welche herumirrend ist, plözlich in den andern Fuß übergeht. Ueberdies zieht sich die Haut fest an die Knochen, und äussert, wenn man sie anfühlt, Härte und Widerstand. Das Schulterblatt wird steif, der Körper zusammengezogen, die Haare sträuben empor, sein Aussehn ist ungestaltet, der Körper ist mager, und ohnerachtet es das Furter nicht verachtet, so verlangt es doch auch keines, wenn es ihm fehlt, wird

*) Vegetius pecud. medic. Libr. I. Cap. VI. Edit. Gesn.

wird täglich schlechter und trauriger und ist sehr schwer zu heilen.“ —

Nachher erwähnt er im XIII. Capit. die Cur. „Die Gelenkkrankheit äussert sich durch folgende Zeichen. Das Thier wird auf einem Fuße, entweder an den vorderen oder hinteren Füßen hinken und in den Gelenken um die Krone oder gewiß an den Knieen wird eine Art von Geschwulst erscheinen; weil die ansteckende Krankheit, nämlich das verdorbne Blut, die Nerven und Adern erfüllt, beschweret und schwächet. Dann muß man ihm zuerst Ader am Nacken, das heißt, aus der Mutter Ader lassen, und dies Blut mit sehr scharfen Essig vermischt, über den ganzen Thierkörper streichen, besonders die angegriffenen Stellen weit mehr einsalben, weil man glaubt, daß das aus dem Körper gelaßne Blut, wenn es mit Essig wieder aufgelegt wird, die Krankheit austrocknet.

Vom Hämorrhoidal-Fieber.

Schon von der ersten Kindheit der Arzneywissenschaft an, haben aufmerksame Beobachter, alles was man nur aus Erfahrung von den goldnen Adern wußte, aufgezeichnet, daher diese Beobachtungen über Ursachen, Würkungen, Verhältniß, Verbindung, und verschiedne Natur

der Hämorrhoiden bis zu unsern heutigen Tagen zu einem unermeßlichen Meere angeschwollen sind. Daß sie aber ein Fieber erregen, dies lehrte uns zuerst Hån *). Wenigstens weis ich niemanden unter seinen Vorgängern, der das Hämorrhoidalfieber gleichstimmig mit ihm abgehandelt hätte. Denn er versteht unter diesem Fieber nicht, wie einige seiner Schüler ganz unrecht zu glauben scheinen, jenes, welches von der Hämorrhoidalkrankheit, von Verstopfung, oder Entzündung entspringt, noch auch ein Fieber, dessen Krisis der Goldaderfluß ist **). Sondern sein Fieber hat die natürliche wesentliche Beschaffenheit, daß es im ganzen Verlauf, ja auch dann, wenn sein roher Zustand noch zunimmt, gute kritische Bewegungen äussert und sich, wenn man dieselbe hemmt, und diesen Drang zu Ausleerungen, nicht durch andere Entleerungen versetzte, geschwind und sicher entscheiden würde. Ein ähnliches herrschendes Hämorrhoidalfieber beobachtete auch der Freyh. von Stärk †).

Warum kommt aber dieses Fieber, nach dem Sinne eines Håns, in der ganzen medicinischen Geschichte nicht vor? Ist es vielleicht ein ganz eignes Fieber, welches eine besondere Gattung ausmacht?

Der

*) De Haen rat. med. P. VII. p. 212.

**) L. c. p 214.

†) Ann. Medic. lib. I. p. 143.

Der ber. Selle erwähnt in seinem vortreflichen Werke von den Fiebern, auch nicht einmal den Namen dieses Fiebers, so daß man alles das, was man von den Hämorrhoiden beobachtet hat, vielmehr für einen bloßen Zufall irgend eines Fiebers anzusehen scheint.

Aber die Glaubwürdigkeit eines Häns ist so groß, der Scharfsinn dieses Mannes im Beobachten so auszeichnend, daß dieser Gegenstand wohl einer nähern Untersuchung würdig scheint.

Im verflossnen Winter, besonders gegen Ende desselben, als der Frühling schon herrannahte, herrschte eine große Menge rhevmatischer Krankheiten umher, das Blut war damals äusserst entzündungsartig, und mit weniger, ja fast unthätiger Galle vermischt. Ich hatte während dieser Epidemie, Gelegenheit dies Hämorrhoidalfieber Häns bey drey Kranken zu beobachten, deren genau geschilderte Geschichte ich hier folgen lasse.

Erste Krankengeschichte.

Ein 16jähriger Jüngling, der die Blattern und Masern gut überstanden hatte, litt vor einem Jahre am Keichhusten. Sein Stuhlgang war immer erschwert, auch bekam er oft eine Kolik von Unrath. Uebrigens hatte sein Körper ein volles, wohlgenährtes Aussehn.

Schon seit einiger Zeit klagte er anhaltende Kälte, und Zerschlagenheit. Lezthin bekam er noch ein Kopfweh am Scheitel, welches vor dem Frühstück äusserst heftig war. Abends äusserte sich, so wie die ganze Nacht hindurch Hitze, der Schlaf war unruhig.

Den 18ten Februar.

I.

Ich wurde den 18. Febr. gerufen, und fand den Kranken ausser dem Bette, aber immerfort fiebernd, seine Zunge war trocken, weis, der Geschmack nicht eben widernatürlich. Sein Athemhohlen schien wenig oder gar nicht verändert zu seyn, aber wenn er tief Athem hohlte, so mußte er husten.

Sein Unterleib war aufgebläht, der Leib verstopft, der Puls schnell, stark und hart. Die Hitze wurde, nachdem einige abwechselnde Schauer vorangegangen waren, weit heftiger.

Ein

Ein abführendes Clystier.
Eine Salapabkochung mit Salpeter und Hollundermuß.
Eine dünne, laue Emulsion zum gewöhnlichen Getränke.

Den 19ten Februar.

2.

Des Nachts war er sehr unruhig. Er mußte weit öftrer husten.

Er hatte abwechselnde Lendenschmerzen, die sich bis in die Schaamgegend erstreckten. Der Urin ging wenig und mit Zwange ab. Er mußte sehr oft harnen. Die Haut war trocken. Der Puls wie gestern.

Eine Aderlaß von zehn Unzen.
Alle 3 Stunden ein ausleerend Clystier.
Einen erweichenden Umschlag auf den Unterleib.
Alles übrige wie vorher.

Gegen Abend war das Fieber viel heftiger als das gestrige. Die Einfalt des Wundarztes war Ursache, daß man ihm ohngefehr nur 6 Unzen Blut weggelassen hatte. Das Blut war zähe, ohne Speckhaut. Er hatte einen einzigen starken, derben Stuhlgang. Der Harn war wenig, hatte einen weissen Bodensatz. Der Urin ging noch immer schwer ab.

Den 20ten Februar.

3.

Die Nacht war noch unruhiger. Das Athemholen besser. Das Kopfweh heftiger. Es tröpfelte ihm Blut aus der Nase. Er hatte keinen Stuhlgang, ohnerachtet er Drang dazu fühlte.

Die Kolikschmerzen waren gelinder, stumpf, einwärts gehend, kneipend, im Unterleibe hin und herziehend. Er hatte Gepolter im Leibe, abwärts gehende Blähungen, öfteres Aufstoßen, abgehende Winde, Schlucken.

Er harnte diese Nacht mit mehrerer Leichtigkeit und in großer Menge. Der Urin hatte natürliche Farbe, weissen, schleimichten Bodensatz.

Der Puls ging schneller als gestern, und ungleich.

Er bekam die nemlichen Arzneyen.

Abends war der Fieberanfall heftiger als der gestrige. Er verabscheute das Aderlassen, daher mußte die ganze Cur den erweichenden Mitteln überlassen werden. Wegen Verstopfung des Leibes wurde ein Clystier gegeben.

Den 21ten Februar.

4.

Die Nacht war der gestrigen ähnlich. Er schlief gegen Morgen. Als ich früh zu ihm kam fand ich ihn schlafend oder vielmehr in tiefen Schlaf versunken. Er erwachte unter Zähnknirschen,

schen, (welches bey ihm gewöhnlich war.) Sein Gemüth war traurig, mürrisch; sein Gesicht roth, seine Nase trocken, vor seinen Augen flogen Funken, er griff und rieb sich oft an der Nase.

Sein Athemhohlen war gut, das Fieber gelinder. Er hatte einmal häufigen, trocknen Stuhl. Der Urin ging häufig ab und war dem Harn von hysterischen Personen ähnlich. Die Hypochondrien waren gespannt. Im Weggehen ermahnte ich die Umstehenden, daß sie ein ausbrechendes Nasenbluten ja auf keine Weise verhindern möchten.

Spät Abends stellte sich noch kein Nasenbluten ein. Es erfolgte ein gelinder Anfall.

Den 22ten Februar.

5.

Die Nacht war unruhig, der Schlaf wenig, der Kopf aber, das Athemhohlen, der Unterleib, die Harnwege frey. Es entstanden Gliederschmerzen. Der Puls war gleich, nicht so schnell und weich. Heute Abend bekam er einen gelinderen Anfall.

So dauerte das Fieber bis zum 14ten Tage der Krankheit fort, wornach es um vieles abnahm.

Ich gab ihm einen Elektuar aus drey Unzen Hollundermuß und drey Quentchen Salpeter.

Er wurde täglich besser, und fieberfreyer; aber noch dauerte der Gliederschmerz fort. Das Athemhohlen war mit einem kleinen Husten verknüpft, er hatte etwas weniges Brustbeklemmung,

der Puls war aber nicht eben sehr schnell. Ich gab ihm obige Abkochung.

Ein Senfpflaster zwischen die Schulterblätter.

Den 21. Tag der Krankheit wurd er vollkommen gesund, ohne daß irgend eine andre Ausleerung dazu gekommen war. Da der Stuhlgang den ganzen Verlauf der Krankheit hindurch, ja auch noch vorher sehr träge war, so gab ich ihm eine Abkochung von der Löwenzahn und Wegwartwurzel mit Glauberschen Salze.

Zweite Krankengeschichte

Den zehnten März beobachtete ich bey einem andern Kranken folgendes:

Den 9ten März.

I.

Ein junger Mensch von 23 Jahren, hatte schon lange Zeit her die fließenden, schmerzhaften Hämorrhoiden. Sehr öftere Kolikschmerzen, Blähungen, besonders nach dem Essen, auch war der Magen dann aufgetrieben. Der Stuhlgang war zuweilen mehrere Tage lang verstopft, bald folgte ein plötzlicher starker Durchfall darauf. Er hatte oft abwechselnde Hitze, war, ohne alle Veranlassung, traurig. Manchmal hatte er sehr heftiges Herzklopfen und deswegen schlaflose Nächte.

Nächte. Seit drey Tagen starkes Kopfweh, Müdigkeit. Am 9. März spät Abends bekam er Schauer, auf welchen sogleich anhaltende Hitze folgte. Die Nacht war schlaflos.

Den 10ten März.

2.

Morgens klagte er beynahe die nemlichen Zufälle. Das Athemhohlen war gut. Der Stuhlgang wenig und erschwert. Der Urin höhere Farbe als gewöhnlich, der Puls schneller.

Laue, erweichende, mit Salpeter versezte Arzneyen.

Abends äusserte sich ein Fieberanfall.

Den 11ten März.

3.

Die gestrige Nacht war viel schlechter, auch alle übrige Zufälle viel heftiger.

Um den Mittag war die Haut abwechselnd härtlich trocken, juckend, und roth, er hatte eine gleiche, feuchte Hitze und Weichheit. Der Harn ging wenig, war trübe, und hatte eine weißschleimichte Wolke. Der Leib war verstopft, der Puls noch immer schneller als natürlich.

Um den Abend kam ein Fieberanfall, der Urin ging häufig, und war viel mehr farbigt als im natürlichen Zustande. Er bekam zwey derbe Stuhlgänge.

Den 12ten März.

4.

Die Nacht war so wie die vorhergehende. Alle Umstände viel schlimmer. Es kamen Petetschen und Gliederschmerzen.

Eine Aderlaß von zehn Unzen.

Der Fieberanfall des Abends war gelinder als die vorigen.

Den 13ten März.

5.

Er schlief diese Nacht abwechselnd. Das Fieber war gelinder, alle Umstände viel besser. Der Anfall viel schwächer. Er fuhr mit obigen Arzneyen fort.

Den 14ten März.

6.

Er schlief und befand sich hinlänglich wohl. Das Fieber war äusserst gelind. Er spürte abwechselnde Gliederschmerzen.

Erweichende Mittel.
Holundermuß mit Salpeter.

Abends bekam er wieder mehr Hitze.

Den 15ten März.

7.

Er schlief gut, äusserte Neigung zu einem kleinen Fieber, hatte abwechselnde Schmerzen. Abends befand er sich wohl.

Den

Den 16ten März.

8.

Die Nacht war wie vorige. Er war fiebers frey, hatte Gliederschmerzen. Er brauchte einen Gran Brechweinstein in Holunderwasser und wurde gesund.

Dritte Krankengeschichte.

Den 14ten April.

I.

Ein Jüngling von 26 Jahren hatte schon mehrmals an einer hitzigen Krankheit darnieder gelegen, und war nun, seit ohngefehr einem Jahre vollkommen gesund gewesen. Am 14. April bekam er in den Nachmittagstunden, ohne irgend eine offenbare Veranlassung, einen heftigen Frost, und heftige Hitze, Gefühl der Düsternheit, Mangel der Eßlust, anhaltende Neigung zum Brechen, fortdaurenden Schmerzen zwischen den Schulterblättern.

Abends wurde ich gerufen und fand die Umstände folgendermaßen: Sein Athemholen war äusserst erschwert, aber seine Brust und Lunge frey. Er klagte starken Durst, hatte eine trockne, sehr rothe Zunge. Der Puls war voll, stark, hart. Er hatte keinen Stuhl. Er äusserte etwas weniges stärkere, als natürliche Wärme.

Eine Aderlaß von zehn Unzen,
Eine Salappabkochung mit Salpeter und Holundermuß.

Den

Den 15ten April.

2.

Die Nacht war schlaflos. Er raßte in Zwischenzeiten, war ängstlich, warf sich immerfort hin und her, klagte sehr viel, sein Gemüth war hoffnungslos, seine untere Lippe zitterte, er spuckte sehr häufig, hatte abwechselnde Schauer, sehr öfteres Aufstoßen. Der Leib war verschlossen. Der Harn ging desto häufiger ab, und äusserte einen weissen, schleimichten Bodensatz. Das Fieber war heute stärker.

Eine Aderlaß von zehn Unzen.
Erweichende Mittel.
Oefrere angewandte Clystiere.

Abends befand er sich noch schlimmer. Daher wieder.

Eine Aderlaß von zehn Unzen.

Den 16ten April.

3.

Die Nacht war besser, das Fieber gelinder. Alle Umstände besser, gegen Abend hatte er einen Fieberanfall, einen kleinen trocknen Husten.

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Den 17ten April.

4.

Die Nacht war besser, er hustete. Der Athem war gut. Alle übrige Zufälle gelinder. Man sezte vorige Arzneyen fort.

Abends hatte er Fieber-Verschlimmerung.

Den 18ten April.

5.

Alle Umstände waren besser. Abends bekam er einen äusserst gelinden Fieberanfall.

Den

Den 19ten April.

6.

Die Nacht war gut, das Fieber äusserst gelind, er bekam keinen Paroxismns.

Den 23ten April.

10.

Er war fieberfrey, hatte Aptit, und ward gesund.

Ich habe diese Krankengeschichten nicht in der Absicht erzählt, um mich etwa mit der Heilung derselben groß zu machen. Denn der Verlauf der Krankheiten war gelind, und ohne alles Zusammentreffen vieler Zufälle, und betrafen auch Körper, die keine widrige Neigung hatten.

Ich glaube nur, daß der Arzt, eben so wie der Rechtsgelehrte aus Thatsachen urtheilt, was recht und unrecht ist, seine Schlüsse in Erkenntniß und Heilung der Krankheit auf reine Beobachtungen gründen muß. Ich will also nur kurz darthun: was diese erzählte Krankengeschichten für einen Einfluß auf meine Meynung vom Hämorrhoidalfieber haben.

Im Ganzen muß man die Jahreszeit in Erwägung ziehn. Damahls herrschte recht anhaltend eine rhevmatische-entzündliche Constitution; so daß man die Krankheit dieser drey Kranken mit Recht ein rhevmatisch-entzündliches, oder nicht faules hitziges Fieber, welches einen gichterischen Körper angriff, nennen konnte.

Der erste Kranke hatte gewiß zarten reizbaren Faserbau, welches, ohnerachtet man dies beym ersten Blicke wohl übersehen konnte, doch schon aus dem Krampfhusten, den er vor einem Jahre gehabt hatte, leicht zu schließen war. Dies war schon ein und zwar wichtiges Zeichen eines gichterischen Temparements, nemlich eine vermehrte Reizbarkeit. Hierzu kam noch: daß der Kranke selbst von einem gichterischen Vater gezeuget war, und auch alle seine Schwestern an der Gicht litten. Auch selbst das Kopfweh, welches er vorzüglich vor dem Frühstück, am Wirbel empfand, war Beweis davon, da selbst Whytt *) diesen Zufall für ein Zeichen einer gichterischen Schärfe hält. Sollte man aber dennoch daran zweifeln können, so darf man nur den Ausgang der Krankheit und die Absetzung auf die Gelencke in Erwägung ziehn.

Die Geschichte der vorangegangnen Zeichen bey dem zweyten Kranken, liefert ebenfalls mehrere Beweise für eine verborgne Gicht. Denn Grant **) hält die goldnen Adern, ein oftmahls und ohne alle Veranlassung niedergeschlagnes trauriges Gemüthe, für ein Zeichen eines gichterischen Temperaments.

Ueberdies muß man bemerken, daß bey diesem Kranken die Gichtmaterie vorzüglich in den Gefäßen des Unterleibes gesteckt und die Krankheit veranlaßt, welche ich Vollblütigkeit im Unterleibe nenne. Denn die Verdauung ist fehlerhaft,

*) Whytt von den Nervenkrankheiten.

**) Grant von den chronischen Krankheiten.

haft, es sind Hämorrhoiden und öftere Kolikschmerzen zugegen, das Gesicht sieht dabey lichtroth aus. Diese Krankheit kommt unter Jünglingen, müßig und wohl lebenden Frauenspersonen um die Zeit, wenn sich ihre monatliche Reinigung verlieren will, bey jungen Wittwen, bey Männern die eine sitzende Lebensart führen, sehr häufig vor und ist eine Quelle vieler verborgnen Krankheiten. Wenn man nun keine gewisse Kenntniß des Krankheits-Zustandes festsetzen kann, so bildet man sich sogleich eine gewisse — ich weiß nicht welche — Schwäche der Nerven, Hypochondrie, Verstopfung der Eingeweide, ein, und beschleuniget die Zunahme der Krankheit, durch eine Menge reitzender, stärkender, auflösender Mittel; Eine entzündungswidrige Lebensart, Molken, Blutigel am Mastdarm, laue Bäder, sind die wahren passenden Hülfsmittel in dieser Krankheit.

Diese Krankheit giebt nicht selten zu sehr verschiednen traurigen Auftritten, Anlaß, je nach dem sie verschiedne Theile des Unterleibes angreift. Man bemerkt manchmal ein langwieriges Brechen alles Genoßnen, wobey der Leib hartnäckig verschlossen bleibt, so daß man einen Scirrus im Magen vermuthet. Davon entsteht nicht selten das grausamste Magenweh, besonders bey Frauenspersonen, deren Unterleib durch eine enge Schnürbrust zusammengepreßt wird, oder die immer mit vorwärts gebognem Körper sitzen *).

Bis-

*) Stoll. Rat. Med. P. I. S. 241.

Bisweilen erzeugt sich, wenn die Blutadern ausgedehnt und knotigt werden, oder zerreissen, auf diese Art ein Blutbrechen oder die schwarze Krankheit des Hippokrates. Wie sehr sich aber die Blutadern im Unterleibe ausdehnen können, ergiebt sich, aus den anatomischen Eröfnungen; so sah zum Beyspiel Vesalius *) einen Ast der Pfortader, der längs dem Mastdarm hin, fast bis zur Dicke eines Daumens erweitert hatte. Gvarinon **) erzehlt: er habe nicht selten die verstopften Blutadern des Gekröses so erweitert gefunden, daß sie mehr Gedärmen als Blutadern ähnlich waren. Lietaud (Innbegriff der mediz. Praxis) S. 354.) schildert eine Pfortader, welche wie ein Gedärm ausgedehnt war.

Meistens liegt der Grund von diesem vollblütigen Zustande der Unterleibs-Adern in einer Schärfe, welche auf jene Gefäße abgesezt worden, und wie der vortrefliche Tissot bemerkt, die Säfte in größerer Menge herzureizt; ohnerachtet auch wohl bis weilen Verstopfungen in den Eingeweiden und durch dieselbe verhinderter Blutumlauf im Unterleibe, daran Schuld ist; aber dann findet man auch die Kennzeichen beyder Krankheiten. Denn in diesem Falle ist das Gesicht und die Augen gelb, und bey sorgfältiger Untersuchung des Unterleibes entdeckt man auch durch das äussere Gefühl den Umfang der Geschwulst; welches alles aber bey meinen Kranken nicht statt fand.

Noch

*) Libr. V. Cap. XV.
**) Consultat. 584.

Noch muß ich etwas von den Hämorrhoiden zusetzen. Sie sind nemlich, wie ich oben schon bemerkt habe, immer ein Zeichen eines gichterischen Temperaments, und ich hege schon lange Zeit her die Meynung: daß ein Goldaderfluß fast immer vorzüglich von einer gichterischen Schärfe abhänge, welchen Gedanken ich auch in den Beobachtungen sehr berühmter Männer bestätigt finde.

Daniel Sennert behauptet:*) der Hämorrhoidalfluß zeuge immer von einer kränklichen Constitution, und zwar von einer solchen, die fehlerhafte, vorzüglich melancholische und verbrannte Säfte erzeugt, welche die Natur, um die Gesundheit des Körpers zu erhalten, durch den Hämorrhoidal-Fluß auszuleeren bemüht ist. Auch nachher führt er, bey Gelegenheit, da er von der Aloe, als einem Mittel, die goldnen Adern fliessend zu machen, redet, die Meynung des Fuchs an, welcher glaubte, daß die Aloe dieses nicht eigentlich an sich, sondern nur zufälliger Weise leiste, weil sie nemlich die scharfen Säfte, welche durch ihre Schärfe die Blutadern des Mastdarms öfnen, in Bewegung sezzet, oder weil sie, wie auch Sennert selbst glaubt, das Blut so verdünnt, erhizt, gleichsam auswärts drängt und dasselbe in solchen Zustand versezt, welchen dasselbe bey andern Personen, die zum Gold-Ader-Flusse geneigt sind, äussert. Und nur in diesem Falle werden die Blutadern des Mastdarms durch den Saft de Aloe geöfnet.

*) Lib. II. Par. II. Sect. 420.

Peter Foreſt *) behauptet mit Alexander Benedikt aus Verona, die goldnen Adern entſtünden nur dann, wenn hitzige, beiſſende Säfte, welche die Ausendungen der Gefäße öfnen, ein Uebermaas zugegen ſind. Ohnerachtet er an eben dem Orte auch andere veranlaſſende Urſachen dazu anführt. Eben derſelbe führt auch, (Libr. XXIX. Obſerv. IV.) die Geſchichte einer Gicht, nemlich einer Hand und Fußgicht, an, welche auf unterdrükten Hämorrhoidalfluß erfolgte, und ſogleich als die goldnen Adern wieder eintraten, aufhörten. (Seite 787.)

Daß die Hämorrhoiden zu Ausleerung einer melancholiſchen Flüßigkeit, d. i. der ſchwarzen Galle, (welche der Keim zur Gicht iſt) recht eigentlich beſtimmt ſey, hat ſchon Hippokrates angemerket.

Adrian Spigel, **) erzehlt: er habe in Deutſchland ſehr viele Perſonen geſehn, die von einem ſalzichten Catharr geplagt wurden, und durch einen langwierigen Hämorrhoidalfluß geheilt wurden.

Am alleröfterſten entſpringt die Gicht und alle Gelenkkranheiten, von unterdrückten goldnen Adern. Flieſſende Hämorrhoiden machen die Gicht, wenn ſie dieſelbe auch nicht ganz haben, doch viel gelinder. ***) Doch ſagte Peter Foreſt,

*) Obſerv. et. cur. med. p. 487.

**) De h. c. fabrica I. c. 3.

***) Illuſt. Quarin. Animadv.

Forest, dem Präsidenten von Holland Cornel Jurg, der mit Gelenkschmerzen behaftet war, sogleich als seine gewöhnlichen goldnen Adern wieder kamen, und zwar fliessend wiederkamen, voraus: daß er nun von allen Gichtschmerzen befreyt seyn werde. Ich betrog mich, fährt er fort, auch nicht in meiner Meynung, da sie so gar bey Steinschmerzen ein wahres Heilmittel sind. *) Wie sehr nahe aber die Verwandschaft dieser beyden Krankheiten, der Gicht und der Steinschmerzen sey, und welchen wechselseitigen Einfluß sie haben, ist hinlänglich bekannt.

Als vor einigen Jahren allhier in Wien die langwierigen Gichten ganz vorzüglich herrschten, welche besonders den Gebrauch des Gvajacks und der Spießglasmittel erforderlich machten, so verspürten die Kranken, wie mir der sehr berühmte Herr Closset erzehlte, von fliessenden goldnen Adern ganz vorzügliche Erleichterung.

Stahl **) sezte seine ganze Hofnung, ein anwandelndes Podagra zu heilen, auf die öftere Ansetzung der Blutigel an die Hämorrhoidaladern.

Alle übrigen, eben so zahlreich als fein ausgedachte Ursachen der goldnen Adern, weichen von der Wahrheit ab.

Börhave glaubte: daß manchmal Personen die sehr gesund waren, deshalb an den gold-

*) L. c. Observ. IV.

**) Casuale magnum.

nen Adern litten, weil der bey ihnen mehrentheils träge Stuhlgang Gelegenheit giebt, daß sich der Unrath im Mastdarme anhäuft, und dadurch den Umlauf des Blutes im Unterleibe verhindert. Ohnerachtet ich mich nicht unterstehen will, daran zu zweifeln, daß dieses würklich bisweilen geschehe, so will ich nur das einzige dagegen anmerken: daß jene Trägheit des Stuhlganges gar nicht mit den Regeln der Gesundheit stimme, und vorzüglich bey gichterischen Körpern vorkomme. Was übrigens die Schwangeren, die nicht selten goldne Adern bekommen, anbetrift, so würde ich sie bisweilen, aber freylich selten nur, mit **Baglivi**, von der Anschwellung der Gebährmutter, und von dem dadurch, wegen Pressung der Blutadern in den Gedärmen, verhinderten Rückflusse des Blutes, herleiten; denn die Gebährmutter schwillt ja bey jeder Schwangeren an, und doch begleitet der Hämorrhoidalfluß nicht immer die Schwangerschaft. Auch werden, wie **Primrose** von den Irrthümern des gem. Mannes S. 148 bemerkt, nur die Schwangeren, die einen unreinen und übelsäftigen Körper haben, vorzüglich in den ersten Monathen der Schwangerschaft, davon angegriffen.

Daher sieht man sehr einleuchtend, in welchem Sinne und mit welchem Rechte, Hän diesem Fieber, den Nahmen des Hämorrhoidalfiebers beylegen will.

Der dritte Kranke litt schon lange Zeit her an rhevmatischen Zufällen.

Bey

Bey allen diesen Kranken war der Urin, ohnerachtet er in so verschiedner Menge abging, doch immer einerley, er äusserte nemlich einerley, und zwar weißen, schleimichten Bodensatz, so wie er bey Gichtkranken und Rhevmatikern zu seyn pflegt.

Dergleichen Bodensatz ist bey Ruhrkranken von guter Vorbedeutung. Einmahl sah von Hän bey einem alten Weibe einen schwarzen Harn mit einem solchen Bodensatze, und die Kranke genas. Ipen posth. P. I. p. 314. Wie sehr groß ihre Verwandschaft mit dem Rhevmatismus sey, ist genugsam bekannt. Einen ähnlichen Urin lassen manchmal Kranke die ein unregelmäßiges Fieber haben, wie Hän beobachtet hat. Ob nicht vielleicht die Unregelmäßigkeit dieser Fieber von einer im Körper umherirrenden, in Bewegung gesezten Gichtmaterie abhängt?

Ob nicht vielleicht die bösartigen Fieber bey welchen, nach der Versicherung des **Fabricius ab Aquapendente**, die an den Mastdarm geten Blutigel mehr dienlich sind als Aderlasse, ähnliche unregelmäßige, mit ungewöhnlichen und gefährlichen Zufällen begleitete Fieber in gichterischen Körpern, sind?

Alles was man aus obgesagten nach meiner Meynung schließen kann, läßt sich auf folgende Sätze zurückbringen.

1) Daß bey allen diesen Kranken offenbare Zeichen einer im Körper herumirrenden Gicht-

Materie gegenwärtig gewesen, ist wohl ohne allen Zweifel.

2) Eben so auch, daß die vom Hän so genannten Hämorrhoidalfieber in die Klasse der rhevmatischen, gichterischen Fieber gehören, aber nach Maasgabe der herrschenden Constitution näher zu bestimmen sind; denn dies Hämorrhoidalfieber kann sich eben so wohl durch Entzündung, als durch gallichtes oder schleimichtes Wesen unterscheiden.

3) Auch ist es nicht wahrscheinlich, daß dies Fieber eine eigne Gattung ausmache, und in der Geschichte der Krankheiten kein ähnliches vorkomme. Woher entsteht wohl jene so große Unruhe im Körper, jene öftere Triebe zur Ausleerung, wenn die Krankheit gleich noch in äusserst rohen Zustande ist? Zum Theil hat dieß wohl darinnen seinen Grund, weil dies Fieber seine Würkung auf gichterische, höchst empfindliche Fasern, äussert, welche nicht den mindesten Fieber-Reitz vertragen, theils auch weil die Materie selbst scharf ist, durch die Fieberbewegung umher getrieben, im Körper herumirrt, die verschiednen Ausführungs-Wege des Körpers stürmisch angreift und sich selbst verschließt.

Bey der Cur das Hämorrhoidal-Fiebers, muß man daher auf das Wesen der Hauptkrankheit Rücksicht nehmen. Erst dann, wenn dieses Hauptfieber auf die gehörige Art bezwungen worden, die Gefäße ausgeleert, der Leib geöfnet, der Ton der festen Theile wiederhergestellt

ist,

ist, die Kräfte nicht übermäßig angestrengt, aber auch nicht ermattet sind, dann muß man die Gichtmaterie durch einen sehr gelinden Reitz auf die Oberfläche des Körpers hinleiten, durch eine äusserst gelinde Campher-Emulsion, kleine Gaben des Minderersgeistes, des Brechweinsteins, des Ipekakuanna, des Opiums, oder durch ein breites Blasenpflaster, welches man auf die schmerzhafte Stellen legt. Unterdessen muß man aber noch immer jene Mittel, welche das Wesen des Haupt-Fiebers erforderlich macht, sorgfältig fortsetzen.

So weit die Anmerkungen eines innigen Freundes von mir, des Herrn D. von Sallaba, über das Hämorrhoidal-Fieber, wodurch die Meynung eines Häns von diesem Fieber sehr schön erläutert wird.

Einige Abweichungen der Gicht.

Einen gichterischen Wahnwitz beobachtete Whytt. (v. d. Nervenkrankheiten.) Eine gichterische Taubheit aber Morgagni (de Sedib. et cauf. morb. Epist. XXVII. n. q.)

Wenn sie sich auf die Nieren wirft, so verursacht sie, wie eben Whytt (l. c. S. 241) beobachtet, eine Wassersucht der Urinblase.

Wenn sich die Gichtmaterie auf die Umhüllen der Hoden absezte, so verursachte sie einen Hoden-Wasserbruch, der sich durch den Zutritt eines Gicht-Anfalles zertheilte, (Pott on the hydrocele.)

Einen

Einen Vorfall des Mastdarmes, und der Gebährmutter, der mit Schmerzen an den Gelenken abwechselte, bemerkte Brendel (Op. P. III. p. 144.)

Wenn sie innerhalb den Eingeweiden liegt, so ahmt sie durch beständiges Klopfen, gestörten, unregelmäßigen Puls, ein Schlagaderbruch nach; welches wie Hän lehrt, eine in unsern Gegenden oft vorkommende Krankheit ist.

Bisweilen wird sie auch auf die Urinblase abgelagert, in welchem Falle sie die Absonderung des Schleimes so sehr vermehrt, daß der ganze Harn fast voller Schleim ist.

Diese Krankheit ist nicht ganz selten, und nimmt oftmals die Gestalt eines Blasen-Steines an. Fridr. Hofmann hat dies sehr oft beobachtet; auch Lieutaud. (Innbegr. d. med. Prax. Thl. III. S. 298.)

Schon Paul Aeginera kannte diese Wahrheit von der verschiedentlichen Ablagerung gichterischer Materie auf verschiedne Theile, sehr gut. „Die peinlichen Schmerzen des Podagra und der Gelenkkrankheit, sagt er, entstehn nicht blos von Schwäche der Theilchen, auch nicht blos von den Säften, sondern aus beyden zusammen; nemlich die widernatürliche Beschaffenheit der Säfte und Schwäche der Theile, veranlassen vereinigt die Gelenkkrankheit.“ (L. III. C. 78. S. 298.)

Ende des 5ten Theils des 2ten Bandes.

Druckfehler

des IIten Bandes, Vten Theils *).

Seite 1 unten statt II. B. ließ V. Th. II. B. S. 17 unten. statt II. B. ließ V. Th. II. B. S. 21. 12 st. Beklemmung klagte, l. Beklemmung und Brennen klagte, S. 32 Z. 10 st. schweren l. schwereren. S. 32. Z. 20 st. bey der l. bey jeder. S. 33. Z lezte. st. II. B l. V. Th. II. B. S. 34 Z. 16. st. Sie l. Er. S. 34 Z. 19. st. Sie l. Er. (und so die folgende Seite: Er statt sie) S. 37. Z. 18 st. Kneisen l. Kneipen. S 46 Z. 9 st. Mandelu l. Mandeln. S. 46 Z. 26 st. Zunge haben l. Zunge behalten. S. 49 unten st. II. B l. V. Th. II. B. S 53 Z. 19. st. Frost und l. Frost und Hitze und. S. 56 Z 20. st allgemeiner l anfangender. S 60 Z. 7. st. hatten l hatte. S 60. Z. 21. st. hörten l. hörte. S. 64 Z. 1. st. Drey und funfzigste l. Vier und funfzigste. S. 64. Z. 8. st. viertägigen l. vierzehntägigen. S. 65 unten st. II. B l. V. Th II. B. S 68 Z. 17 st. Mochts l. mochte. S. 70 Z. 8 st so gar l. sogar. S. 71 Z 12. st. sechs und funfzigste l. fünf und funfzigste. S. 73 Z 6. am Rande, st. kaltes F. ließ; gallichtes F. S. 81 unten. st. II. B. l. V. Th. II. B. S. 82 fehlt unter Zeile 8, den 27ten May. S. 82 Z 25. st. nämlich l. nehmlich. S. 83 Z. 5. st nämlich l. nehmlich. S. 83 Z. 18. st. zähe und leimicht l zähe, leimicht. S. 83 Z 19. st. mehr l. mehr und mehr. S. 83 Z. 24. st. einiinige l. einige. S. 84 Z 4 st auch l aber auch. S. 84 Z. 15. st. der Blasenpflaster l. der Campferemulsion und Blasenpflaster. S 85 Z. 12 st. war wohl l. war voll. S. 86 Z 10 st. Blasterflasier l. Blasenpflaster. S 87 Z 1. st Sie l. Er. S. 88 vorlezte Z. st. die Wege l die zweyten Wege. S. 91 Z. 7. am Rande st. halbe l. entstandne, halbe. S 93 Z. 4 st. den 17ten l den 27ten. S. 93 Z 19 st. Stück Molcken l. Stück zu nehmen und Molken. S 95 Z. 8 st. kleinen l. kleiner. S. 97 Z 13 st. Hollunder l. Holunder. S. 97 unten st. II. B. l. V. Th II. B. S. 97 Z 19 st. langen l. lange. S. 101 Z. lezte st. sich l. sich nun. S. 102 Z. 23 st. Abweichung vor l. Abneigung für. S. 105 Z vorlezte st. ihre Stelle l. die Stelle. S. 106 Z. 20 st. haben fast l. haben, fast. S. 107 Z. 21 st. niederschlagen l niedergeschlagen. S. 108 Z. 1. st. Aquae l. ℞ Aqud. S. 111 Z. 6.

statt

*) Durch einen unglücklichen Vorfall in der Druckerey, sind die Druckfehler dismahl etwas auffallend angehäuft; welches bey folgenden Theilen sorgfältig vermieden werden soll.

st. Dienstags l. Freytags. S. 111 Z. 16 st. Einmathmen l. Einathmen. S. 113 Z. unten st. II. B. l. V. Th. II. B. S. 114 Z. 13 st. man wie l man, wie. S. 116 Z. 9 st. schmertz und l. Schmerz, Husten und. S. 122 Z. 14 st. (Pleuresie) so l. Pleuresie; so. S 123 Z 3 st. wollte, l. wolte, so. S. 124 Z. 14. st. Schmerz, dann die l. Schmerz nach, dann kam. S. 124 Z. 15 st. Beklemmung nach l. Beklemmung. S. 124 Z. 19 st. zurückehrendem l. zurückkehrendem. S. 127 Z. 20 st. Feuerarbeiter l. Feuer arbeiten. S. 127 Z. 21 st. Jäger l. Säger. S. 128 Z. 19 st. dey den l. bey den S. 128 Z. 21 st. beyden l. beyder. S. 129 Z. unten st. II. B. l. V. Th. II. B. S. 145 Z. 6 st. niemahls l. einmahl. S. 145 Z. unten st. II. B. l. V. Th. II. B. S. 146 Z. 8 st. Gliedermaßen l. Gliedmaßen. S. 146 Z. 11 st. linckseitigen l. lincksseitigen. S. 148 Z. 3 st. Eibische l. Eibisch. S. 152 Z. 21 st. gewesen, daß l. gewesen, ausser daß. S. 154 Z 8 st. Araan l Arcan. S. 155 Z. 29 st. zuckenden l juckenden. S. 158 Z 10 st. gefährlich l. gefahrlich. S. 158 Z. 12 st gelind l. gelind. S. 159 Z. 14 st. Verauf l. Verlauf S. 161 Z. vorlezte st. Chinabkochung l. Chinaabkochung. S 161 Z. lezte st. II. B. l. V. Th. II. B. S. 162 Z 21 st den 20ten l. 23ten. S 164 st. Anmerk. Z. 2 st. zeitig l. zeitiger. S. 166 Z. 21 st. Gliedermaßen, l. Gliedmaßen. S. 167 Z. 2 st. man ihr Eine l man Eine. S. 168 Z. 3 st. Rhevenatismus l Rhevmatismus. S. 168 Z. 19 st. Paymannianischen l Patzmannianischen. S. 169 Z. 13 st. von 8 Untzen l. von 7 Untzen. S 169 Z. 22 st. Rückenschmeri l. Rückenschmertz. S. 170 Z 9 st. Schlein l. Schleim. S. 171 Z. 2 st. Lungensucht l. Lungenentzündung. S. 171 Z. vorlezte st. raste l. raßte. S. 172 Z. 6 st. raste l. raßte. S 174 Z. 16 st. Abkochung l. Absonderung. S. 177 Z. unten st. II. B. l. V. Th. II. B. S. 179 vorlezte Z. st. Aussetzung zu l. Aussetzung von einigen Tagen, zu. Ebend. st. zu dreymal l. zu dreymalen. S. 186 lezte Z st. epigastrischen, l. hypogastrischen. S. 192 Z. 4 st. und meistens l. und die meisten. S. 192 Z. 26 st. Den 18ten l. Den 28ten. S. 193 Z. unten st. II. B. l. V. Th. II. B. S. 196 Anmerk. Z. 1 So oft l. Ja! oft. S. 199 Z. 12 st. zu heilen zu habe l. zu heilen habe. S. 200 Z. 25 st. äuserst l. äusert. S. 201 Anmerk. Z. 2. st. mit denen l. mit der in. S. 202 Anmerk. 2. Z. 6 eine Azt l. eine Art. S. Ebendas. Anm Z. 7. st. geheilte l. zugeheilte. S. 205 Z. 4 st. weislichen l. weiblichen. S. 209 Z. unten st. II. B. l. V. Th. II. B. S. 210 Z. 7. st. Steines fehlen l. Steines, fehlen. S. 211 Anmerk. Z. 4 st. (tascia l. (fascia. S. 212 Z. 7 st. Ausrenkung l. Ausrenkkung. S. 212 Z. 9 st. Hinken l. Hincken. S. 212 Z. 15. st. nämliche l nehmliche. S. 212 Anm. Z. 4. st. renkungen l. renckungen. S. 212 Anm. Z. 11 st. Abhandl. z Gebr. l. Abhandl. einer Ges. S. 212 Anm. Z. 14 st. Bande zu l. Bänder, zu. S. 213 Z. 7 st. nämlich l. nehmlich. S. 213 Anm. Z. 14 st. Frösten l. Frösteln. S. 213 Anm.

Anm. Z 22. st. Fascialata l. fascia lata. S. 213 Anm. Z 22 st. längst l. längs. S. 213 Anm. Z. 24 st. Fluß l. Fuß. S. 215 Anm. Z 4 st andern richtig, l andern als richtig. S. 215 Anm Z. 10 st. Fr. l. sr. S. 224 Z. 9 st. Lapiath l. Lapath). S. 225 vorlezte Z. st. etwas Queckſilber l. etwas ätzendes Queckſilber. S. 227 Z. 5 st keinen l. ſeinen. S. 226 Z. 16 st. nach Pitrarne l. Pitcarne. S. 228 Z. 9 st. Wachstaffend l. Wachstaffent S. 241 vorlezte Z. st. des Abends l. besonders Abends S. 241 unten st I. B. l. V Th. II. B. S. 242 Z. 27 st. Stockens l Steckens. S. 245 Z. 19 st. Hystern l. Hysterie. S. 253 Z. 28 st Jede l. In die. S. 257 unten st. II. B. l. V. Th. II. B S 263 lezte Z. st. Krancke.t l. Kranckheit S. 276 Anm Z. 1 nämliche l. uehmliche. S. 281 Anm. vorlezte Z. 13tes l. 2tes. S. 283 Anm. Z. 7 wurde wurde l wurde. S. 289 unten st. II. B. l. V. Th. II. B. S. 290 Z 21 st. Stärck l. Störck. S. 291 vorlezte Z. st. Häns l. des Häns. S. 299 Z. 16 st Schmerzen l. Schmerz. S. 303 Z. 3 st. müßig l. müßigen. S. 304 Z. 8 der längs l. der sich längs.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

BIBLIOTECA DEL CONGRESO NACIONAL DE CHILE

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stoll, Maximilian, 1742-1787

Heilungsmethode in dem praktischen Krankenhause zu Wien

Bd.: 5,2

Breslau ; Hirschberg (1793)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Med 4356 -5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11269857-1
VD18 80250068-001 VD18 15521117-001